

GPS 
PARITÄT

gemeinsam unterstützen

Jahresbericht 2024

**Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische
Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven**



Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2024 der GPS vorstellen zu dürfen. Dieses Jahr hat uns erneut vor große Herausforderungen gestellt – gleichzeitig konnten wir viele beeindruckende Entwicklungen und Erfolge verzeichnen, auf die wir gemeinsam stolz zurückblicken.

Im Jahresrückblick finden Sie detaillierte Zahlen, Daten und Fakten aus dem Jahr 2024. Besonders hervorzuheben ist der Jahresüberschuss von 1,167 Mio. Euro, mit dem wir das Ergebnis des Vorjahres deutlich übertreffen konnten. Unsere Umsatzerlöse stiegen auf 94,2 Mio. Euro, was einem Zuwachs von 5,9 Prozent entspricht. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, da er trotz gestiegener Kosten – insbesondere durch höhere Personalausgaben infolge neuer Entgelttabellen und der Inflationsprämie – erreicht werden konnte. Der Personalaufwand lag 2024 bei insgesamt 75,3 Mio. Euro und spiegelt sowohl die tariflichen Anpassungen als auch unseren Anspruch wider, gute Arbeit auch fair zu entlohnen.

Neben dem Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung stellen wir Ihnen in diesem Bericht auch wieder zahlreiche Projekte und Geschichten vor, die zeigen, wie vielfältig und lebendig die GPS ist. Ob innovative Qualifizierungen, kreative Initiativen aus unseren Einrichtungen oder persönliche Erfolge einzelner Klient*innen – all diese Beispiele machen deutlich, wie wichtig Teilhabe und Miteinander für unsere Arbeit sind.

Mit diesem Jahresbericht möchten wir nicht nur Bilanz ziehen, sondern auch Danke sagen: an alle Mitarbeitenden, Klient*innen, Partner*innen und Unterstützer*innen, die gemeinsam mit uns dazu beitragen, dass die GPS weiter wachsen und wirken kann.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und einen inspirierenden Einblick in das Jahr 2024.

Herzliche Grüße,
Klaus Puschmann



»Vielfalt«

Das Magazin der GPS Wilhelmshaven



**Auszeichnung für das Ehrenamt
– GPS vergibt erstmals den
Gerhard-Haack-Preis**

Seite 4

**Ein Jahr nach der Eröffnung:
Nordseefreundlich ist fester
Teil der Langen Meile**

Seite 42



Inhalt



Neues aus der GPS

ab Seite 4



Social Media

ab Seite 17



Wilhelmshaven

ab Seite 24



Friesland

ab Seite 39



Ammerland

ab Seite 45



Angebot

ab Seite 49



Förderungen und Spenden

ab Seite 52

Impressum

Herausgeber:

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit mbH
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel. 04421 / 206 - 0
gemeinsam-unterstuetzen.de
V. i. S. d. P.: Klaus Puschmann,
Geschäftsführer

Redaktion:

- Meike Hinze
meike.hinze@gps-wilhelmshaven.de
- Kristin Hilbinger,
kristin.hilbinger@gps-wilhelmshaven.de

Beiträge:

Am besten per E-Mail an
die genannten Adressen.
Notfalls per Post an:
GPS-Magazin »Vielfalt«
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven

Bildnachweise:

Titelbild: Ursel Schmidt und Mitarbeiterin
Laura Hillen genießen den Tannenhof-
Garten. Foto: Jannis Dirksen;
Kristin Hilbinger, Meike Hinze, Mariama
Nehls, Melanie Junge, Nicole Stappen-
beck, Nadine Dirks, Eric Janssen, Helmut
Havelka, Marinearsenal Wilhelmshaven,
Krause-Weers, Patrick Eden

Gestaltung: DOCK26 · dock26.de

Auflage: 2.000 Exemplare

Hinweis:

Die Redaktion behält sich die Auswahl,
Bearbeitung und Kürzung von einge-
sandten Textbeiträgen und Fotos vor.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Vorwort

**Liebe Freund*innen,
Kund*innen und Nutzer*innen,
Unterstützer*innen und
Mitarbeitende!**



Vielfalt. So heißt unser Magazin. Wie richtig wir mit diesem Namen liegen, hat sich erneut gezeigt. Allerorten wird in Deutschland aufgerufen, sich für unsere Demokratie stark zu machen. Auch wir tun das. Aktiv. Für uns, für die Menschen.

Wir treten für eine bunte und vielfältige Gesellschaft ein. Inklusion ist Demokratie. Viele von uns sind auf die Straße gegangen. Als GPS waren wir präsent in Wilhelmshaven, Varel, Jever und Westerstede. Wir beteiligen uns aktiv im Bündnis „Gemeinsam für unsere Demokratie“. Wenn am 9. Juni 2024 Europawahlen sind, sind wir alle aufgefordert für die Demokratie abzustimmen. Ich sage: Wählt nicht die AfD!

Die AfD bestreitet in ihrem Europawahlprogramm die Geschlechtervielfalt. Sie schließt die Teilhabe von Kindern mit Behinderungen am Bildungssystem aus. Sie sieht Inklusion als mögliche Ursache für mangelnde Bildungsqualität. Für die AfD gibt es nur schwarz und weiß. Sie ist demokratiefeindlich und wird vieles vernichten wofür wir einstehen und was die Generationen unserer Eltern und Großeltern aufgebaut haben. Wir aber sind bunt und vielfältig. So wie unsere Gesellschaft.

Das wird auch in dieser Ausgabe der Vielfalt deutlich. Junge Menschen, die ihren Freiwilligen-

dienst leisten, setzen sich dafür ein, dass dieser Dienst in der bestehenden Form erhalten bleibt. Darauf sind wir stolz.

Ein für viele Menschen mit Behinderungen prägender Abschnitt ihres Lebensweges ist die Werkstatt für behinderte Menschen, WfbM. Wir nähern uns in dieser Ausgabe der WfbM, indem wir erläutern, wie eine Werkstatt finanziert wird. Als GPS unterstützen wir die Forderung der Werkstatträte in Deutschland nach einer besseren Entlohnung der Beschäftigten in den Werkstätten.

Wie vielfältig das Leben bei uns ist, darüber berichten unsere Corporate Influencer*Innen. Es gibt so viele, die sich engagieren. Zum Beispiel als Model auf dem Laufsteg, im Werkstattrat, in der Bewohnervertretung oder in zum Teil mehr als 40 Jahren als Mitarbeitende der GPS. So viele Lebenswege, die uns beeindruckten. Über all diese Menschen wird in dieser Ausgabe berichtet.

Ich wünsche Euch allen viel Freude beim Entdecken dieser Geschichten.

GPS lobt einen Preis für soziales Engagement aus

Besonderer Einsatz für die Inklusion



Ohne ehrenamtliches Engagement wäre die Gesellschaft ärmer. Viele Angebote gäbe es ohne die Arbeit Ehrenamtlicher gar nicht. Das gilt ganz besonders für die Belange von Menschen, die Unterstützung brauchen. Die Bereitschaft, sich in seiner Freizeit für andere zu engagieren, verdient daher besondere Anerkennung.

Das findet auch GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann:

» *Wir haben uns deshalb zusammen mit dem Kreisverband des Paritätischen in Wilhelmshaven vorgenommen, künftig jedes Jahr zu einem Empfang einzuladen, bei dem wir einen Preis für besonderes ehrenamtliches Engagement verleihen möchten“,*

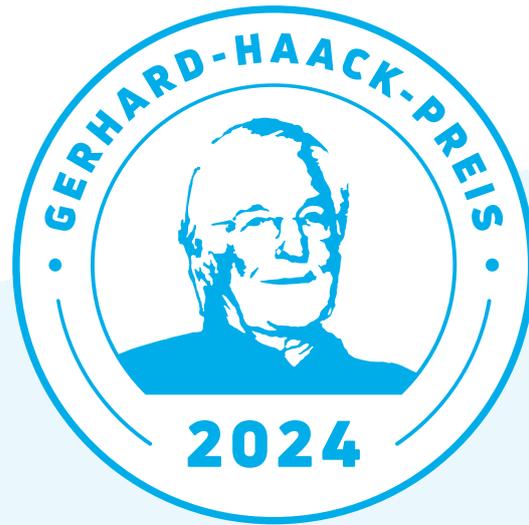
sagt er. Der Preis ist mit insgesamt 6000 Euro dotiert. Termin des Frühjahrsempfangs soll immer rund um den 5. Mai, den europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung, liegen. In diesem Jahr findet er am 3. Mai im Gorch-Fock-Haus in Wilhelmshaven statt.

Die Auszeichnung soll den Namen „Gerhard-Haack-Preis“ tragen, benannt nach dem Gründer der GPS. Er hat 1968 die erste Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Wilhelmshaven gegründet sowie einen Großteil der Behindertenhilfe in der Region mit aufgebaut.

» *Er hat sich mit großem Weitblick für die Rechte und Teilhabe von Menschen mit Behinderung eingesetzt“,*

sagt Puschmann.

In diesem Jahr steht die Preisverleihung unter dem Motto „Bunte Vielfalt, Inklusion und Demokratie“. Puschmann:



» *Wir möchten damit ausdrücken, dass wir für bunte Vielfalt eintreten und uns entschieden gegen jede Form von Demokratiefeindlichkeit stellen.“*

Der Preis wird an drei Ehrenamtliche überreicht, jeder von ihnen gewinnt 2000 Euro. Die GPS hat die Öffentlichkeit aufgerufen, Vorschläge aus Friesland, Wilhelmshaven und dem Ammerland einzureichen. Hier betreibt die GPS ihre insgesamt 60 Einrichtungen. Über die Vorschläge stimmt eine Jury ab, zu der Menschen mit und ohne Behinderung gehören. Sie setzt sich aus Mitgliedern der Bewohnervertretung, des Werkstatttrats, der Frauenbeauftragten, dem Verwaltungsrat und des Behindertenbeirats der Stadt Wilhelmshaven zusammen. Neben dem Preisgeld bekommen die Geehrten eine Trophäe, die von den Mitarbeitenden in den Werkstätten entworfen und gefertigt wird. Dafür wurde ein interner Kreativ-Wettbewerb ausgerufen.

// Von Kristin Hilbinger
und Meike Hinze





GPS ist Teil des Bündnisses „Gemeinsam für unsere Demokratie“



Die Region Friesland-Wilhelmshaven setzt ein deutliches Zeichen gegen rechtsradikale Tendenzen

Gemeinsam für die Demokratie: Unter diesem Motto hat sich die GPS mit zahlreichen Organisationen, Vereinen, Schulen und Ehrenamtlichen aus Wilhelmshaven und Friesland zu einem Bündnis zusammengeschlossen. Zusammen möchten wir uns stark machen gegen rechte Tendenzen und für eine offene und vielfältige Gesellschaft.

» **Wir möchten die Demokratie noch erlebbarer machen“;**

sagte Frieslands Landrat Sven Ambrosy bei der Auftaktveranstaltung im Küstenmuseum. Wie genau das aussehen kann, besprachen die Teilnehmer*innen im Anschluss in verschiedenen Arbeitsgruppen.

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie Menschen erreicht werden, die mit rechten Parteien oder Einstellungen sympathisieren. „Auf den vielen Demos sehen wir nur die, die wir

nicht überzeugen müssen“, betonte Ambrosy.

» **Wir müssen Ideen entwickeln, um die zu erreichen, die eventuell abgleiten.“**

Erste Ideen waren in den Arbeitsgruppen schnell gefunden. Von Argumentationshilfen gegen Parolen über Aktionen in den sozialen Medien oder gemeinsame Veranstaltungen war die Bandbreite groß. Nun geht es daran, diese Ideen auch umzusetzen und „gemeinsam für die Demokratie unterwegs zu sein“, wie Wilhelmshavens Bürgermeister Carsten Feist betonte.

Die GPS zeigt aber nicht nur auf dem Bündnis, sondern auch auf der Straße Präsenz: Bei den großen Demonstrationen in der Region waren Geschäftsführung und Mitarbeitende mit dabei. Mit selbstgestalteten Plakaten machten sie dabei deutlich, dass rechtes Gedankengut keinen Platz in der Gesellschaft hat. // Von Meike Hinze



Laut sein für den Freiwilligendienst



FSJler*innen aus ganz Niedersachsen kamen zum Sprechertag bei der GPS zusammen

Auf die Erleichterung folgte Ernüchterung: Obwohl es erst hieß, dass die Streichungen beim Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) im Bundeshaushalt vom Tisch sind, müssen die Träger im Zyklus 2024/25 nun doch mit 7,5 Prozent weniger klarkommen. Das ist zwar eine deutlich geringe Kürzung als zunächst befürchtet. Da die Kosten zugleich aber gestiegen sind, muss nun nach Einsparpotenzial gesucht werden.

Die Finanzierung für den Zyklus 2025/26 ist allerdings weiter ungewiss. Für die Träger sind diesen Entscheidungen von Jahr zu Jahr eine große Unsicherheit – und ein Grund, um weiter laut zu sein und für das FSJ zu kämpfen. Doch alleine geht das nicht, die Politik muss mit ins Boot, um die Lobbyarbeit an den richtigen Stellen zu platzieren. Einen guten Anlass bot dazu das landesweite FSJ-Sprecher*innentreffen. Dabei kommen einmal in Jahr die Sprecher*innen der Träger in Niedersachsen zusammen. Der Ort wechselt, in diesem Jahr war es bei der GPS in Wilhelmshaven.

Zu Gast in der Runde war der SPD-Landtagsabgeordnete Marten Gäde. Seine Fraktion spreche sich entschieden gegen die Kürzungen beim FSJ

aus, versicherte er. Gäde ist selbst Sozialpädagoge und weiß um die Bedeutung der Freiwilligen für die verschiedenen Angebote und Einrichtungen.

Der breiten Öffentlichkeit ist eben diese Bedeutung nicht bewusst, bemängelten die FSJler*innen. Es werde zu selten gezeigt und anerkannt, was im Freiwilligendienst tatsächlich geleistet werde.

» **Wüssten das alle, wären Kürzungen gar kein Thema“,**

war sich die Runde sicher. In vielen Einrichtungen sei der Alltag ohne die Hilfe der jungen Menschen nicht zu leisten. Sie springen bei Personalmangel ein, sind oft nicht nur als Unterstützer, sondern als volle Kräfte eingeplant – und werden als diese auch dringend gebraucht.

» **Die Aufgaben sind herausfordernd“,**

betonte eine Sprecherin, „aber von Bekannten hörst Du dann: Du spielst ja nur mit den Kindern. Da fehlt eindeutig die Wertschätzung für unsere Arbeit.“

Ein wichtiges Thema des Sprecher*innentreffens war der Verdienst. FSJler*innen bekommen



nur ein Taschengeld. Davon leben können sie in der Regel nicht. Der wichtige Einsatz für die Gesellschaft werde so zu einem Privileg, das sich Kinder einkommensschwacher Eltern nicht leisten können, bemängelte die Gruppe. Zudem werde das Taschengeld auf das Bürgergeld angerechnet – bei einem Minijob ist das nicht der Fall.

Erschwerend komme hinzu, dass viele Berufsberater*innen und Lehrer*innen an Schulen das FSJ gar nicht auf dem Schirm haben oder sogar davon abraten. Als vertane Zeit, die später in der Rente fehle, wurde es einem Sprecher gegenüber bewertet. Um dem entgegenzuwirken, ist das FSJ-Team der GPS in den Schulen der Region aktiv, verteilt Info-Material und versucht, Schüler*innen davon zu überzeugen, wie wertvoll dieser Dienst für sie selbst, ihre Zukunft aber auch für die Gesellschaft ist. Zudem schafft die GPS auch finanzielle Anreize, finanziert ihren FSJler*innen etwa den Führerschein.

» **Wir müssen den Freiwilligendienst aufwerten“,**

sagte auch Marten Gäde. Er stimmte den Sprecher*innen zu, die nicht verstehen konnten,

warum beim FSJ gespart werden soll, auf der anderen Seite aber darüber nachgedacht wird, den Zivildienst wieder ins Leben zu rufen. „Ein FSJ soll zum Austesten sein, nicht überfordern oder erzwungen sein“, sagte er. Nur dann sei der Dienst ein tolles Instrument, um dem Fachkräftemangel im sozialen Bereich entgegenzuwirken. Er glaube nicht, dass es einen verpflichtenden Dienst mit der aktuellen Regierung geben werde. Umso wichtiger sei es, weiterhin auf das FSJ und vernünftige Rahmenbedingungen für die jungen Menschen aber auch für die Träger zu setzen. Denn eins wurde beim Sprecher*innentreffen mehr als deutlich: Verlieren die Einrichtungen die FSJler, wird es flächendeckend große Probleme bei sämtlichen Angeboten im sozialen Bereich geben.

// Von Mariama Nehls und Meike Hinze



Neues Benefit: BusinessBike ab sofort verfügbar

In Kooperation mit BusinessBike gibt es bei der GPS ab sofort ein neues Benefit: das Dienstrad-Leasing.

Warum bieten wir dieses Benefit an?



Fahrradleasing als attraktive Möglichkeit: Dienstrad-Leasing ist eine attraktive Möglichkeit für euch, euer Wunschrad zu erhalten, ohne die Kosten auf einmal bezahlen zu müssen. Im Vergleich zum Kauf könnt ihr dabei sogar bis zu 40 % sparen.



Gesundheitsförderung: Ein Dienstrad ist mehr als nur ein zusätzlicher Vorteil zum Gehalt. Durch das Bike-Leasing fördern wir unsere Gesundheit. Das regelmäßige Radfahren trägt nicht nur zur körperlichen Fitness bei, sondern steigert auch das allgemeine Wohlbefinden.



Umweltschutz im Fokus: Indem wir das Dienstrad-Leasing unterstützen, setzen wir ein Zeichen für den Umweltschutz. Fahrradfahren ist nicht nur eine umweltfreundliche Fortbewegungsoption, sondern hilft auch dabei, den CO₂-Fußabdruck zu reduzieren und einen positiven Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten.

**Du hast
noch Fragen?**

Ausschließlich bei Detailfragen ist die Personalabteilung unter folgender E-Mail ansprechbar:

Unsere GPS-Leasing-Highlights:



Leasingkonditionen: 1 Rad pro Mitarbeitende, Leasingdauer immer 3 Jahre, maximaler Leasingbetrag von 6000 Euro.



Vollkaskoversicherung mit 0 Euro Selbstbeteiligung: Egal ob Fahrrad oder E-Bike, jedes BusinessBike ist durch die Vollkaskoversicherung abgesichert – ohne Selbstbeteiligung und Bagatellschadengrenze.



Jährliche Service-Checks im Service Budget Premium: Wir übernehmen die Kosten für die Service-Checks, die im jährlichen Service Budget von 175 Euro enthalten sind. Dieses Budget könnt ihr flexibel für Inspektionen, Reparaturen und mehr nutzen.



Europaweiter Pick-up Service: Bei Panne, Unfall oder Diebstahl holt euch der 24-Stunden-Hotline-Service europaweit ab. Selbst eine Begleitperson ist mitversichert.



24-Stunden-Hotline: Die Nummer für den Pick-up Service findet ihr auf eurer BusinessBike-Card.



personal-gehalt@gps-wilhelmshaven.de



GPS bleibt stark beim Energiesparen



Nachdem der Energieverbrauch in der gesamten GPS im Jahr 2022 bereits um 15 Prozent gesenkt werden konnte, gibt es nun wieder gute Nachrichten: In 2023 wurde das Niveau des Vorjahres nicht nur gehalten, es wurden weitere zwei Prozent eingespart. „Das ist auch deshalb eine super Leistung, weil es das zweite Jahr ohne Corona-Maßnahmen war“, betont Kai Feldmann, Leitung Bau- und Immobilienmanagement.

Der wichtigste Faktor sind aber die Mitarbeitenden, macht Kai Feldmann deutlich.

» *Das Thema ist nach wie vor in den Einrichtungen sehr präsent. Die Energiespartipps wurden verinnerlicht, nur so konnten wir zu diesem guten Ergebnis kommen.*

Technisch wurden im vergangenen Jahr punktuelle Energieeffizienzmaßnahmen durchgeführt. So wurde die Beleuchtung in der Verwaltung im Banter Weg und in Teilbereichen der ARTEC Roffhausen sowie der Werkstatt Wilhelmshaven auf LED umgestellt. „In diesem Jahr haben wir bereits in der Wohnstätte Tannenhof und in der Dorfschule Mansie umgerüstet“, sagt Kai Feldmann. Nach und nach sollen weitere Einrichtungen und Gebäude umgestellt werden. Wo immer eine Leuchte kaputtgehe, seien die Mitarbeitenden angehalten, umzustellen. „Wenn das nicht so einfach möglich ist, unterstützt das Gebäudemanagement.“

Wie berichtet, hat die GPS im Juni 2022 den „Krisenstab Energie“ ins Leben gerufen. Die allgemein stark gestiegenen Preise für Gas und Strom haben der GPS allerdings bislang keine Probleme bereitet. Die Mitarbeitenden des Bau- und Immobilienmanagements hatten noch vor der Energiekrise langfristige Verträge abgeschlossen. // Von Meike Hinze



Gute Nachrichten: Der Leasingfaktor für Neuverträge wird von 3,44 % auf 3,40 % gesenkt. Die Preisanpassung gilt für alle Neuverträge mit Angebotserrfassungsdatum durch den Fachhändler ab dem 1. 3. 2024 – der Preis wird für die gesamte Leasingdauer garantiert. Bestehende Leasingverträge und vor dem 1. 3. 2024 durch den Fachhandel erstellte Angebote bleiben unverändert.

Bitte beachten:



Bitte beachtet, dass bestimmte Bedingungen für das Leasing gelten. Nicht teilnahmeberechtigt sind Personen in Ausbildungsverhältnissen, innerhalb der Probezeit, in befristeten Arbeitsverhältnissen, in Altersteilzeit, in ruhenden Arbeitsverhältnissen (z. B. Elternzeit), in Insolvenz-Pfändungsverfahren, als Praktikant, Werkstudent oder geringfügig Beschäftigte.

// Von Mariama Nehls

Aufsatteln und losradeln:



Registrierte dich hier für dein Dienstrad!



Noch Fragen? Besuche dafür einfach hier die Homepage von Business Bike.



Serie: Woher kommt das Geld?

Teil 3: Werkstätten für Menschen mit Behinderung

Insgesamt rund 1300 Menschen mit Behinderung arbeiten in den Werkstätten der GPS. Abhängig von dem, was sie leisten können, fertigen sie hochwertige Teile für Unternehmen und Industrie, arbeiten zu oder erledigen leichte Aufgaben. Betreut werden sie dabei von Fachkräften für die Arbeits- und Berufsförderung. Das Angebot ist ein Teil der Eingliederungshilfe. Das Ziel: Die „Rehabilitation zur Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderung“.

Was sperrig klingt, umfasst alle Aufgaben, die von den Mitarbeitenden täglich geleistet werden: Die Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten soll erhalten oder verbessert werden. Bestenfalls verbessern sich die Kompetenzen, wenn möglich folgt sogar der Schritt auf den ersten Arbeitsmarkt. Dafür übernehmen unter anderem die Rentenversicherung oder die Eingliederungshilfe einen Teil der Kosten – den anderen Teil müssen die Werkstätten selbst erwirtschaften.

Möchte ein Mensch mit Behinderung in der Werkstatt arbeiten, muss er in der Lage sein,



Diesmal geht es um den Arbeitsbereich der Werkstatt. Die Finanzierung der Tagesförderstätten und auch des Bereichs der beruflichen Bildung folgt in einer späteren Ausgabe.



„ein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit zu leisten“. Wieder so ein sperriger, bürokratischer Satz – und doch eine wichtige Grundlage. Diese Bedingung grenzt den Arbeitsbereich von der Tagesförderstätte ab. Dadurch ist nicht nur die Arbeit mit den Menschen eine andere, sondern auch die Finanzierung.

» **Wir müssen hier den Betreuungsbereich und den Produktionsbereich trennen“,**

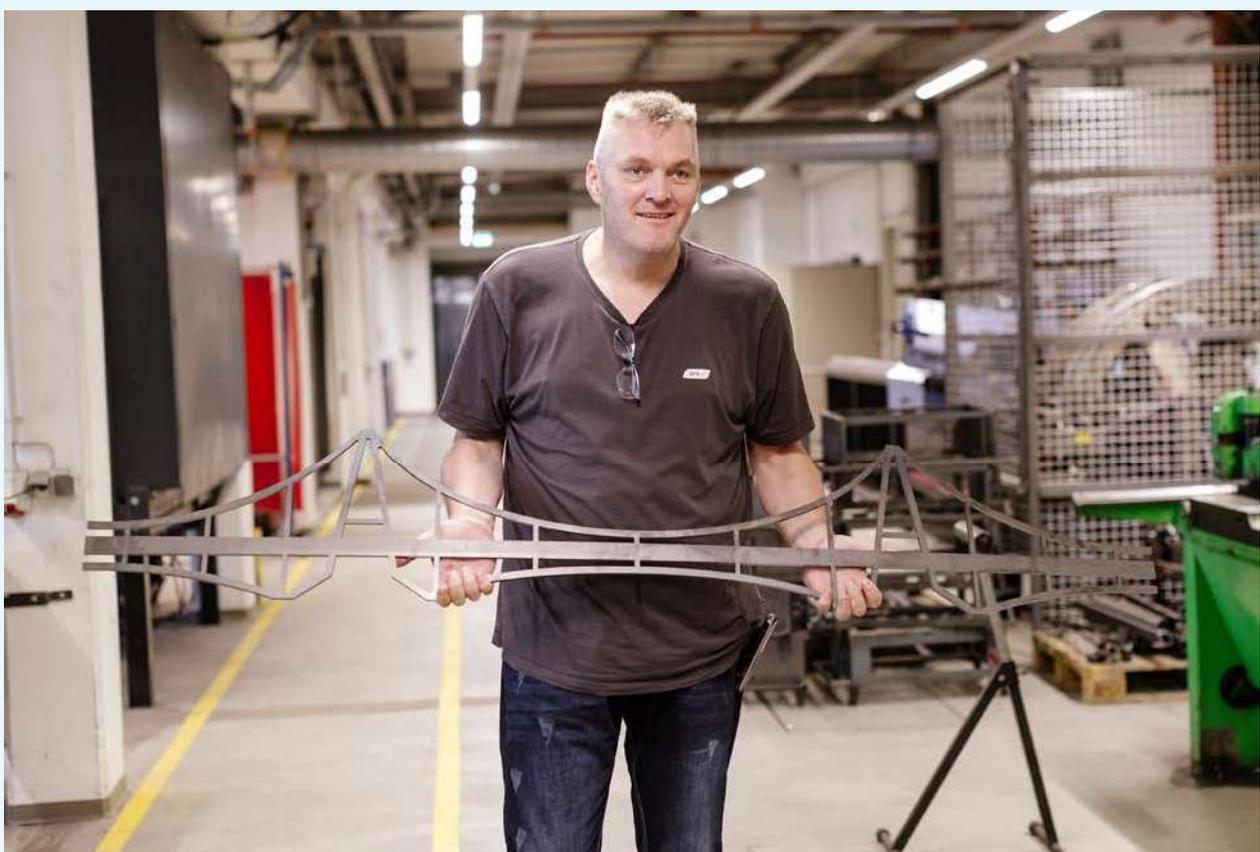
sagt Christoph Steenken, Leiter des Controllings bei der GPS. Das Entgelt für den Betreuungsbedarf setzt sich aus Personal- und Sachkosten sowie Investitions- und Fahrtkosten zusammen. Übernommen wird es unter anderem von der Eingliederungshilfe oder der Rentenversicherung.

Die Höhe der Sach- und Personalkosten ist dabei festgelegt. Abgedeckt werden darüber neben der pädagogischen Arbeit vor Ort, auch die

der Verwaltungskräfte, die für den Betrieb der Werkstatt notwendig sind. Über die vergangenen 14 Jahre hinweg wurden diese Beträge auf einen niedersachsenweit einheitlichen Wert angepasst. Jetzt ist er durch das Dach des Landesrahmenvertrags der Eingliederungshilfe für alle Einrichtungen festgeschrieben.

Abhängig ist das Entgelt von der Leistungsberechtigtengruppe. Je nach Hilfebedarf werden die Menschen mit Behinderung einer Gruppe zugewiesen – je höher die ist, desto höher ist die Vergütung für die Betreuung. Auch der Personalschlüssel in den Werkstattgruppen richtet sich danach.

Die Veränderungen der Sach- und Personalkosten bzw. Fahrtkosten werden über den Landesrahmenvertrag durch die „Gemeinsame Kommission“ auf Landesebene immer wieder neu verhandelt werden. Die Investitionskosten bleiben im Prinzip immer gleich und werden nur auf Antrag neu mit dem Landessozialamt verhandelt, da sie von Leistungsträger zu Leistungsträger sehr unterschiedlich sein können. Die Fahrtkosten werden zwar ebenfalls über die Beschlüsse der „Gemeinsamen Kommission“ angepasst, können aber bei Bedarf auch verhandelt werden.



» **Hier haben die Träger aber die Möglichkeit, selbst zu verhandeln“,**

sagt Christoph Steenken. So ist beispielsweise für das Jahr 2024 keine Steigerung bei den Fahrtkosten vorgesehen – obwohl die Fahrdienstleister ihre Preise erhöht haben. „Wir haben dem Landessozialamt daraufhin unsere Kalkulation der Fahrtkosten vorgelegt und sie zu Verhandlungen aufgerufen. So wollen wir vermeiden, dass eine Lücke in unserer Refinanzierung entsteht.“

Während dieser Teil der Kosten aus Mitteln der öffentlichen Hand finanziert wird, muss der Rest über Kundenaufträge erwirtschaftet werden. Aus diesem Produktionsbereich werden unter anderem die Löhne der Beschäftigten gezahlt.

» **Je mehr die Werkstätten hier erwirtschaften, desto höhere Löhne kann sie zahlen“,**

erklärt Christoph Steenken.

Ganz frei ist der Träger dabei allerdings nicht: In der Werkstättenverordnung ist festgelegt, dass mindestens 70 Prozent der Umsatzerlöse als Lohn ausgezahlt werden muss. Bei der GPS



1
Bei der GPS bekommen die Beschäftigten einen Werkstattlohn von 179 bis 455 Euro. Nach 20 Jahren steht ihnen in die Durchschnittsrente zu. Die liegt in den alten Bundesländern bei rund 1232 Euro.



sind es zwischen 179 bis 455 Euro pro Monat. Die Höhe richtet sich nach den Aufgaben und der Eigenständigkeit der Beschäftigten. Die Lohnordnung wird regelmäßig mit dem Werkstatttrat verhandelt.

In Deutschland muss in Werkstätten für Menschen mit Behinderung kein Mindestlohn gezahlt werden. Das System steht auch deshalb oft in der Kritik. „Man muss aber beachten, dass es sich nicht um eine reguläre Arbeitsstelle, sondern um eine Rehabilitationsmaßnahme handelt“, erklärt Christoph Steenken. Die Beschäftigten bekommen eine Tages- und Sozialstruktur, können ihre Fähigkeiten ausbauen, sich Neues aneignen und werden von Fachkräften betreut.

Die GPS hat sich über die Jahre einen beachtlichen Kundenstamm aufgebaut, viele gute Aufträge gewonnen und die nötigen Maschinen dafür angeschafft. Ob in der Tischlerei oder der Metallverarbeitung: was gebraucht wird, muss aus den Einnahmen aus Kundenaufträgen bezahlt werden. „Dafür sind die übrigen 30 Prozent da“, erklärt Christoph Steenken. Damit werden Rücklagen für Reparaturen oder neue Investitionen gebildet.

Beide Bereiche haben dabei eins gemein: Geld gibt es nur, wenn Leistung erbracht wird. Während Kunden zahlen, wenn Aufträge erfüllt werden, zahlt auch die öffentliche Hand nur, wenn die Menschen tatsächlich in der Werkstatt betreut



wurden. „Das kann im Krankheitsfall von Beschäftigten für uns schnell zu Umsatzeinbrüchen führen“, sagt Christoph Steenken.

Fällt ein Beschäftigter wegen Krankheit länger als zwei Wochen aus, werden die Betreuungskosten nur noch anteilig gezahlt. Bei längerer Krankheit erfolgt gar keine Vergütung mehr. Die Personalkosten in den Gruppen sind aber fix.

„Bis zu einem gewissen Rahmen ist das natürlich einkalkuliert. Bei einer Krankheitswelle oder wenn mehrere Menschen in einer Gruppe über einen längeren Zeitraum ausfallen, macht sich das im Ergebnis aber deutlich bemerkbar.“

Trotz solcher Unwägbarkeiten im Betreuungsbereich, ist es vor allem im Arbeitsbereich gelungen das Ergebnis zu stabilisieren.

» ***In den letzten Jahren konnte das Arbeitsergebnis stetig verbessert werden***,

sagt Christoph Steenken. // Von Meike Hinze

Veranstaltungen

- » 24.04.2024, 17.00 Uhr:
„Bob, der Streuner“ – 5. Sozialpsychiatrische Filmtage in Wilhelmshaven
 UCI Kinowelt Wilhelmshaven
- » 25.04.2024, 17.30 Uhr:
**Gesunde Ernährung:
 Info-Abend für Menschen
 mit Behinderung im Treffpunkt Teilhabe,**
 Große Wasserfortstraße 3–5 in Jever
- » 29.05.2024, 17.00 Uhr:
**„Wochenendrebellen“ –
 5. Sozialpsychiatrische Filmtage
 in Wilhelmshaven**
 UCI Kinowelt Wilhelmshaven
- » 07.06.2024, 10.00 bis 17.00 Uhr
**Tag der offenen Tür in der
 Artec Roffhausen und im
 BBV Wilhelmshaven-Friesland**
 Olympiastraße 1, Schortens
- » 26.06.2024, 17.00 Uhr:
**„Alles außer gewöhnlich“ –
 5. Sozialpsychiatrische Filmtage
 in Wilhelmshaven,**
 UCI Kinowelt Wilhelmshaven
- » 28.08.2024, 17.00 Uhr:
**„Ein Mann namens Ove“ –
 5. Sozialpsychiatrische Filmtage
 in Wilhelmshaven,**
 UCI Kinowelt Wilhelmshaven



Mehr Infos und Termine auf
 unserer Homepage
gemeinsam-unterstuetzen.de

Hansefit Fitnesskarte



Jetzt auch zuhause auf der Couch einchecken

Ein Benefit der GPS ist die Mitgliedschaft bei Hansefit – und somit die Chance, sich zum Beispiel im Fitnessstudio oder im Schwimmbad sportlich zu betätigen. Ein Blick auf die Zahlen zeigt allerdings, dass viele Mitarbeitende dann doch lieber auf der Couch bleiben: Angemeldet sind deutlich mehr Mitarbeitende als tatsächlich trainieren. Wie ist das bei Euch? Seid Ihr schon dabei?



78
Mitarbeiter*innen

Meist genutzte
Trainingsstation:
Nautimo in
Wilhelmshaven

Am häufigsten genutzte
Trainingsstation:
VIVA Fitness
Wilhelmshaven

837
Check-Ins
von 39 Mitarbeitenden

39
Mitarbeiter*innen

Meist genutzte
Trainingsstation:
Nautimo in
Wilhelmshaven

Am häufigsten genutzte
Trainingsstation:
VIVA Fitness
Wilhelmshaven

227
Check-Ins
von 39 Mitarbeitenden

Interessanter

Fakt:

Vermutlich am weitesten entfernte Nutzung: Bodensee-Therme in Konstanz sowie das Rückgrat Emmendingen in Freiburg.

// Von Helfried Erdmann



Die GPS bildet aus: Heilerziehungspfleger*innen

Kooperation mit der BBS Wittmund in Esens

Heilerziehungspfleger*innen sind wichtige Stützen bei dem großen Ziel der Inklusion von Menschen mit Behinderung in die Gesellschaft. Sie bilden, pflegen und helfen Kindern und Erwachsenen mit Behinderung auf dem Weg in ein selbstbestimmtes und möglichst selbstständiges Leben. Die GPS betreibt 60 Einrichtungen in Wilhelmshaven, Friesland und dem Ammerland, in denen Fachkräfte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Unterstützungsbedarf arbeiten.

Ab August 2024 bietet die GPS in Kooperation mit der BBS Wittmund am Standort Esens eine eigene Klasse für Heilerziehungspfleger*innen an und ermöglicht somit einzigartige Vorteile. Zusätzlich zur Möglichkeit, nicht rückzahlungs-pflichtiges Bafög zu beantragen, können die Auszubildenden unter bestimmten Voraus-

setzungen einen Arbeitsvertrag geringfügiger Beschäftigung in Höhe von 520 Euro mit der GPS schließen.

Durch die enorme Bandbreite der GPS haben die Auszubildenden die Chance, vielfältige Erfahrungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern wie zum Beispiel Kindergarten, Schule, Wohnen oder die Arbeit in einer Werkstatt zu sammeln. Um mobil zu sein, können sie sich entscheiden, ob sie für die Zeit ihrer Ausbildung ein kostenfreies Auto für den Weg zur Arbeit gestellt bekommen, oder die GPS eine individuelle Mobilitätshilfe übernimmt.

Die Anmeldung für den schulischen Teil erfolgt über die BBS Wittmund. Nach Zusage der Schule, können sich Interessierte bei der GPS bewerben.

// Von Kristin Hilbinger



Jetzt
bewerben!



Die GPS bildet Heilerziehungspfleger*innen aus. Foto: Jannis Dierksen



Selbstvertretung –



Gemeinsam für mehr Rechte!

Treffen der Bewohnervertretungen aus ganz Niedersachsen

Am 24. und 25. Oktober 2023 fand wieder das landesweite Treffen für Bewohnervertretungen statt. Nicht, wie gewohnt, in St. Andreasberg im Harz, sondern im Haus der Lebenshilfe Niedersachsen in Hannover. Für das Treffen sind Bewohnervertreter*innen und Assistent*innen aus ganz Niedersachsen angereist. Wir von der GPS Wilhelmshaven waren auch mit zwei Vertretern und einer Assistenz angereist.

Es waren wieder zwei produktive und inspirierende Tage mit toller Stimmung!

Wegen Corona musste das Treffen in den vergangenen Jahren leider mehrmals ausfallen. Umso mehr haben sich alle gefreut, dass diese wichtige Veranstaltung endlich wieder stattfinden konnte.

Das Thema des Treffens lautete „Selbstvertretung – Gemeinsam für mehr Rechte!“. Am ersten Tag haben die Teilnehmer*innen sich dazu intensiv mit den Forderungen aus dem Projekt „Selbstbewusst - stark und entscheidend - Stärkung der Bewohner*innenvertretungen“ beschäftigt. Dabei wurden Fragen an die Heimaufsicht gesammelt. Am nächsten Tag hatten dann alle die Möglichkeit, der Heimaufsicht ihre Fragen zu stellen und ins Gespräch darüber zu kommen.

Natürlich gab es auch wieder viele Möglichkeiten zum Austausch untereinander, denn gemeinsam ist man stärker! Und auch die Disco am Abend durfte natürlich nicht fehlen.

Alle Teilnehmenden freuen sich auf das nächste Mal!

// Von Axel Mintken





Die Gesichter unserer Botschaft – eine Mission sichtbar machen

In einer Zeit in der digitale Medien und soziale Plattformen unseren Alltag begleiten, gewinnt auch die Online-Positionierung von Sozialunternehmen an Bedeutung. Wir bei der GPS verstehen die entscheidende Rolle, unsere Botschaften und Werte auf authentische und zielgerichtete Weise zu teilen. Daher präsentieren wir Euch unsere neuesten Botschafterinnen - die Corporate Influencer*innen der GPS.

Die Einführung der Corporate Influencer*innen verfolgt nicht nur das Ziel, die GPS als Arbeitgeberin zu repräsentieren und unsere Mission für eine inklusive Gesellschaft intensiver in den Fokus zu rücken. Persönliche Geschichten und

Einblicke bieten die einzigartige Möglichkeit, die Bedürfnisse von Menschen mit Unterstützungsbedarf zu vermitteln.

Doch das ist nicht alles: sie sollen auch ihre Berufe und Tätigkeiten in den sozialen Einrichtungen repräsentieren. So verdeutlichen sie die Vielfalt und Bedeutung sozialer Berufe, welche in Zeiten des Fachkräftemangels eine besondere Relevanz einnimmt. Indem sie ihre persönlichen und beruflichen Erlebnisse teilen, möchten sie nicht nur ein Verständnis für die Bedürfnisse von Menschen mit Unterstützungsbedarf schaffen, sondern auch junge Menschen für soziale Berufe begeistern.

//Von Mariama Nehls

Corporate Influencer-Steckbriefe

Name:

Keti Bachtadze



Position:

Gruppenleitung in einer heilpädagogischen Kleingruppe

Einrichtung:

Kindergarten Leuchtfeuer

Über mich:

Hallo, ich bin Keti.

Schon immer war mein Berufswunsch -> Erzieherin. Gesagt, getan!

Seit dem Abschluss meiner Ausbildung bin ich nun im Kindergarten Leuchtfeuer als Gruppenleitung zu finden.

Nicht nur mein Berufswunsch war schon immer klar. Schon früh entwickelte ich eine Leidenschaft für alles Kreative. Dazu zählt auch das Fotografieren und Einfangen schöner Momente. Obendrein würde ich mich als einen aufgeschlossenen, fürsorglichen, verständnisvollen, hilfsbereiten und nervenstarken Menschen beschreiben.

Warum bin ich eine Corporate Influencerin?

Die Arbeit im Kindergarten Leuchtfeuer – und der gesamten GPS – ist vielseitig, spannend, inklusiv und facettenreich. Sie stellt uns immer wieder vor neue Herausforderungen, wodurch die Arbeit sehr abwechslungsreich ist.



Ich möchte Euch einen Einblick in meine alltägliche, individuelle und ganzheitliche Arbeit geben. Dass ich hierbei meine zwei Leidenschaften – die Arbeit mit den Kindern und das Kreative – verbinden kann, ist eine tolle Möglichkeit.

Meine Verbindung zur GPS:

Durch mein Freiwilliges Soziales Jahr habe ich die Arbeit im heilpädagogischen Kindergarten kennenlernen dürfen. Zudem habe ich erfahren, wofür die GPS steht und wofür sie sich engagiert. All das hat mich überzeugt, Teil des Teams zu bleiben.

Meine Rolle als Corporate Influencerin:

Ich möchte die Möglichkeit nutzen, die GPS als Arbeitgeberin und meine Arbeit im Kindergarten transparent zu machen. Ich zeige Euch, wieso es sich lohnt, ein Teil des Teams und somit auch „Sprachrohr“ für Menschen mit Unterstützungsbedarf zu werden. Zudem möchte ich die Vorteile der Zusammenarbeit in einem großen Team darstellen.

Mein Beitrag zur inklusiven Gemeinschaft:

Jedes Kind und jeder Mensch hat das Recht, sich individuell entfalten zu können, gesehen und gehört zu werden. Ich begegne ihnen auf Augenhöhe und helfe ihnen bei der Teilhabe.

Mein Lieblingszitat / Motto:

Positives Denken ist eine Entscheidung. Gibt jedem Tag die Chance, der schönste deines Lebens zu werden.



Sieh Dir das Instagram-Profil von Keti Bachtadze an.

Name:

Lea Schmidt

Position:

Gruppenleitung (Erzieherin)

Einrichtung:

Kindergarten Mühlenteich

Über mich:

Hallo ich bin Lea (26 Jahre alt) und komme aus dem schönen Ammerland. Nach meiner Aus-



bildung zur Sozialpädagogischen Assistentin, welche ich 2018 erfolgreich absolvierte, habe ich im HPZ- Friesland-Süd meinen Platz gefunden. Zunächst arbeitete ich dort im Kindergarten als Zweitkraft. 2020 bekam ich, durch die GPS, die Gelegenheit, eine duale Ausbildung über drei Jahre zur Erzieherin anzufangen. Auch diese Ausbildung habe ich 2023 erfolgreich absolviert, seither bin ich Gruppenleitung der Piratengruppe im Kindergarten Mühlenteich. Die vielfältige Arbeit mit den Kindern und meinem Team, lässt mich jeden Tag wachsen und macht mir einfach immer super viel Spaß. Ich bin sehr kreativ und habe täglich neue Ideen, die ich immer am liebsten sofort umsetzen möchte. Zu meinem Leben und zu meiner größten Leidenschaft gehört zusätzlich noch der Reitsport. Zu mir gehören zwei Shettys, zwei Pferde und mein Hund Odin. Zusammen mit meinen Eltern führe ich Zuhause einen kleinen Pferdehof, dort gibt es jeden Tag etwas zu tun. Bei mir wird es also nie langweilig, egal ob auf der Arbeit oder Zuhause.

Warum bin ich Corporate Influencerin?

Schon vor einigen Jahren habe ich das Fotografieren für mich entdeckt. Ich habe in meiner Freizeit oft meine Freunde mit der Kamera zu Turnieren oder Trainings begleitet. Im Laufe der Zeit habe ich dieses Hobby immer mal wieder weiter ausgebaut. 2020 habe ich für meine Hobbyfotografie erstmals eine Instagram-Seite erstellt, ich habe verschiedenste Menschen, Tiere und Momente mit der Kamera festgehalten. 2021 bin ich, mit meinen Pferden, auf Instagram und TikTok aktiv in den Social-Media Bereich eingestiegen. Teils auch mit einer recht erfolgreichen Reichweite.

Ich habe täglich meinen Alltag geteilt und hatte sehr viel Spaß dabei, meine Kreativität in den Beiträgen, Fotos und Videos voll und ganz ausleben zu können. 2023 habe ich aufgrund einer Krankheit (des Pferdes) leider pausiert und bin

sehr inaktiv geworden. Durch meine Kollegin Sammy habe ich von der Corporate-Influencer-Initiative erfahren und war natürlich sofort begeistert. Auf Social-Media kann ich meine Kreativität ausleben und viele Dinge verbinden, die ich sehr gerne mache. Durch Social-Media haben wir die Möglichkeit, viele Menschen an unserem Beruf teilhaben zu lassen, sie zu informieren und sie aufzuklären. Ich stehe zu 100 % hinter meinem Beruf und möchte die Chance ergreifen, als Corporate Influencerin diesen so vielen Menschen wie möglich vorzustellen.

Meine Rolle als Corporate Influencerin:

Meine Kollegin Sammy und ich geben Euch Einblicke in unseren vielfältigen Beruf als Zweitkraft / Auszubildende und als Gruppenleitung. Wir nehmen Euch mit in unseren Arbeitsalltag im heilpädagogischen Kindergarten.



Mein Beitrag zur inklusiven Gemeinschaft:

Durch unsere Beiträge zeigen wir den Menschen, dass Inklusion die Welt bunter macht. Wir wollen die Umgebung den Menschen anpassen und nicht, dass sich die Menschen der Umgebung anpassen müssen.

Mein Lieblingszitat / Motto:

Im Leben geht es nicht darum, zu warten bis das Unwetter vorbeizieht, sondern zu lernen, im Regen zu tanzen.

Zusätzliche private Social Media-Profile:

@caluna.s

@lea.schmidt_fotografie



Name:

Samantha

Harms



Position:

Zweitkraft und Auszubildende in Teilzeit
(Erzieherin)

Einrichtung:

Kindergarten Mühlenteich

Über mich:

Hallo ich bin Samantha, alle nennen mich Sammy! Ich bin 35 Jahre alt und arbeite im Heilpädagogischen Kindergarten Mühlenteich als Zweitkraft und besuche aktuell nebenbei die BBS Wilhelmshaven. Ich habe 2006 mein FSJ bei der GPS absolviert und danach die Ausbildung zur Altenpflegerin abgeschlossen. Nach einigen Jahren habe ich einen Tapetenwechsel gebraucht und bin dann wieder zurück zur GPS gegangen, weil die sonderpädagogische Arbeit mir am meisten Spaß macht. Ich wollte nicht stehen bleiben und habe vor zwei Jahren den Entschluss gefasst, mich noch einmal in die Schule zu begeben, um meine schulische Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin in Angriff zu nehmen (Quereinsteigerin). 2023 habe ich dann vom Geschäftsbereich „Wohnen“ der GPS in den Geschäftsbereich „Kinder und Jugend“ gewechselt. Mein Ziel war es, meine Arbeit noch weiter zu vertiefen und neue Einblicke in andere Bereiche zu erhalten. Danach habe ich für mich relativ schnell entschieden, dass ich mich noch mal weiterentwickeln möchte und den Weg zur Teilzeit Erzieherin gehen will. (In Begleitung mit der GPS).

Ich bin ein Mensch, der gerne die Welt entdeckt und viel Zeit mit meinen Freunden und meiner Hundedame Yoki verbringt, die mich auch schon einige Jahre begleitet. Gemeinsam sind Yoki und

ich viel im Wald unterwegs, ich nehme sie auch mit auf meine zahlreichen Reisen. Durch diese Zeit, kann ich mich neben der Schule und Arbeit gut entspannen und neu sammeln. Ich finde es wichtig, neben der Arbeit einen Ausgleich zu haben und auf sich selber zu achten.

Meine Rolle als Corporate Influencerin:

Ich möchte euch gerne mit Lea zusammen in unseren Arbeitsalltag mitnehmen. Wir zeigen Euch, was es heißt, als Zweitkraft / Schülerin und Gruppenleiterin zu arbeiten.

Mein Beitrag zur inklusiven Gemeinschaft:

Inklusive Gemeinschaften schätzen Vielfalt, fördern Akzeptanz und Zusammenarbeit. Jeder wird respektiert und unterstützt, unabhängig von Unterschieden. Durch Offenheit und Empathie entsteht ein Raum, in dem gemeinsame Ziele verfolgt und individuelle Stärken als Bereicherung betrachtet werden.

Mein Lieblingszitat / Motto:

Leben ist eine Reise, nicht eine Destination. Also genieße die Aussicht, tanze im Regen und sammle Erinnerungen, nicht Dinge.



**Sieh Dir das
Instagram-Profil von
Samantha Harms an.**

Namen:

Laura Hillen und

Melanie Schröder



Position:

Heilerziehungspflegerinnen

Einrichtung:

Wohnstätte Tannenhof

Über uns:

Hallo, wir sind Melanie und Laura. Die Besonderheit bei uns ist, dass wir nicht nur Arbeitskolleginnen, sondern auch Schwestern sind. Unsere Begeisterung für die Arbeit im Tannenhof begann 2013, denn da startete Melanie ihr Praktikum im Rahmen der Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Es dauerte nicht lange bis Laura zunächst als Besucherin das erste Mal im Tannenhof war. 2015 trat

sie dann in die Fußstapfen ihrer großen Schwester und begann ebenfalls ihr Praktikum im Rahmen der Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Seitdem arbeitete sie sowohl im Tagesteam als auch im Wohnbereich, wo sie bis heute als Erstkraft tätig ist. Melanie hat zwischenzeitlich für drei Jahre in der Wehdeschule gearbeitet. Seit September 2023 ist sie als Teamkoordinatorin wieder zurück im Tannenhof.

Warum sind wir Corporate Influencerinnen?

Wir möchten unsere Begeisterung für den Tannenhof mit Euch teilen. All die schönen Momente mit den Bewohner*innen aber auch die Zusammenarbeit und der Spaß den wir im Team haben, möchten wir Euch zeigen.

Was unsere Kollegen*innen über uns sagen:

Ihr gehört zur Tannenhoffamilie, der Tannenhof ist Euer zweites zu Hause. Wir können uns immer auf Euch verlassen. Ihr seid sehr belastbar und steht jede noch so harte Zeit mit uns durch. Der frische Wind und die Lebensfreude, die Ihr reinbringt, ist genau das, was wir brauchen. Der größte Unterschied zwischen Euch ist, dass bei Melanie die Pädagogik mehr im Vordergrund steht und bei Laura ist es eher die Pflege. Das ist die perfekte Mischung, für ein gutes Team. Ihr ergänzt Euch einfach perfekt in euren Stärken und Schwächen.



Name:

Marco Helmers

Mein Porträt

Moin Moin, Ihr da draußen in der GPS-Welt, begrüßt seid Ihr. Egal wo und wer, alle. Darf ich mich vorstellen, ich bin Marco. Marco Helmers. Mein malerisches Dasein findet in der ARTEC Roffhausen statt, hauptsächlich speziell in der Hauswirtschaft, im Bistro „Stullenwerk“, in der Zubereitung vom Bistro „Stullenwerk“, in Teilen in der Bewirtung und Zubereitung unserer ARTEC Mannschaft. Viele, viele Sachen und Aufgaben.

Mein Plus findet allerdings noch im BIZEPS der GPS statt, als Service-Mitarbeiter, um die Seminarräume zu pflegen und vorzubereiten für Zwecke der internen und externen Schulung. Manch einer kennt das Gebäude und die Räumlichkeiten. Als Zusatz bin ich noch Mitglied des Werkstatrates in unser Werkstatt in Funktion als Schriftführer. Unser Werkstattrat, eben ein Privileg für Mitwirkung und Mitbestimmung – mit einem zwinkernden Auge – ein Menschenrecht, laut der UNO. So fließen die Informationen zusammen, die für eine kooperative Zusammenarbeit benötigt werden.

Also Themenwechsel: Im Bistro der ARTEC Roffhausen fabrizieren wir ja auch frische Rollos und frische Pizzen. Man muss sagen, dass Teig sehr plastisch ist, also sehr formbar, geschmeidig in den Händen. Mittlerweile sind einige darauf geschult, alles zu kneten, was geht. Unser Sortiment ist breit aufgestellt: Brötchen, Snacks, Gebäck, Kaffee und Getränke, alles Schmackhafte in Exzellenz vorhanden. Meine Kolleg*innen sind Vollprofis eben, sag ich immer. Wir sind ein eingespieltes Team. Wir haben Stil, den ihr wohl genauso vertretet, in



euren Abteilungen. Ihr steht für eure Arbeit, eure kreative Arbeit. Die Beschäftigten in den Werkstätten, ob Tischlerei oder Schlosserei, Kabelmontage, Kreatives und Innovatives, querbeet. Warum ich das alles erzähle: ich möchte in nächster Zeit mal einige Kolumnen schreiben, um Euch auf dem Laufenden zu halten. Über Themen unserer Zeit. Über unsere Welt hier und dort, und wie wir mitspielen. Aus gutem Grund, wir machen alle tolle wundervolle Arbeit, mit Kör-

pereinsatz und Ideen. Durchdachte komplexe Erzeugnisse, heißt wir und ihr haben was auf dem Kasten. So stellen wir uns der Realität.

Ihr seid starke Persönlichkeiten, Charakterköpfe, und das will ich überall hervorheben. Natürlich auch informieren, Meinungen zu Wort kommen lassen.

Dass gedruckt wird, was ihr seid, wer ihr seid, und immer zu betonen gilt. Die »Vielfalt« leben und

hervorheben und Euch eine Stimme verleihen. So will ich Themen gerne annehmen, die an mich herangetragen werden, und ich ein bisschen unter der Lupe betrachten kann und darstellen. Volle Entfaltung von Selbstbewusstsein ist eine tolle Sache und absolut empfehlenswert, für alle von uns. Immer ein Lächeln bewahren. So sollen Aufgaben auf uns angepasst sein, auf die Person



und Individualität. Wie ein Mandala, bunt und puzzelig, bunt wie wir. Wie wir sein wollen, unabhängig und fähig und respektiert. Es soll ja auch so sein, bei allen Formen der Einschränkung bestmöglich damit umzugehen. Stark sein und arbeiten können, anerkannt und im Arbeitsleben mittendrin zu stehen. Im Leben stolz sein und etwas gerne machen, bewusst mit allen anderen im Kontakt stehen. Denn es gibt Schwerpunkte, die umschreibe ich in der Kolumne, damit alle mal ihren Kommentar abgeben können, die freie Meinung. Wie gelebte Demokratie in unser Firma GPS, die in unseren Zeiten sehr, sehr wichtig ist. Kolleg*innen und Freund*inne sein.

Leben ist eine inspirative Kunst. Egal wo wir herkommen, egal was wir für Hilfe benötigen, das einzige was bleibt? Wir sind Menschen, und Kolleg*innen mit Zusammenhalt. So liegt das Gewicht auch auf der Demokratie in den Werkstätten, die Welt und Arbeit soll von Licht begleitet sein und nicht von Tristesse und Ungerechtigkeiten. Manierlich und couragiert mit den Gruppenleiter*innen auszukommen, natürlich auch sehr respektable Leistungen zeigen. Das können wir, in Absprache und individuell, alle haben es doch drauf, hinterfragen wir uns doch mal ausgiebig.

Da steckt doch noch viel mehr Energie drin, und so sollen alle diese Konzeptionen immer unter den Mantel der Demokratie stecken und Aufgaben human lösen.

In unseren jetzigen Zeiten vielleicht das allerhöchste Gut, die Demokratie der Bundesrepublik Deutschland, in unserem Land Deutschland und natürlich auch in unserer GPS. Ich will es mal so formulieren, wir müssen zusammenhalten, wir müssen wohl zusammenrücken. Unsere Gesellschaft und unsere Klientel der WfbM müssen Signale der Vernunft und Demokratie senden und mit stolzer Brust Nächstenliebe und Leistung hinaustragen. Den sozialen Zusammenhalt bewahren in Liebe, Glück und Harmonie.

Denn wir sind doch die Künstler*innen, die jeden Tag zur Arbeit gehen, wir sind es, die tolle Produkte entstehen lassen. Die Werkstätten repräsentieren und demonstrieren was Demokratie, Arbeitsleben, Kollegialität und Teilhabe sind. Eben die Fruchtbarkeit unser modernen und innovativen Ideen zählt und das Anpassen auf unsere Zukunft. Wir sind nicht schlicht, wir sind vielschichtig. Das spiegelt immer ganz viel Persönlichkeit, Dinge, die wir uns zuschreiben können. So durchleben wir die Arbeitszeiten malerisch und harmonisch, aber auch beredt und in Diskussion zueinander, sodass wir aneinander wachsen. Aufklärung, Offenheit, Solidarität und Demokratie muss genau die Realität sein in der Welt in der wir leben und agieren. Wir schöpfen aus dem Repertoire unserer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ich melde mich wieder in der nächsten »Vielfalt«, Dankeschön und weiter tolle Ideen, euer Marco!

//Von Marco Helmers



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.



Freudestrahlend auf dem Laufsteg



*Aufgeregt aber glücklich: Deliah Scheibel (rechts) mit Bianca Ewering-Janßen.
Foto: Eric Janssen*

Deliah Scheibel modelte bei der großen Fashionshow vom „Kurvenhaven“

» *Das Modeln war das Schönste*,

sagt Deliah Scheibel und strahlt. Vor dem Publikum stehen, viel Applaus bekommen – für die junge Frau ging in diesem Moment ein großer Traum in Erfüllung. Sie durfte als Model bei der Fashionshow vom „Kurvenhaven“ mitlaufen, einer Boutique in Wilhelmshaven.

Inhaberin Bianca Ewering-Janßen präsentiert regelmäßig die neue Kollektion auf diese Weise und setzt dabei auch auf die Model-Hilfe ihrer Freundin Sandra Petermann. Als die Leiterin der Wohnstätte in der Schellingstraße den Termin bekam, dachte sie sofort an ihre Bewohnerin Deliah Scheibel. Die mag Mode und Kleidung und kannte auch die Boutique schon vorher. „Ich habe mir da schon mal ein Kleid gekauft“, erzählt sie. Anfang des Jahres war nämlich der Abtanzball der Tanzschule von Oehsen und dafür hatte sie sich natürlich ordentlich schick gemacht.

In der Tanzschule fand nun auch die Fashionshow statt. Vor dem großen Auftritt standen

allerdings noch einige wichtige Termine an: erst das Probelaufen und dann die Anprobe. Das erste Outfit stand für Deliah Scheibel bereits fest: es war das Kleid, das sie für den Abtanzball gekauft hatte. Das zweite Outfit durfte sie sich in der Boutique selbst aussuchen. Bianca Ewering-Janßen hatte einige tolle Ideen und ihr Model war am Ende so begeistert, dass sie den Faltenrock und die dünne Jacke direkt gekauft hat.

Am Samstag der Fashionshow war die Aufregung natürlich groß. Mittags wurde Deliah Scheibel bei „Rosarias Haarmoden“ gestylt. „Ich habe Locken bekommen und wurde mit Lippenstift geschminkt“, erzählt sie. Nach einer kurzen Vorbereitung in der Tanzschule ging es dann um 19 Uhr los.



» *Da war ich aufgeregt, aber glücklich.“*

Auf Deliah Scheibel wartete allerdings eine große Herausforderung: Eigentlich sollte sie gemeinsam mit einer zweiten Frau über den Laufsteg gehen. Die war aber krank geworden, jemand anderes sprang ein. Für Deliah Scheibel war die Choreographie dann etwas schwierig – also hakten sich die beiden Frauen kurzerhand ein und präsentierten ihre Outfits dem begeisterten Publikum. Rund 100 Gäste waren da – und der Applaus natürlich entsprechend laut.

„Wenn man das gesehen hat, weiß man einfach, wie viel Spaß sie dabei hatte“, sagt Bezugsbetreuer Patrick Eden.

» *Sie hat so viel Freude ausgestrahlt. Es war einfach ein tolles Erlebnis zu sehen, wie sie da aufgeblüht ist.“*

Während der Show, bei den Vorbereitungen und hinter den Kulissen hatte er das Gefühl, dass Deliah Scheibel total akzeptiert und super aufgenommen wurde. Dementsprechend wohl fühlte sie sich. „Ich bin nächstes Jahr wieder mit dabei“, sagt sie.

Nach der großen Show war der Abend aber noch lange nicht zu Ende: Erst gab es etwas zu Essen und dann eine große Party. Deliah Scheibel tanzte bis Mitternacht, hatte unglaublich viel Spaß. Tanzen ist ihre Leidenschaft, sie geht dafür oft zum „Treff nach 7“ ins Pumpwerk und freut sich jedes Mal, wenn Tanzlehrer Gunnar von Oehsen in die Werkstatt Wilhelmshaven kommt. Der war übrigens bei der Fashionshow als Moderator dabei und wusste vorher nicht, welches Model von der GPS kommt. Am Abend selbst erkannte er Deliah Scheibel mit ihren Locken und dem Lippenstift dann kaum. Mit diesem Abend hat sie eines bewiesen, sagt Patrick Eden:

» *Ihr denkt, Modeln mit Beeinträchtigung geht nicht? Ich zeig es Euch!“*

// Von Mariama Nehls und Meike Hinze



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.



Foto: Helmut Havelka



Foto: Eric Janßen



Foto: Patrick Eden





Marinearsenal Wilhelmshaven -Ausbildungswerkstatt-



„Es brauchte nur den richtigen Dreh“

Herzlichen
Glück-
wunsch!

Colin Brockschmidt hat mit Hilfe eines Bildungsbegleiters von der GPS seine Ausbildung im Marinearsenal bestanden

Das Löten fiel Colin Brockschmidt schwer. Mit seinem Tremor in der rechten Hand konnte er das Werkzeug nicht ruhig halten. Die Übungsstunden in der praktischen Ausbildung reichten dem jungen Mann nicht aus, um Sicherheit zu bekommen. „Also hat er sich eine eigene Lötstation gekauft und zu Hause geübt“, erzählt Philipp Schломach. So viel Einsatz hat den Leiter der Ausbildungswerkstatt des Marinearsenals in Wilhelmshaven nachhaltig beeindruckt:

» Colin hat sich richtig ins Zeug gelegt.
Es war toll, ihn dabei zu begleiten.“

Die Ausbildung des jungen Mannes zum IT-Systemelektroniker begann im September 2020 allerdings unter weniger idealen Voraussetzungen. Er bestand den Auswahltest des Marinearsenals, dem Start in der Ausbildungswerkstatt stand nichts mehr im Weg.

Doch dann kam Corona. Statt mit den neuen Kolleg*innen die Schulbank zu drücken, saß Colin Brockschmidt zu Hause vor dem Computer. Er erledigte Aufgaben, kam irgendwie durch – bis im Dezember auffiel, dass seine Leistungen nicht ausreichend waren.

Colin Brockschmidt kommt aus dem Autismus-Spektrum. Schon bei seiner Einstellung stand die Frage im Raum, wie er in der Ausbildungswerkstatt klarkommen würde und welche Möglichkeiten sich bieten, wenn es Probleme gibt. Und nun war der Zeitpunkt für Philipp Schломach gekommen, um einzuschreiten. „Colin und ich haben uns mit seinen Eltern zusammengesetzt und überlegt, was in der Schule anders war“, erzählt er. Schnell war klar: Dort hatte der Junge einen Integrationshelfer, der ihm zur Seite stand. In der Ausbildung war er auf sich allein gestellt.

V. l.: Ausbilder Lenart Gutjahr, Ausbildungsmeister Andreas Feuerschütz, Colin Brockschmidt mit Urkunde und Bildungsbegleiter Frank Grafe von der GPS
Fotos: Marinearsenal, Susanne Krause-Weers

Das sollte sich ändern: Mit der Hilfe von Wolfgang Gallas von der Schwerbehindertenvertretung des Marinearsenals, dem Integrationsamt und Colin Brockschmidts Mutter stimmte die Agentur für Arbeit schließlich zu.

„Und dann kam Frank“, sagt Philipp Schlomach.

Frank Grafe ist Bildungsbegleiter beim BBV Nord Wilhelmshaven-Friesland. „Und mit ihm hat sich alles zum Besseren gedreht“, erzählt Colin Brockschmidt. Denn das Problem des jungen Mannes war nicht das Fachliche. Es war zum einen die Herangehensweise an die Aufgaben und zum anderen, sie überhaupt zu erledigen. Frank Grafe unterstützte ihn dabei, produktiv und effektiv zu arbeiten. Er gab ihm das nötige Rüstzeug, fand mit ihm Wege, die Aufgaben zu erledigen und motivierte ihn.

» Von Anfang an hatten wir als Ziel formuliert, dass Colin selbstständiger wird, alles irgendwann alleine kann“,

erklärt Philipp Schlomach. Das zeigte sich auch in der Arbeit von Frank Grafe. Anfangs war er montags bis freitags in der Ausbildungswerkstatt, zum Schluss nur noch zwei Mal die Woche.

» Colin ist durch die Hilfe richtig aufgeblüht“,

sagt sein Ausbildungsleiter – und scheint genauso stolz darauf zu sein wie der junge Mann selbst.

Für Colin Brockschmidt war es wichtig, eine Struktur und einen Plan zu haben. Dabei haben Frank Grafe und das Ausbilderteam der Ausbildungswerkstatt ihm geholfen. Nach dreieinhalb Jahren legte der 19-Jährige seine Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer in Oldenburg ab. Inhaltlich war es die gleiche wie die seiner Kolleginnen und Kollegen. Allerdings durfte er dank des Nachteilsausgleich in einem separaten Raum mit dem Laptop schreiben statt mit der Hand. „Mit meinem Tremor ist das anders nicht möglich“, erklärt Colin Brockschmidt.

Der zweite Teil der Prüfung war ein Projekt, das er dokumentieren und vor dem Prüfungsausschuss präsentieren musste. Frank Grafe begleitete ihn, gab ihm die nötige Sicherheit, um sein Bestes zu geben.



Foto: Marinearsenal Wilhelmshaven, Krause-Weers

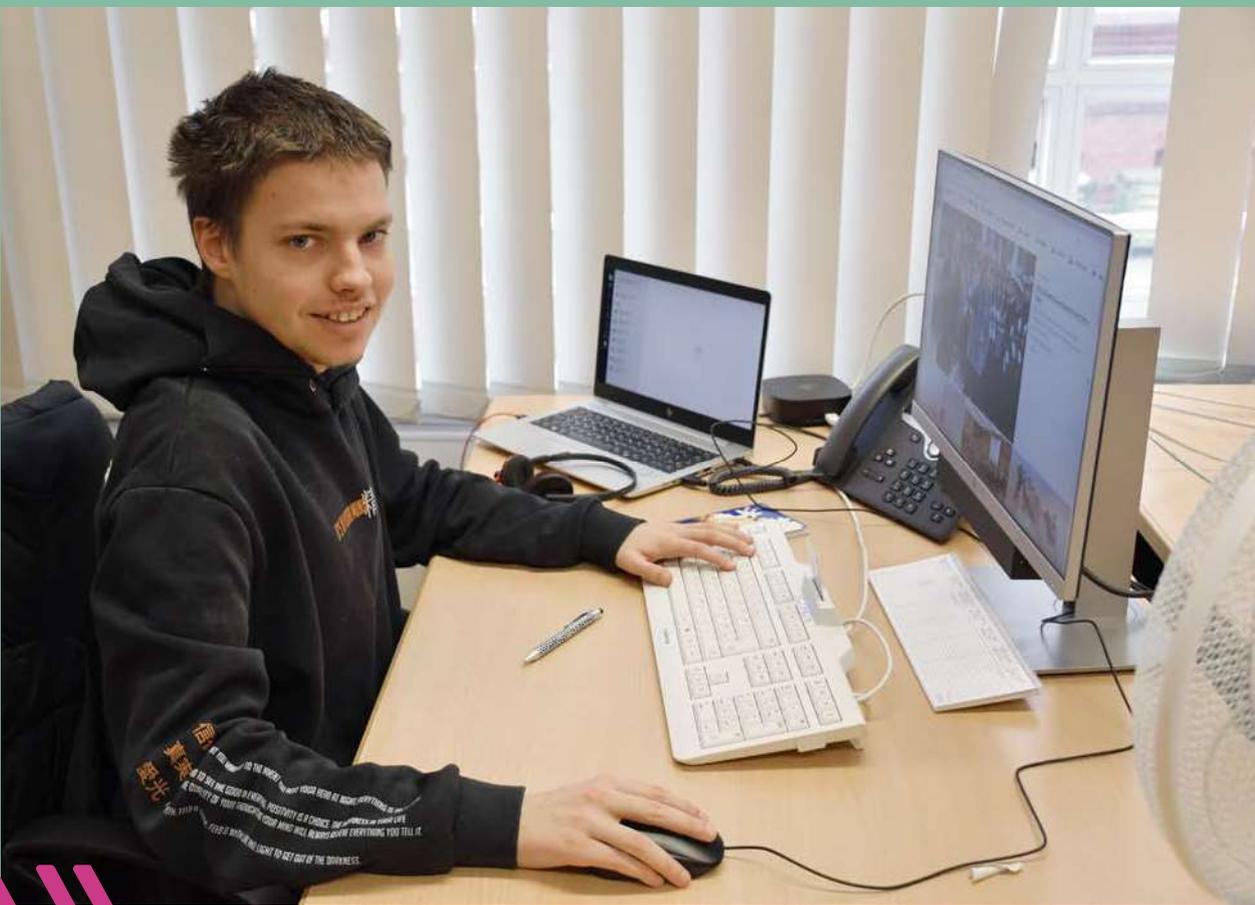


Foto: Marinearsenal Wilhelmshaven

Für die Ausbildungswerkstatt des Marinearsenals in Wilhelmshaven war die Arbeit mit dem Bildungsbegleiter ein Novum. „Frank hat sich hier sofort super eingefügt“, sagt Philipp Schломach. Für ihn steht fest, dass er auch zukünftig auf diese Zusammenarbeit setzen wird. Erst einmal wurde aber gemeinsam das Ende der ersten Begleitung gefeiert.

Das Marinearsenal hat Colin Brockschmidt übernommen. Gemeinsam mit der Schwerbehindertenver-

tretung und dem BwDLZ Wilhelmshaven wurde ein Arbeitsplatz gefunden, der genau zu dem 19-Jährigen passt. „Ich arbeite in der IT, richte Server ein und warte sie“, erzählt er. Im Prinzip sei es genau das, was er im zweiten Jahr seiner Ausbildung gelernt habe. Auch sein Praktikum hat er in dieser Abteilung gemacht.

» *Es ist ein gutes Gefühl, dass es hier die Möglichkeit gibt, auch mit Schwerbehinderung einen Platz zu finden.“*

Dreieinhalb Jahre nach seinem Ausbildungsstart ist Colin Brockschmidt im Marinearsenal richtig angekommen. Und auch sein großes Ziel, die Selbstständigkeit, hat er in jeder Hinsicht erreicht. Durch die Sicherheit, die er in der Ausbildung und durch die Begleitung von Frank Grafe gewonnen hat, traute er sich den nächsten Schritt: eine eigene Wohnung. „Colin hat nicht lockergelassen“, sagt Philipp Schломach, „selbst unter schwierigen Bedingungen hat er immer weiter gemacht.“ So, wie beim Lötten: An seiner eigenen Station hat Colin Brockschmidt schließlich einen Weg gefunden, das Werkzeug ruhig zu halten. „Es brauchte nur den richtigen Dreh“, sagt er und strahlt dabei das Selbstbewusstsein aus, das er sich in den vergangenen dreieinhalb Jahren verdient hat. // Von Meike Hinze

Ausbildungswerkstatt

Die Ausbildungswerkstatt des Marinearsenals in Wilhelmshaven ist die größte der Bundeswehr. Mehr als 200 Auszubildende lernen hier einen von fünf Berufen. Ausgebildet werden Industriemechaniker, Elektroniker für Geräte und Systeme, Elektroniker für Informations- und Systemtechnik, Mechatroniker und IT-Systemelektroniker.

Das Marinearsenal bietet an all seinen drei Standorten in Wilhelmshaven, Kiel und Rostock aktuell 108 Ausbildungsplätze in 6 Berufen.

Unterwegs mit Klaus-Dieter Hirsch

Netzwerktreffen in Leichter Sprache

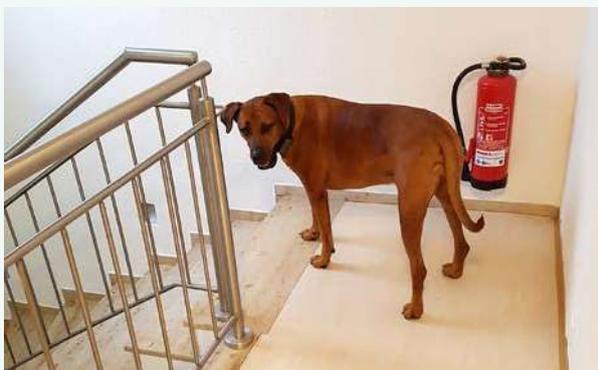
2023 fand endlich das Netzwerktreffen statt in Wilhelmshaven im Gorch Fock Haus, Viktoriastraße 15, mit vielen Arbeitsgruppen. Wir hatten viel Spaß mit Thorsten Lotze, Spresa Matoschi und der GPS-Band „Ja klar“ im Saal e. 1. Arbeitsgruppe Politik, 2. Arbeitsgruppe KI, 3. Arbeitsgruppe Texte in Leichter Sprache. Essen und Trinken waren mit drin in den drei Tagen.

2. Netzwerktag

Der Tag war am Freitag. Ich durfte an den drei Arbeitsgruppen teilnehmen, auch im Saal e war eine Arbeitsgruppe und im Wilhelmshaven-Zimmer war eine Lesung mit Geschichten. Im Norfolk-Zimmer war eine Arbeitsgruppe. Eine Stadtführung war dabei in Leichter Sprache. Eine Teilnehmerin hatte einen Unfall. 2024 findet wieder ein Netzwerktreffen statt in Saarbrücken.

Preisverleihung in Bielefeld

Die Ehrung fand in der Stadtbücherei in der Kavallierstraße 17, 335602 Bielefeld statt. Da waren viele Preisträger und Autoren mit ihren Geschichten. Stolz, Wut, Liebe und so weiter wurden alle vorgelesen und ein Kalender 2024 und eine Blume haben die Preisträger bekommen. Den Kalender kann man in Jever im GPS-Laden kaufen. Da sind die Geschichten drin, die ausgewählt wurden. Wenn es klappt, bin ich 2024 wieder dabei.





Die Stand-Up-Paddle-Piraten sind ein Spitzen-Team

Sportgruppe der GPS wurde mit einem Wanderpokal geehrt

Bald ist es soweit. Dann können Lea Freesemann, Chantal Manke, Nico Björn Alles und Ingo Freymy endlich wieder aufs Wasser. Die vier sind der harte Kern der „Stand-Up-Paddle-Piraten“. Die Sportgruppe trifft sich immer mittwochs zusammen mit Sandra Sudhoff vom Sozialdienst der Werkstatt Wilhelmshaven beim Kanu- und Segelsportverein Wilhelmshaven (KSW) am Banter See zum Stand-Up-Paddling.

Entstanden ist das Sportangebot während der Coronazeit. „Damals konnte ja so gut wie nichts stattfinden. Stand-Up-Paddling an der frischen Luft war dann irgendwann möglich und so ging es langsam los“, erzählt Sandra Sudhoff. Sie selbst hat zwar schon immer viel Sport getrieben, musste sich aber zunächst ausbilden lassen, um die Gruppe anleiten und begleiten zu dürfen. Erste Hilfe, Trainerschein, Rettungsschwimmerschein – all das brauchte es, um schließlich mit Lea, Chantal, Nico und Ingo loslegen zu können. Unterstützt wird Sandra Sudhoff von den Ehrenamtlichen Ella Cassens und Karin Hofmann vom KSW.

Von Mai bis September ist die Gruppe seither einmal in der Woche auf dem Banter See

zu finden. Zuerst mussten sich alle langsam an den ungewohnten Sport herantasten – es kann schließlich eine ziemlich wackelige Angelegenheit werden. Nass werden ist vorprogrammiert. „Wir müssen das Reinfallen auch üben, alleine wieder aufs Board zu kommen ist nämlich ganz schön anstrengend“, erzählt Chantal.

Nach und nach wurden alle vier aber richtig sicher und können inzwischen problemlos raus auf den See. Das genießen sie sehr. „Unser Board ist unsere Insel“, sagt Chantal und erntet Zustimmung von den anderen. Wenn sie auf dem See unterwegs sind, genießen sie die Natur, lauschen den Vögeln. „Es ist schön ruhig auf dem Wasser“, sagt Nico.

Dass die Gruppe inzwischen so weit ist, dass Sandra Sudhoff sagt, jede/r einzelne von ihnen könnte jetzt selbstständig in den Verein eintreten und auch ohne sie zum Stand-Up-Paddling gehen, liegt unter anderem daran, dass sie sich alle unermüdlich gegenseitig geholfen haben, dieses Ziel zu erreichen. „Der Teamgeist ist wahnsinnig groß. Ich bin total stolz auf die Gruppe“, sagt Sandra Sudhoff.

Nico (von links), Sandra und Chantal haben sichtlich Spaß, wenn sie mit ihrem Board auf dem Banter See unterwegs sind. Foto: Privat

Dieser besondere Zusammenhalt innerhalb des Teams ist auch den anderen Mitgliedern des KSW nicht verborgen geblieben. Der Verein hat in diesem Jahr zum ersten Mal einen Wanderpokal für Teamgeist vergeben. Bekommen haben ihn die Stand-Up-Paddle-Piraten der GPS.

Auf diese Anerkennung sind Lea, Chantal, Nico und Ingo sehr stolz. Ganz nebenbei haben sie in den vergangenen Jahren nicht nur gelernt, sicher auf dem Bord zu stehen. Sie haben auch gelernt, mutig zu sein und sich selbst etwas zuzutrauen. Diese Erfahrung hilft ihnen nicht nur beim Sport, sondern in allen Bereichen des Lebens.

Damit sie künftig auch noch auf den See kann, wenn es draußen kälter wird, möchte die Gruppe Trockenanzüge anschaffen. Dann müssen die

Piraten im kommenden Jahr vielleicht nicht mehr bis Mai warten, bis es endlich wieder los geht mit dem Stand-Up-Paddling.

// Von Kristin Hilbinger



Große Freude bei den Stand-Up-Paddle-Piraten bei der Pokalübergabe (von links): Ella Cassens, Ingo Fremy, Karin Hofmann, Sandra Sudhoff, Chantal Manke, Lea Freesemann, Nico Björn Alles und Rene Gommers vom KSW. Foto: Privat



Körper, Geist und Seele

Eine fiktive Geschichte

Marvin war blind und arbeitete in einer Werkstatt für Behinderte. Den ganzen restlichen Tag verbrachte er am Klavier und Klavierspielen konnte er richtig gut.

Eines Tages hatte Marvin einen großen Auftritt zusammen mit anderen Musikern. Nach der Show, wo auch andere ihre Auftritte hatten, dachte Marvin er sei der einzige Behinderte. Aufgrund

seiner Blindheit hatte Marvin aber ein gutes Gespür für gute Musik und gute Musik hörte er aus einem Gitarristen heraus.

Er nahm sich nach der Veranstaltung vor, ein wenig mit ihm zu plaudern. „Du kannst sehr gut Gitarre spielen!“ sagte der von Geburt an Blinde zu dem fremden Musiker. „Ich bin Marvin und bin blind!“ „Ich bin Marcel und geistig behindert!“,



antwortete der Gitarrist. „Oh!“, sagte Marvin. „Dafür spielst du aber richtig gut!“ „Ohne die Grafiken der zuspieldenden Akkorde und meiner Songtexten mit Akkorden geht bei mir gar nichts!“, antwortete der Gitarrist, der zuvor Santana gespielt hatte. „Hast du auch die gute Sängerin gehört? Zu der will ich gleich noch!“ sagte Marvin. „Natürlich! Die war echt der Hammer!“, bestätigte Marcel.

Schon ging Marvin mit Marcells Hilfe zu der tollen Sängerin. „Hallo!“, grüßten Marcel und Marvin. „Du kannst sehr gut singen! Wer bist du denn?“, fragte Marvin die junge Frau. „2 N!“, antwortete die Sängerin und hielt Marvin und Marcel einen Zettel, auf dem „2 N“ stand, vor die Nase. „Er kann das nicht sehen, er ist blind und ich kann das nicht entziffern, ich bin geistig behindert!“, erklärte Marcel. „Oh!“, sagte die Sängerin. „Was in der Welt ist 2 N?“, fragte Marvin die Sängerin. „Eigentlich heiße ich Marie, aber ich wär' so gerne 2 N! Habe ich selbst erfunden! Ich habe Schizophrenie!“, erklärte Marie. „Dafür singst du aber richtig gut!“, sagte Marvin. Plötzlich kam Marcel eine Idee. „Wie wär' s, wenn wir drei zusammen eine Band gründen? Die Handicaps oder so?“, fragte er. „Das ist wirklich eine gute Idee!“, gab Marvin als Einverständnis. Seitdem an machten die drei zusammen Musik. Jeden Nachmittag - auch am Wochenende - nachdem die drei ihre Werkstätten verlassen hatten.

Eines Tages las Marie einen Artikel in der Zeitung. Bands für Wettbewerb gesucht, der Sieger erhält einen Plattenvertrag! Aufgeregt erzählte Marie ihren Bandkollegen davon. Da brauchten die Drei nicht lange überlegen - sie meldeten sich an! Ein Plattenvertrag kam ihnen gerade recht - Endlich raus aus der Werkstatt für Behinderte!

Marvin, Marcel und Marie überstanden mit dem Lied „Ich bin ich“ von Gasperspiel das Casting und somit auch bald den Recall und Re-Recall, bis sie nur noch eine Hürde zu meistern hatten. Zusammen mit den sogenannten „Toleranten“, dessen Bandmitglieder alle gesund waren, standen „Die Handicaps“ im Finale.

Zum Finale stand ein großer Artikel in der Zeitung, den Marie Marvin und Marcel vorlesen musste. „Mit viel Gefühl, Verstand und körperlicher Treffgenauigkeit (Rock and) rollen „die

Handicaps“ ins Finale“ hieß die Überschrift. Doch als „Die Handicaps“ zum Finale antraten, war es alles andere als rosig. Die Gegenspieler „Die Toleranten“ machten „Die Handicaps“ runter, sie würden es nie bis auf Platz 1 schaffen. „Wir sind jedenfalls normal und ihr seid behindert! Behinderte schaffen es nie bis auf Platz 1!“, meinte der Frontman. Doch Marvin sagte: „Stevie Wonder und Ray Charles sind auch blind und Brian Wilson von den Beach Boys hat auch eine Psychose! Ist aus denen nichts geworden?“ Er regte sich voll auf. Aber das nicht genug, um den Blinden zur Weißglut zu treiben. Beim Finale musste er sich mit einem billigen Keyboard behaupten und kam damit nicht zu recht. Zum Pech konnte Gitarrist Marcel plötzlich auch seine Noten und die Griffstabellen nicht mehr finden und Sängerin Marie wurde der ganze Stress zu viel. Marvin sagte tröstend zu Marie: „Was willst du denn sagen, wenn wir einen Plattenvertrag haben? Dann haben wir Drei erst recht Stress!“ Marie meinte: „Du hast gut reden! Du hast ja keine Psychose!“ - und half Marcel beim Songtexte suchen.

Als sich alle drei wieder so einigermaßen eingekriegt hatten - immerhin kam es ja jetzt auf alles an - war es endlich so weit! Das Finale stand vor der Tür! Nachdem „Die Toleranten“ „Schrei nach Liebe“ von den Ärzten zu Gute brachten und der Frontman in sein Mikrofon brüllte, waren „Die Handicaps“ an der Reihe. Mit viel Handgeschick, Verstand und Gefühl spielten und sangen „Die Handicaps“ „I am what I am“ von Gloria Gayner - und gewannen die Challenge und das Finale gegen „Die Toleranten“!!!

Marvin, Marcel und Marie waren überglücklich und fielen sich gegenseitig in die Arme! Endlich bekamen die Drei einen - den von ihnen erträumten - Plattenvertrag! Nach dem Sieg musste die Gewinner-Band allerdings noch einen Final-Song zu Gute bringen. Marie weinte, Marcel verlor fast den Verstand und Marvin fielen vor Freude fast die Augen raus. Als sich alle Drei wieder eingekriegt hatten, spielten und sangen sie „Ich bin ich“ von Rosenstolz!

// Von Katherine Dalls,
Identität und Arbeitsstelle anonym!



Wichtiges Rüstzeug für die Arbeitswelt



Menschen mit Behinderung haben an der Schulung „Außenarbeitsplatz“ an der BBS Wilhelmshaven teilgenommen

Strahlende Gesichter bei der Zertifikatsübergabe – nach der Teilnahme an der Schulung „Außenarbeitsplatz“ erhielten die Absolvent*innen ihre Teilnahmebescheinigung. Im Berufsschulunterricht haben sie sich jede Menge Wissen angeeignet, was sie für ein Berufsleben auf dem ersten Arbeitsmarkt brauchen werden. Denn viele Menschen mit Behinderung streben genau das an – einen Arbeitsplatz fernab einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung zu finden.

Die Initiative „Vielfalt leben“ der GPS Wilhelmshaven eröffnete die Möglichkeit, inklusive Wege in die Berufswelt zu gestalten, im Jahr 2013. Drei Jahre später entstand eine Kooperation mit der BBS Wilhelmshaven. Viele Teilnehmer*innen hatten sich weitere Unterstützung darin gewünscht, um in der Arbeitswelt zurecht zu kommen.

Einmal im Monat kommen sie seither in die BBS und werden dort in unterschiedlichen Themenfeldern wie Vorbereitung auf das Arbeitsleben, Betriebsorientierung, Arbeitssicherheit, gesetzliche Bestimmungen, Kundenbetreuung, den Umgang

mit Zahlen, Maßen und Geld und digitalen Medien geschult. Die Unterrichtsthemen orientieren sich stets an den Bedürfnissen der Teilnehmer*innen.

Begleitet werden sie dabei von Arbeits- und Bildungsbegleiter*innen der BBS. Sie besorgen Praktika für ihre Klient*innen und betreuen sie auch in den Betrieben, indem sie sie regelmäßig dort besuchen. Läuft es im Praktikum gut, kann daraus im Anschluss ein Außenarbeitsplatz der Werkstatt für Menschen mit Behinderung werden. Darüber hinaus ermöglicht das Budget für Arbeit, verankert im Sozialgesetzbuch IX, vielen Teilnehmer*innen die Übernahme in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis losgelöst von den Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Dieses Erfolgsmodell erreichten inzwischen 15 Teilnehmer*innen in Wilhelmshaven.

// Von Kristin Hilbinger

*Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Außenarbeitsplatz war die Teilnahme dieser Absolvent*innen an einer entsprechenden Schulung. Foto: Mariama Nehls*





Viele liebe Worte und ein festliches Frühstück

Herzlichen Glückwunsch!

24 Beschäftigte aus der GPS-Werkstatt an der Planckstraße feiern Jubiläum

„Er ist lustig, hilfsbereit, kollegial und fleißig.“
 „Sie räumt nachts gerne im Wohnheim auf und sie liebt Musik und Tanz.“ „Er hat den 6. Platz bei den Paralympischen Spielen in Sidney gewonnen.“ „Er ist der Hygienebeauftragte in der Hauswirtschaft.“ „Er lebt seit kurzem in einer eigenen Wohnung.“ „Er setzt sich ein und sammelt unter anderem Müll in der Landschaft auf.“ Die Liste der Eigenschaften und Fähigkeiten der Menschen, die in einer kleinen Feierstunde im „Le Patron“ geehrt wurden, war lang.

Sina Schodder, ehemalige Leiterin der GPS Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Wilhelmshaven, hatte jede Menge Informationen zu den Frauen und Männern gesammelt, die inzwischen seit 10, 15, 20, 25, 30, 35 und sogar 40, 45 und 50 Jahre in der Werkstatt an der Planckstraße oder auf einem Außenarbeitsplatz beschäftigt sind. Insgesamt 24 Jubilare gibt es in diesem Jahr. Zu jeder und jedem fand Schodder liebe Worte und die Aufgabe der Anwesenden war es, sich in den Beschreibungen wiederzufinden. Bei einem schönen Frühstück genossen sie zuvor den schönen Vormittag in festlicher Atmosphäre.

10 Jahre



Zehn Jahre bei der GPS beschäftigt sind Anne-Marie-Helen Essmeyer, Niclas Geißer, Patrick Hochreuter, Dominik Kanisch, Jan-Patrick Kleen, Martin Schaaf und Sabrina Wowra.

Seit 15 Jahren sind Florian Albany, Marcel Brauer und Daniel Focken dabei.

15 Jahre



20 Jahre



Für ihr 20-jähriges Dienstjubiläum wurden Rosalinde Oelrichs, Nicole Heeren und Alexandra Burghardt geehrt.

25 Jahre



25 Jahre arbeitet Michael Rave in der Werkstatt.

30 Jahre



Sandra Stoewer, Ludmilla Schütz und Andreas Rulle sind seit 30 Jahren dabei.

35 Jahre



Auf 35 Jahre können Bianca Rostek, Alexander Seichter, Oliver Frerichs und Tanja Gembalczyk bereits zurückblicken.



45 Jahre



50 Jahre



Sigmar Geisler arbeitet seit 40 Jahren in der Werkstatt, Johann Feldmann bereits seit 45 Jahren. Edeltraud Buscher ist nach 50 Jahren Dienst in der Werkstatt an der Planckstraße im vergangenen Jahr in den Ruhestand gegangen. Das Leben als Rentnerin gefalle ihr ausgesprochen gut, sagte sie. Für ihre Ehrung kam sie aber dennoch gerne noch einmal in den Kreis ihrer ehemaligen Kolleginnen und Kollegen zurück.

// Von Kristin Hilbinger



Ein Hoch auf viele treue Mitarbeitende

Eine kleine Feier, ein Zeitreise-Quiz mit Fakten aus der GPS-Geschichte, Geschenke und Urkunden – die Mitarbeitenden, die nun bereits zwischen zehn und 45 Jahre bei der GPS arbeiten und ein Dienstjubiläum feierten, hatten gemeinsam einen schönen Abend im Le Patron am Süstrand. Geschäftsführer Klaus Puschmann dankte den Jubilar*innen mit einer Rede für Ihre Arbeit und ihre Treue zur GPS.

Eine Laudatio gab es an diesem Abend für die Kolleginnen Susanne Brinkmann, Andrea Wilbers und Martina Gippert, die bereits 35 Jahre bei der GPS arbeiten. Sabine Fuhrken ist bereits seit 40 Jahren an Bord und wurde dafür besonders geehrt.

Wir
gratulieren!

// Von Kristin Hilbinger
Fotos: Mariama Nehls



Foto: Stadtarchiv Wilhelmshaven



Die Geschichte des Tannenhofs

Vom Armenhaus zum inklusiven Zuhause für Menschen mit Behinderung

Der Tannenhof ist die älteste Sozialeinrichtung Wilhelmshavens. Schon lange, bevor die GPS das Wohnheim in den **1970er** Jahren übernahm, war es ein Zuhause für Menschen, die Unterstützung brauchten. Das Gebäude wurde im Jahr **1883** von der damals autonomen Gemeinde Bant errichtet und am 1. November als Banter-Armen-Arbeitshaus in Betrieb genommen. Doch mit den Jahren hat es gelitten. Mittlerweile sind Teile des Gebäudes baufällig, eine Sanierung kaum mehr möglich. Bereits seit einigen Jahren steht daher der Plan im Raum, den Tannenhof abzureißen und an selber Stelle wieder neu zu bauen – moderner und so, dass er den aktuellen Anforderungen an Inklusion entspricht.

Diese Pläne sind nun aktueller denn je. Der Bauausschuss der Stadt Wilhelmshaven hat sich für einen Verkauf des Grundstücks an die GPS ausgesprochen. Dann stünde einem Neubau nichts mehr im Weg. Die endgültige Entscheidung trifft der Rat Ende April. Grund genug, einen Blick auf die Historie des Gebäudes zu werfen. In der Einrichtung lebten in den Anfangsjahren Kranke, Familien ohne Ernährer, Mütter mit unehelichen Kindern, große Familien ohne Unterkunft, aber

auch suchtkranke Menschen oder zwangseingewiesene Jugendliche. Zu Beginn wurden 17 Menschen aufgenommen. Nachdem im Jahr **1911** Bant, Heppens und Neuende zur Stadt Rüstringen vereint worden waren, wurde das Banter Armenhaus Anlaufstelle für alle drei Ortsteile. Zudem wurde es durch eine Station für leicht pflegebedürftige Personen ergänzt. Bis zu 100 Menschen lebten zu dieser Zeit im Gebäude.

In den ersten Jahrzehnten waren die Bewohner*innen einem strengen Regiment unterworfen. Es gab eine sechs Seiten lange Hausordnung, die penibel einzuhalten war. Branntweingenuss war strikt untersagt, die Schlafsäle wurden morgens geschlossen und erst am Abend wieder geöffnet. Wer im Armenhaus lebte, musste „Arbeiten zum Besten der Anstalt“ verrichten – das galt auch für die Kinder, die nach der Schule zum Arbeiten angehalten waren.

Mit der Gründung des Paul-Hug-Kinderheims im Banter Weg 104 wurden Kinder gesondert untergebracht. Das Armenhaus wurde zum Pflegeheim für ältere oder leicht pflegebedürftige Menschen sowie für Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung.

1944 beschlagnahmte die Luftschutzpolizei das Haus, die Bewohner*innen wurden verlegt. Die Frauen kamen nach Wehnen, die Männer nach Dauelsberg. Im Oktober 1945 wurde das Haus dann wieder seiner Bestimmung zugeführt.

Im Jahr 1970 gab der Rat der Stadt Wilhelmshaven dem Haus den Namen Tannenhof. Dadurch wurde deutlich, dass die Geschichte als Armenhaus endgültig vorbei war. Der Wandel von einem Haus mit erzieherischem Charakter zu einem Ort der sozialen Betreuung war zu dieser Zeit längst spürbar.

Gänzlich vollzogen wurde er im Jahr **1976** als die GPS Wilhelmshaven den Tannenhof übernahm und einen grundlegenden Erneuerungsprozess einleitete. Das Haus diente fortan dazu, älteren Menschen mit Behinderung einen menschenwürdigen Lebensabend zu bereiten. Aus den Schlafsälen wurden Wohnräume, Bäder und Duschen wurden aus dem Anbau ins Haus verlegt, die alte Hausordnung mit den Strafbestimmun-



gen abgeschafft. **1988** wurde noch aufwendiger umgebaut. Zusätzlich zu den Bewohner*innen im Rentenalter fanden nun auch jüngere Menschen hier ein Zuhause. Erstmals gab es für Menschen unter 60 Jahren, die nicht in einer GPS-Werkstatt betreut wurden, einen Heimplatz und somit die Chance, leichter Kontakt mit ihren Familien zu halten.

// Von Meike Hinze

Jeden
Mittwoch

Neu bei Rewe: „Stille Stunde“ zum Einkaufen

Für besonderen Einsatz für Inklusion

Um Autisten und sensiblen Menschen ein ruhiges Einkaufen zu ermöglichen, führen immer mehr Supermärkte in Deutschland sogenannte „Stille Stunden“ ein. Dabei werden zu gewissen Uhrzeiten die Lichter gedimmt, die Musik abgestellt und die Pieptöne der Kassen leiser gedreht.

In Wilhelmshaven macht als erster Supermarkt der „Rewe“ am Mühlenweg 146 mit. Das Betreiberehepaar Schulze bietet die stille Stunde ab sofort jeden Mittwoch von 11 bis 13 Uhr an. Diese Öffnungszeiten stehen aber natürlich allen Kunden zur Verfügung.



Rewe, Mühlenweg 146,
Wilhelmshaven



jeden Mittwoch
von 11 bis 13 Uhr



keine Musik,
wenig Durchsagen



gedimmtes Licht



viele geöffnete Kassen



Assistenzhunde erlaubt

In 27 Monaten durch Ausprobieren ans Ziel gekommen



28 junge Frauen und Männer aus dem BBV Wilhelmshaven Friesland starten ins Berufsleben

Seit zwei Jahren arbeitet Kevin Engelmann nun bereits in einer Friedhofsgärtnerei in Varel. Dort ist er unter anderem für das Ausheben der Gräber zuständig. Seine Bildungsbegleiterin Ina Kappelmann hat ihren Schützling mehrfach bei seiner Arbeit besucht und zollt ihm großen Respekt dafür, dass er das alles so gut schafft. Kevin Engelmann ist einer von 28 Absolvent*innen, die vor Kurzem in einer Freisprechungsfeier im Berufsbildungszentrum BBV Wilhelmshaven Friesland in Roffhausen nach 27 Monaten Bildungszeit ihre Zeugnisse erhalten haben.

Und auch für die anderen 27 jungen Absolvent*innen beginnt jetzt der Weg in das Arbeits- und Berufsleben. „Sie alle haben sich entschieden, sich beruflich zu bilden, das ist ein guter und großer Schritt“, sagte Torsten Enneking,

Leitung Berufliche Bildung und Vermittlung. Der Leiter des BBV, Matthias Troff, hatte zuvor die Absolvent*innen und zahlreiche Angehörige und Freund*innen im Speisesaal des BBV zur Freisprechungsfeier begrüßt.

Insgesamt haben Menschen mit Behinderung im BBV 27 Monate lang die Möglichkeit, sich beruflich zu orientieren. Sie können in unterschiedliche Arbeitsbereiche hineinschnuppern und auch über Praktika herausfinden, welches der für sie passende Beruf ist. Kevin Engelmann hatte das Berufsbildungszentrum bereits nach drei Monaten verlassen, um den Schritt „nach

**Viel
Erfolg!**

Sie alle bekamen ihre Abschlusszeugnisse in der Feierstunde. Foto: Kristin Hilbinger



außen“ zu machen. Inzwischen ist er als Mitarbeiter einer Friedhofsgärtnerei und eines Steinmetzes fest angestellt. Ein toller Erfolg, auf den der junge Mann auch sichtlich stolz ist. Für ihre Begleitung während der vergangenen Jahre dankte er Ina Kappelmann mit einer festen Umarmung: „Das hast du wunderbar gemacht“, sagte er.

Kevin Engelmann steht exemplarisch für die tolle Entwicklung, die die Absolvent*innen des BBV immer wieder in den 27 Monaten erfahren, die ihnen für die berufliche Orientierung gegeben werden. Auch andere haben schon früh einen Außenarbeitsplatz gefunden und werden dort auch bleiben. So wie zum Beispiel Sophie Engelbart. Sie arbeitet auf einem Pferdehof und gehört dort schon fast zur Familie. Andere Absolvent*innen haben den passenden Arbeitsplatz in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung gefunden.

Die Gruppenleitungen, Bildungsbegleiter*innen und Berufsschullehrer*innen überreichten den Absolvent*innen nicht nur ihre Zeugnisse. Sie hatten sich auch für jede/n einzelne/n liebe Worte einfallen lassen. So erfuhren die Gäste viel über die Leistungen, die die jungen Frauen und Männer in den vergangenen Jahren erbracht haben. Denn der Anfang ist nicht immer leicht. Die Herausforderung für die Padagog*innen liegt darin, aus jedem/r einzelnen Absolvent*in herauszukitzeln, wo seine/ihre Stärken und besondere Interessen liegen.

Den Schritt ins Berufsleben geschafft haben Nico Pirkotsch, Marlon Karnatz, Rolf Weinberg, Sophie Engelbart, Kevin Engelmann, Tobias Kollak, Alexander Lutz-Kießlich, Denise Radke, York Schönbach, Friederike Büsselmann, Milan Varrlemann, Andreas Wiederspann, Leon Özler, Chioma Emere, Lea Kasdorf, Lara Kruse, Fynn Hofer, Anelie Saizew, Marvin Mack, Christian Kreuzburg, Mathis Frerichs, Kian Liebich, Janis Teich, Nils Weihert, Björn Buschmann, Birgit Forke, Steven Hillers und Jan Warrings.

// Von Kristin Hilbinger

Möglichkeiten entdecken im Treffpunkt Teilhabe

Neue Veranstaltungsreihe für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige

Seit dem vergangenen Sommer gibt es mit dem „Treffpunkt Teilhabe“ der GPS eine Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und deren Angehörige mitten in der Innenstadt von Jever. Hier beraten die Heilpädagogin Bianca Rieken und die Sozialpädagogin Maja Mienits bei allen Fragen rund um das Thema Behinderung.

Neben den regulären Öffnungszeiten am Dienstag- und Freitagvormittag sowie am Donnerstagnachmittag haben die beiden das Angebot des Treffpunkts inzwischen erweitert.

Zweimal im Monat laden sie seit Februar zur Veranstaltungsreihe „Möglichkeiten entdecken – Informationsabende für mehr Teilhabe“ in ihre Räume in der Große Wasserpfortstraße 3–5 ein.

Jeweils am 2. Donnerstag eines Monats sind Angehörige von Menschen mit Behinderung

Jetzt anmelden!

Anmeldung „Gesunde Ernährung“

Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Termin. Der Treffpunkt Teilhabe ist erreichbar unter:

☎ 04461 948369920

✉ treffpunkt-teilhabe@gps-wilhelmshaven.de



Bianca Rieken (links) und Maja Mienits möchten Menschen mit Behinderung und deren Angehörige umfassend informieren.
Foto: Kristin Hilbinger



eingeladen, sich zu wechselnden Themen informieren zu lassen. Am 4. Donnerstag desselben Monats sind dann die Menschen mit Behinderung selbst angesprochen. „Wir werden bei beiden Terminen jeweils die gleichen Themen besprechen. Den Angehörigen geben wir so die Möglichkeit, ihre Kinder und zu betreuende Personen gut auf den Termin vorzubereiten“, erklärt Bianca Rieken das Konzept.

Ideen haben die beiden Fachfrauen schon viele. Die Themen, die behandelt werden sollen, reichen von gesunder Ernährung über das Thema Sexualität bis zum sicheren Umgang mit Medien und vielem mehr. „Die Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung sollen in leichter Sprache gestaltet werden“, sagt Maja Mienits.

Das Thema im April ist „Gesunde Ernährung“: am Donnerstag, 25. April, von 17.30 bis 20 Uhr für Menschen mit Behinderung.

Da der 2. Donnerstag im Mai auf einen Feiertag fällt, ist in diesem Monat eine gemeinsame Veranstaltung am Donnerstag, 23. Mai, für Angehörige und Menschen mit Behinderung zum Thema „Bewegung“ geplant - ebenfalls von 17.30 bis 20 Uhr.

// Von Kristin Hilbinger



Sieh Dir unseren Info-Abend auf Facebook an.

Spieleabend für alle

Maja Mienits und Bianca Rieken vom Treffpunkt Teilhabe der GPS laden ab sofort an jedem 3. Donnerstag im Monat (außer an Feiertagen) zu einem inklusiven Spieleabend ein.

Ziel ist es, Menschen mit und ohne Behinderung, die Austausch und Geselligkeit suchen oder einfach gerne spielen, zusammenzubringen.

Beginn ist immer um 17.30 Uhr in der Tagesstätte im St.-Annen-Quartier in der St.-Annen-Straße 17-19 in Jever. Pflege kann an diesen Abenden leider nicht angeboten werden.



Sieh Dir unseren Spiele-Abend auf Facebook an.

Anmeldung „Spieleabend für alle“

Anmeldung unter:

☎ 04461 948369920

✉ treffpunkt-teilhabe@gps-wilhelmshaven.de



„Nordseefreundlich“ hat einen festen Platz in Jever's Langer Meile

*Oben: Bei der Eröffnung vor
einem Jahr vor dem GPS-Laden
„Nordseefreundlich“.*

*Rechts: Laretta Rohde und Mi-
chael Nöth mit Nordseefreund-
lich-Produkten.*

*Fotos: Mariama Nehls/Jannis
Dierksen*

Schon viel erreicht: GPS eröffnete vor einem Jahr eigenen Laden

Menschen mit Behinderung weiter in die Mitte der Gesellschaft zu bringen – das war das große Ziel, als die GPS am 31. März 2023 den Laden „Nordseefreundlich“ im alten „Porzellanhaus von Lengen“ in der Innenstadt von Jever eröffnete. Jetzt, ein Jahr später, kann man sagen: der Plan ist aufgegangen.

Die Straßengemeinschaft „Lange Meile“ in der Wasserpfortstraße hat die neuen Nachbarn von Anfang an herzlich aufgenommen. „Wenn hier etwas los ist, sind wir immer dabei“, sagt Christian Pohl, stellvertretender Leiter der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Jever, an die der Laden organisatorisch angebunden ist. Im Frühjahr haben beispielsweise alle gemeinsam die vielen Pflanzkübel in ihrer Straße mit hunderten Frühlingsblumen bestückt. Die Mannschaft vom Nordseefreundlich war beim Kürbis-

fest im vergangenen Herbst ebenso dabei, wie auch beim Kiwitmarkt im Frühling.

Es gab sogar schon Aufträge direkt aus der Nachbarschaft, die in der Nähwerkstatt erledigt wurden. Das Bestattungshaus Mattner hatte 100 kleine Stofffiguren bestellt, die die Bestatter ihren Kund*innen als Trostspender mitgeben. Die Nähwerkstatt ist ebenfalls im vergangenen Jahr in die hinteren Räume des Ladens eingezogen. Zuvor hatten die Beschäftigten ihren Arbeitsplatz in der Werkstatt Am Hillernsen Hamm. Nun nähern sie direkt in der Innenstadt sehr vielseitige Produkte - vom Badeponcho über Tischdecken und -sets und Strandtaschen bis zu saisonalen Produkten wie Ostersäckchen oder Adventskalender. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt und die Produktdesignerin der GPS, Sonja Fröhlich, sorgt für immer neue Ideen.

Eine Gruppe aus der Tagesförderstätte hat im Sommer die großen Räume neben dem Ladenlokal bezogen.

„Die Beschäftigten genießen es sehr, dort am großen Fenster zu sitzen und etwas vom Treiben in der Innenstadt mitzubekommen. Sie wollten auch auf keinen Fall, dass die Fenster beklebt werden“, sagt Daniela Burr, Leiterin der Werkstatt in Jever. Die Beschäftigten aus der Tagesförderstätte stellen unter anderem Grußkarten und Grillanzünder her. Auch die landen dann später im Laden und werden dort verkauft.

Doch nicht nur die Produkte, die direkt in der Wasserpfortstraße gefertigt werden, finden die Kunden später im Regal. Dort werden sämtliche Artikel angeboten, die in allen Werkstätten der GPS in Friesland, Wilhelmshaven und im Ammerland von den Beschäftigten hergestellt werden – vom Grill über die Gartenbank und das Frühstücksbrett bis zum Kerzenständer. „Dadurch sind die Werkstätten im vergangenen Jahr viel dichter zusammengewachsen“, nennt Christian Pohl einen positiven Nebeneffekt.

„Zweimal im Jahr treffen wir uns in großer Runde“, erklärt Daniela Burr. Dann wird gemeinsam entschieden, welche Produkte in die Angebotspalette aufgenommen werden sollen. Was passt in die Produktlinie „Nordseefreundlich“? Eines sei dabei sehr schnell klargeworden: in der GPS arbeiten unheimlich viele kreative Köpfe. Das Angebot im Nordseefreundlich wird stetig erweitert.

Und die Kunden? Die sind angetan vom GPS-Laden. Vor allem, weil dort abwechselnd verschiedene Beschäftigte aus der Werkstatt in Jever arbeiten und viel über die Produkte erzählen können.



» **Die Kunden bringen Zeit mit, haben häufig viele Fragen, die unsere Beschäftigten gerne beantworten“,**

sagt Christian Pohl. Im Umgang mit den Kunden seien sie einfach grandios. Begleitet werden sie dabei von Frauke Pohl, Ute Zychla und Lauretta Rhode, die für den Verkauf im Laden zuständig sind. Das Interesse der Beschäftigten, im „Nordseefreundlich“ zu arbeiten, sei groß.

» **Und wir wollen auch möglichst vielen die Möglichkeit geben, sich dort auszuprobieren“,**

sagt Christian Pohl.

Und auch die Beschäftigten aus dem Werkstattbereich in der Wasserpfortstraße sind jetzt häufiger im Stadtbild zu sehen. „Sie gehen spazieren oder auf den Wochenmarkt“, erzählt Daniela Burr. Manchmal bekommen sie auch Besuch von den Kolleg*innen aus der Werkstatt am Hillernsen Hamm. „Denn die Beschäftigten hier genießen es auch, wenn sie mal mit dem Bollerwagen losziehen können, um Produkte in den Laden zu bringen“, sagt die Leiterin.

In den „Nordseefreundlich“-Regalen sind inzwischen übrigens auch – nicht innerhalb der GPS produziert – feste Dusche und Honig zu finden. „Da sind wir Kooperationen mit lokalen Anbietern eingegangen“, erklärt Daniela Burr. Die feste Dusche stellen Schüler*innen des Mariengymnasiums in Jever in einer Arbeitsgemeinschaft her. Die Mädchen und Jungen waren schon zweimal zu Besuch im Laden – ein Gegenbesuch ist geplant.

Der Honig stammt von einem Imker, der seine Bienenstöcke nur wenige Gehminuten vom Laden entfernt aufgestellt hat. „Die Beschäftigten bringen ihm immer gerne das Leergut zurück und holen Nachschub“, sagt Christian Pohl.

Zwei weitere Beispiele für den gelungenen Schritt, miteinander in Kontakt zu kommen.

» **Die Kunst ist es, jetzt auch weiterhin interessant zu bleiben“,**

sagt Daniela Burr. Das ist die große Aufgabe für Jahr zwei im „Nordseefreundlich“.

//Von Kristin Hilbinger



Junge Reporter zu Gast

bei den Stadtwerken



Schülerzeitung – Kinder aus vier GPS-Schulen schreiben für den „Schulchecker“

Eine Sonderfahrt zum JadeWeserPort machte Verkehrsmeister Julian Gehlenborg (rechts) mit den jungen Reportern des „Schulcheckers“. Fotos: Kristin Hilbinger

Staunend betrachten die acht Jungs die historischen Fotos, die Jürgen Altmann von den Stadtwerken Wilhelmshaven ihnen zeigt. Dass in Wilhelmshaven einst Straßenbahnen statt wie heute Busse unterwegs waren, wussten die Schüler nicht. Sie alle besuchen die Schule am Forst der GPS und machen mit beim Projekt „Schulchecker“. Das erkennt man an diesem Tag schon daran, dass sie alle einen Reporterausweis an einem Anhänger um den Hals tragen.

Der „Schulchecker“ ist die Schülerzeitung, die von Kindern aller vier Schulen der GPS in Upjever, Wilhelmshaven, Seghorn und Mansie gemeinsam gemacht wird. Darin berichten sie über ihren Schulalltag und über alle möglichen Themen, die sie interessieren.

Dazu gehört auch das Busfahren. Deshalb sind die Kinder aus Upjever zu Gast bei den Stadtwerken in Wilhelmshaven.

Verkehrsmeister Julian Gehlenborg nimmt sich die Zeit, die Fragen der Kinder zu beantworten und zeigt ihnen die Buswerkstatt. Anschließend startet die Gruppe mit ihm zu einer Spritztour zum Jade-Weser-Port, bevor sie mit dem Bus durch die Waschstraße der Stadtwerke fährt. Alle Reporter dürfen auch einmal auf dem Fahrersitz Platz nehmen und den Fahrgästen durch die Sprechanlage des Busfahrers eine Ansage machen.

Der „Schulchecker“ ist im Jahr 2020 als beste Schülerzeitung für Förderschulen in Deutschland ausgezeichnet worden. Corona-bedingt gab es in den Jahren danach keine weitere Ausgabe. Doch jetzt sind die Reporter wieder unterwegs. Wann die nächste Ausgabe des „Schulcheckers“ erscheinen kann, ist noch nicht klar. Die Reporter*innen aus Upjever haben aber auf jeden Fall schon fleißig vorgearbeitet und schon viele tolle Artikel geschrieben. // Von Kristin Hilbinger



Wenn's um Musik geht, gibt es in Scheeps keine halben Sachen

Annette und Peter Borchers haben vor zehn Jahren eine Werkstattband gegründet

„He, kleiner Fratz auf dem Kinderrad, gekonnt hältst Du die Balance.“ Angelika singt diese Zeilen von Herman von Veen mit ganz viel Gefühl – und ganz alleine in ein Mikrofon. Mittlerweile hat sie das schon viele Male gemacht. Doch als die 52-Jährige, die in der GPS-Werkstatt Westerscheps beschäftigt ist, vor vielen Jahren das erste Mal zu einer Probe in die Turnhalle der Werkstatt kam, hätte sie nicht im Traum daran gedacht, dass sie sich das einmal trauen würde.

Angelika ist eine von 16 Frauen und Männern mit Behinderung, die einmal in der Woche zusammenkommen, um gemeinsam zu musizieren. Ihre Band heißt „Keine halben Sachen“ und wird geleitet von Peter Borchers (Integrative Musikschule Notenschlüssel) und Annette Borchers (Klangwerkstatt), die Kooperationspartner der Werkstatt sind. Es ist inzwischen zehn Jahre her, dass der Musiker und die Dipl.- Sozialpädagogin den Versuch starteten, eine solche Band auf die Beine zu stellen. „Wir wollten von Anbeginn jeder/m Teilnehmenden einen musikalischen Ausdruck ermöglichen durch Gesang, Trommeln

und Percussion“, erzählt Annette Borchers. Das hat sich stetig weiterentwickelt. „Irgendwann wurde das Mikrofon eingesetzt“, erinnert sich Peter Borchers. „Plötzlich kamen die Stimmen aus der Box. Für die Band war das ein tolles Erlebnis“. Auch die Trommel- und Percussionsgruppe hat mittlerweile einen festen Rhythmus, den Christian an der Snare vorgibt.

Mit der Zeit kamen immer mehr Musikbegeisterte zu den Proben. Inzwischen müssen mehrere Bänke aufgestellt werden, wenn es wieder Zeit für eine Bandprobe ist.

» **Das gemeinsame Musizieren hat den Teilnehmenden enorm viel Selbstvertrauen gegeben, das ihnen auch im Alltag zu Gute kommt“;**

sagt Annette Borchers. Durch das gemeinsame Erleben ist auch ein starkes Wir-Gefühl gewachsen.

Susann singt gerne mit Begleitung von Peter und Annette Borchers. Fotos: Kristin Hilbinger





Inzwischen können die Männer und Frauen auch auf einige öffentliche Auftritte zurückblicken. So standen sie unter anderem schon bei der Zwischenahner Woche auf der Bühne und im vergangenen Jahr auch beim großen Straßenfest der GPS in der Holljestraße in Edewecht. Vom Publikum gibt es jedes Mal großen Applaus.

Bei Angelika habe es sicher zwei Jahre gedauert, bis sie das erste Mal alleine gesungen hat. Das Publikum war begeistert. „Da hatte ich eine Gänsehaut und war total gut drauf“, erzählt sie stolz. Und auch ihre Bandkollegin Susan hat sich schon vieles getraut. Auch sie singt solo und hat inzwischen auch schon Erfahrung darin, etwas vor Publikum anzusagen. „Am Anfang bin ich da immer ganz hektisch geworden, aber das habe ich nicht mehr“, sagt sie. Sie wisse, wenn sie nicht weiterkommt, wird ihr geholfen.

Hier sind alle füreinander da – und so ist auch der Bandname entstanden. „Irgendwann sagte jemand: Wir helfen uns gegenseitig. Da machen wir keine halben Sachen“, erinnert sich Annette Borchers. Zu sehen, wie sich alle gegenseitig unterstützen, rühre sie und ihren Mann Peter immer wieder.

Besonders zu schätzen wissen Annette und Peter Borchers die Begeisterungsfähigkeit der Teilnehmer*innen und die gute Zusammenarbeit mit dem Leiter der Werkstatt, Björn Hofmann, Nantke Hülsebusch und Anja Kranenkamp vom Sozialdienst und allen Gruppenleiter*innen, sowie die Unterstützung durch Eltern, Betreuer und den Förderverein. „Ohne dieses ‚Teamwork‘ wäre die Arbeit nicht möglich“, sagt Annette Borchers.

// Von Kristin Hilbinger

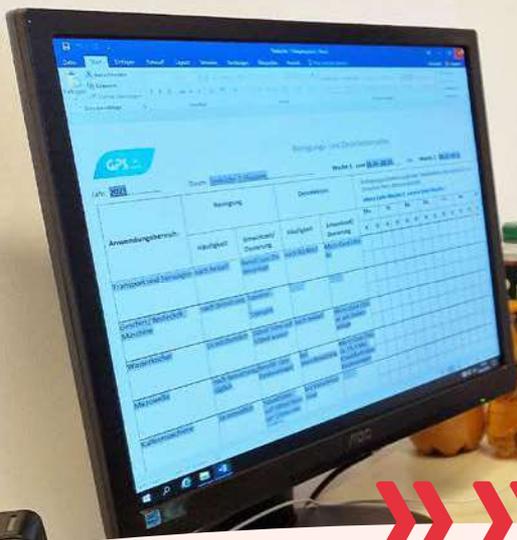
Jedes Bandmitglied hat im Laufe der Jahre seinen Platz und sein Lieblingsinstrument gefunden.



Sieh Dir unser Video zu diesem Thema auf Youtube an.



Angelika hat bei „Keine halben Sachen“ ihre Liebe zum Gesang entdeckt.



Die Arbeit am PC nimmt Jasmin ihrer Chefin Marion gerne ab. Foto: Kristin Hilbinger

Von der Praktikantin zur Co-Chefin in der Küche

Jasmin Gerdes-Röben ist heute eine GPS-Kollegin

Als Jasmin Gerdes-Röben erfuhr, dass sie einen Arbeitsvertrag von der GPS bekommt, blieb das nicht lange ein Geheimnis.

» **Meine Jubelschreie hat man durchs ganze Haus gehört**,

erzählt die 27-Jährige und lacht bei dem Gedanken an diesen für sie so wichtigen Moment in ihrem Leben.

» **Sie hat hier richtige Freudentänze aufgeführt**,

erinnert sich auch Friedrich Fittje, der Leiter der Dorfschule Mansie im Ammerland.

In der Schule arbeitet Jasmin seit dem Jahr 2018 als Küchenhelferin. Damals kam die junge Frau aus Rostrup als Beschäftigte in die Dorfschule. Nach zwei Jahren im BBV in Edewecht war es für sie Zeit für etwas Neues gewesen. Dort hatte sie hauptsächlich im Bereich Holz und Montage gearbeitet. „Da hatte ich den Draht zur Hauswirtschaft noch nicht gefunden“, erzählt sie. Nach ihrer Zeit im BBV wechselte Jasmin in die

Werkstatt nach Westerscheps, arbeitete in der Montage mit Steckdosen, Lampen und Magneten.

» **Das war mir aber zu langweilig. Ich war immer zu schnell fertig und habe den anderen die Arbeit weggenommen**,

erinnert sie sich und lacht bei dem Gedanken an diese Zeit.

Schließlich ging es für sie mit Hilfe eines Arbeitsbegleiters auf die Suche nach einem Praktikumsplatz. Den fand sie in der Dorfschule Mansie. Hier schnupperte sie zum ersten Mal in die Arbeit in der Hauswirtschaft hinein.

» **Anfangen habe ich damit, Geschirr abzuwaschen. Nach und nach kam dann immer mehr dazu**,

sagt sie. Sehr schnell kam vor allem eines: die Erkenntnis, dass diese Arbeit ihr viel Freude macht.

Aus dem Praktikumsplatz wurde bald ein Außenarbeitsplatz, auf dem Jasmin vier Jahre lang blieb. Je mehr sie in ihre Arbeit hineinwuchs, umso mehr entwickelte sich auch ihre Persön-

lichkeit. Als sie in Mansie anfing, sei sie verschlossen gewesen. Je sicherer sie aber in dem, was sie tat, wurde, desto selbstbewusster wurde sie auch.

» **Das war sehr schön mit anzusehen“,**

sagt Friedrich Fittje.

Inzwischen sei Jasmin die „Co-Chefin“ in der Küche. An der Seite von Hauswirtschafterin Marion Kniezyk sagt die Rostruperin ihren zwei weiteren Kolleginnen gerne mal, wo es langgeht.

» **Sie ist wirklich taff“,**

lobt der Schulleiter.

Am liebsten deckt Jasmin die Teewagen für die Klassen und kümmert sich um den „Papierkram“. Damit meint sie, dass sie die Kühlschrankslisten führt, Speisepläne erstellt und andere Arbeiten am Computer übernimmt.

» **Das ist nämlich so gar nicht meins“,**

gesteht Marion Kniezyk. Da so viel Einsatz be-
lohnt werden muss, haben sich die Kolleg*innen aus der Dorfschule Mansie schließlich dafür stark gemacht, dass Jasmin einen richtigen Arbeitsvertrag bekommt – also von einer Beschäftigten zur Kollegin wird.

» **Das hat sie sich wirklich verdient“,**

betont Friedrich Fittje.

Die Arbeit in der Küche ist aber nicht das Einzige, was Jasmin in Mansie übernimmt. Mittwochs und freitags begleitet sie außerdem den Schwimmunterricht der Klassen. Denn die 27-Jährige ist ausgebildete Rettungsschwimmerin und somit genau die Richtige für diese Aufgabe.

» **Der Kontakt zu den Kindern macht mir sehr viel Freude. Sie zeigen mir, dass sie sich wirklich freuen, dass ich da bin und nehmen mich auch mal in den Arm“,**

erzählt sie.

» **Ich habe sehr viel Selbstvertrauen gewonnen und bin offener geworden“,**

sagt Jasmin über die Entwicklung, die sie in den vergangenen Jahren gemacht hat. Das bestätigt

auch Friedrich Fittje. Sie habe sich ihren Platz erarbeitet und lasse sich nichts mehr gefallen. Und das wirkt sich auch auf ihr Privatleben aus. Noch kommt Jasmin morgens mit der Bustour der Schüler*innen zur Arbeit. Als nächstes möchte sie aber einen Führerschein machen.

» **Ein Auto habe ich schon“,**

sagt sie und lacht.

// Von Kristin Hilbinger

Besonders gerne deckt Jasmin die Teewagen für die Klassen ein. Foto: Kristin Hilbinger





Sandra Dreyer hilft Klient*innen, eine Stimme zu finden.
Fotos: Meike Hinze



Jeder Mensch hat eine Stimme – man muss sie nur finden

Sandra Dreyer ist die Fachfrau der GPS für Unterstützte Kommunikation

Stell Dir vor, Du bekommst an jedem Morgen einen Kamillentee serviert. Dabei magst Du viel lieber Kaffee. Wie gern hättest Du eine Tasse. Aber niemand hört Dich, denn Deine Worte finden keinen Weg aus Deinem Kopf heraus. Du hast es mit blinzeln probiert, mit Lauten. Nur leider hat es niemand verstanden – oder bemerkt. Und dies ist nur eine Situation von vielen, in der Du völlig fremdbestimmt warst. In der keiner Deine Wünsche gehört hat. Da war der Morgen, an dem man Dich mit dem Rollstuhl nach draußen gebracht hat, obwohl Du gerade Radio gehört hast, deine Lieblingsendung. Am Abend wurde dann das Licht ausgemacht, obwohl Du das Bild an der Wand anschauen wolltest. Jedes Mal hast Du geschaut, hast es mit Mimik oder einer Handbewegung versucht. Aber keiner hat es gemerkt,

dass Du etwas zu sagen hast. Dass Du sprechen kannst – nur auf andere Weise. Irgendwann bist Du „ausgerastet“, hast den Kamillentee vom Tisch gefegt, und dir in die Hand gebissen. „Der ist aber schwierig“, haben sie gesagt und „was hat er bloß“. Dabei hast Du doch nur versucht, ihnen genau das zu zeigen.

Es sind Situationen wie diese, die Sandra Dreyer vom Fachdienst für Unterstützte Kommunikation zur Hilfe gerufen wird. Sie kommt in die Einrichtung, versucht Kontakt mit dem Menschen aufzunehmen, ihn zu verstehen. Dabei nutzt sie verschiedene Hilfsmittel – je nach Fähigkeit und Bedarf des einzelnen. „Für manche hilft das Zeigen auf Dinge, die im Raum sind“, erzählt sie. Andere können Piktogramme nutzen, die ausgedruckt wurden. „Wie bei einer Speisekarte kann

der Nutzer dann Kaffee oder Tee bestellen. Oder zeigen, ob er nach draußen möchte oder lieber nicht.“ Im nächsten Schritt könnten Gebärden eingesetzt werden oder ein Talker zum Einsatz kommen: Eine App auf einem iPad, die der/die Nutzer*in bedient. Eine Computerstimme spricht dann aus, was der Mensch sagen möchte.

Wie wichtig es ist, sich ausdrücken zu können, hat Sandra Dreyer schon als Kind erfahren. Ihr Opa hatte Kehlkopfkrebs, verlor nach einer Operation seine gesprochene Sprache.

» **Das hat ihn stark eingeschränkt und verändert“,**

erzählt sie. Berührungssängste hatte sie trotzdem nicht, vielmehr war es Neugier, die sich in dem Mädchen regte: Wie kommt ein Mensch damit zurecht, etwas nicht oder nicht mehr zu können? Wie sieht der Alltag mit einer Einschränkung aus und was für Lösungen gibt es?

All diese Fragen führten schließlich dazu, dass sie sich für den Beruf der Ergotherapeutin entschied. Seit 24 Jahren ist sie bei der GPS, war zwölf Jahre lang in der Tagesstätte Ebkeriege, arbeitete viel in der tiergestützten Therapie mit Pferden und einem Hund, den sie selbst aus-

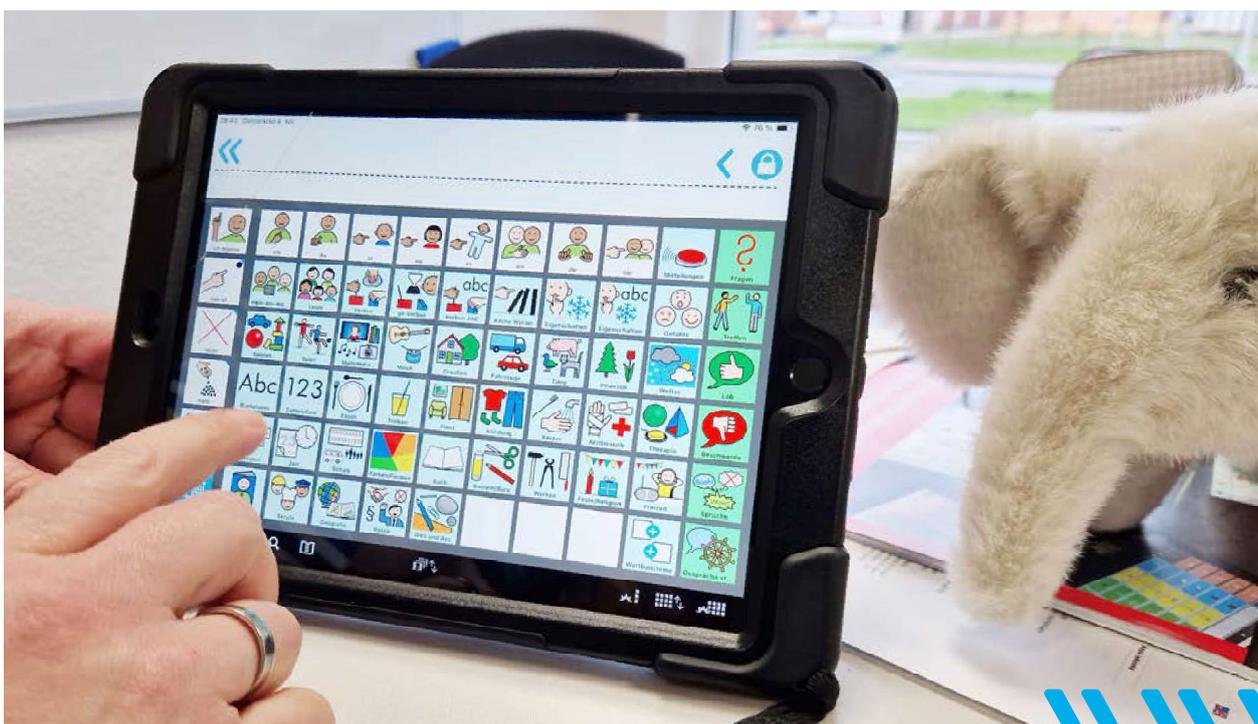
bildete. Danach baute sie die Praxis für Ergotherapie auf, kam dabei mit Kindern in Kontakt, die unterstützt kommunizierten. Ihre Motivation war geweckt. Im Jahr 2007 nahm sie am zweiten GPS-internen UK-Multiplikatoren-Kurs teil, fand nicht nur Einblicke und Ideen, sondern auch ihr absolutes Herzensthema.

Wenn Sandra Dreyer spricht, sprechen ihr Gesicht und ihre Hände mit.

» **Mit nur 200 Gebärden kann ich vieles abbilden, was im Alltag wichtig ist“,**

erzählt sie. In der GPS gibt sie entsprechende Lautsprachunterstützende Gebärden-Kurse. Gelernt wird die Deutsche Gebärdensprache, nach Kestner, sogenannte Schlüsselworte die unterstützen, einander zu verstehen. Im Jahr 2019 wechselte sie in den Fachdienst. Seitdem hilft sie nicht nur Nutzer*innen, eine Sprache zu finden. Sie unterstützt Kolleg*innen, zeigt Lösungsmöglichkeiten auf, referiert, vermittelt und gibt auch zertifizierte Kurse für Mitarbeitende.

Dabei hat sie schnell gelernt, dass Unterstützte Kommunikation nicht nur zum Menschen selbst passen muss. Sie muss auch vom Umfeld akzeptiert werden. „Bis wir das richtige Hilfsmittel



Mit einer entsprechenden App wird ein iPad zum Talker und hilft Menschen, sich zu verständigen.



gefunden haben, braucht es Zeit und Geduld“, sagt sie. Und dann müssen Fachkräfte oder Angehörige auch willens sein, dem Nutzer zuzuhören und sich auf diese Form der Kommunikation einlassen. „Wir hören manchmal, dass das nicht nötig sei. Dass man schon wisse, was der Mensch möchte“, erzählt sie. Dabei werde oft einfach nur das, was sich Angehörige oder Fachkraft in einer Situation wünschen würden, auf den Menschen mit Behinderung projiziert. Ob er oder sie das gleiche möchte? In vielen Fällen wahrscheinlich nicht.

In der GPS wird bereits viel für die Unterstützte Kommunikation getan. Farblich strukturierte Tagespläne, Dienstpläne mit Fotos & Namen oder einheitliche Symbole, um sich in allen Einrichtungen zurechtzufinden.

» **Wir müssen aber noch mehr in Kommunikation gehen“**,

sagt Sandra Dreyer. In vielen Einrichtungen gibt es Multiplikatoren für Unterstützte Kommunikation. 120 haben sich innerhalb der GPS bereits ausbilden lassen, ca. 60 sind momentan aktiv. „Ich wünsche mir, dass es in jeder Einrichtung jemanden gibt, der mit einem gewissen Stundenkontingent darauf achtet, wie mit den Nutzern*innen kommuniziert wird und wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt.“

» **Wir brauchen Zeit und auch Möglichkeiten die Kolleginnen vor Ort mit Hilfsmitteln und dem Fachwissen zu unterstützen, auch das muss gelernt werden.“**

Ein wichtiges Ziel der Unterstützten Kommunikation ist Selbstbestimmung. Die lasse sich am besten mit der Schriftsprache erreichen. Denn die mache unabhängig von anderen Menschen und Geräten. In einem funktionierenden WLAN sei aber auch der Talker eine große Hilfe. So lasse sich damit etwa das Licht steuern oder der Notruf wählen. Vor allem für Menschen mit einer Körperbehinderung ist das eine große Hilfe und ganz viel Unabhängigkeit.

Manchmal sind es auch nur kleine Schritte, die erreicht werden. Und auch die sind ein großer Er-



folg. Sie erlauben es dem Menschen, sich mitzuteilen und selbstbestimmter zu sein. „Nur, wenn ich sagen kann, was ich fühle oder was mir nicht passt, bekomme ich, was ich möchte.“ Dieses Abbauen von Sprachbarrieren ist im Übrigen viel mehr als ein Angebot an die Nutzer*innen. Kommunikation ist ein Grundrecht, das in der Behindertenrechtskonvention fest verankert ist. „Meine Stelle ist somit auch politisch“, sagt Sandra Dreyer. Denn sie setzt sich nicht nur für den einzelnen ein, sondern auch dafür, dass Unterstützte Kommunikation auf allen Ebenen mitgedacht wird, um niemanden auszuschließen.

// Von Meike Hinze

Sandra Dreyer

☎ 04421 206126

✉ sandra-yvonne.dreyer@gps-wilhelmshaven.de





Neues Bingo-Spiel für die Wohnstätte Tannenhof

Die VR-Gewinnspargemeinschaft der Volksbank Wilhelmshaven unterstützt Spaß und Gemeinschaft mit einer Spende

In der heiminternen Tagesstruktur der Wohnstätte Tannenhof in Wilhelmshaven gibt es Grund zur Freude. Dank einer Zuwendung der VR-Gewinnspargemeinschaft e.V. der Volksbanken und Raiffeisenbanken konnte die Einrichtung ein neues Bingo-Spiel erwerben.

Die Initiative für die Unterstützung kam von Carola Kaiser. „Das alte, selbstgebastelte Spiel ist in die Jahre gekommen und zeigt deutliche Gebrauchsspuren. Einige Teile sind sogar kaputt“, erklärt die Mitarbeiterin. Ein Auftrag, dem sich Nicole Stappenbeck vom Fundraising und Fördermittelmanagement gerne angenommen hat.

Die erfreuliche Nachricht ließ nicht lange auf sich warten: die Volksbank Wilhelmshaven sagte die Unterstützung für die Anschaffung des Bingo-Spiels mit Zubehör im Wert von 250 Euro zu. Die Zuwendung ermöglichte nicht nur den Kauf eines professionellen Spiels, sondern trägt auch dazu

bei, die Fingerfertigkeit sowie die kognitiven Fähigkeiten der Teilnehmer*innen zu fördern. Durch die großen Spielbretter des neuen Spiels können außerdem alle mitverfolgen, welche Zahlen bereits gezogen wurden.

Ein weiteres Highlight: die große Bingomühle, die sich drehen lässt wie im Fernsehen. Bewohner Dieter Schmidt übernimmt heute die Rolle des „Bingo-Masters“, dreht die Trommel und liest die Zahlen vor. Ein Zahlenfeld nach dem anderen wird angekreuzt, am Ende ist es ein Kopf an Kopf Rennen bis zum „Bingo“. Die Spieler*innen genießen nicht nur die Geselligkeit, sondern können auch Preise wie Duschgel, kleine Kuschtierchen, Cremes oder Schlüsselanhänger gewinnen. Bewohnerin Ursel Schmidt sammelt ihre Bingo-Zettel – als Erinnerung an vergangene Siege und den gemeinsamen Spaß. // Von Mariama Nehls



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.





2000 Euro für die Jugend- werkstatt

Für die Hauswirtschaft der Jugendwerkstatt Wilhelmshaven im Störtebeker Park haben die Mitarbeiter*innen der Firma UNIPER 2000 Euro gespendet. In der Jugendwerkstatt werden junge Menschen auf die Anforderung des Arbeitsmarktes vorbereitet und qualifiziert. Das Geld stammt aus dem Projekt „Rest Cent“. Dabei können die UNIPER-Mitarbeiter freiwillig auf die Cent-Beträge ihrer monatlichen Lohnabrechnung verzichten. So kommt Jahr für Jahr eine große Summe zusammen. Die Belegschaft kann soziale Projekte vorschlagen, denen das Geld zu Gute kommen soll. Die Firma UNIPER verdoppelt die Spendensumme noch. Tim Günther ist ehemaliger UNIPER-Mitarbeiter und als Ehrenamtlicher im Störtebeker Park aktiv. Er hat die Jugendwerkstatt als Spendenempfängerin vorgeschlagen. Darüber, dass er damit ins Schwarze getroffen hat, freuten sich bei der Spendenübergabe (von links) Torsten Enneking (Einrichtungsleitung der GPS), Tim Günther, Melanie Junge (Abteilungsleiterin Jugendwerkstatt), Ingo Schmidt (Fachanleiung Störtebeker Park) und Harald Seegatz (Konzernbetriebsratsvorsitzender UNIPER).

// Von Kristin Hilbinger
Foto: Melanie Junge



Foto: Mariama Nehls

Freude über gesponserten Kastenwagen

Kostenfreie Nutzung für fünf Jahre dank Werbepartnern

Dank der Unterstützung von zwölf Sponsoren hat die GPS Wilhelmshaven ein neues Auto: Ein aufwendig beklebter Opel Combo steht dem sozialen Träger nun für fünf Jahre zur Verfügung. Die GPS zahlt lediglich die laufenden Kosten. Auf dem Auto gibt es zahlreiche Werbeflächen, auf denen die Partner zu finden sind.

„Besonders in Zeiten, in denen im Bereich der Sozialleistungen immer mehr gekürzt wird, ist das eine richtig tolle Sache“, sagte der stv. Geschäftsführer Dirk Bakenhus bei einer kleinen Feier. In gemütlicher Runde dankte er für das Engagement und das Bekenntnis zur GPS. Bei einer kleinen Stärkung, die das Team vom Stullenwerk der Artec Roffhausen vorbereitet hatte, kamen die Sponsoren ins Gespräch und waren teilweise überrascht, wie groß die GPS und ihr Angebot für die Klienten ist.

Der neue Kastenwagen wird der GPS von der Firma „Drive Marketing“ zur Verfügung gestellt. Deren Mitarbeitende waren in den vergangenen Monaten im Stadtgebiet unterwegs, um Sponsoren zu akquirieren und die Werbeflächen auf dem Opel zu verkaufen. Ein Teil dieser Unternehmen wurde von der GPS vorgeschlagen, da sie lange und gut in verschiedenen Bereichen mit ihnen zusammenarbeitet. // Von Meike Hinze

Eine Tovertafel aus dem Goldschatz



Niederländische Innovation sorgt für viel Spaß in Jeringhave

Die Tovertafel ist eine niederländische Innovation und heißt übersetzt Zaubertisch. Mithilfe eines Projektors werden bunte Lichtprojektionen auf einem Tisch erzeugt, die auf minimalste Hand- und Armbewegungen reagieren. Durch diese Technik können alle Teilnehmenden aus der Tagesförderstätte und dem Arbeitsbereich der Werkstatt teilnehmen.

Die Spiele der Tovertafel sprechen unterschiedliche Bedürfnisse der Beschäftigten an. Beispielsweise fördern sie die körperliche Aktivität durch das Spielen von Basketball, Tischtennis oder Fußball sowie die kognitiven Fähigkeiten durch Zahlenspiele oder das Merken und Zuordnen von Gegenständen. Zusätzlich weisen die verschiedenen Spiele unterschiedliche Niveaus auf, sodass diese an die Fähigkeiten der Teilnehmenden angepasst werden können.

Durch das Spielen miteinander und gegeneinander wird die soziale Interaktion der Teilnehmenden gefördert. Gleichzeitig werden Konzentration und Aufmerksamkeit gesteigert. Die Tovertafel dient weiterhin als Unterstützung, um Kenntnisse zu erwerben bzw. zu stärken und bietet Entspannung. In der Gesamtheit wird das Selbstvertrauen der Spieler*innen gestärkt.

Damit jede Gruppe in der Werkstatt in den Genuss der Tovertafel kommen kann, gibt es einen Stundenplan. Mit Freude und Ehrgeiz spielen die Beschäftigten zusammen und freuen sich auf ihre Zeit an der Tovertafel. // Von Wiebke Kohl

Neuer
Spielspaß!

Das Spielen mit der Tovertafel begeistert alle Beschäftigten in der Werkstatt Jeringhave.
Foto: Nicole Stappenbeck





Ein besonderer Ort des Gedenkens



*Im Garten der Wohnstätte Jever
ist ein ganz besonderer Ort
entstanden. Foto: Nadine Dirks*

In der Wohnstätte Jever gibt es seit Neuestem einen ganz besonderen Ort für die Nutzer*innen. In dem großzügigen Garten der Wohnstätte mit altem Baumbestand ist eine Trauerecke entstanden. Gefördert aus dem Goldschatz-Projekt im vergangenen Jahr ergab sich die Möglichkeit, einen Ort zu schaffen, an den sich Nutzer*innen, aber auch Mitarbeitende zurückziehen können, um Verstorbener zu gedenken.

Die Wohnstätte feierte im vergangenen Jahr ihr 40-jähriges Bestehen und viele Nutzer*innen leben schon sehr viele Jahre dort. So lange ein Zuhause zu bieten, bedeutet am Ende auch, die Menschen auf ihrer letzten Reise zu begleiten oder sie beim Abschiednehmen von Freunden und Verwandten zu unterstützen. Die Nutzer*innen und Mitarbeitenden blickten bei ihrer Jubilarsfeier

auf ein schicksalhaftes Jahr zurück. Langjährige Wegbegleiter waren gestorben und fehlten nun in der Gemeinschaft. So kam der Wunsch auf, einen Ort der Trauer zu schaffen.

Denn Menschen trauern auch noch lange nach einer Bestattung und auch hier bedarf es einer sensiblen Begleitung. Die neu geschaffene Trauerecke im Garten der Wohnstätte gibt den Nutzer*innen in Jever die Möglichkeit, selbstbestimmt an verstorbene Verwandte oder Freund*innen zu denken, wann immer sie möchten. Denn den Weg zum Friedhof können viele nicht mehr alleine zurücklegen.

Demnächst soll die neue Gedenkstätte im Rahmen einer Andacht eingeweiht werden.

// Das Team der Wohnstätte Jever



Der GPS Pressespiegel

Kennt Ihr schon unseren GPS Pressespiegel? Dennis Kauffmann, unser Kollege aus der Abteilung Kommunikation, Fundraising, Marketing, sorgt täglich dafür, dass wir innerhalb der GPS auf dem Laufenden bleiben. Aber was verbirgt sich eigentlich hinter dem Begriff „Pressespiegel“?

Ein Pressespiegel ist eine Zusammen-

stellung der aktuellen Medienberichte zu einem bestimmten Thema, Unternehmen oder einer Person. Bei uns, der GPS, dient er dazu, uns über die neuesten Berichte in den Printmedien zu informieren.

Morgens durchsucht Dennis dafür Printmedien der Region nach interessanten Beiträgen mit den Schlagworten „GPS“, „Behinderung“, „Inklusion“, „behindert“ und „Beeinträchtigung“. Diese werden gesammelt, archiviert und schließlich zu einem tagesaktuellen Pressespiegel zusammengestellt. So bleiben wir stets im Bilde über das, was in den Medien über uns sowie GPS-relevante Themen berichtet wird.

Ihr findet unseren „Aktuellen Pressespiegel“ auf der Startseite unseres Portals indem Ihr bis nach unten scrollt. Ein aktueller Artikel im Pressespiegel stammt übrigens aus einem Fachmagazin. Darin geht es um die Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft in unserem BBV Ammerland. Schaut doch mal rein ;)



gpsportal/SitePages/Homepage.aspx



»Vielfalt«

Das Magazin der GPS Wilhelmshaven



**Vielfalt liebt: Die GPS beim
CSD Wilhelmshaven**

Seite 12

**Mit Hilfe von Musik über
sich selbst hinauswachsen**

Seite 34



Inhalt



Neues aus der GPS

ab Seite 4



Ammerland

ab Seite 31



Angebot

ab Seite 36



Wilhelmshaven

ab Seite 42



Friesland

ab Seite 48



Menschen

ab Seite 50



Dies und Das

ab Seite 58



Förderungen und Spenden

ab Seite 70



Zahlen, Daten, Fakten

ab Seite 73

Impressum

Herausgeber:

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit mbH
Wilhelmshaven
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel. 04421 206-0
gemeinsam-unterstuetzen.de
V. i. S. d. P.: Klaus Puschmann,
Geschäftsführer

Redaktion:

- Meike Hinze
meike.hinze@gps-wilhelmshaven.de
- Kristin Hilbinger,
kristin.hilbinger@gps-wilhelmshaven.de

Beiträge:

Am besten per E-Mail an
die genannten Adressen.
Notfalls per Post an:
GPS-Magazin »Vielfalt«
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven

Bildnachweise:

Titelbild: Jannis Dirksen,
Kristin Hilbinger, Janika Oeltjendiers,
Meike Hinze, Mariama Nehls

Gestaltung: DOCK26 · dock26.de

Auflage: 1.860 Exemplare

Hinweis:

Die Redaktion behält sich die Auswahl,
Bearbeitung und Kürzung von einge-
sandten Textbeiträgen und Fotos vor.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Vorwort

Liebe Freund*innen, Kund*innen und Nutzer*innen, Unterstützer*innen und Mitarbeitende!



Wir freuen uns sehr, Euch die neueste Ausgabe unserer Vielfalt zu präsentieren. Vielfalt lebt von dem Engagement von Menschen. Wir sind sehr stolz auf alle Menschen, die sich engagieren. Dieses Jahr haben wir zum ersten Mal den Gerhard-Haack-Preis für soziales Engagement verliehen. Wir haben Menschen ausgezeichnet, die sich für andere einsetzen.

In vielen Belangen ist es aktuell notwendig, dass wir uns für den Erhalt unserer Sozialsysteme einsetzen. Damit setzen wir uns dafür ein, dass wir unsere Angebote für Menschen mit Beeinträchtigungen aufrecht halten können. Die Bundesregierung plant, die Mittel für das Freiwillige Soziale Jahr in 2025 um 12 % zu kürzen. Wir berichten in dieser Vielfalt über die Gespräche die wir mit Politiker*innen geführt haben.

Die Beschäftigten in unseren Werkstätten waren auf einer Demonstration in Hannover. Dort haben Sie sich für gerechtere Löhne und für bessere Teilhabe am Arbeitsleben eingesetzt. Wir unterstützen die Beschäftigten in Ihrer Forderung. Die Werkstattlöhne müssen besser werden. Beim Christopher Street Day, CSD, in Wilhelmshaven waren wir selbstverständlich dabei. Wir setzen für die Gleichberechtigung aller Menschen ein. Die bunte Vielfalt an diesem Tag war überwältigend. Unsere Koordinatorin für Inklusionssport setzt sich dafür ein, dass Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam Sport machen. Beispielhaft ist das erfolgreiche inklusive Sportangebot Walking Football zu nennen.

Wir freuen uns besonders, dass wir eine Kooperation mit dem Landesverband der Lebenshilfe Niedersachsen eingehen konnten. Wir bieten gemeinsam eine Fortbildung für Quereinsteiger*innen in der Eingliederungshilfe an. Unser Büro für Leichte Sprache nimmt seine Arbeit wieder auf, denn wir

haben einen guten Mitarbeiter gefunden, der das Büro für leichte Sprache und unsere Prüfgruppe leitet. Viele Menschen engagieren sich in der GPS. Wir kommen mit ihnen zusammen, um uns für Ihr Engagement zu bedanken. Und wir freuen uns natürlich sehr, wenn wir andere Menschen dafür gewinnen können, sich ehrenamtlich zu engagieren. Bei der GPS gibt es viele Möglichkeiten, dies zu tun. Die Freiwilligenagentur unterstützt dabei.

Und natürlich geht es, bei allem wir tun, um die Menschen. Menschen, die wir unterstützen, Menschen die bei der GPS arbeiten und um Menschen, die die GPS unterstützen. Es geht immer den Menschen. Das ist es, was uns ausmacht. So erlebe ich die GPS. Und nicht nur mich, sondern auch viele andere erfüllt das mit großer Freude. In der vorliegenden Vielfalt sind eine Menge Geschichten über Menschen und über ihr Engagement zu lesen.

Auch diesmal informieren wir über die so genannten „harten Fakten“. Wir beschreiben, wie die Finanzierung eines heilpädagogischen Kindergartens funktioniert und präsentieren die Zahlen aus dem Jahresergebnis 2023.

Es tut gut, in dieser Zeit über so viele gute Dinge zu berichten. Wir müssen aber auch sehr wachsam sein und uns für unsere Demokratie und für die Menschen engagieren, die unsere Unterstützung brauchen. Dafür werden wir auch weiterhin eine starke Stimme sein. Dafür brauchen wir Euch und Euer Engagement!

**Viel Spaß beim Lesen
Ihr und Euer Klaus Puschmann**



Sie alle tun unserer Gesellschaft gut

Die GPS hat zum ersten Mal den Gerhard-Haack-Preis für ehrenamtliches Engagement verliehen

„Diese Menschen tun uns allen gut“, sagte Klaus Puschmann bei der Verleihung des Gerhard-Haack-Preises. Gemeint waren die Nominierten, die zur Feierstunde ins Wilhelmshavener Gorch-Fock-Haus gekommen waren. Bei einer emotionalen Veranstaltung zeichnete der GPS-Geschäftsführer ein Team und zwei Einzelpersonen für ihr ehrenamtliches Engagement aus.

Dabei wurden die Gewinner*innen nicht einfach nur verlesen. In Videos kamen Nominierende und Wegbegleiter*innen zu Wort. Sie schilderten eindrucksvoll und mit viel Gefühl, welche Bedeutung die Ehrenamtlichen in ihrem Leben haben. Das waren echte Gänsehautmomente.

» **Es sind ganz tolle Ehrenamtliche, die ganz tolle Ideen haben, immer dabei sind und ganz tolle Arbeit leisten“**,

hieß es im ersten Video. Als dann die Namen der Mitglieder des „Treffs am Samstag“ auftauchten, konnten die vier Gewinner*innen das zuerst gar nicht fassen. Seit über 15 Jahren haben sie ein Freizeitangebot für die Bewohner*innen der Wohnstätte Tannenhof organisiert. Mit viel Freude, Engagement und Herzblut haben sie Abwechslung und Spaß in den Alltag der Bewohner*innen gebracht. „Das ergibt sich einfach so“, sagte ein sichtlich berührter Rudi Nauhauser als er den

Preis entgegennahm:

» **Wenn man einmal dabei ist, merkt man, wie viel Spaß es allen macht.“**

Geehrt wurde er gemeinsam mit seiner Frau Martina Nauhauser sowie Manfred Weetz und Helga Deichsel.

Verliehen wurden insgesamt drei Preise, jeweils dotiert mit 2000 Euro. Zudem gab es einen wunderschönen Holzpokal, der im BBV Nord gefertigt wurde. Alle GPS-Werkstätten waren im Vorfeld dazu aufgerufen worden, einen Entwurf für die Trophäe einzureichen. Die Gewinner durften nicht nur den Pokal fertigen, sie bekamen als Dankeschön einen Kino-Besuch für die gesamte Einrichtung.

Im zweiten Video wurde es dann wieder richtig emotional: „Sie hat stets ein offenes Ohr, eine fürsorgliche und emphatische Art und setzt sich mit viel Leidenschaft, Herz und Wissen ein“, be-

Eine Jury aus Menschen mit und ohne Behinderung hatte die Aufgabe aus den vielen eingereichten Vorschlägen drei Ehrenamtliche oder Projekte zu finden, die den ersten Gerhard-Haack-Preis bekommen sollten. Foto: Mariama Nehls



schrieben die Mitglieder der Selbsthilfegruppe für Eltern behinderter und chronisch erkrankter Kinder die Preisträgerin.

» **Sie brennt für die Sache“, hieß es weiter, aber auch: „Sie war immer für uns da, hat in den schwersten Stunden geholfen. Daraus ist eine wunderbare Freundschaft entstanden.“**

Nach dem Statement eines Wegbegleiters, dem die Gewinnerin nach dem Tod seiner Mutter geholfen hatte, erschien die Kachel mit dem Namen Cornelia Peichert an der Wand. Ein Moment, in dem sich im Publikum viele verstohlen über die Augen wischten.

„Ich hätte damit nie gerechnet“, sagte Cornelia Peichert sichtlich gerührt. Sie könne gar nicht anders als anpacken:

» **Ich gehe kaputt, wenn ich nicht rausgehe und unterstütze, obwohl es möglich wäre.“**

In ihren zahlreichen Projekten und Aktionen (siehe Seite 6) hat sie das bereits eindrucksvoll bewiesen. Vielleicht könne sie so eine Art Vorbild sein:

» **Wer Lust hat, geht den Weg mit mir“,**

ermunterte sie alle, sich ebenfalls zu engagieren. Eine Möglichkeit bietet das Projekt, für das sie ihr Preisgeld einsetzen wird: „Kunst, eine Brücke FÜR ALLE“. Menschen mit und ohne Behinderung entdecken dabei gemeinsam Kultur, sind kreativ –

und wachsen fast nebenbei zusammen.

Im dritten Video kamen die Befragten über die Preisträgerin regelrecht ins Schwärmen. „Meine Theaterlehrerin ist richtig cool“, hieß es. Sie organisiere Fahrten, habe eine tolle Art.

» **„Ich fand sie schon cool als ich sie zum ersten Mal gesehen habe.“**

Sie habe gezeigt, was trotz Handicap alles möglich sei, habe das Selbstbewusstsein der Menschen mit Behinderung gestärkt. Mit ihrer selbstlosen und grenzenlosen Art habe sie viel bewirkt – und dabei nie ihre mitreißende Fröhlichkeit verloren.

Was damit gemeint war, wurde sofort klar als die Gewinnerin Andrea Thesing die Bühne betrat. Strahlend und mit großer Freude nahm sie den Pokal entgegen. „Ich bin so stolz und glücklich, dass ich diese Menschen 43 Jahre lang begleiten durfte“, sagte sie. Den Grundstein für Ihr Engagement sieht sie in ihrer Kindheit:

» **Ich bin in der Contergan-Zeit geboren. Die Menschen, die ich kennengelernt habe, haben mich geprägt.“**

Seit über vier Jahrzehnten setze sie sich nun für Inklusion ein. „Es ist ein langer Weg und es geht nur Schritt für Schritt“, sagte sie. Diese Preisverleihung sei einer der Lichtblicke, die es auf dem langen Weg immer wieder gebe. „Und das macht einfach Spaß.“

// Von Meike Hinze





Die Gewinner im Überblick

Treff am Samstag – Rudi und Martina Nauhauser, Manfred Weetz und Helga Deichsel:

Die Gewinner haben mit dem „Treff am Samstag“ viele schöne Stunden für Menschen mit Behinderung gestaltet, organisiert und begleitet. Mit diesem Freizeitangebot haben sie es den Teilnehmer*innen ermöglicht, in den Austausch zu kommen, Freundschaften zu schließen und am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben.

Das Team hat über 15 Jahre lang monatlich den „Treff am Samstag“ in der Wohnstätte Tannenhof organisiert. Es gab Spielenachmittage, Bastelangebote, gemeinsame Feste und vieles mehr. Zusätzlich wurden Ausflüge, Spaziergänge oder Besuche von Konzerten oder Veranstaltungen unternommen.

Von Anfang an haben sie dabei mit sehr viel Freude, Engagement und Liebe für viele schöne und besondere Momente für die Teilnehmenden gesorgt.

Andrea Thesing:

Andrea Thesing bringt seit über 40 Jahren Freude, Spaß und Ablenkung in das Leben von Menschen mit Behinderung. Mit ganz viel Liebe, Zeit und Geduld bietet sie ihnen einen Platz in der sozialen Gesellschaft an und stärkt damit ihre Interessen und ihr Selbstbewusstsein. In den verschiedenen Freizeitangeboten schenkt sie ihren Teilnehmer*innen unvergessliche Momente.

Im Jahr 1981 startete Andrea Thesing mit einem Freizeitclub und gründete später die Theatergruppe „Wildwuchs“, die sie noch heute

leitet. Außerdem gründete sie den Verein „Kultur schafft Brücken“, mit dem sie seither Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung organisiert. Bis 2022 war sie zudem Sprachlotsin des „Lotsenvereins Friesland“.

Darüber hinaus setzt sich Andrea Thesing für die Rechte von Menschen mit Behinderung ein und zeigt als Botschafterin für „UNICEF“ die bunte Vielfalt unserer Gesellschaft.

Cornelia Peichert:

Cornelia Peichert verfolgt mit großem Engagement das Ziel, für Menschen mit Behinderung mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Ob in der Elternarbeit, Kultur oder Politik: Mit Beharrlichkeit, Organisationstalent, Freude und Leidenschaft setzt sie sich für andere ein und steht ihnen zur Seite.

Seit 35 Jahren betreibt Cornelia Peichert Selbsthilfegruppen für Eltern von Kindern mit Behinderungen. Sie unterstützt unter anderem bei Behördenaktivitäten, organisiert Freizeitaktivitäten und schenkt Familien besondere Momente.

Darüber hinaus ist Cornelia Peichert ehrenamtliche Kulturbegleiterin und bietet in ihrem eigenen Projekt „Kunst - Eine Brücke FÜR ALLE“ eine inklusive Plattform für Menschen, die Spaß an Kreativität haben. Zudem unterstützt sie seit Jahren die „Sozial Psychiatrischen Filmtage“ und hat für 2024 die Leitung und Organisation des Kino-Festivals übernommen.

Cornelia Peichert vertritt in Selbsthilfekontaktstellen die Belange von Menschen mit Behinderung und betreut den politischen Stammtisch der Lebenshilfe. Damit sichert sie die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen.



Sieh Dir den Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an!

Neuer Verbund Jugend und Arbeit

Am 1. Juni 2024 ist die BeKa in der GPS aufgegangen

Am 1. Juni ist die BeKa offiziell aufgelöst worden. Der Bildungsträger ist damit kurz vor seinem 40-jährigen Bestehen in der GPS aufgegangen. Bevor das geschehen konnte, haben viele Menschen ein Jahr lang an diesem Übergang gearbeitet. Herausgekommen ist der neu gegründete Verbund „Jugend und Arbeit“ (JuA) innerhalb der GPS. Zu dem neuen Verbund gehören die Jugendwerkstätten, die zuvor Teil der BeKa waren. Das sind die Holz- und Metallwerkstätten und der Stattmarkt im Textilhof an der Ulmenstraße sowie die Bereiche Hauswirtschaft und Garten- und Landschaftsbau im Störtebeker Park an der Freiligrathstraße.

In den Jugendwerkstätten gibt es insgesamt 59 Plätze für junge Menschen bis 25 Jahre, die auf das Berufsleben vorbereitet werden sollen.

» *Sie alle haben ein ordentliches Päckchen zu tragen*“

sagt Melanie Junge, die maßgeblich an der Neuorganisation mitgearbeitet hat. Sie meint damit zum Beispiel die schwierigen Lebensumstände, mit denen die Teilnehmer*innen umgehen müssen. Ihnen fehlt es an Struktur. Häufig haben diese jungen Menschen keinen Schulabschluss und keine Idee, in welche Richtung es für sie gehen soll.

In den Jugendwerkstätten können sie sich in verschiedenen Bereichen ausprobieren, sich mit Hilfe der Pädagogen auf das Erlangen eines Schulabschlusses vorbereiten und durch Praktika erste Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt sammeln.

» *Das heißt nicht, dass sie alle am Ende in eine Ausbildung vermittelt werden, aber bei jedem und jeder einzelnen bewirkt die pädagogische Arbeit etwas*“

ist Melanie Junge überzeugt. Sie hat in den vergangenen 13 Jahren bei der BeKa gearbeitet und war zuletzt stellvertretende Einrichtungsleiterin.

Ebenfalls zum Verbund JuA gehört jetzt die Fachpraktiker- und Werkerausbildung – eine theoriereduzierte Ausbildung für Menschen mit besonderem Förderbedarf. Derzeit lernen hier 18 Teilnehmer*innen. Dieser Bereich war zuvor zum Teil in der BeKa und zum Teil in der GPS verankert. Ein dritter Baustein des neuen Verbundes sind die von der Bundesagentur für Arbeit finanzierten AGH-Maßnahmen (Arbeitsgelegenheiten) für zehn langzeitarbeitslose Erwachsene.

Der Übergang in die GPS bedeutet für 22 ehemalige BeKa-Mitarbeiter*innen eine enorme Umstellung. Sie gehören nun zu einem sehr viel größeren Unternehmen als vorher. „Das bedeutet für uns alle einen gravierenden Strukturwandel“, sagt Melanie Junge. Doch die GPS mit ihren festen Strukturen gebe auch viel Sicherheit und garantiert Unterstützung. Die hat die Diplompädagogin im vergangenen Jahr insbesondere von Torsten Enneking bekommen. Als Leiter Berufliche Bildung und Vermittlung der GPS hat er geholfen, die wichtigsten Pfeiler einzuschlagen, die dem neuen Verbund seine Ausrichtung geben.

// Von Kristin Hilbinger





Massive Sparpläne gefährden etliche Stellen im Freiwilligendienst

Bundestagsabgeordnete Anne Janssen und Siemtje Möller zu Gast bei der GPS

Mal gemeinsam Spaziergehen, zusammen einkaufen, beim Schwimmen begleiten oder einfach nur zu zweit ein Buch lesen – es sind diese Extra-Portionen an Zuwendung und Aufmerksamkeit, die Freiwilligendienstler Menschen mit Unterstützungsbedarf geben können. Dinge, die Fachkräfte im Gruppenalltag nicht leisten können. Doch diese vermeintlichen Kleinigkeiten machen einen echten Unterschied – zum Beispiel für die Kinder und Jugendlichen im Heilpädagogischen Zentrum Süd der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit (GPS) in Seghorn.

Pia Menholz hat seit dem vergangenen Sommer als FSJlerin im Kindergarten Mühlenteich in Seghorn gearbeitet.

» *Ich würde das immer wieder machen. Ich habe in dieser Zeit so viel gelernt, was ich sonst nie erfahren hätte*;

sagt die 17-Jährige. Direkt im Anschluss an ihren Freiwilligendienst macht sie nun eine Ausbildung

zur Heilerziehungspflegerin und kommt dazu im dritten Ausbildungsjahr zurück in „ihren“ Kindergarten.

» *Der größte Teil unserer heutigen Fachkräfte ist über ein FSJ zur GPS gekommen*;

erklärte Nils Gastmann, Einrichtungsleiter des HPZ Friesland Süd, bei einem Besuch der CDU-Bundestagsabgeordneten Anne Janssen. Das FSJ ist also auch ein wichtiges Instrument der Mitarbeitergewinnung im sozialen Bereich.

Die Bundesregierung plant für das kommende Jahr nach wie vor jedoch massive Kürzungen in dem Bereich. Schon in diesem Jahr mussten die Träger mit 7,5 Prozent weniger Förderung zurechtkommen.

» *Mehr können wir nicht verschmerzen*;

machte Christian Künken, Leiter der Abteilung Freiwilligendienste und Ehrenamt, deutlich. Sollte weiter gekürzt werden, würden unzählige FSJ-



Siemtje Möller (SPD) sprach mit GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann (von links) sowie Christian Künken und Bastian Hetzer vom FSJ-Team. Fotos: Kristin Hilbinger



Stellen wegfallen und das Rahmenprogramm für die verbleibenden Freiwilligen müsste ebenfalls zusammengestrichen werden. Gerade die pädagogische Begleitung der jungen Menschen mache den Freiwilligendienst jedoch attraktiv.

Christian Künken hat in den vergangenen Monaten verschiedene Politiker*innen eingeladen, um mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Und so war neben Anne Janssen auch die SPD-Bundestagsabgeordnete Siemtje Möller zu Gast bei der GPS.

» **Mit der Entscheidung der Bundesregierung vor zwölf Jahren, die verpflichtende Wehrpflicht auszusetzen, ist der Kit verloren gegangen, der die Gesellschaft zusammenhält**»,

sagt die SPD-Bundestagsabgeordnete Siemtje Möller.

Denn damit ist auch der Zivildienst weggefallen

und immer weniger junge Menschen entschieden sich für einen Freiwilligendienst.

Aktuell plant das Verteidigungsministerium, die Wehrpflicht auf freiwilliger Basis wiederzubeleben.

» **Wenn die geplanten Kürzungen so durchgesetzt werden, werden wir an einigen Stellen die Türen schließen müssen**»,

sagte GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann im Gespräch mit Siemtje Möller. Das Thema Wiederbelebung der Wehrpflicht müsse seiner Ansicht nach deshalb zwingend mit dem Thema Freiwilligendienst gemeinsam geplant werden.

Beide Politikerinnen hörten aufmerksam zu und wollen sich für eine Stärkung der Freiwilligendienste einsetzen. Fakt sei aber auch, dass Finanzminister Christian Lindner (FDP) alle Ressorts zum Sparen ermahnt hat.

// Von Kristin Hilbinger

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Anne Janssen (von links) hat sich in Seghorn mit Nils Gastmann, Christian Künken, Heike Flindt, sowie Pia Mennholz (vorne mitte) und Enola Klein über die Bedeutung des FSJ ausgetauscht.



„Wir möchten selbst entscheiden, wo wir arbeiten“

Werkstatt-Beschäftigte aus der Region demonstrierten in Hannover für mehr Teilhabe

Nicht ohne uns über uns – unter diesem Motto sind rund 4000 Menschen in Hannover auf die Straße gegangen. Sie demonstrierten für Selbstbestimmung und für eine faire Bezahlung von Beschäftigten in Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Mit dabei waren auch rund 100 Teilnehmer von der GPS. Mit zwei Bussen reisten Beschäftigte und Mitarbeiter aus den Werkstätten in Wilhelmshaven, Roffhausen, Westerscheps und Jeringhave in die Landeshauptstadt.

» **Mir ist wichtig, dass wir alle gerecht bezahlt werden“,**

sagte Jörg Fürup vom Werkstattatrat Wilhelmshaven, „und jeder soll selbst entscheiden dürfen, wo er arbeiten möchte.“

Wichtig war den Teilnehmern, dass sich ihr Protest nicht gegen die Werkstätten an sich richtet. Die seien für viele Menschen wichtig, da sie Sicherheit und Struktur bieten und der allgemeine Arbeitsmarkt noch nicht inklusiv genug sei.

» **Viele möchten in der Werkstatt arbeiten und das sollen sie auch in Zukunft dürfen“,**

erteilte Gesamtwerkstattatrat Massimo Marongiu Kritikern eine Absage, die das System Werkstatt am liebsten abschaffen würden.

Allerdings waren sich Redner und Teilnehmer einig, dass sich an den Rahmenbedingungen für die Beschäftigten dringend etwas ändern müsse. Zum einen brauche es eine faire und gerechte Be-



Beschäftigte aus dem ganzen Norden demonstrierten in Hannover. Foto: Mariama Nehls

zahlung für die gute Arbeit, die in den Werkstätten geleistet wird. Die Teilnehmer richteten den dringenden Appell an die Politik, dafür endlich die nötigen Grundlagen zu schaffen.

» **Unsere Forderungen aus den 80er Jahren sind keine anderen als heute“,**

sagte der Vorsitzende des Blinden- und Sehbehindertenverbands Niedersachsen, Hans Werner Lange, „wir brauchen endlich ein neues Subventionssystem.“

Zum anderen wünschen sich die Beschäftigten mehr Chancen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Zum anderen möchten sie die Möglichkeit haben, schnell und unbürokratisch zurück in die Werkstatt zu können, wenn die Arbeit außerhalb dieses geschützten Rahmens doch nicht das Richtige für sie ist. Momentan sei der Weg zurück schwer, waren sich die Teilnehmer einig. Und das schrecke viele davon ab, den Weg „nach draußen“ überhaupt zu versuchen.

Nach der Demo waren die Beschäftigten der GPS begeistert vom Zusammenhalt und der Solidarität, die sie in Hannover erlebt hatten. Jetzt bleibt zu hoffen, dass der Einsatz Früchte trägt:

» **Ich hoffe, dass wir mehr Geld bekommen, denn wir machen gute Arbeit“,**

sagte Beatrice Woltjes von der artec Roffhausen, „und ich wünsche mir, dass wir unser Urlaubs- und Weihnachtsgeld behalten dürfen und nicht alles beim Amt angerechnet wird.“

//Von Mariama Nehls



Moin, Moin

wieder da draußen in der GPS-Welt. Ich bin es, Marco. Natürlich lieben Gruß an alle.

Es gab eine große Demonstration in Hannover. Wir wollten dabei sein. Am 23. April ging die Post ab. Wir zeigten Präsenz mit einem vollen Bus und demonstrierten einfach mit. Erkennbar an den blauen GPS-Flaggen zeigten wir Gesicht und verschafften uns Gehör. Um uns herum: sehr laute Trillerpfeifen.

Unser gemeinsamer Abmarsch ging vom Landtag aus. Man spürte die Energie. Es ist die Bewegung nach mehr Entgelt und Rechten, sowie Mitsprache in allen Belangen der menschenwürdigen Arbeit. Wir sind vielfach leider unbeachtet und leider ungehört. Wir möchten ernst genommen werden. Es soll nichts über uns und ohne uns entschieden werden. Die freie Wirtschaft soll uns wahrnehmen. Wir müssen am Ball bleiben, um in stürmischen Zeiten reagieren zu können und um unsere Arbeit und Existenz zu sichern.

Grundrechte und Menschenrechte sind immerfort zu verbessern, wie die Geschichte zeigte. Diskriminierungen müssen wir verbal bekämpfen. Wir alle müssen uns weiterentwickeln - sozial, politisch und arbeitstechnisch. Als Bürger und Mensch, als Arbeitnehmer positiv weiterkommen - unversehrt und sehr beachtet. Respektiert sein im Erscheinungsbild, vom coolen Arbeitsplatz inspiriert sein. Bunt sein zählt.

Der gravierende Klimawandel und die soziale Schieflage und Ungerechtigkeiten, die vielen Krisen, fordern Veränderung und teilweise radikales



Umdenken. Alles nicht von heute auf morgen, aber die nächsten Monate und Jahre bringen den Wandel und wir müssen aufspringen auf den Zug des Wechsels. Auf dem 1. Arbeitsmarkt Eindruck hinterlassen und überzeugen. Konsequenz die Stärken unseres Seins und unserer Arbeit zu Ende denken. Unsere neuesten Ideen und buntesten Träume einbringen, es wagen, aufzublühen. Natürlich faire gerechte Bezahlung verlangen für unsere professionelle Leistung, die wir kennen und können und leben und lieben. Sein wer man ist - und das ist nicht zu knapp.

Deswegen diese Demonstration in Hannover, dieses Thema muss rein in die Köpfe der Gesellschaft. Und nur so kann man die Loopings des Lebens meistern, und die Umstände ins Positive verschieben. Somit wird die Wahrscheinlichkeit höher, mehr Geld für unsere Arbeit und alltäglichen Bemühungen zu bekommen.

Die Konzepte sind natürlich einfach auch unser Ding. Talente umzusetzen, die halt nur WIR in den Werkstätten können. Die feinen Sachen und besonderen smarten Aufgaben umsetzen, die wir aus dem Effeff verstehen. Die allmähliche Auflösung von Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zwischen den WfbM und dem 1. Arbeitsmarkt anstreben. Unsere Begabung und unser Talent in der Arbeitswelt müssen hoch auf die Tagesordnung. Ran an die Verwirklichung unserer produktiven Arbeitsideen. Als Team GPS, in unserer norddeutschen Region und natürlich auch überregional. Dankeschön für dieses Mal, euer Marco





Vielfalt liebt: Die GPS beim CSD Wilhelmshaven

Menschen mit Behinderung müssen besser aufgeklärt werden, denn: Das Leben der eigenen Sexualität ist ein Menschenrecht

Wer selbst über seine Sexualität bestimmen möchte, der muss wissen, was überhaupt alles möglich ist. Für die Sexualpädagogin Sandra Petermann ist das ein zentraler Punkt ihrer Arbeit – und ein Anliegen, das längst noch nicht in allen Köpfen angekommen ist.

» *Wenn ein Mann eine Beziehung möchte, wird noch zu oft automatisch davon ausgegangen, dass er eine Partnerin sucht*,

sagt sie. Und wenn er nicht wisse, dass es auch gleichgeschlechtliche Liebe gibt, könne er sich dafür auch nicht entscheiden. Er könne auch

nicht verstehen, warum er sich im Gegensatz zu anderen Männern, die er kennt, nicht zu Frauen hingezogen fühlt.

Im Gegensatz zu Jugendlichen ohne Einschränkungen sind Gleichaltrige mit Behinderung oft davon abhängig, welches Wissen ihnen vermittelt wird. Viele können nicht selbstständig recherchieren oder sich mit Freunden austauschen, die schon mehr Erfahrungen haben.

» *Wir erleben häufig, dass den jungen Menschen der Wunsch nach Sexualität abgeschrieben wird. In vielen Köpfen ist das*





Bunt und voller Vielfalt: Der CSD in Wilhelmshaven passte perfekt zur GPS. Zum ersten Mal waren wir mit einem Stand dabei - und waren danach sicher, dass viele weitere Male folgen werden. Gefeiert wurde rund ums Pumpwerk, der Demonstrationzug für die Rechte von queeren Menschen führte durch die Innenstadt.

einfach nicht vorgesehen“;

sagt Sandra Petermann. Dabei sind der Wunsch und seine Erfüllung elementar für die Entwicklung und das Glück eines Menschen. Ihr ist es wichtig, dass sowohl den Jugendlichen als auch den Erwachsenen in den Wohnheimen die komplette Bandbreite vermittelt wird.

» *Sie sollen wissen, dass es in Ordnung ist, wie sie fühlen.“*

Die sexuelle Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung ist ihr Herzenthema und Kern ihres Fachdienstes. Da passt es hervorragend, dass sie bei einem Treffen bei der Aids-Hilfe gefragt wurde, ob sie sich einen Stand beim Christopher Street Day (CSD) in Wilhelmshaven vorstellen könnte: „Ich habe natürlich sofort ja gesagt!“

Die GPS ist bereits gut aufgestellt und hat zum Beispiel die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Vielfalt gehört zu den Werteversprechungen des Unternehmens. Hier ist jeder willkommen – egal, wo er herkommt oder wen er liebt.

» *Mit unserem Stand beim CSD hatten wir die Möglichkeit, das allen zu zeigen.“*

Die Premiere der GPS war dann auch ein voller Erfolg: Neben Info-Material, eigens designten Buttons im Regenbogenmuster und den neuen „Bunt





ist besser“-Hoodies konnten sich die Besucher*innen am Stand über Ohringe und Anhänger im Klitoris- oder Penis-Design freuen. Sandra Petermanns Mann hatte sie mit seinem 3D-Drucker extra für den CSD hergestellt. Dazu gab es selbst gebackene Kekse in eben diesen Formen und als Highlight eine Station mit Glitzer-Tattoos.

Auf Bierbänken kam das GPS-Team mit den CSD-Besucher*innen ins Gespräch und knüpfte tolle Kontakte.

» **Es waren diese kleinen Begegnungen, die den Tag so perfekt gemacht haben.“**

Den Stand betreute sie gemeinsam mit Thorsten Enneking, Nikolai Rorberg, Sabine Beckemper-Steinbach, Yvonne Roskamp und Max Busalski. Außerdem halfen einige FSJler*innen mit.

„Die Stimmung war großartig“, waren sich die Helfer am Stand nach dem CSD einig. Vor und nach dem großen Demonstrationszug durch die Südstadt wurde im Pumpwerk-Park gemeinsam gefeiert.

» **Es war friedlich, voller Vielfalt, ich stand da völlig beseelt und habe jeden Moment genossen.“**

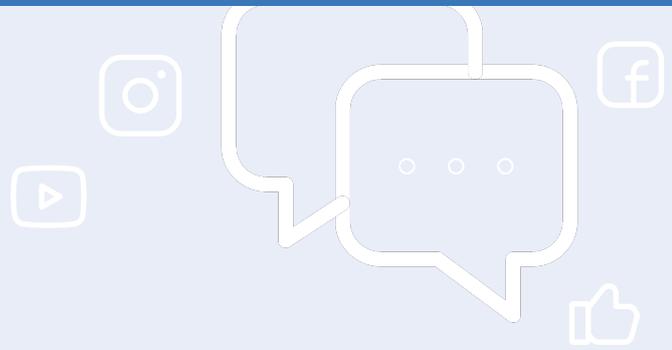
Von Teilnehmer*innen im Fetisch-Look über Kämpfer*innen für Gleichstellung bis zu Besucher*innen, die einfach nur aus Solidarität vor Ort waren: Die Bandbreite war so vielfältig wie das Angebot der Stände. Es gab Buttons mit Pronomen, Sticker mit politischen Statements oder passende Aussagen in Braille-Schrift – gebaut aus Legosteinen.

» **Über allem schwebte ein ganz besonderes Gefühl der Gemeinschaft“,**

sagt Sandra Petermann. Für sie steht fest, dass die GPS im kommenden Jahr wieder mit einem Stand dabei sein wird. Der CSD steigt dann am 7. Juni. Denn: Vielfalt liebt!

// Von Meike Hinze





Social Media

Pflegedienst

Moin, gute Nachrichten! Unser GPS-Pflegedienst ist jetzt auf Instagram!

Taucht ein in den Pflege-Alltag und erfahrt mehr über die Arbeit in Wilhelmshaven. Ob nützliche Pflegetipps oder Einblicke hinter die Kulissen – seid dabei und folgt uns!

Wir freuen uns auf Euch!



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.

Lea & Sammy

Hallo von Lea & Sammy - unsere Erzieherinnen aus dem heilpädagogischen Kindergarten Seghorn. Seit einigen Wochen nehmen die beiden uns auf ihrem Instagram-Account mit auf eine spannende Reise durch ihren Arbeitsalltag.



Was gibt es auf ihrem Account zu sehen?

- › Breites Wissen: Begleitet Lea und Sammy zu ihrem Einführungskurs für Unterstützte Kommunikation und erfahrt, wie sie sich fortbilden, um die besten pädagogischen Ansätze anzuwenden.
- › Politik trifft Praxis: Schaut Euch den Besuch der CDU-Bundestagsabgeordneten Anne Janssen an, die sich über das FSJ im heilpädagogischen Kindergarten informiert hat.
- › Humorvolle Highlights: Lea und Sammy nehmen ihren Beruf mit einem Augenzwinkern aufs Korn und zeigen uns, wie viel Spaß sie in ihrem Berufsalltag haben.

Leuchtfeuerleben

In der letzten Vielfalt haben wir Keti, unsere engagierte Erzieherin aus dem Kindergarten Leuchtfeuer, vorgestellt. Seitdem begeistert sie uns als Corporate Influencerin auf ihrem Instagram-Account mit spannenden Einblicken in ihren Arbeitsalltag.



Was zeigt Keti auf ihrem Account?

- › Lustige „This or That“-Videos: Erlebt Keti und ihre Kolleg*innen in unterhaltsamen Challenges!
- › Informative Beiträge: Erfahrt mehr über wichtige Themen wie Autismus oder aktuelle Ereignisse wie das EM-Fieber im Kindergarten.
- › Alltagshighlights: Keti teilt Einblicke in kreative Projekte, fröhliche Feste und viele weitere bunte Momente aus dem Kindergarten.

Melanie & Laura

Melanie und Laura sind die beiden Schwestern und Corporate Influencerinnen aus der Wohnstätte Tannenhof. In den letzten Wochen haben sie bereits humorvolle Einblicke in ihre Arbeit bei der GPS auf unserem Instagram-Account gegeben.

QR-Codes scannen und direkt zu den Videos:



Schichtwechsel mal anders



Der ganz normale Arbeitswahnsinn

Perfekte Sportart für mehr Inklusion

Experten der GPS zu Gast bei Schulung des TV Neuenburg zum „Walking Fußball“

„Wir haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede“, sagt Sophie Charlott Lau. Die Beschäftigte aus der Werkstatt Jeringhave ist zu Gast bei einer Schulung des TV Neuenburg. Es geht um ihr Hobby: Walking Fußball. Im Publikum sitzen Vertreter von Vereinen aus ganz Norddeutschland, die ihr Angebot um diesen Bereich erweitern möchten. Gemeinsam mit Kati Kross, Abteilung Inklusionssport bei der GPS, stellt die junge Frau ihre Sportart vor. Und nicht nur das: Sie wirbt fast nebenbei für mehr Inklusion. Denn:

» **Davon profitieren alle im Team.“**

Sophie Charlott Lau ist schon lange dabei, freut sich auf jedes Training. Ihre Mannschaft ist inklusiv, Menschen mit und ohne Behinderung spielen gemeinsam. Es wird viel gelacht, jeder hat Erfolgserlebnisse. „Für die Trainer*innen ist es allerdings ein bisschen mehr Planung“, sagt Kati Kross. Es braucht mehr Co-Trainer, Übungen müssen manchmal öfter erklärt, mehr Pausen eingeplant werden. „Die gelten dann aber für alle,

**Oben: Sophie Charlott Lau und Kati Kross vor dem Vortrag.
Unten: Die Teilnehmer*innen der Schulung.**



das kommt vielen entgegen.“

Walking Fußball eignet sich vor allem für Menschen, die nicht (mehr) ganz so belastbar sind, aber trotzdem einen spannenden Team-Sport erleben möchten. Denn wie der Name schon sagt, wird dabei nicht gerannt, sondern gegangen. Im Gegensatz zum „normalen“ Fußball ist das Tempo somit deutlich langsamer, es bleibt mehr Zeit zum Schauen, Überlegen und Abspielen.

» **Es ist ein Sport, den man auch gut im Erwachsenenalter anfangen kann“,**

sagt Kati Kross. Und im Gegensatz zum Fußball ist es ein reiner Freizeitspaß, die Spieler*innen stehen nicht unter Leistungsdruck.

Für die Teammitglieder beim TV Neuenburg ist diese Variante des Ballsports genau richtig. Und sie ist perfekt für viele Menschen mit Behinderung. So ist eine Mannschaft entstanden, die bunt und vielfältig ist. Für die Teilnehmer*innen der Schulung ist das ein tolles Vorbild. Rund 20 Vereinsmitglieder sind dafür nach Neuenburg gekommen. Sie alle sind gerade dabei, die Sparte „Walking Fußball“ aufzubauen. Der Vortrag von Sophie Charlott Lau ist zwar nur ein Teil des Tages, er bleibt aber im Gedächtnis. Nach ihrem Vortrag gibt es viel Zeit zum Austausch, die junge Frau ist mittendrin, beantwortet Fragen, erklärt ihr Hobby. Unterschiede sind wie so oft in diesem Bereich gar nicht wichtig. Es geht um die Gemeinsamkeit: den Spaß am Sport.

// Von Meike Hinze





Grenzen im Sport überwinden: Förderung für die GPS

Mit 90.000 Euro wird das Projekt „Gemeinsam stark – Sport für alle“ des GPS-Fachdienst Inklusionssport und Offene Hilfen von der „Aktion Mensch“ gefördert. Hinzu kommen weitere Förderungen, unter anderem von Landkreis Friesland. Was der Fachdienst und das Fördermittelmanagement bereits gemeinsam auf die Beine gestellt haben:

Sport ist Leidenschaft und Ausgleich, Spaß und Freude, manchmal Antrieb, ein Teamgefühl oder Ventil für den eigenen Ehrgeiz. Für Menschen mit Behinderung ist Sport aber noch viel zu oft vor allem eines: unerreichbar. Wenn Vereinsangebote oder Fahrdienste fehlen, keiner auf der Walking-Runde begleiten kann oder der gewünschte Sport nur schwer mit den eigenen Fähigkeiten zu verwirklichen scheint, stoßen sie an Grenzen. Diese Grenzen zu überwinden ist das Ziel des GPS-Fachdienstes Inklusionssport und Offene Hilfen. Kati Kross ist damit im vergangenen Jahr gestartet. Ein großer Teil der Personal- und Sachkosten wird von der „Aktion Mensch“ über das Förderprogramm „Inklusion einfach machen -Wenig Eigenmittel, extra Förderung“ übernommen.

» *Wir haben die Förderzusage über die maximal mögliche Förderung in Höhe von 90.000 Euro über zwei Jahre bekommen“;*

sagt Nicole Stappenbeck vom Fördermittelmanagement der GPS.

Genutzt wird diese Summe im ersten Schritt, um den Bedarf der Klient*innen zu ermitteln. Wie kommen die Menschen zu den Angeboten? Was gibt es überhaupt? Welcher Verein bietet inklusive Kurse oder Mannschaften – und mit welchem kann man gemeinsam etwas umsetzen? Gemeinsam mit den Klient*innen sollen so die für sie passenden Angebote geschaffen werden.

» *Daraus sind schon ein paar Projekte entstanden“;*

sagt Kati Kross und nennt einen Schwimmkurs in Schortens als Beispiel.

» *Wir haben schnell gemerkt, dass Schwimmen ein großes Thema für die Menschen ist“;*

sagt sie. Kurse gibt es kaum, viele Klient*innen können entweder (noch) nicht schwimmen oder haben keine Chance, ins Schwimmbad zu gehen.



Schwimmen im „Aqua Fit“

Dank einer Förderung aus dem Inklusionsfonds des Landkreises Friesland ist das jetzt anders: einmal in der Woche gibt es ein Schwimmangebot im „Aqua Fit“ in Schortens. Vollständig inklusiv ist dieses Angebot nicht ganz, da die Wasserzeit außerhalb der regulären Öffnungszeiten liegt. „Es ist ein erster Schritt“, erklärt Kati Kross. Die Klient*innen seien freier, könnten alles in Ruhe kennenlernen und Sicherheit erlangen.

» *Wenn sie wissen, wie sie sich in der Umkleidezucht finden und sicher im Wasser sind, gehen sie auch zum öffentlichen Schwimmen.“*

Manche schaffen das alleine, andere in Begleitung von Betreuer*innen. „Auch denen hilft es, vorher in diesem Rahmen zu schauen, wer sich wie im Wasser verhält.“

Und ein kleines bisschen Inklusion gibt es auch schon in dieser Schwimmzeit: Die GPS nutzt zwei Schwimmbahnen, das Nichtschwimmerbecken

steht Kindern und beeinträchtigte Erwachsenen zur Verfügung, die Schwimmenlernen möchten. In ihrer Zeit und auf ihrem Lernniveau gestaltet die Rettungsschwimmerin die Dreiviertelstunde. „Da kommen wir ganz selbstverständlich in Kontakt“, sagt Kati Kross. Die Kinder sind mit den Klient*innen im Wasser, die Eltern und Rettungsschwimmer am Beckenrand kommen mit den Betreuer*innen ins Gespräch.

» *Das verändert ganz automatisch das Bild, das viele von Menschen mit Behinderung haben.“*

Der Landkreis Friesland hat für das Schwimmen 7.300 Euro zur Verfügung gestellt, die Förderung läuft über ein Jahr. „Jetzt suchen wir nach Möglichkeiten für die Zeit danach“, sagt Nicole Stappenbeck. Sie hofft auf eine weitere Förderung aus dem Inklusionsfonds.

» *Wir freuen uns aber auch sehr über Spenden für dieses tolle Projekt.“*



Lauf- und Walkingtreffs

Über die „Aktion Mensch“ hat die GPS eine weitere Förderung bekommen: 10.000 Euro für die Förderung von Lauf- und Walkingtreffs. „In Jeringhave gab es den bereits und es ist richtig gute Sache“, sagt Kati Kross. Einmal in der Woche kommen rund 25 Teilnehmer*innen zusammen, fahren in den Wald und bewegen sich gemeinsam.

» *Laufen, walken oder eine Mischung: jeder macht das, was er kann.“*

Begleitet werden die Teilnehmer*innen von Ehrenamtlichen und Fachkräften. Gemeinsam sind die Läufer*innen auf dem Hospizlauf in Varel gestartet – mit gutem Erfolg. Auch beim Jever-Fun-Lauf ist die GPS vertreten: Das HPZ in Upjever und der Wohnverbund Friesland Nord sind dabei.

Nach diesem Vorbild soll nun auch in Wilhelmshaven etwas aufgebaut werden. Kati Kross hat dafür gemeinsam mit Ehrenamtlichen einen Spaziertreff mit dem Wohnverbund Stadtpark

ins Leben gerufen. Das Angebot ist sehr niederschwellig, es geht einfach darum, sich ein wenig an der frischen Luft zu bewegen. Gemeinsam gehen die Teilnehmer*innen durch die Kleingarten-Siedlung oder den Stadtpark, kommen mit anderen Spaziergängern oder Anwohnern ins Gespräch. Von der Fördersumme sind bereits Shirts und Sonnenschutz angeschafft worden. Es sollen für beide Treffs, Regenjacken oder Sicherheitskleidung dazu kommen. „Die Gruppe in Wilhelmshaven geht ein Stück an der Straße entlang, da sind sichtbare Shirts wichtig“, erklärt Kati Kross.



Selbstbehauptungskurse

Mit einem weiteren Angebot wurde ein Wunsch aus dem ambulant-betreuten Wohnen in Varel erfüllt.

» *Bei unserer Befragung haben sich die Bewohnerinnen aus dem Appartementhaus in der Mühlenstraße einen Selbstbehauptungskurs gewünscht“,*

sagt Kati Kross. Das Haus liegt sehr zentral in Varel, die Bewohnerinnen sind oft in der Stadt unterwegs, gehen zu Veranstaltungen und Festen. „Viele fühlen sich unsicher und möchten Techniken für brenzlige Situationen lernen.“ Über eine Förderung der „Aktion Mensch“ von 1.300 Euro trainiert die Gruppe alle zwei Wochen für eine Stunde in der Sporthalle der BBS Varel wichtige Tricks, Übungen und vor allem Selbstbewusstsein. „Auf Wunsch der Teilnehmerinnen sind ihre Bezugsbetreuerinnen dabei“, erklärt Kati Kross.



Mobil mit Rad

Auf gemeinsame Unternehmungen setzen Kati Kross und Nicole Stappenbeck auch beim Förderprogramm „Mobil mit Rad“. Die „Aktion Mensch“ fördert dabei die Anschaffung von Spezialrädern





mit bis zu 20.000 Euro ohne Eigenmittel. Für die Tagesförderstätte Jever konnten bereits zwei Bewilligungen erzielt werden, zwei Paralleltandems werden in Kürze geliefert. Für den Wohnverbund Stadtpark sind für drei Häuser bereits Anträge gestellt und auch der Tafö-Standort in Barkel soll von der Förderung profitieren.

» *Auf dem Rad muss immer ein Begleiter mitfahren, der verkehrstüchtig ist*;

erklärt Nicole Stappenbeck. Von den Mitarbeitenden vor Ort sind Ausflüge zeitlich herausfordernd. „Es wäre daher schön, wenn sich Ehrenamtliche für die Ausfahrten fänden.“ Gemeinsam geht es dann durch die nähere Umgebung – als Ausgleich, aus Spaß und Freude, sensorische Erlebnisse, wie Wind, Sonne, Vibrationen und für ein besonderes Teamgefühl.

// Von Meike Hinze

Aktion Mensch – Aktions-Fördervorgabe



Viel vor – Gemeinsam aktiv für Inklusion

Förderung inklusiver, offener Projekte im Freizeitbereich (außerhalb von Arbeits-, Unterrichts- und Betreuungszeit) in den Bereichen:

- › Engagement vor Ort
- › Musik und Tanz
- › Natur und Umwelt
- › Sport und Spiele
- › Theater und Kunst
- › bis 10.000 Euro Förderung möglich – 100% Förderung möglich, also ohne Eigenmittel
- › Antragstellung möglich bis 31. Januar 2026
- › max. 12 Monate Projektlaufzeit

Mobil mit Rad

gefördert wird die Anschaffung von gemeinschaftlich genutzten Spezialrädern (auch mit E-Antrieb) wie z. B. Rollstuhlbeförderungsräder oder Parallel-Tandems

- › Zubehör, Sicherheitstraining etc. oder auch ein Unterstand wären förderbar
 - bis 20.000 Euro Förderung möglich – 100% Förderung möglich, also ohne Eigenmittel
 - Antragstellung möglich bis 31. Mai 2025
 - max. 12 Monate Projektlaufzeit
 - 2 Antragstellungen pro Einrichtungsstandort möglich
 - Förderfähig sind:
 - › Wohnangebote auch mit mehr als 16 Plätzen, Beratungsstellen, ambulante Dienste der Eingliederungshilfe
 - › Offene Angebote der Selbsthilfe
 - › Tagesförder- und Bildungsstätten der Eingliederungshilfe
 - › Stationäre Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die eine Eingliederung der Zielgruppe nach § 35a SGB VIII nachweisen können
 - › Inklusive Schulen und Kindertagesstätten, die nicht in öffentlicher Trägerschaft sind (Förderkindergärten und –schulen sowie Werkstätten sind leider nicht antragsberechtigt)

Ansprechpartnerin: Nicole Stappenbeck, Fördermittelmanagement der GPS,
Tel. 04421/206298, nicole.stappenbeck@gps-wilhelmshaven.de



Mit viel Begeisterung zu den Special Olympics gesegelt

Phil-Mattis Leiß liebt und lebt seinen Sport – mit sehr großem Erfolg

Lässig schiebt Phil-Mattis Leiß den Trailer mit dem Katamaran Richtung Wasser.

» *Jetzt geht es los*,

ruft er und strahlt übers ganze Gesicht. Sein Vater, Hans-Jürgen Leiß, wirkt ein wenig konzentrierter. Er läuft vorne neben dem Boot, steuert es gekonnt über die Wiese, gibt klare Anweisungen. Schon an Land wird deutlich: die beiden sind ein eingespieltes Team. „Ich mach das gerne mit Papa“, sagt Phil-Mattis Leiß und lächelt wieder. Sein Vater schaut ihn an, ein Blick gemischt aus Liebe und Stolz. Gemeinsam haben die beiden schon viel erreicht – sportlich und für die Inklusion.

Der Weg zum Segelsport war für Phil-Mattis Leiß fast vorgegeben. Sein Vater ist leidenschaftlicher Segler, Phil-Mattis ältere Geschwister haben im Kindesalter damit angefangen. Wie selbstverständlich saß auch er mit acht Jahren das erste Mal in einer Segeljolle, mit 13 Jahren segelte er in einem Opti alleine – sein Vater im Schlauchboot daneben. Diese Sicherheit braucht er, denn Phil-Mattis Leiß ist mit Trisomie 21 geboren. Sein Vater hat ihm das Segeln und vor allem die schwie-

rigen Fachbegriffe auf seine Art beigebracht.

» *Wir haben uns auf leichtere Wörter verständigt*,

erklärt er. Wie gut das funktioniert, haben die beiden längst bewiesen. Als Team treten sie auf Regatten an – mit überragendem Erfolg.

Zahlreiche Trophäen haben die beiden bereits gewonnen, sind bei vielen Wettbewerben angetreten. Bisheriger Höhepunkt ihrer Karriere waren die „Weltspiele von Special Olympics“ im vergangenen Jahr als eines von drei deutschen Teams. Nach einer Goldmedaille im Anerkennungswettkampf im Herbst 2022 segelten sie bei den Weltspielen zur Bronzemedaille. Angetreten sind sie im Level-2-Wettbewerb. Der Sportler mit Behinderung sitzt dabei am Steuer und trägt die Hauptverantwortung. Die Begleitperson assistiert ihm nur. Zum Vergleich: Im Level 1 assistiert der Segler mit Behinderung, die Begleitperson steuert. In Level 3 segeln zwei Sportler mit Behinderung allein, die Begleitperson überwacht sie passiv.

Neben den Wettkämpfen an sich hatten sie bei den „Special Olympics“ aber vor allem eine ganz



Phil-Mattis Leiß und sein Vater Hans-Jürgen zeigen, wie Inklusion im Sport funktioniert.

besondere Zeit: Vom Einkleiden über die Eröffnungsfeier bis zum Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen gab es viele Momente, die in Erinnerung bleiben werden. Phil-Mattis rückte nicht nur sportlich, sondern auch medial in den Mittelpunkt: Ein Fernseh-Team drehte einen berührenden Beitrag über ihn (siehe QR-Code) und er wurde als eines von vier Gesichtern für eine Plakat-Aktion ausgewählt.

Wer so erfolgreich ist, muss natürlich trainieren. Für das Team steht dabei vor allem der Spaß im Mittelpunkt. Zudem ist das Segeln für Hans-Jürgen Leiß eine gute Möglichkeit, die Fähigkeiten und die Selbstständigkeit seines Sohnes zu fördern.

» ***Ich bin zwar dabei, er ist aber derjenige, der die Pinne führt***,

erklärt er und schlägt damit die Brücke zu einem weiteren Sport, den sein Sohn mit Leidenschaft betreibt: Das Tanzen. „Und auch da führt er mit viel Begeisterung.“

Angefangen hat Phil-Mattis Leiß mit einem Tanzkurs, den er zur Konfirmation bekommen hat. 16 Jahre war er damals. Seitdem ist er zwei Mal in der Woche in der Tanzschule von Oehsen, nimmt dort am regulären Unterricht teil. Mit seiner Tanzpartnerin Nike Baumert tritt er bei Wettkämpfen an – war zuletzt auch in dieser Disziplin bei den „Special Olympics“ erfolgreich. Getanzt haben die beiden in Osnabrück den Langsamen Walzer, den Wiener Walzer und den Discofox. Am Ende gab es den Gesamtsieg in allen drei Kategorien.

Auch am Hip Hop hat sich der 27-Jährige versucht. Die Schrittfolgen waren dann aber doch ein wenig schnell in der Gruppe. Zudem hat er die größte Freude daran, gemeinsam auf dem Parkett zu stehen. Und dass nicht nur mit Nike Baumert.

» ***Auch die anderen Frauen aus seinem Kurs tanzen sehr gerne mit ihm***,

sagt sein Vater. Das ist gelebte Inklusion, findet er.

Inklusion war es auch, die Phil-Mattis Leiß schließlich zu seinem dritten sportlichen Hobby führte: Dem Drachenbootfahren. Mit der Lebenshilfe trat er vor einigen Jahren beim „Wochenende an der Jade“ an. „Leider gab es nur die Rote Laterne“, erzählt sein Vater. Doch der Ehrgeiz war geweckt: Mittlerweile wird das Team „Inklusion“ der Lebenshilfe regelmäßig durch die Sea Warriors Wilhelmshaven trainiert, längst wurde ein eigenes Boot in Kooperation mit der Lebenshilfe gekauft und die Technik perfektioniert.

» ***Wir treten mittlerweile erfolgreich bei Wettbewerben an***,

sagt Hans-Jürgen Leiß. Klar ist: wenn die beiden etwas machen, dann richtig. „Er zieht mich da immer mit rein“, sagt der Vater und lacht. Phil-Mattis grinst und nickt. „Macht ja auch Spaß mit Dir“, sagt er – mit einem Blick gemischt aus Liebe und Stolz

// Von Meike Hinze



Hier geht es zum Fernseh-Beitrag über Phil-Mattis Leiß



Vorbereitung ist alles – auch beim Segeln. Phil-Mattis hilft immer mit. Fotos: Mariama Nehls



GPS feiert Erfolge beim Inklusionssportfest

Glückwünsche zu den Erfolgen!

In zehn Sportarten traten Teilnehmer*innen gegeneinander an – 300 Sportler aus der GPS

30 Würfe auf der Kegelbahn – das ging am Ende ganz schön in die Arme. Kugel um Kugel landete auf der Bahn und rollte in Richtung Kegel. Die Technik beim Wurf war dabei so unterschiedlich, wie die Menschen selbst. Mal mit beiden Händen, mal professionell mit einer Hand, mal mit Anlauf und mal sitzend: Jeder so, wie er am besten konnte.

Der Wettbewerb im Rüsterei Hof war Teil des 4. Wilhelmshaven Inklusionssportfestes,

das der Stadtsportbund als Nachfolger für das Behindertensportfest organisierte. Nach einer Pause traten Teilnehmer*innen aus Deutschland und den Niederlanden in insgesamt zehn verschiedenen Sportarten gegeneinander an. Es gab Kegeln, E-Sports, Bogenschießen, Bowling, Fußball, Reiten, Rollstuhl-Basketball, Schwimmen, Tischtennis und Leichtathletik. Mit dabei waren auch über 300 Sportler*innen der GPS.

Allein beim Kegeln waren an zwei Tagen über



Die Mannschaft des sozialpsychiatrischen Verbunds Ebkeriege (rechts) hat das Fußball-Turnier gewonnen.

Foto: Klaus Puschmann



40 Menschen von der GPS dabei. Unterstützt wurden sie von Mitarbeitenden, die vor Ort dafür sorgten, dass jeder zur richtigen Zeit auf der Bahn war. Dort wiederum warteten Helfer*innen des Sportfestes, die bei Bedarf noch einmal Technik und Regeln erklärten, Kugeln anreichten und Tipps gaben. Insgesamt gingen 130 Kegler an den Start. Darunter viele, die vor allem aus Spaß dabei waren. Es traten aber auch Leistungssportler an, die gleich 100 Wurf absolvierten. Sie trainieren auch für Landes- und Bundesmeisterschaften.

Beim Fußball-Turnier stellte die GPS fünf Mannschaften und konnte am Ende auch den Sieg erringen: Der Pokal ging an den sozialpsychiatrischen Verbund Ebkeriege. // Text und Fotos von Meike Hinze und Kristin Hilbinger



Neue Perspektiven in der Eingliederungshilfe

Intensivseminar für Quereinsteiger*innen

Die GPS Wilhelmshaven bietet in Kooperation mit der Lebenshilfe Niedersachsen ein spannendes Angebot für alle, die in der Eingliederungshilfe durchstarten möchten: ein Intensivseminar für Quereinsteiger*innen. Diese fünftägige Fortbildung richtet sich an Personen, die ihre berufliche Laufbahn in der Eingliederungshilfe beginnen oder Mitarbeitende, die erst kürzlich begonnen haben.

„Die Eingliederungshilfe ist ein unverzichtbarer Teil unserer sozialen Infrastruktur“, erklärt Friederike Müller, Leitung Personalentwicklung der GPS. „Mit diesem Kurs bieten wir den Teilnehmenden eine praxisnahe Einführung in die wesentlichen Aspekte, die für den Einstieg in diesen Bereich wichtig sind.“

Warum sich die Teilnahme lohnt

Die Eingliederungshilfe ist ein vielschichtiger Bereich der sozialen Arbeit, der spezifische rechtliche, pädagogische und organisatorische Anforderungen mit sich bringt. Mit diesem Seminar erhalten Quereinsteiger*innen einen fundierten Überblick und praxisnahe Einblicke, die ihnen den Einstieg erleichtern und ihre berufliche Zukunft bereichern.

„Unsere Gesellschaft braucht Menschen, die sich für andere einsetzen und in der Eingliederungshilfe tätig werden. Mit diesem Seminar möchten wir nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch Mut machen und die Begeisterung für diese wichtige Arbeit wecken“, so Friederike Müller abschließend.



Umfassende Einführung in 5 Tagen

Das Seminar findet an den folgenden Tagen statt:

- › 25. & 26. November 2024
- › 9. & 10. Dezember 2024
- › 7. Januar 2025

Austragungsort ist das BIZEPS, das Bildungszentrum der GPS, am Banter Weg 9 in Wilhelmshaven.



Vielseitiges Programm

Das Seminar bietet eine umfassende Einführung in die wichtigsten Aspekte der Eingliederungshilfe:

1. **Rechtliche Grundlagen und Menschenbild**
(2 Tage)
 - › Einführung in die gesetzlichen Rahmenbedingungen der Eingliederungshilfe
 - › Das Menschenbild in der sozialen Arbeit und Eingliederungshilfe
 - › Rechte und Pflichten der Klient*innen und Fachkräfte
2. **Störungsbilder** (2 Tage)
 - › Überblick über verschiedene psychische und physische Störungsbilder
 - › Ursachen, Symptome und Auswirkungen auf den Alltag





- › Umgang mit Störungen und spezifische Unterstützungsansätze

3. Grundlagen des pädagogischen Handelns (1 Tag)

- › Prinzipien und Methoden der pädagogischen Arbeit in der Eingliederungshilfe
- › Förderung der Selbstständigkeit und Partizipation
- › Praxisorientierte Übungen und Fallbeispiele



Expert*innenwissen im Fokus

Referiert wird das Seminar von zwei ausgewiesenen Expertinnen:

- › **Katrin Gausmann:** Heilerziehungspflegerin, Kommunikations- und Betriebspsychologin sowie langjährige Führungskraft in der Eingliederungshilfe.
- › **Stephanie Sommer:** Heilerziehungspflegerin, Psychologin und erfahrene Dozentin

Investition in die Zukunft

Die Teilnahmegebühr für das Seminar beträgt 950 Euro. Anfallende Kopierkosten sind von den Teilnehmenden zu tragen. Die GPS übernimmt die Kosten für GPS-Mitarbeitende.

Die Anmeldung ist bis zum 4. November 2024 an die Lebenshilfe Landesverband Niedersachsen e.V., Akademie für Reha-berufe, Nordring 8G, 30163 Hannover oder per E-Mail richten an:

✉ akademie@lebenshilfe-nds.de

Jetzt
anmelden!

Veranstaltungen

- › 17.09.2024, 19.00 - 22.00 Uhr:
Treff nach Sieben
„Feiern ohne Vorurteile“
Pumpwerk Wilhelmshaven
- › 25.09.2024, 17.00 Uhr:
„Heute bin ich Blond“ –
5. Sozialpsychiatrische Filmtage
in Wilhelmshaven,
UCI Kinowelt Wilhelmshaven
- › 27.09.2024, 10.00 Uhr
17. Boarding Next Generation
Sailing-Cup in Wilhelmshaven
- › 30.10.2024, 17.00 Uhr
„Herbstgold“ – **5. Sozialpsychiatrische**
Filmtage in Wilhelmshaven,
UCI Kinowelt Wilhelmshaven
- › 27.11.2024, 17.00 Uhr:
„Der Glanz der Unsichtbaren“ –
5. Sozialpsychiatrische Filmtage in
Wilhelmshaven,
UCI Kinowelt Wilhelmshaven



Mehr Infos und Termine auf
unserer Homepage
gemeinsam-unterstuetzen.de





Serie: Woher kommt das Geld?

Teil 4: Heilpädagogische Kindergärten

Gemeinsam die Welt entdecken, Abenteuer erleben und dabei bestmöglich gefördert werden: Das leisten unsere Heilpädagogischen Kindergärten und Tagesbildungsstätten jeden Tag aufs Neue. Kinder ab drei Jahren bis zum Erwachsenenalter werden aufs spätere Leben vorbereitet. Sie lernen, lachen, werden groß und so selbstständig wie möglich. Damit sie eine unserer Einrichtungen besuchen dürfen, müssen sie allerdings leistungsberechtigt sein. Im Gegensatz zum Erwachsenenbereich mit Werkstätten und Tageförderstätten gibt es in diesem Bereich allerdings nur zwei „Leistungsberechtigengruppen“ – dabei bildet die Gruppe 1 den Regelfall ab. Die Gruppe 2 ist vor allem Kindern und Jugendlichen mit diagnostizierter Autismus-Spektrum-Störung vorbehalten.

Diese Leistungsberechtigengruppen sind die Grundlage für das Entgelt, das die GPS pro Kind vom Leistungsträger bekommt. Danach richtet sich auch der Personalschlüssel für die Kinder und Jugendlichen beziehungsweise Gruppen. Wie viel Geld es zur Finanzierung des pädagogischen



Diesmal geht es darum, wie sich die Heilpädagogischen Kindergärten und Tagesbildungsstätten der GPS finanzieren.



Personals gibt, ist dabei landesweit einheitlich und unabhängig davon, wie viel Gehalt der Träger tatsächlich für Personalkosten aufwendet. Die Summe richtet sich ausschließlich danach, wie die Kinder eingruppiert sind.

Gegen dieses System regt sich mittlerweile allerdings Widerstand.

» **Die bisherige Einteilung der Kinder in die beiden Gruppen ist sehr umstritten;**

sagt Christoph Steenken, Leiter des Controllings bei der GPS. Denn die Einstufung in die Gruppe 2 erfolgt nur bei bereits gestellter Autismus-Diagnose. Bis die vorliegt, vergeht nicht selten ein Jahr. „In dieser Zeit ist die Betreuung nicht weniger intensiv oder aufwendig. Es gibt aber erstmal keinen angepassten Personalschlüssel und somit auch nicht mehr Geld, um eine weitere Fachkraft zu bezahlen.“

Gleiches gelte für andere Behinderungen, die eine ebenso intensive Betreuung nötig machen. Die Höhe des Entgelts wird – genau wie die Rahmenbedingungen – auf Landesebene verhandelt. Die GPS selbst hat keinen Einfluss.

» **Die Dachverbände führen bereits Gespräche“**,

sagt Christoph Steenken.

Das Entgelt selbst gliedert sich in die Grund- und Maßnahmenpauschale. Die Grundpauschale ist für beide Leistungsgruppen identisch. Abgedeckt werden damit grundsätzlich anfallende Kosten etwa für Energie, Verwaltung oder Gebäudereinigung. Über die Maßnahmenpauschale werden vor allem die Personalkosten gedeckt. Sie richtet sich danach, wie die Kinder eingruppiert sind. Hinzu kommen die Investitionskosten für Abschreibungen, Instandhaltung, Miete oder Zinsen aus dem Kauf von Gebäuden. Sie bleiben im Prinzip immer gleich und werden nur auf Antrag neu mit dem örtlichen Leistungsträger verhandelt. Da sie sich nach den Gegebenheiten vor Ort richten, können sie von Einrichtung zu Einrichtung sehr unterschiedlich sein.

Auch die Fahrtkosten können individuell verhandelt werden.

» **Wir haben vor zwei Jahren angefangen, die Kosten konkret für die jeweiligen Standorte zu ermitteln“**,

sagt Christoph Steenken. Dies wurde mit der dritten Stufe des Bundesteilhabegesetzes möglich. Bis dahin wurden die Kosten durchschnittlich für alle Einrichtungen erhoben und mit dem Landesozialamt verhandelt. Heute sind die örtlichen Leistungsträger (Stadt Wilhelmshaven, Landkreis Friesland, Landkreis Ammerland) Verhandlungspartner.

Für die TBS und den HPK in Wilhelmshaven war beziehungsweise ist die Pauschale kostendeckend. In den Landkreisen Friesland und Ammerland reiche sie aber nicht aus, um die tatsächlichen Kosten zu refinanzieren. Immerhin müssen die Kinder hier deutlich größere Entfernungen zurücklegen, um zu den Schulen und Kindergärten zu kommen. „Wir haben einen neuen Status Quo geschaffen“, sagt Christoph Steenken. Allein

im Ammerland musste der Fahrtkostensatz annähernd verdoppelt werden.

Dieses Geld kommt den Einrichtungen direkt zu Gute.

» **Vorher waren die Kosten auch da, mussten aber aus anderen Mitteln gedeckt werden“**,

sagt Christoph Steenken. In der Betrachtung der Fahrtkosten sei es schließlich recht einfach: Am Ende zieht man einen Vergleich zwischen dem, was reinkommt und rausgeht. Genauso ist es jetzt bei den Fahrtkosten: dadurch, dass sie nun gedeckt sind, stehen die Mittel, die bisher dafür verwendet werden mussten, wieder für andere Dinge zur Verfügung.

// Von Meike Hinze





Leichte Sprache als Türöffner für die Inklusion

Thorsten Lotze (Foto, hinten 2. von rechts) tritt Nachfolge im Büro für Leichte Sprache an – Büro und Zeitung LeiSa gehören jetzt zur Abteilung für Kommunikation, Fundraising und Marketing

„Das wird gut“, war sich Thorsten Lotze schon nach dem ersten Treffen mit der Prüfgruppe sicher. Am 8. Juli hat er die Nachfolge von Karin Mohr-Schindler im Büro für Leichte Sprache angetreten. Er wird künftig Texte für die GPS und externe Auftraggeber übertragen. Zudem trifft er sich einmal in der Woche mit der Prüfgruppe, die aus Beschäftigten der Werkstatt Wilhelmshaven

besteht.

Mit der Neubesetzung der Stelle hat sich auch organisatorisch einiges geändert: Das Büro für Leichte Sprache gehört nun zur Abteilung für Kommunikation, Fundraising und Marketing. Thorsten Lotze übernimmt die Aufgabe in Teilzeit. Die LeiSa – unsere Betriebszeitung für die Beschäftigten und Bewohner*innen – betreuen jetzt Kristin Hilbinger und Meike Hinze. Das Redaktionsteam, das ebenso wie die Prüfgruppe aus Beschäftigten der Werkstatt Wilhelmshaven besteht, ist unverändert und freut sich bereits auf den Neustart.

Thorsten Lotze ist Dipl. Sozialpädagoge mit einschlägiger Erfahrung im Bereich der Leichten Sprache. 1997 traf er während seines Zivildienstes die Entscheidung, im sozialen Bereich zu arbeiten. „Und das, obwohl ich vorher ein Wirtschaftsabitur gemacht habe“, sagt er und lacht. Doch das FSJ in einer Sprachheil-Kita und in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung hat ihn geprägt.

» **Ich wollte da unbedingt weiter machen“,**

erzählt er. Nach dem Studium arbeitete er in

Nachrichten in einfacher Sprache

Wer teilhaben möchte, muss informiert sein. Die Nachrichtensendung **Tageschau** gibt es deshalb jetzt in einfacher Sprache. Dadurch ist sie leichter zu verstehen. Sie wird gemacht für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder wenig Deutschkenntnissen. Oft hilft sie aber auch allen anderen, schwierige Dinge, die in der Welt passieren, zu verstehen. Gezeigt werden die Nachrichten in einfacher Sprache montags bis freitags um 19 Uhr bei tagesschau24. Die Sendung ist auch in der Mediathek abrufbar.



einem Wohnheim, im Freizeitwerk und im Intensivbereich der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück, bis der Träger im Jahr 2008 mit der Idee eines Büros für Leichte Sprache auf ihn zukam.

» **Das fand ich sofort richtig gut und es war eine tolle Chance**,

sagt er.

Relativ schnell wurde ihm jedoch klar, dass diese Aufgabe alleine nicht machbar war. Er brauchte Mitarbeitende, die als Prüfer*innen kontrollierten, ob seine Texte wirklich verständlich waren. Auf eine erste Stellenausschreibung meldeten sich fünf Menschen mit Lernschwierigkeiten, später wurden es zehn Mitarbeitende. „Wir hatten viele inklusive Projekte, unter anderem eine Zusammenarbeit mit der Hochschule“, erzählt Thorsten Lotze. Das Projekt fand in den Räumen der Hochschule statt, das ganze Team war regelmäßig dort. „Da waren wir dann mit sieben Rollstuhlfahrer*innen in der Mensa. Das war schon klasse.“

Obwohl der 46-Jährige sich Übersetzer nennt, spricht er bei seiner Arbeit vom Übertragen. „Die Arbeit geht über das bloße Übersetzen weit hinaus“, erklärt er. Manche Begriffe müssten erklärt werden, manchmal brauche es zum Verständnis weitere Informationen oder eine veränderte Reihenfolge. „Hier stößt dann auch eine KI an ihre Grenzen“, macht er deutlich und bezieht in der Diskussion um deren Nutzung Stellung. Entsprechende Programme werden mittlerweile vielfach angeboten. Als Hilfsmittel sicherlich eine Möglichkeit, sagt Thorsten Lotze:

» **„Die KI kann aber ausschließlich übersetzen, nicht übertragen. Leichte Sprache ist das Ergebnis nicht.“**

Was eine KI ohnehin nie übernehmen kann, ist die Zusammenarbeit mit der Prüfgruppe. Immer freitags treffen sich die Prüfer mit Thorsten Lotze in der Planckstraße. Gemeinsam gehen sie alle Texte durch, die er übertragen hat. Nur, wenn die Prüfer alles verstehen und keine Anmerkungen mehr haben, werden die Texte freigegeben. Dieser Schritt ist Voraussetzung dafür, dass die Arbeiten das Qualitätssiegel vom Netzwerk Leichte Sprache tragen dürfen.

Nachdem er mehrere Jahre das Büro der Heilpädagogischen Hilfe in Osnabrück geleitet hatte, machte Thorsten Lotze sich 2014 selbstständig. Bis zu einer Elternzeit im Jahr 2019 – der 46-Jährige hat insgesamt fünf Kinder – lief das Büro im Nebenerwerb. Auch danach hatte er noch einen weiteren Job als Assistenz für die Werkstatträte bei der Landesarbeitsgemeinschaft. Hier lernte er Marcel Menze kennen. Doch dieser Kontakt zur Assistenz des BAT-Geschäftsbereichs blieb nicht der einzige, der ihn schließlich zur GPS führte: Über das Netzwerk Leichte Sprache tauschte er sich mit Karin Mohr-Schindler aus und lernte die Wilhelmshavener Prüfgruppe kennen. Als eine Nachfolge gesucht wurde, setzte sich Prüfer Stephan Franke kurzerhand in den Zug, fuhr nach Osnabrück und stand vor Thorsten Lotzes Haustür. „Er hat mich gefragt, ob ich mir die Aufgabe vorstellen kann“, erzählt er und lacht. Der Rest ist Geschichte. // Von Meike Hinze

Zentral für die Barrierefreiheit

Leichte Sprache ist für Thorsten Lotze ein zentraler Beitrag für die Barrierefreiheit. „Vor allem für die Inklusion ist sie ein Türöffner“, sagt er. Sie sei der Einstieg zu mehr Miteinander und die Grundlage, damit Menschen mehr gemeinsam machen können.

Obwohl Leichte Sprache beispielsweise für Informationen der Bundes- und Landesregierungen bereits verpflichtend ist, fehle sie noch an zu vielen Stellen. „Dabei ist sie ein Muss, damit Menschen sich informieren und teilhaben können.“

Für Thorsten Lotze ermögliche Leichte Sprache dabei keine Sonderwelt für Menschen mit Lernschwierigkeiten oder wenig Deutschkenntnissen. Sie diene als Einstieg, die den Zugang ermögliche. „Sie gibt auch die Chance, sich weiterzuentwickeln und das Leseniveau stetig zu verbessern“, sagt er.

GPS überprüft Risiken für die psychische Gesundheit

Der erste Schritt ist eine Bestandsaufnahme mit Hilfe eines Fragebogens für die Mitarbeitenden



Krankheiten eindämmen und Unfälle vermeiden ist für den Arbeitsschutz selbstverständlich. Aber welche Risiken gibt es für die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden – und wie geht die GPS damit um? Diese Frage wird uns in den kommenden Monaten intensiv beschäftigen: Mit Hilfe eines Fragebogens wird ermittelt, welche Gefährdungen es gibt und was die Mitarbeitenden bei ihrer Arbeit stresst. Dies ist im ersten Schritt nur eine Bestandsaufnahme. Im weiteren Verlauf werden sich kleinere Zirkel bilden, in denen gemeinsam mit Mitarbeitenden Probleme genauer identifiziert und Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet werden.

Die GPS ist laut Arbeitsschutzgesetz zu dieser Gefährdungsbeurteilung für die psychische Belastung verpflichtet. Grundlage ist ein wissenschaftlich erarbeiteter Fragebogen, den die Unfallversicherung Bund und Bahn zur Verfügung stellt und den wir an die Tätigkeiten bei der GPS anpassen können.

» **Die Methode ist erprobt und wird uns einen Überblick über die Bedingungen und mögliche Störfaktoren liefern“;**

sagt Viola Mohr, die Teil des GPS-Steuerkreises ist. In diesem ersten Schritt gibt es den gleichen Fragebogen für alle Mitarbeitenden. Dabei geht es unter anderem um die Bedingungen am Arbeitsplatz, um Anforderungen, Arbeitsorganisation oder das soziale Klima.

Der Fragebogen wird online ausgefüllt. Er ist anonym. Allerdings werden vorab Gruppen nach Tätigkeitsfeldern gebildet und entsprechende Zugangscodes verschickt. Im Fragebogen selbst gibt es nur die Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Nein“. Individuelle Erfahrungen können am Anfang nicht eingebracht werden.

» **Über allem schwebte ein ganz besonderes Gefühl der Gemeinschaft“; „Wir kommen damit erst einmal weg von Befindlichkeiten, um uns einen Überblick zu verschaffen“;**

erklärt Viola Mohr.

Im Nachgang wird sich der Steuerkreis dann zur Bewertung zusammensetzen. „Wir prüfen, bei welchen Fragen mehr als die Hälfte der Mitarbeitenden aus den jeweiligen Gruppen mit nein geantwortet hat“, erklärt Viola Mohr. Diese Fragen werden in entsprechenden Zirkeln gemeinsam mit Mitarbeitenden genauer angeschaut.

» **Wir sehen dann, was die Angaben konkret für die Arbeit vor Ort bedeuten und welche Probleme es gibt, an denen wir arbeiten müssen.“**

Wichtig ist Viola Mohr, dass psychische Belastungen schwer messbar und sehr individuell sind. „Wir gehen bei so einer Abfrage immer Kompromisse ein. Dieser Fragebogen ist gut, getestet und empfohlen. Er bietet uns eine orientierende Messung. Wir werden danach schauen, in welche es Richtung es geht.“

Die Fragebögen sollen den Mitarbeitenden noch in diesem Jahr zur Verfügung gestellt werden. Die Bearbeitung dauert maximal 15 Minuten und ist Arbeitszeit. Sobald die Befragung beginnt, wird es eine Rundmail geben. Im Anschluss werden Zirkel gebildet, in denen sich auch die Mitarbeitenden engagieren können. Bis es soweit ist, wird aber noch Zeit vergehen. Viola Mohr rechnet damit, dass erste belastbare Ergebnisse der Umfrage frühestens im Laufe des nächsten Jahres vorliegen werden.

//Von Meike Hinze

Autismus ist vielfältig – wie ein Puzzle

Nachhaltige Aktion zum Welt-Autismus-Tag

Das Tageslicht scheint durch das Fenster der Dorfschule Mansie und bringt die vielen bunten Puzzleteile, die an die Scheibe geklebt wurden, zum Strahlen. Diese Puzzleteile haben eine besondere Bedeutung. Ursprünglich war die Idee von Autismustherapeutin Ursula Sanken, dass die Pädagog*innen der Schule gemeinsam mit den autistischen Kindern und Jugendlichen die Puzzleteile gestalten sollte. Das Ganze sollte im April, anlässlich des Welt-Autismus-Tages am 2. April, geschehen. Doch nun hängen die bunten Werke schon sehr viel länger am Fenster, weil es einfach schön aussieht und zeigt, wie vielfältig Autismus ist. Es ist eben nicht so, dass jede/r Autist*in eine Inselbegabung hat, anderen Menschen nicht in die Augen schauen kann oder völlig aus dem Ruder läuft, wenn der Tag mal nicht in einer ganz strengen Struktur abläuft.

» *Autismus ist vielfältig und das wollten wir mit dieser Aktion sichtbar machen“;*

erklärt sie. Die Zwillinge Vasil und Ivan

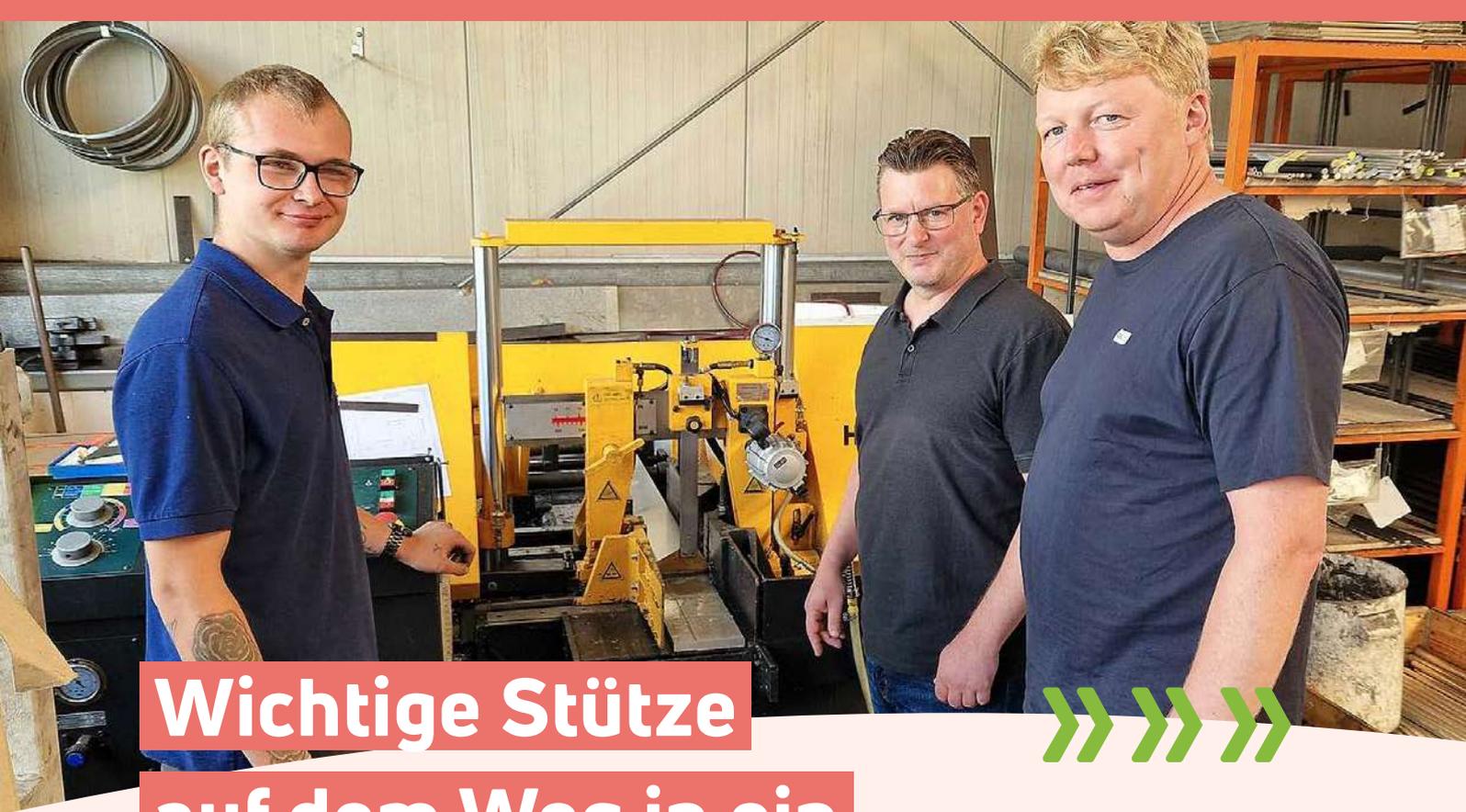
sind Autisten. Die beiden haben ihre Puzzleteile in gelb und blau gestaltet – den Nationalfarben ihrer Heimat, der Ukraine. Andere haben die Teile beschrieben, mit Zeichnungen versehen oder beklebt. Wer die Aktion auch in seiner Einrichtung starten möchte, kann sich bei Fragen unter ursula.sanken@gps-wilhelmshaven.de an die Autismustherapeutin in Mansie wenden

// Von Kristin Hilbinger



Die Zwillinge Vasil und Ivan haben ihre Puzzleteile in den Nationalfarben ihrer Heimat, der Ukraine, gestaltet.

Foto: Kristin Hilbinger



Wichtige Stütze auf dem Weg in ein eigenständiges Arbeitsleben



Fachdienst für Berufsbegleitung ist im Ammerland erfolgreich angelaufen

Philipp Fleischer steht an der Metallsäge und schneidet Teile zu. Die Säge ist sein Arbeitsplatz in der Firma Bode Metall in Edewecht. Hier wollte der 22-Jährige schon immer arbeiten. Das war ihm schon klar, als er noch die Astrid-Lindgren-Schule, Förderschule Geistige Entwicklung, besuchte.

Aus einem Praktikum während der Schulzeit wurde nichts, die Corona-Pandemie verhinderte das. Als die Schulzeit schließlich für Philipp zu Ende ging, war eigentlich ein Wechsel ins BBV Ammerland, das Berufsbildungszentrum der GPS, geplant. Dort hätte sich der junge Mann in verschiedenen Bereichen 27 Monate lang ausprobieren können.

» *Ich habe gleich bei unserem ersten Gespräch zu Heinz gesagt, dass ich nicht in die Werkstatt will, sondern zu Bode Metall“,*

erzählt Philipp.

Das Unternehmen liegt in direkter Nachbarschaft zum BBV und ist zudem ein Inklusionsbetrieb. Immer wieder gehen Beschäftigte aus dem BBV rüber, um dort ein Praktikum zu machen. Während dieser Zeit werden sie von den Bildungsbegleitern des BBV regelmäßig an ihrem Praktikumsplatz besucht. So kostete es den Leiter des BBV, Heinz Madderken, nur ein kurzes Gespräch mit Firmeninhaber Michael Bode, und Philipp konnte anfangen.

Er ist danach tatsächlich nie ins BBV zurückgekommen, denn seit dem 1. Dezember 2023 ist er über das Budget für Arbeit fest angestellter Mitarbeiter der Firma Bode Metall. Er hat einen Schweißerschein und arbeitet an einem erweiterten Schweißerschein. Auch den Staplerschein hat er erfolgreich erworben.

» *Philipp hat sich hier ganz toll entwickelt und ist der Chefbeauftragte für die Säge“,*



Philipp Fleischer (von links) zeigt Raimund Sattler und Kai Brunssen-Gerdes seinen Arbeitsplatz.
Foto: Kristin Hilbinger

lobt Michael Bode.

Ganz ohne Begleitung ist Philipp jedoch noch nicht auf seinem Arbeitsplatz. Einmal in der Woche kommt Kai Brunssen-Gerdes zu Besuch. Mit ihm spricht Philipp über die Arbeitswoche, erzählt ihm von eventuellen Problemen und bekommt bei Bedarf Hilfe. Kai Brunssen-Gerdes arbeitet im Fachdienst für Berufsbegleitung Ammerland. Er ist genau dafür zuständig: Menschen auf Außenarbeitsplätzen zu besuchen und sie bei Problemen im Berufsleben zu unterstützen. Insgesamt 30 Klient*innen besucht er jede Woche an ihrem Arbeitsplatz. Denn so viele Menschen sind in den vergangenen Jahren allein im Ammerland auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt worden.

Der Hauptanteil dieses Erfolgs geht auf das Konto von Raimund Sattler. Er hat den Fachdienst federführend aufgebaut, zunächst als Modellprojekt im Ammerland. Ein Jahr lang leistete er sehr viel Netzwerkarbeit und half dabei, Klient*innen auf den großen Schritt raus aus der Werkstatt vorzubereiten. Dabei geht unter anderem darum, selbstständig zu werden und ein Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln. Doch auch, wenn das sehr gut geklappt hat, ist eine Begleitung am Arbeitsplatz zumindest am Anfang nötig.

» **Es sind ja immer noch Menschen mit Hilfebedarf“,**

sagt Kai Brunssen-Gerdes. Bei seiner Begleitung kann es um Probleme mit Kollegen gehen oder auch einfach darum, wie man sich krankmeldet oder einen Urlaubsantrag ausfüllt. Und manchmal müssen auch Probleme aus dem privaten Bereich aufgefangen werden.

» **Da gibt es natürlich Grenzen, aber diese Klient*innen haben ja keinen Sozialdienst mehr, an den sie sich in der Werkstatt wenden könnten“,**

so der Berufsbegleiter.

Der Schritt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt bedeutet für die Menschen mit Hilfebedarf sehr viel. Sie bekommen einen regulären Lohn. Allein das steigere das Selbstwertgefühl ganz enorm. Viele blühen regelrecht auf. So wie ein Mann, der in der Werkstatt jegliche Arbeit verweigerte.

» **Es war einfach nicht der richtige Ort für ihn“,**

sagt Raimund Sattler. Als der Klient an eine Stelle in einem Teichbaubetrieb kam, zeigte er sich von einer ganz anderen Seite.

» **Da ist er plötzlich durchgestartet, wie eine Rakete.“**

Was als Modell-Projekt begonnen hat, läuft nun im Ammerland bereits so erfolgreich, dass Kai Brunssen-Gerdes mit seinen 30 Klient*innen schon bald an seine Grenzen kommt. Immer wieder kann er aber die Betreuung einzelner Klient*innen auch auslaufen lassen. Das wird wohl auch bald bei Philipp so weit sein.

» **Ich denke, er wird spätestens in einem Jahr so fest im Leben stehen, dass er unsere Unterstützung nicht mehr braucht“,**

prognostiziert Raimund Sattler. Dann hat Kai Brunssen-Gerdes wieder Zeit, jemand anderen in die Selbstständigkeit im Beruf zu begleiten.

// Von Kristin Hilbinger

Info

Nachdem das Modell-Projekt im Ammerland so erfolgreich angelaufen ist, wird derzeit auch für den Bereich Wilhelmshaven und Friesland ein Fachdienst Berufsbegleitung aufgebaut.



Mit Hilfe von Musik über sich selbst hinauswachsen

Inklusionsprojekt „Wi kooomt tohoop“ hat Hemmschwellen abgebaut

Schon auf dem Flur vor der Turnhalle der Werkstatt Westerscheps sind Gesang und Trommelgeräusche zu hören. In der Halle angekommen, ist es ungleich lauter. Hier singen mehr als 40 Kinder und Erwachsene voller Inbrunst und haben dabei augenscheinlich jede Menge Spaß. Sie tragen Glitzerhüte, Sonnenbrillen, Federn oder Blumen im Haar, einige halten Peace-Schilder in der Hand. „Give Peace a chance“ singt

der große Chor und appelliert an die Mächtigen dieser Welt: „Frieden ist megawichtig!“ Den Text zu diesem Lied hat Teilnehmer Mischa selbst geschrieben.

Unter dem Titel „Wi kooomt tohoop“ haben innerhalb der GPS im Ammerland viele Menschen an einem musikalischen Inklusionsprojekt gearbeitet. Beteiligt waren Schüler*innen der Dorfschule Mansie, Beschäftigte der Werk-





Das große Inklusionsfest „Spiel und Spaß verbindet“ war der Höhepunkt des musikalischen Projekts. Es fand in der BBS Ammerland statt und bleibt noch lange in bester Erinnerung. Fotos: Jannis Dirksen

statt Westerscheps und der artec ammerland sowie Schüler*innen der BBS Ammerland. In Kooperation mit dem Notenschlüssel und der Klangwerkstatt von Peter und Annette Borchers fanden regelmäßige Proben statt. Das Ereignis worauf alle Beteiligten die ganze Zeit hingearbeitet haben: das große Inklusionsfest „Spiel und Spaß verbindet“ in der BBS Ammerland am 23. Mai.

Die Teilnehmenden waren zwischen acht und 50 Jahre alt. Alle haben gleichermaßen Spaß am gemeinsamen Musizieren. Das war nicht zu übersehen und schon gar nicht zu überhören. Der Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit lag darauf, jedem und jeder Teilnehmenden einen individuellen freien Ausdruck zu ermöglichen – sei es über Gesang oder auch über Rhythmik.

Wer nicht singen mochte oder konnte, der konnte vielleicht Trommeln oder sich auf andere Art ausdrücken. „Dadurch, dass die Teilnehmen-



den vielen Menschen aus anderen Einrichtungen begegnen, wird in hohem Maße ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Hemmschwellen werden abgebaut“, sagte Annette Borchers bei der letzten großen gemeinsamen Probe vor dem Fest. Für die angehenden Sozialassistent*innen von der BBS Ammerland war das Projekt eine wertvolle Vorbereitung auf ihren Berufsalltag. Durch diese Begegnungen wurden Brücken gebaut.

// Von Kristin Hilbinger



Sieh Dir unseren Beitrag zu diesem Thema auf Instagram an.



Arbeiten und gesund bleiben

Betriebliches Gesundheitsmanagement hilft in vielen Situationen



Anke Tapken-Gutjahr. Fotos: Jannis Dirksen

In schwierigen Betreuungssituationen passiert es leider immer wieder, dass Mitarbeitende bei ihrer Arbeit mit den Klient*innen Übergriffe erleben. Das können körperliche Angriffe sein oder auch Verletzungen psychischer Art. Vorfälle wie diese werden über die Dokumentationssoftware SAMAs festgehalten.

Dadurch erfährt das Team Nachsorge von den erlebten Übergriffen.

» **Wenn wir sehen, dass es einen Übergriff gab, nehmen wir Kontakt zu der/dem betroffenen Mitarbeitenden auf**,

erklärt Natalie Ratzmann. Gemeinsam mit Anke Tapken-Gutjahr ist sie innerhalb der GPS für das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) zuständig.

Im Mai 2023 wurde das „Team Nachsorge“ gegründet. Zum Team gehören derzeit Natalie Ratzmann, Anke Tapken-Gutjahr (Betriebliches Gesundheitsmanagement) und Alexandra Puttlitz (Autismusambulanz). Hat ein/e Mitarbeitende/r einen Übergriff erlebt, wird er/sie angerufen.

» **Wir fragen nach, wie es den Mitarbeitenden nach dem Übergriff geht und besprechen gemeinsam ob ein Nachsorgegespräch hilfreich ist**,

erklärt Anke Tapken-Gutjahr. Wenn das Erlebte zur Belastung wird und auch nach der Arbeit die Gedanken bestimmt, muss gehandelt werden.

Das Nachsorge-Team bietet Gespräche an. Eine Therapie sei das nicht, aber es könne zur Entlastung beitragen, zu reden.

» **Wir können außerdem Kontakte herstellen. Zum Beispiel zu einem/r Traumatherapeut*in oder zu unseren Beratungsfachdiensten**,

sagt Natalie Ratzmann.

Es gibt aber auch kritische Ereignisse, die in keine Dokumentation eingetragen werden und insofern nicht auffallen.

» **Wenn zum Beispiel jemand eine verstorbene Person oder ein Unfallopfer auffindet, kann das auch sehr belastend sein**,

nennt Anja Tapken-Gutjahr ein Beispiel. Generell gelte, wer kritische Ereignisse erlebt habe und schwer daran trägt, kann sich jederzeit an das Team Nachsorge wenden.

Generell ist die Arbeit des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in vier Säulen aufgeteilt: das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM), die Betriebliche Sozialberatung, das Betriebliche Konfliktmanagement und das Thema Prävention.

Wenn ein/e Mitarbeitende/r 42 Tage innerhalb eines Jahres krank ist, wird er/sie zu einem BEM-Infosgespräch eingeladen. Darin wird gemeinsam besprochen, was der/die Mitarbeitende braucht, um wieder gut in den Arbeitsalltag hineinkommen zu können.

» **Die GPS ist gesetzlich dazu verpflichtet, die**



Natalie Ratzmann.

Gespräche anzubieten und nimmt das auch sehr ernst“,

sagt Anke Tapken-Gutjahr. Die Mitarbeitenden können dieses Angebot annehmen, sie sind aber nicht dazu verpflichtet. Das Gespräch soll dazu dienen, Probleme offen ansprechen zu können, den Arbeitsplatz gesundheitsfördernd zu gestalten und es soll dazu beitragen, dass der/die Betroffene wieder auf Dauer arbeitsfähig wird und möglichst gesund bleibt.

Wenn ein Mensch Probleme hat, liegen die Ursachen aber nicht immer im Bereich der Arbeit. Es können auch Überlastungen oder persönliche Probleme zugrunde liegen wie eine Trennung, ein Todesfall oder eine Suchterkrankung. In solchen Fällen bieten Anke Tapken-Gutjahr und Natalie Ratzmann die Betriebliche Sozialberatung an. Das Angebot ist keine Therapie. Dennoch kann es den Betroffenen in einer scheinbar ausweglosen Situation helfen, wieder einen roten Faden zu finden.

» *Wir können außerdem viele Hinweise geben, wo die Betroffenen professionelle Unterstützung finden können“,*

so Anke Tapken-Gutjahr.

Im Bereich Betriebliches Konfliktmanagement werden die beiden Pädagoginnen häufig tätig, wenn es Spannungen innerhalb eines Teams gibt.

In diesen Fällen wenden sich meist die Leitungen an das BGM und bitten um Unterstützung.

» *Wir arbeiten gemeinsam mit den Mitarbeitenden an Strategien, um Konflikte zu lösen“,*

sagt Natalie Ratzmann. Sehr häufig sei das Problem schlechte Kommunikation. Kommt es zu Konflikten zwischen zwei Kolleg*innen, wird eine Mediation angeboten

Der Bereich der gesundheitlichen Prävention wird in großen Teilen durch die Angebote des Fortbildungskatalogs der GPS abgedeckt. Dazu gehören unterschiedliche Gesundheitskurse oder auch ein Seminar zum Umgang mit Tod und Trauer.

Wenn sie um Hilfe gebeten werden, reagieren Anke Tapken-Gutjahr und Natalie Ratzmann sehr schnell. „Meistens am selben Tag“, versichern sie. Getreu dem Versprechen aus dem GPS-Leitbild:

» *Wir sorgen für gute Arbeitsbedingungen. Es ist uns sehr wichtig, die Gesundheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten.“*

// Von Kristin Hilbinger



Anke Tapken-Gutjahr

☎ 04421 206151

✉ anke.tapken-gutjahr@gps-wilhelmshaven.de

Natalie Ratzmann

☎ 04421 206124

✉ natalie.ratzmann@gps-wilhelmshaven.de



Neue Meta-Symbole für die sexuelle Bildung

Sammlung unterstützt bei Gesprächen zu Bedürfnissen aber auch zu Übergriffen



Meta wird erwachsen – und mit ihr die MetaCom-Symbolsammlung: Das Angebot an Symbolen zur Ergänzung der Lautsprache, hat in der GPS einen festen Platz. Im Fachdienst Unterstützte Kommunikation (UK) werden die Bilder gebraucht, um Menschen zu unterstützen, die nicht verbal sprechen können, schwer verständlich sind und oder nicht in der Lage sind zu lesen. Entwickelt wurde das Angebot von Annette Kitzinger. Ihre Tochter Meta kam aufgrund ihrer Behinderung mit anderen Symbolsammlungen nicht wirklich gut zurecht. Also zeichnete die Grafikerin ein System, das passte – und in der Folge auch anderen Menschen hilft.

» Mit Metacom9 haben wir auch eine Sammlung an Symbolen zur sexuellen Bildung bekommen“;

sagt Sandra Dreyer vom Fachdienst Unterstützte Kommunikation. Auf zwei Fachtagen informierte sie jüngst die Multiplikator*innen für UK & Autismus in der GPS über Neuerungen, Pläne und Möglichkeiten.

Dazu gehörte auch Metacom9 mit der Symbolsammlung, sowie der Anwendungssoftware MetaSearch. Annette Kitzinger hat dafür Symbole als Reaktion auf die veränderten Bedürfnisse ihrer Tochter und ihrer Kunden entworfen.

» Für uns bieten sie nun die große Chance, mit

*Bewohner*innen oder Nutzer*innen über Sexualität ins Gespräch zu kommen“;*

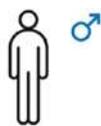
erzählt Sandra Dreyer. Was möchtest Du, was wünschst Du Dir, was magst Du nicht? Wichtige Fragen, für die es nun klare Symbole gibt. Aber auch Begriffe wie schwul/lesbisch, Cis oder Transident sind hier zu finden.

Gemeinsam mit Sexualpädagogin Sandra Petermann setzten sich die Multiplikator*innen bei ihrem Fachtag intensiv mit dem Thema auseinander. Besonders mit Blick auf den Schutz vor sexueller Gewalt ist es wichtig, dass Menschen, die nicht verbal sprechen, eine Möglichkeit haben, sich auszudrücken.

» Ihnen fehlen noch viel zu oft die passenden Begriffe“;

sagt Sandra Dreyer. Wie sollen sie sagen, dass sie gegen ihren Willen an Stellen berührt wurden, für die sie noch keine Worte haben? „Metacom hat nun eine Vielzahl an Bildern, mit denen wir ins Gespräch kommen können - von Vulva über Penis, Stellungen bis hin zu einer Vergewaltigung.“

Die GPS stellt in Kürze komplett auf MetaSearch um. Dafür trifft die IT aktuell die nötigen Vorbereitungen. Die bisher parallel genutzte ältere Boardmaker Version wird langfristig nicht mehr unterstützt.



» *Wir haben jetzt aber noch die Chance, Symbole zu sichern und selbst erstellte aktuelle Vorlagen, zumindest im Pdf-Format zu speichern“;*

sagt Sandra Dreyer.

Auch die gängigen Symbole, die innerhalb der GPS verwendet werden, sind aktuell eine Mischung aus Metacom, Boardmaker und eigenen Zeichnungen. „Wir haben Arbeitsgruppen gebildet, um entsprechende Sammlungen in Metacom9 zur Verfügung zu stellen. Aktuell wird das neue System noch getestet. Wer es künftig nutzen möchte, aber noch keine Lizenz hat, kann sich bei Sandra Dreyer melden.“

Die GPS hat über 60 UK-Multiplikator*innen in ihren Einrichtungen. Viele davon sind allerdings passiv. Sie haben die Weiterbildung gemacht, sind aber nicht mehr in diesem Bereich tätig.

» *Es wäre toll, wenn wir irgendwann in jeder Einrichtung eine/n Ansprechpartner*in hätten, der/die dafür auch ein gewisses Kontingent an Stunden hat“;*

sagt Sandra Dreyer. So könnten viele Probleme, die auf Problemen in der Kommunikation beruhen, schon im Vorfeld erkannt und vermieden werden. „Wenn wir uns nicht verstanden fühlen, führt das zu Problemen.“ Aggressionen oder Rückzug sind nur zwei mögliche Beispiele.

» *Wenn wir den Menschen die Möglichkeit geben, sich auszudrücken, geben wir ihnen ein großes Stück Lebensqualität“;*

ist Sandra Dreyer sicher.

Ein zentrales Thema des Fachtags waren zudem Berichte vom UK-Kongress in Leipzig. Mit 9 UK Kolleginnen hat Sandra Dreyer nicht nur neues Material mitgebracht. Was sie alle am meisten beeindruckte:



» *Beim Kongress waren sehr viele UK-Nutzer*innen, teils schwerstbeeinträchtigt – aber MITTENDRIN.“*

Die Nutzer*innen referierten vor vielen Menschen: berichteten aus ihrem Alltag, von Alternativen zu Werkstätten oder Wohnheimen, Reisen, Hobbys und Visionen und auch zu wissenschaftlichen Themen.

» *Das hat für einen echten Perspektivwechsel und viele Denkanstöße gesorgt.“*

So zum Beispiel Kathrin Klapper (geb. Lemler): eine junge Frau, die von mehreren Assistenten*innen unterstützt wird und so in ihrer eigenen Wohnung leben kann. „Sie bezeichnete sich selbst als Unternehmerin – weil sie mehrere Menschen beschäftigt.“ Sie arbeitet an der Uni Köln gerade an ihrer Promotion. Wer sich für den Lebenslauf dieser jungen Frau interessiert, kann gerne auch hier nachlesen:



Den Lebenslauf zu Kathrin Klapper findest Du hier





Weniger über die Menschen sprechen, sondern miteinander – das ist es, was Sandra Dreyer vom Kongress mit in den Fachtag genommen hat. Damit verbunden ist eine Aufgabe: gesucht werden UK-Nutzer*innen, die sich einbringen möchten. Sie sollen bei weiteren Fachtagen oder Weiterbildungen aus ihrem Leben erzählen, von ihren Wünschen und Verbesserungsmöglichkeiten. Aber auch von Barrieren, die ihnen immer wieder begegnen.

Eine dieser Barrieren ist sicherlich auch das fehlende Wissen um die Art der Kommunikation und das Anwenden von Hilfsmitteln. „Wir müssen uns untereinander besser vernetzen“, sagt Sandra Dreyer. Ob Schule und Werkstatt oder Wohnen und Arbeiten – viel zu oft gebe es noch zu wenig Austausch darüber, wie mit der/dem Nutzer*in am besten kommuniziert werden könne und was er oder sie brauche.

» *Wir müssen dafür sorgen, das bewährte Hilfsmittel überall genutzt werden und unsere Klient*innen nicht alles mehrfach erzählen müssen“;*

sagt sie. Wir haben verschiedene Möglichkeiten Biographien, Übergänge zu dokumentieren und auch zu gestalten.

// Von Meike Hinze

Wer Interesse hat, darf gerne die Regio-Gruppen nutzen und zu den Treffen kommen. Es gibt jeweils Ansprechpersonen, sowie einen E-Mail Verteiler:

Regio WHV Marie Jolien Keil

✉ UK-RegioWilhelmshaven@
gps-wilhelmshaven.de

Regio FRI Nord Kerstin Fremy

✉ UK-RegioFrieslandNord@
gps-wilhelmshaven.de

Regio FRI Süd Tordis Deetjen

✉ UK-RegioFrieslandSued@
gps-wilhelmshaven.de

Regio Ammerland Ulla Sanken und Leonie Kuchta

✉ UK-RegioAmmerland@
gps-wilhelmshaven.de



Für UK-Nutzende mit Talker wurden beim Fachtag Angebote wie Chat-Gruppen vorgestellt. Zu finden sind sie hier



Gemeinsam gebärden

GPS startet UK-Challenge

In den kommenden Wochen sollen Mitarbeitende ihre liebsten Gebärden vorstellen

Sprache ist Vielfalt – nicht nur, wenn sie gesprochen wird.

» *Auch beim Gebärden hat jeder seine eigene Art*,

sagt Sandra Dreyer vom Fachdienst Unterstützte Kommunikation. Diese Vielfalt innerhalb der GPS möchte sie zeigen – und damit gleichzeitig dafür werben, Gebärden noch mehr in den Alltag zu integrieren.

Gelingen soll das mit einer ganz besonderen Challenge: Sandra Dreyer stellt in einem kurzen Video eine Gebärde dar und nominiert einen anderen GPS-Mitarbeitenden gleiches zu tun. Ob Einzelperson oder Kita-Gruppe, die ein Lied mit Gebärden zeigt – alles ist erlaubt. Die Videos werden in die Mitarbeitenden-App gestellt und sollen Lust darauf machen, sich mehr mit diesem Thema zu beschäftigen.

80 Prozent unserer Kommunikation verläuft nonverbal. Mimik und Gestik sprechen mit – bei jedem von uns. Wer sich mit Sandra Dreyer unterhält, merkt aber schnell einen Unterschied: Sie spricht mit den Händen, wirkt dadurch in Gesprächen auf ganz andere Art. Und sie macht es Menschen dadurch leichter. Ihre Idee: Wenn mehr Personen in der GPS Gebärden nutzen, wird es alltäglich und leichter, mit den Händen zu sprechen. Mehr Nutzer*innen werden erreicht, fühlen sich gesehen, verstanden und können auch mit uns leichter kommunizieren. Wir ermöglichen mehr Teilhabe!

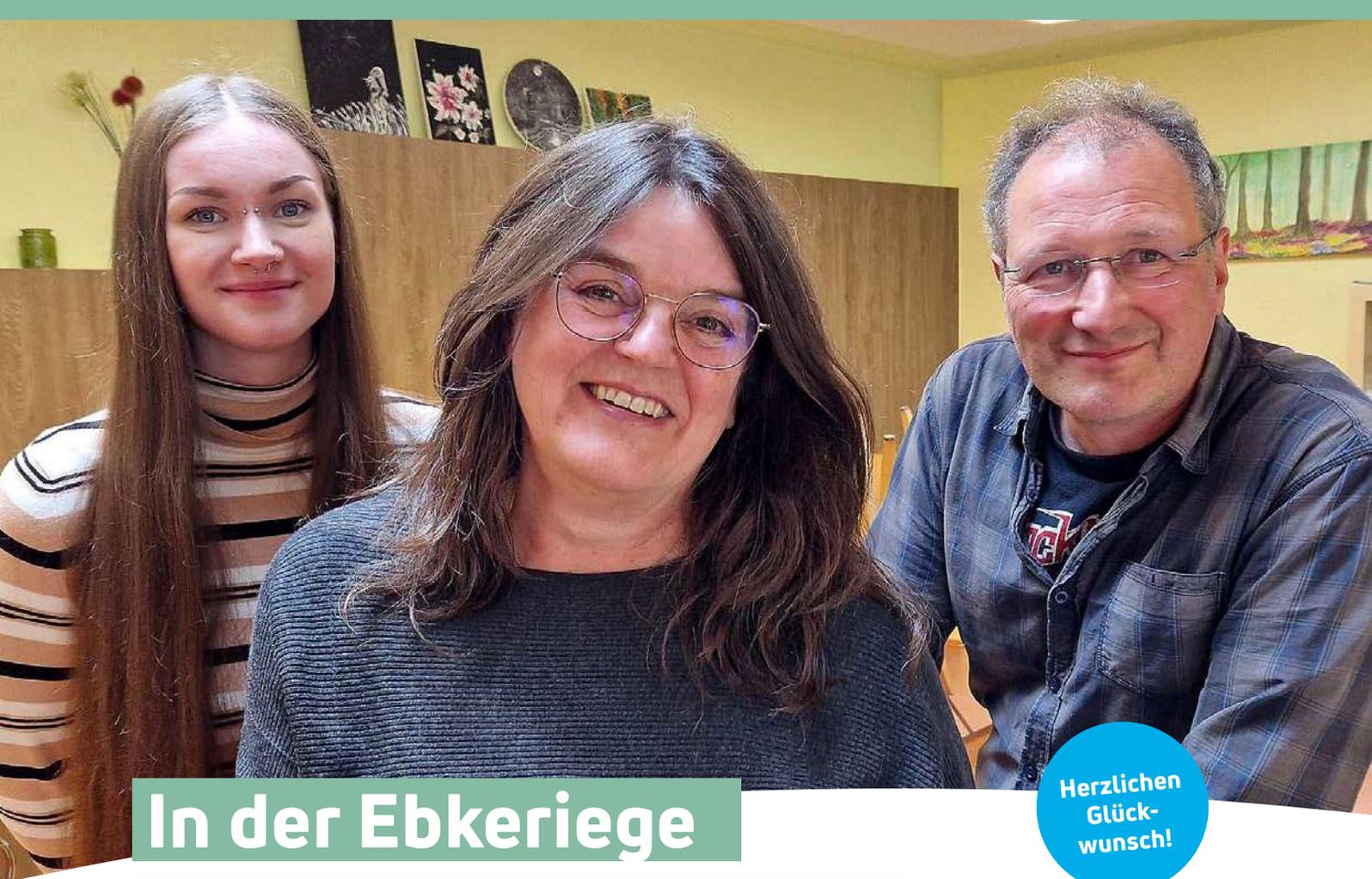
» *Es geht nicht darum, in der deutschen Gebärdensprache zu sprechen*,

macht sie deutlich. Es helfe bereits, unterstützend

einzelne Gebärden in den Alltag einzubauen, um sich besser miteinander zu verständigen. Genau das soll durch die Challenge vermittelt werden: Es sind nur einzelne Begriffe, die im Video gezeigt werden. Und trotzdem werden sie dabei helfen, sich besser zu verstehen. Wichtig ist Sandra Dreyer, dass alle Mitarbeitenden an der Challenge teilnehmen können.

» *Egal, ob im Wohnen, Krippe, Kindergarten, Schule, Werkstatt oder Verwaltung: Ich bin gespannt, wie wir gemeinsam gebärden und welche Vielfalt uns bei der Challenge begegnen wird. Habt Spaß & seid mutig.*





Herzlichen
Glück-
wunsch!

In der Ebkeriege kann die Seele ankern

Sozialpsychiatrische Tagesstätte der GPS gibt psychisch kranken Menschen eine Struktur

Wie sieht meine psychische Erkrankung eigentlich aus? Mit dieser Frage beschäftigen sich gerade Klient*innen in der sozialpsychiatrischen Tagesstätte Ebkeriege. Sie erschaffen eine Maske und wollen dem Thema, das so viel Raum in ihrem Leben einnimmt, damit ein Gesicht geben. Die Teilnehmer*innen haben die Gruppe, in der sie ihre Masken erschaffen, „Seelenanker“ genannt. „Weil hier eben ihre Seele ankern kann“, sagt die Ergotherapeutin Silvia Zahn-Claus. Sie bildet zusammen mit Matthias Adler und Vanessa Hülsmann das Team der Tagesstätte.

Ein fester Anker ist etwas, was die 22 Frauen und Männer, die die Tagesstätte täglich besuchen, dringend brauchen. Sie alle haben traumatische Erfahrungen in ihrem Leben gemacht, die ihnen jeglichen Halt genommen haben. Sie sind aufgrund ihrer psychischen Erkrankung nicht in der Lage, einer Arbeit nachzugehen oder alleine für

eine Tagesstruktur für sich zu sorgen.

» *Vielen fehlt zu Hause das soziale Umfeld. Sie sind dort alleine und ihre Gedanken kreisen ununterbrochen um ihre Erkrankung“;*

erklärt Matthias Adler.

Wer Teilnehmer*in in der Tagesstätte wird, muss mindestens 20 Stunden in der Woche anwesend sein. So bekommt das Leben der Klient*innen wieder eine Struktur. Und das seit 25 Jahren. Am 31. Mai 1999 hat die GPS die Tagesstätte eröffnet.

» *Mit der Eröffnung wurde damals eine wichtige Lücke in der Tagesbetreuung psychischer kranker Menschen geschlossen“;*

sagt Adler. Er ist von Anfang an in dem Haus tätig



Vanessa Hülsmann (links), Silvia Zahn-Claus und Matthias Adler feierten zusammen mit ihren Teilnehmern das 25-jährige Bestehen der Tagesstätte Ebkeriege.

und leitet die Tagesstätte.

Die Teilnehmenden bekommen dort Hilfe zur Selbsthilfe. Sie werden dabei unterstützt, wieder ein möglichst selbstständiges Leben führen zu können. Für die Zeit nach der Tagesstätte gibt es verschiedene Wege. Die meisten konnten so stabilisiert werden, dass sie mit wenig Unterstützung in einer eigenen Wohnung leben konnten. Einige wenige führte der Weg in die Artec. In der GPS-Werkstatt in Roffhausen arbeiten psychisch erkrankte Menschen. Andere besuchen die Tagesstätte viele Jahre.

Das Wichtigste ist, dass die Klient*innen einen Weg finden, wie sie stabil bleiben können. Viele erlebten bisher einen Kreislauf aus Klinikaufenthalten und häuslichem Umfeld. Nicht selten wurden sie zwangseingewiesen. Durch die Teilnahme in der Tagesstätte wird dieser „Drehtüreffekt“ in den meisten Fällen unterbrochen. Bei etwa 95 Prozent der Teilnehmenden kann ein Psychriaufenthalt verhindert werden.

In der Tagesstätte geht es um Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau. Die Menschen, die dort sind, haben so dramatische Dinge erlebt, dass sie erst einmal nichts und niemandem mehr vertrauen. Viele haben Beziehungsabbrüche erlebt und sind einsam. Häufig spielen große Ängste eine Rolle. Alltägliche Dinge sind ihnen unmöglich.

» Wir hatten mal eine Klientin, die zwei Wochen gehungert hat, weil sie sich nicht getraut hat, etwas zu essen einzukaufen“;

nennt Silvia Zahn-Claus ein Beispiel. Das Team übt diese Dinge mit den Klient*innen. Einkaufen

oder Telefonieren stellt für die Teilnehmenden manchmal Hürden dar, die sich ein gesunder Mensch nicht vorstellen kann.

Jeden Montag planen alle gemeinsam die Woche. Die Teilnehmenden werden eingeteilt in die Hauswirtschaftsgruppe oder die Kreativgruppe. Die Hauswirtschaftsgruppe kauft ein und kocht jeden Mittag ein Essen. In der Kreativgruppe versuchen Silvia Zahn-Claus und Vanessa Hülsmann alles möglich zu machen, wozu die Klient*innen Lust haben. Sei es die Arbeit mit Speckstein, Holzarbeiten oder auch Malen nach Zahlen.

» Hier wird alles ausprobiert“;

erzählen die Ergotherapeutinnen. Auch im Garten können die Teilnehmenden sich bei der Beetpflege ausprobieren.

Bei gemeinsamen Ausflügen und dem Besuch von Veranstaltungen werden die Klient*innen regelmäßig mit dem Leben außerhalb der Tagesstätte konfrontiert. Das soll ihnen Stück für Stück die Angst vor sozialen Kontakten nehmen. Sie sollen erleben, dass in der Gesellschaft anderer Menschen nicht automatisch eine Gefahr droht.

» Die Krankheit steht bei allen sehr im Fokus. Aber jede/r einzelne ist viel mehr als seine psychische Erkrankung. Das sollen die Teilnehmenden hier lernen“;

sagt Matthias Adler.

// Von Kristin Hilbinger



Letzte Saison für Minigolf am Bontekai

Der Mietvertrag für die Fläche am Großen Hafen wurde gekündigt

Wilhelmshavens einzige Minigolf-Anlage verschwindet vom Bontekai. Nach acht erfolgreichen Jahren wird dieser Sommer der letzte sein, in dem am Großen Hafen gespielt wird. Der Eigentümer des Grundstücks hat den Mietvertrag gekündigt, die Fläche wird bald anderweitig genutzt.

Betrieben wurde der Platz von Klient*innen der Tagesstätte Havenhaus. Für die Menschen mit psychischen Erkrankungen oder seelischen Behinderungen war die Arbeit ein großer Schritt. Sie verließen den sicheren Raum der Tagesstätte und stellten sich einer großen Herausforderung. „Wir hatten in den vergangenen Jahren viele Teilnehmer*innen, die an dieser Aufgabe richtig gewachsen sind“, erzählt die Leiterin des Havenhauses, Claudia Loepp. Neben der eigentlichen Arbeit auf dem Platz waren sie oft auch Ansprechpartner*innen für Touristen, gaben Auskunft oder Tipps zu Sehenswürdigkeiten.

Die Pflege des Platzes übernahm das BBV in Roffhausen. Für den Bereich des Garten- und Landschaftsbaus war der Minigolf-Platz ein guter Ort, um sich auszuprobieren.

Die Öffnungszeiten des Minigolf-Platzes richteten sich stets nach denen des Havenhauses und waren daher eingeschränkt. Aktuell hat der Platz noch geöffnet. Je nach Wetterlage wird entschieden, wie lange noch gespielt werden kann. Feste Zeiten sind montags und mittwochs von 10 bis 12.30 Uhr sowie dienstags und freitags von 13.30 bis 16 Uhr. Darüber hinaus können Gruppen den Platz auch zu anderen Zeiten buchen. Terminanfragen nimmt das Havenhaus entgegen, Tel. 04421/30 02 13 15. Genutzt wurde dieses Angebot gern von Kirchen, Kindergärten oder Vereinen.

// Von Meike Hinze



*Mitarbeitende und Klient*innen des Havenhauses haben die letzte Saison des Minigolf-Platzes mit einem schönen Fest eingeläutet. Aktuell kann noch gespielt werden, danach wird der Platz abgebaut.
Foto: Meike Hinze*

Wenn aus kleinen Hilfen tolle Beziehungen werden

Leihgroßeltern unterstützen Familien und werden selbst Teil davon

Großeltern, die in der Nähe wohnen und sich mit Freude um die Enkel kümmern – wer das hat, kann sich glücklich schätzen. In vielen Familien gibt es diese Unterstützung nicht. Oma und Opa sind weit weg oder haben kaum Interesse an ihren Enkelkindern. Auf der anderen Seite gibt es viele Ältere, die sich danach sehnen, Großeltern sein zu dürfen. Das Familienzentrum Ost bringt diese Menschen mit dem Projekt „Leihgroßeltern“ zusammen und schafft Verbindungen, von denen beide Seite gleichermaßen profitieren.

Viele wunderbare Beziehungen sind über die Jahre entstanden. Da ist ganz selbstverständlich von der Oma oder dem Enkel die Rede. „Und das Strahlen in den Augen beweist, dass da echte Zuneigung ist“, sagt Julia Kurz (Foto, rechts).

Die Pädagogin betreut das Projekt gemeinsam mit ihrer Kollegin Lena Lachmund (Foto, links). Die Beiden führen eine Kartei mit interessierten Familien und potenziellen Leihgroßeltern. „Wir schauen uns die Interessen, Einstellungen und Wünsche von beiden Seiten an und vermitteln ein erstes Treffen hier im Familienzentrum“, erklärt Julia Kurz. Die Eltern, Kinder und Leihgroßeltern lernen sich im geschützten Raum kennen und können danach entscheiden, wie es weitergehen soll: Möchten sie sich wiedersehen oder passt die Chemie zwischen ihnen nicht?

Julia Kurz und Lena Lachmund begleiten das Kennenlernen solange, wie es gewünscht ist. Danach gestalten die Familien und ihre Leihgroßeltern die Beziehung selbst. „Viele Eltern wünschen sich für ihre Kinder jemanden, der sie betüddelt, und für sich jemanden, den sie um Rat fragen können“, erzählt Julia Kurz. Ob wöchentliche Treffen im heimischen Wohnzimmer, Eis essen oder der Spielplatz-Besuch: Erlaubt ist, was allen gefällt. „Wir haben eine Oma, die ihre Enkeltochter



regelmäßig von der Schule abholt und viel Zeit mit ihr verbringt. Bei anderen Familien bleibt es bei ein oder zwei Treffen im Monat.“

Der Kern des Projekts ist die Entlastung und Unterstützung von Familien. Die Leihgroßeltern kümmern sich um das Baby, damit die Mutter mit der Großen spielen kann. Oder sie gehen mit dem Kleinkind auf den Spielplatz, damit der Papa Zeit hat, den Haushalt zu erledigen. „Aus diesen kleinen Hilfen entwickeln sich oft starke Bindungen.“ Wie eng die Beziehung wird, ist natürlich unterschiedlich. „Oft finden die Leihgroßeltern Familienanschluss“, sagt Lena Lachmund, „viele feiern Geburtstage oder Weihnachten zusammen, gehören dazu.“ Als Ergänzung der Familie helfen sie im Alltag – und profitieren selbst genauso davon, wie die Kinder und Eltern. Sie werden gebraucht, haben eine Aufgabe, sind nicht mehr allein.

Julia Kurz und Lena Lachmund stehen den Ehrenamtlichen für Tipps sowie bei Fragen und Problemen zur Verfügung. Außerdem gibt es ein jährliches Frühstückstreffen, bei dem sich die Leihgroßeltern austauschen können. Fahrtkosten sowie kleine Aufwendungen von bis zu zwölf Euro im Monat werden erstattet.

Interessierte Familien und potenzielle Leihgroßeltern können sich im Familienzentrum Ost, Heppenser Straße 28, melden. Weitere Infos gibt es auch telefonisch unter 04421/136666.

// Von Meike Hinze



Junge Menschen für das Ehrenamt motivieren



GPS lud freiwillige Helfer*innen zu einer Dankesfeier ein

Ehrenamtliche sind die Stütze zahlreicher sozialer Projekte. Und doch wird es immer schwieriger, Menschen dafür zu begeistern. Um denen zu danken, die sich engagieren, richtet die GPS einmal im Jahr eine Dankesfeier aus – und konnte in diesem Jahr deutlich mehr Teilnehmer dazu begrüßen.

Durch die Verschmelzung des Bildungsträgers BeKa mit der GPS gehören nun mehr als 30 weitere Ehrenamtliche mit zum Team. Sie wurden von Christian Künken, Leiter der Abteilung Freiwilligendienste und Ehrenamt, noch einmal besonders willkommen geheißen. Insgesamt nahmen 76 Ehrenamtliche aus Wilhelmshaven, Friesland und dem Ammerland teil. Als Dankeschön gab es Geschenke aus dem Nordseefreundlich Laden der GPS in Jever.

Die Veranstaltung war geprägt von einem herzlichen Miteinander und einer Vielzahl an Reden und musikalischen Darbietungen. Besonders schön war der Auftritt von Felix Rasche und seiner Schwester Annemarie Rasche, die spontan eingesprungen waren, als die ursprünglich geplante Band krankheitsbedingt absagen musste. Felix Rasche war aber noch aus einem anderen Grund vor Ort: als neuer Leiter der Frei-

willigenagentur hat er im Mai dieses Jahres die Aufgaben von Kay Wist übernommen.

Nach 28 Jahren bei der GPS und 13 Jahren im Bereich Ehrenamt geht Kay Wist nun in den Ruhestand. Seine Verabschiedung war ein bewegender Moment des Abends. In seiner Rede sprach er von seiner Dankbarkeit für die Menschen, die er kennenlernen durfte, und für die gemeinsamen Erlebnisse. Der GPS bleibt er noch ein wenig erhalten und arbeitet nun stundenweise im Bereich der Jugendhilfe, wo er damals auch gestartet war.

Auch die beiden stellvertretenden GPS-Geschäftsführer Dirk Bakenhus und Claas Ohnesorge bedankten sich bei den Ehrenamtlichen. Dabei betonte Ohnesorge auch die Bedeutung des Gerhard-Haack-Preises, der in diesem Jahr zum ersten Mal von der GPS verliehen wurde. Ausgezeichnet wurden damit wie berichtet



Die Ehrenamtlichen der GPS wurden als Dank zu einer Feierstunde eingeladen. Ihre Arbeit ist die Stütze vieler sozialer Projekte. Foto: Mariama Nehls

**Vielen
Dank an
euch!**

Ehrenamtliche, die sich in besonderer Weise engagieren.

Während der Dankesfeier ging Ohnesorge von Tisch zu Tisch und erkundigte sich nach den verschiedenen Projekten, deren Ehrenamtliche an diesem Abend vertreten waren. So erfuhren die Gäste von den vielfältigen Aufgaben – von der Betreuung des Störtebeker Parks und den handwerklichen Arbeiten in der Werkstatt Jeringhave bis hin zu den Kulturbegleitern, die Menschen zu Kino, Theater und Konzerten bringen. Ein neues Projekt ist der Leseclub, in dem Beschäftigte wöchentlich zusammenkommen, um gemeinsam zu lesen und die Gemeinschaft zu genießen. Auch die Nachbarschaftshilfe, die kleinere Reparaturen und Einkaufshilfen anbietet, wurde hervorgehoben. Die Jugendzentren wie das Point bieten zudem vielfältige Aktivitäten, wie beispielsweise DJ-Workshops.

Trotz der positiven Stimmung wurde auch die Herausforderung thematisiert, die auf ehrenamtliche Projekte zukommt: Durch die veränderte Altersstruktur gibt es immer weniger Freiwillige, viele haben bereits aufgehört oder müssen ihre Aufgaben aus Altersgründen in naher Zukunft niederlegen. Daher betonte Christian Künken die Notwendigkeit, junge motivierte Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen, um die vielfältigen und wichtigen Aufgaben weiterhin bewältigen zu können.

„Denn letztendlich profitieren unsere Klienten von dieser wertvollen Unterstützung am meisten“, sagte er.

// Von Mariama Nehls





Gemüsebeet zum Leben erweckt



Team der Werkstatt in Barkel erntet die Früchte seiner Arbeit

Genüsslich steckt sich Karina Koslowski ein paar rote Johannisbeeren in den Mund. Sie liebt Beerenobst. Für sie ist es deshalb eine besonders tolle Aufgabe, die Johannisbeeren zu probieren, die auf dem weitläufigen Gelände der GPS in Barkel gerade überall wachsen. „Die schmecken gut“, sagt sie. Sie sind allerdings noch etwas hell und sollen deshalb lieber noch eine Weile am Strauch reifen. Später kann die Beschäftigte der Grünen Gruppe in der Außenstelle der Werkstatt Jever sie zusammen mit ihren Kolleg*innen pflücken. Die Früchte werden dann im GPS-Laden Nordseefreundlich in Jever verkauft. „Die erste Ernte war schon nach zwei Tagen ausverkauft“, erzählt Veronika Schneider.

Die Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in der Grünen Gruppe bearbeitet zusammen mit den Beschäftigten den Garten. In der Tagesfördergruppe in Barkel sind zehn Frauen und Männer mit erhöhtem Unterstützungsbedarf. Jede*r wird dort nach ihren/seinen Möglichkeiten bei der Gartenarbeit eingesetzt. Heute sind Karina Koslowski und Anja Netzelmann mit Veronika Schneider auf dem Gemüsefeld. Sie jäten das Unkraut, das zwischen den Reihen mit Zucchini, Erdbeeren und Kürbispflanzen aus der Erde lugt.

Da wo jetzt kräftige Gemüsepflanzen wachsen, sah es im vergangenen Sommer noch ziemlich

wild aus. Wer seinerzeit einen Blick auf den Gemüsegarten geworfen hat, hat vermutlich gedacht, dass dieses Stück Grün sich selbst überlassen wurde. Doch diese Wildnis habe durchaus einen Sinn gehabt, erklärt Veronika Schneider. Denn der Boden habe keinerlei Nährstoffe gehabt. „Wir mussten ihn erst einmal wieder zum Leben erwecken“, erklärt die Arbeitspädagogin.

Um das zu erreichen, haben die Fachkräfte in Barkel gemeinsam mit Beschäftigten Humus aufgefahren und auf dem gesamten Feld Lupinen angepflanzt. „Sie geben Nährstoffe an den Boden ab“, erklärt Veronika Schneider. Und auch wenn es optisch auf Dauer keine Augenweide war: „Der Boden hat sich darüber sehr gefreut.“ Im Herbst wurde die Pflanzen untergegraben. So konnte das neue Gartenjahr auf gut genährtem Boden beginnen.

Im Frühjahr hat Veronika Schneider begonnen, gemeinsam mit den Beschäftigten Pflanzen vorzuziehen – Sonnenblumen, Kohlrabi, Zucchini und Kürbis. Später haben die Pflanzen dann ihren Platz im Gemüsebeet bekommen, wo sie inzwischen prächtig gedeihen. „Die Radieschen dort hinten haben wir schon zum zweiten Mal angesät“, erzählt Veronika Schneider. Die erste Ernte ist bereits über den Verkaufstresen im „Nordseefreundlich“ gegangen.





Unkraut jäten im Gemüsebeet:
Karina Koslowski (von links),
Veronika Schneider und Anja
Netzelmann.

Foto: Kristin Hilbinger



Einen großen Teil des Beetes nehmen Kartoffeln ein. „Die haben wir gemeinsam gesetzt und sind schon ganz gespannt, wie viel wir am Ende ernten können.“ Alles, was beim Unkrautjäten versehentlich mit rausgekommen ist, sah schon ganz gut aus.

Auf einem zweiten Gartenstück auf dem Gelände haben im Frühjahr Tulpen geblüht. Auch über die Frühlingsblumen haben sich die Kund*innen in Jever sehr gefreut. Nun wird das Stück Land gerade wiederhergerichtet, um dort Grünkohl anzupflanzen. Woher der kommen wird, steht allerdings noch nicht fest. „Die bestellten Pflanzen sind leider den Schnecken zum Opfer gefallen“, berichtet Veronika Schneider.

Inzwischen steht die Sonne hoch am strahlend blauen Himmel, da wird selbst Unkrautjäten zur schweißtreibenden Angelegenheit. Karina Koslowski und Anja Netzelmann machen jetzt erst einmal eine Trinkpause. Später kümmern sie sich dann wieder um das Unkraut.

// Von Kristin Hilbinger



2.100 Euro für das Hospiz erlaufen

Insgesamt 222 Runden haben die Läufer*innen der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit (GPS) beim Hospizlauf am vergangenen Wochenende in Varel gemeinsam zurückgelegt. Sie alle hatten sich im Vorfeld Sponsoren gesucht. Zusammen mit einer Spende über 700 Euro vom Möbelhaus Maschal für die Gruppe kamen durch ihren sportlichen Einsatz 2100 Euro für das Hospiz in Varel zusammen. Die Teilnehmer, zum größten Teil Beschäftigte aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Jeringhave, gingen hochmotiviert an den Start. In den Monaten zuvor hatten sie einmal in der Woche gemeinsam mit Joachim Brachthäuser von der GPS und dem ehrenamtlichen Helfer Thomas Krumeich im Vareler Wald trainiert. Ihr Ziel war es, drei Kilometer ohne Gehpause durchlaufen zu können. Die Hälfte der Gruppe es geschafft. Getragen von der guten Stimmung lief so manch einer mehr, als er selbst gedacht hätte. Foto: GPS





Sie haben auf zwei ganz unterschiedlichen Wegen zur GPS gefunden

Denise Schindler (Foto rechts) und Christin Borgert sind die neuen Assistenzen im Geschäftsbereich Wohnen



Das Büro der Assistenzen im Geschäftsbereich Wohnen ist wieder komplett. Nachdem zwei Assistenzstellen eine Weile unbesetzt waren, sind nun Christin Borgert und Denise Schindler an Bord der GPS und unterstützen seit dem 1. April bzw. 1. Juni Doreen Meltzer. Die beiden neuen Assistenzen der Leitung Jörg Namuth haben zwei ganz unterschiedliche berufliche Werdegänge.

Christin Borgert ist 31 Jahre alt und lebt in Carolinensiel. Sie ist gelernte Heilerziehungspflegerin und hat Erfahrung mit der Arbeit in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. „Ich habe früher in zwei Werkstätten in Münster und Gescher gearbeitet.“ Diese Aufgabe mit den Menschen habe sie sehr erfüllt. Dennoch entschied sich Christin Borgert, noch berufsbegleitend Sozial- und Gesundheitsmanagement zu studieren.

Als das geschafft war, wollte sie eigentlich nach Indien und dort arbeiten. „Aber dann kam Corona und ich durfte nicht ausreisen“, erzählt sie. Ihr Weg führte sie deshalb nicht ans andere Ende der Welt, sondern auf eine Ostfriesische Insel. Denn Christin Borgert entschied sich, die Stelle der Assistenz der Gesamtleitung des Ca-

ritas Gesundheitszentrums für Familien Norderney GmbH anzutreten. „Ich war fast vier Jahre lang dort und habe das Inselleben sehr genossen“, sagt sie. Von einer Freundin erfuhr sie dann von der GPS und irgendwie zog es sie doch wieder zurück aufs Festland. Also schickte die 31-Jährige eine Initiativbewerbung in den Banter Weg und hat so zu ihrer neuen Stelle gefunden.

Denise Schindler lebt in Varel und ist gelernte Altenpflegerin. Nachdem sie eine ganze Weile in der Langzeitpflege gearbeitet hatte, fing die heute 39-Jährige an, nebenberuflich Pflegemanagement zu studieren. Nach der Arbeit im Qualitätsmanagement eines Pflegedienstes trat sie mit Ende ihres Studiums eine Leitungstraineestelle an. Sie leitete einen Wohnpark mit Wohngruppen, einem ambulanten Pflegedienst und einer Tagespflege. Ihre nächste berufliche Station führte die gebürtige Wilhelmshavenerin in eine Klinik, wo sie im Entlassmanagement, später dann im Qualitäts- und Risikomanagement gearbeitet hat.

„Besonders angesprochen hat mich, dass hier die Menschen mit ihren individuellen Stärken und Schwächen im Mittelpunkt stehen“, antwortet Denise Schindler auf die Frage, warum sie sich schließlich bei der GPS beworben hat. „Ich freue mich auf eine neue Aufgabe in einem vielfältigen Unternehmen.“

Der Kontakt zu den Menschen ist es auch, was beide an ihrer neuen Arbeit schätzen. Den haben sie unter anderem in den regelmäßig stattfindenden Versammlungen der Bewohnervertretungen. Aber auch bei Fragen rund um

das Thema Belegungsmanagement kommen die beiden mit den Menschen ins Gespräch, für die sie arbeiten – die Bewohner*innen der verschiedenen Wohnangebote innerhalb der GPS. „Wir erfahren, was sich die Menschen wünschen, und schauen, was wir anbieten können“, geben sie

einen kleinen Einblick in ihren noch viel größeren Aufgabenbereich. Kurz gesagt: als Assistenten sind sie die Anlaufstelle für den gesamten Geschäftsbereich Wohnen.

// Von Kristin Hilbinger



Die Menschen sollen sich gut aufgehoben fühlen

Katharina Maier leitet den Wohnverbund Ammerland in Westerstede und Bad Zwischenahn

Schon in den ersten Tagen an ihrem neuen Arbeitsplatz hat Katharina Maier Menschen wieder-gesehen, die sie vor 15 Jahren als FSJlerin in der Werkstatt Westerscheps kennengelernt hat. Seit dem 1. Juli ist die 34-Jährige die neue Leitung des Wohnverbunds Ammerland. Damit ist sie unter anderem zuständig für die Wohnstätte Mansie und dort leben einige der Menschen, mit denen die zweifache Mutter aus Bad Zwischenahn seinerzeit in der Werkstatt gearbeitet hat. „Es ist toll, hier wieder auf sie zu treffen“, sagt sie. Zu ihrem Verantwortungsbereich gehören die Wohnangebote der GPS in Westerstede und Bad Zwischenahn. In den vergangenen vier Jahren war Katharina Maier Abteilungsleitung im sozialpsychiatrischen Wohnen in Westerstede. Nach ihrem FSJ ging die junge Frau ins Studium der Erziehungswissenschaften. Anschließend arbeitete sie bei der Selam-Lebenshilfe. Auch mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen sowie in der Jugendhilfe war Katharina Maier bereits tätig. Doch mit der Geburt ihres ersten eigenen Kindes wollte sie das nicht mehr und orientierte sich um. Seitdem ist sie Mitarbeiterin der GPS. „Mir ist es wichtig, dass die Menschen, die bei uns

leben, ein gutes Zuhause haben, in dem sie sich sicher und gut aufgehoben fühlen“, sagt die neue Leitung. Um sich dafür einzusetzen, habe sie sich für den Bereich Wohnen entschieden. Die Arbeit im sozialpsychiatrischen Wohnen habe ihr viel Spaß gemacht. Doch als die Stelle der Wohnverbundsleitung frei wurde, war ihre Bewerbung der nächste logische Schritt in ihrem Berufsleben. „Zumal es hier im Ammerland ist, hier bin ich zu Hause“, sagt sie.

Nachdem die Leitung des Wohnverbunds einige Zeit nicht besetzt war, möchte Katharina Maier nun zunächst für Ruhe und Zufriedenheit in ihrem Bereich sorgen. Ihre wichtigste Aufgabe sei es deshalb erst einmal, jetzt noch unbesetzte Stellen wieder gut zu besetzen. „Ich bin sehr zuversichtlich, dass das schnell klappen wird“, sagt sie. Katharina Maier ist es wichtig, dass sie in allen Einrichtungen regelmäßig präsent ist. Sie möchte deshalb jede Woche tageweise woanders arbeiten, um für all ihre Mitarbeitenden ansprechbar zu sein. „Ich werde also umherwandern“, sagt sie.

// Von Kristin Hilbinger





Kay Wist geht zurück zu seinen Wurzeln

Der Sozialarbeiter gibt Leitung der Freiwilligenagentur an Felix Rasche ab

Den jungen Mann, der da mit seiner Mutter am Tisch sitzt, kann Kay Wist zunächst nicht zuordnen. Es ist der Tag, an dem der 65-Jährige von Kolleg*innen und alten Wegbegleiter*innen verabschiedet wird. Alle sind im Lieblingstreffpunkt in der Marktstraße zusammengekommen, um bei einem gemeinsamen Frühstück über alte Zeiten zu plaudern. Hier im Lieblingstreffpunkt war der letzte Arbeitsplatz von Kay Wist – die Freiwilligenagentur. Kay Wist hat sie aufgebaut und bis vor Kurzem geleitet.

Bei der GPS angefangen hatte der Sozialpädagoge aber 1996 in der stationären Jugendpflege. Zwei Jahre später baute er eine Tagesgruppe auf, in der er lange tätig war. Genau aus dieser Gruppe kennt er auch den jungen Mann, der jetzt mit ihm frühstückt. Er hat die Gruppe damals besucht.

» *Dass er da war, hat mich wirklich gerührt*,

sagt er als er von seiner kleinen Abschiedsfeier erzählt. Genauso wie das Wiedersehen mit seinem alten Tagesgruppenteam, das ebenfalls gekommen ist.

Im Jahr 2008 musste die Tagesgruppe ge-



schlossen werden und Kay Wist wechselte in einen anderen Wirkungsbereich. Er half dabei, ein Ehrenamtskonzept für die GPS zu entwickeln. Damals entschied er sich auch für eine Weiterbildung zum Ehrenamtskoordinator. Irgendwann habe er sich dann ganz auf das Ehrenamt konzentriert.

» *Ich habe unserem damaligen Geschäftsführer Manfred Pfaus damals meine Idee vorgebracht, eine Freiwilligenagentur zu eröffnen*,

erzählt der Pädagoge. Im Jahr 2011 wurde sein Traum dann tatsächlich Wirklichkeit. Zunächst im Familienzentrum Ost ging die Freiwilligenagentur an den Start. Fortan war es seine Aufgabe, Menschen, die sich einbringen wollten, mit Menschen zusammenzubringen, die Unterstützung gebrauchen konnten.

Zuerst habe er jede Menge Netzwerkarbeit leisten müssen, erzählt Kay Wist. Er war Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft für Freiwilligenagenturen in Hannover sowie in der Bundesarbeitsgemeinschaft in Berlin. Nach und nach füllte er eine Freiwilligendatenbank mit immer mehr Namen.

Kay Wist blickt auf viele tolle Projekte zurück. Dazu gehören zum Beispiel die ehrenamtlichen Behördenbegleiter, die jungen Familien zur Seite gestellt wurden, die Hilfe bei bürokratischen Dingen benötigten. Auch Kulturbegleiter hat Kay Wist vermittelt. Gut erinnern kann er sich an ein Netzwerk Nachbarschaftshilfe. Hier fanden Menschen Hilfe beim Ankommen, die erst kurz zuvor in die Stadt gezogen waren. Auch verschiedene Medienprojekte begleitete der Sozialarbeiter - unter anderem eine inklusive Radiosendung bei Radio Jade und einen Blog in Zusammenarbeit mit der Jadehochschule.

Als Kay Wist mit der Agentur anfang, hatte er 32 Ehrenamtliche auf seiner Liste. Bis zum Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 waren es 180.

» ***In der Zeit der Pandemie ist die Zahl der Freiwilligen auf 120 eingestürzt***,

erzählt er. Mittlerweile habe es sich aber wieder bei 180 eingependelt. Um diese Ehrenamtlichen kümmert sich inzwischen aber Felix Rasche. Er hat die Leitung der Freiwilligenagentur von Kay Wist übernommen.

Der ist der GPS mit seinem 65. Geburtstag jedoch nicht verloren gegangen. Er arbeitet weiterhin und zwar wieder dort, wo er angefangen hat: in der Jugendhilfe. Mit 25 Stunden in der Woche unterstützt er das Team in der Tagesgruppe Wellenreiter. Was er mit der dennoch gewonnenen Freizeit machen möchte? „Einfach genießen“, sagt er. // Von Kristin Hilbinger

Felix Rasche übernimmt

Neuer Leiter der Freiwilligenagentur kommt von der BeKa

Während der eine zurück in die Jugendarbeit geht, ist es für den anderen spiegelverkehrt: Felix Rasche hat im Mai die Leitung der Freiwilligenagentur von Kay Wist übernommen. Letzterer arbeitet bis zur Rente wieder mit Jugendlichen. Felix Rasche wechselt indes von der BeKa in seinen neuen Job.

» ***Für mich ist das ein ganz neues Feld auf das ich mich sehr freue***,

sagt der 41-Jährige.

Felix Rasche hat Tischler gelernt, Holztechnik und Pop-Design in den Niederlanden studiert. Nach dem Abschluss bekam er eine Stelle im Jugendzentrum Point, übernahm schließlich die Leitung. Später wechselte er auf eine Stabsstelle im Leitungsteam der BeKa, war unter anderem für Betriebsorganisation, Kommunikationsdesign, IT-Management und unterstützend im Qualitätsmanagement zuständig. Bei der GPS gibt es für diese Aufgaben aufgrund der Größe des Unternehmens verschiedene Abteilungen. Im Zuge der Verschmelzung mit der BeKa wurden Felix Rasches Aufgaben gesplittet und dorthin übertragen.

» ***Ich bin dann auf die Personalentwicklung zugegangen, um nach einer Perspektive zu suchen***,

erzählt er. Gefunden hat er sie schließlich in der Freiwilligenagentur. „Auch, wenn das Loslassen der vertrauten Kollegen*innen und Aufgaben nicht gerade leicht war“.

Anfang April war sein erster Arbeitstag – zuerst noch gemeinsam mit Kay Wist. Sein Vorgän-



ger erklärte ihm die wichtigsten Abläufe, wies ihn ein, versuchte den Übergang so leicht wie möglich zu machen.

» *Als er im Mai dann weg war, war es aber doch eine große Herausforderung das alles alleine zu machen*»,

sagt Felix Rasche und lacht. Denn neben der Einarbeitung muss sich der 41-Jährige auch damit beschäftigen, wie es mit dem Ehrenamt in Zukunft überhaupt weitergehen wird.



„Die Corona-Zeit war ein Bruch“, erklärt er. Durch den Lockdown, Zutrittsbeschränkungen und das minimierte Freizeitprogramm mussten fast alle Ehrenamtlichen pausieren. „Viele sind danach nicht mehr zurückgekommen.“ Bei den meisten waren es Altersgründe – ein Thema, das auch jetzt noch aktuell ist. Nachwuchs zu gewinnen fällt schwer. „Das Engagement ändert sich. Viele möchten sich nicht mehr langfristig binden, sie übernehmen lieber Projekte, die nur von kurzer Dauer sind.“ Darauf muss er reagieren. „Wir müssen neue Angebote schaffen und gleichzeitig versuchen, trotzdem Nachfolger für die langfristigen Ehrenämter zu gewinnen.“

„Aktuell sieht es bei uns wieder ganz gut aus“, sagt Felix Rasche. 140 Ehrenamtliche sind innerhalb der GPS in seiner Kartei. Das ist ein guter Wert. Trotzdem könnten es gerne mehr sein. Als Kulturbegleiter*innen zum Beispiel oder für Besuchsdienste, Spaziergänge und kleine Ausflüge mit Menschen mit Behinderung.

Regelmäßig tauscht Felix Rasche sich mit anderen Agenturen in Niedersachsen oder ganz Deutschland aus. Oft sind diese Treffen digital – und genau diesen Bereich möchte er auch für die Freiwilligenagentur weiter ausbauen. Freiwilliges Engagement soll so viele Menschen wie möglich erreichen. Am besten digital, denn eine repräsentative Umfrage der „Aktion Mensch“ zeigt, dass die meisten Interessierten die Möglichkeit zum Engagement im Internet suchen und finden.

» *Beratungen könnten auch per Videokonferenz stattfinden*»,

sagt er. Das sei barrierefreier und leichter umzusetzen. Auch Projekte und die Werbung für verschiedene Ehrenämter möchte er künftig noch stärker auf der Engagement-Plattform auf der Homepage einbinden und in den sozialen Medien bewerben.

Dafür ist Felix Rasche allerdings auf Mitarbeit angewiesen. Er möchte in der kommenden Zeit die Bedarfe aller GPS-Einrichtungen sammeln, möchte wissen, wer Ehrenamtliche für welches Angebot sucht. „Ich komme natürlich nach und nach auf die Einrichtungen zu. Es wäre aber auch toll, wenn wir gemeinsam neue Möglichkeiten des Engagements in den Einrichtungen erschaffen. Dazu gehören auch digitale Engagement-Angebote, da dies vor allem ein Bereich ist, der bei Jüngeren immer mehr nachgefragt wird und in Zukunft sicher eine Rolle spielen wird.“

Und noch ein Herzensthema steht auf seiner Agenda: Der Lieblingstreffpunkt. Der gehört zu den Räumlichkeiten in der Marktstraße, in der die Freiwilligenagentur ihre Büroräume hat. Ins Leben gerufen wurde der Treffpunkt vor einigen Jahren federführend von Felix Rasches Schwester Annemarie. Nach einem vielversprechenden Start ist der Veranstaltungsort leider ein wenig in Vergessenheit geraten. Felix Rasche will das ändern. Ihm schweben für die Zukunft Workshops oder Angebote für verschiedene Zielgruppen vor. Doch dafür braucht es Ehrenamtliche – die er wiederum über die Freiwilligenagentur gewinnen möchte. „Gemeinsam können wir den Lieblingstreffpunkt wieder mit Leben füllen“, ist er sicher.

// Von Meike Hinze

Neuer Leiter wünscht sich ein modernes und offenes Haus

Sebastian Wessels hat die Leitung des HPZ Friesland Nord übernommen



Dass er am 1. August der neue Leiter des Heilpädagogischen Zentrums Friesland Nord in Upjever sein würde, hätte sich Sebastian Wessels noch vor zwei Monaten selbst nicht träumen lassen. Doch so ist es. Der 38-jährige Sonderpädagoge aus Wilhelmshaven hat nach dem Ausscheiden von Susanne Best deren Nachfolge angetreten. „Das ging alles so schnell, dass ich es selbst erst einmal realisieren musste“, gesteht er.

Sebastian Wessels blickt auf eine typische Laufbahn in der GPS zurück. Im Jahr 2006 machte er ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Schule an der Deichbrücke. Anschließend ging er in die Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. Bevor er schließlich noch ein dreijähriges Studium der Sonderpädagogik anhängte, arbeitete er ein Jahr lang als Gruppenleitung in der Tagesförderstätte der Werkstatt Wilhelmshaven in der Planckstraße.

Nach dem abgeschlossenen Studium führte ihn sein Weg dahin zurück, wo alles angefangen hatte - in die Schule an der Deichbrücke. Dort arbeitete er in den vergangenen zehn Jahren als Klassenleitung. „Sogar in demselben Klassenraum, in dem ich während des FSJ gearbeitet habe“,

erzählt er. Außerdem war er seit sechs Jahren die Abteilungsleitung der Sekundarstufe II in der Wilhelmshavener Schule. Er hat also bereits im Leitungsteam mitgewirkt. Die Leitung eines ganzen HPZ ist aber noch einmal etwas Anderes. „Ich habe großen Respekt vor der Aufgabe, aber ich freue mich auch darauf“, sagt Sebastian Wessels.

Der Pädagoge hatte vor etwa einem Jahr beschlossen, sich noch einmal in einem ganz anderen Bereich fortzubilden. Er entschied sich für ein einjähriges Angebot im Bereich „Management und Leadership in der Sozialwirtschaft“. Das Zertifikat über den erfolgreichen Abschluss hatte er gerade erst in der Tasche, als er von der freien Stelle in Upjever hörte. Er habe hospitiert und sei anschließend mit einem guten Gefühl nach Hause gefahren. „Ich war gleich ganz angetan von den Räumlichkeiten und habe mich beworben“, sagt er. „Dass das alles so schnell gehen würde, habe ich selbst nicht gedacht“, erzählt er.

Nach Upjever ist der Wilhelmshavener mit einigen Ideen gekommen, die er umsetzen möchte. „Ich werde aber jetzt nicht anfangen, alles umzukrempeln“, verspricht er. Ein „Das haben wir schon immer so gemacht“ möchte er aber auch nicht einziehen lassen. „Ich werde Zeit brauchen, um die Strukturen der Einrichtung kennenzulernen“, sagt er. Klar ist jedoch: das HPZ Friesland Nord soll ein offenes und modernes Haus sein, dass auch nach außen präsent ist.

Dem neuen Leiter ist es wichtig, für seine Mitarbeiter*innen präsent zu sein. „Ich möchte die Kolleg*innen wirklich sehen, auch die, die in der Außengruppe in Jever arbeiten“, sagt er. Gerade im Hinblick auf den immer größer werdenden Fachkräftemangel ist es Sebastian Wessels besonders wichtig, gute Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. //Von Kristin Hilbinger



Unterwegs mit Klaus-Dieter Hirsch

Halloween im Jaderpark

Es war Sonntag, den 29. Oktober 2023. Es war sehr gruselig da. Einer war als kleines e verkleidet. Da war auch ein Besucher mit einem bodenlangen Mantel. Der war sehr lang und ging bis auf den Boden. Die Füße waren bedeckt. Neue Karussells waren da, auch eins mit hüpfenden Schweinen. In diesem Jahr wurde auch eine neue Achterbahn eröffnet: Ziegelblitz. Die Spielscheune heißt Europa. Das ist eine Spielscheune für Kleine e's mit einem Klettblattkarussell.

Restaurantbesuch abgesagt

Ich wollte am Mittwoch, den 6. September 2023, schön essen gehen in einem Restaurant in Voslapp. Das hat mir einer aus der Montage vermietet. Er sagte, da ist das Essen nicht gut und da werden plötzlich Tische abgesagt. Das fand ich sehr schade, dass die Tischreservierung abgesagt wurde. Die haben kein Personal mehr.

Guter Restaurantbesuch

Dafür war ich am Mittwoch, den 6. September 2023, im Restaurant Athos, Gökerstraße 116e, 26384 Wilhelmshaven. Da gab es Gyros mit Pommes und einen Ouzo mit Vitamin e, Bier vom Fass, Krombacher Pils 0,33 Liter. Es war sehr lecker im Restaurant Athos. Auch am Mittwoch, den 6. Dezember 2023. Bald bin ich wieder dort, das wird wieder sehr lecker sein.

// Von Klaus-Dieter Hirsch



**WIR GRATULIEREN
UNSEREM
SPITZENVERBAND!**

**WIR SIND
GLEICH.**

Und das seit 75 Jahren.

GLEICH berechtigt. GLEICH bedeutend. GLEICH behandelt.
Dafür steht der Paritätische Niedersachsen.
Damit wir sozial bleiben.



Ein spannender Einblick in die Arbeit der ARTEC

Frauenbeauftragte luden nach Roffhausen ein

Am 7. Mai haben sich die Frauen-Beauftragten Renate Berlip, Nancy Belamon und Andrea Hicken mit den Gleichstellungs-Beauftragten aus der Region verabredet.

Ann-Catrin Kramer vom Landkreis Friesland, Yvonne Loers von der Stadt Jever und Nicole Biela von der Stadt Wilhelmshaven waren überrascht vom vielfältigen Arbeitsangebot der Artec-Roffhausen. Beim gemeinsamen Rundgang durch die Arbeits-Gruppen konnten sie einen ersten Einblick in die Arbeitswelt der Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung erhalten.

Nancy Belamon stellte das neue „Nähprojekt für Frauen“ vor, welches seit kurzem in der Artec-Roffhausen als begleitendes Angebot organisiert wurde. Hierfür wurden von der Artec zwei Nähmaschinen angeschafft, und es konnte eine Kursleiterin als Honorarkraft gewonnen werden. Es werden Näharbeiten an der Maschine angeleitet, und es wird auch gehäkelt und gestrickt. Die Idee dieses Kurses ist, dass sich Frauen

untereinander austauschen, und gleichzeitig wird etwas Kreatives produziert. Nancy Belamon begleitet als Frauenbeauftragte diesen Kurs.

Als weiteres haben wir uns gemeinsam die Kabelkonfektionierung, den Gravurbereich und den Speiseraum mit neuer Bestuhlung angeschaut. Die Frauenbeauftragten präsentierten ihren Schaukasten, der von ihnen selbst gestaltet wurde. Renate Berlip zeigte, dass sie hier aktuelle Zeitungsartikel und die Notfall-Karte für Frauen veröffentlichen.

Das Büro der Frauenbeauftragten wurde angeschaut, welches mit Schreibtisch, PC, Telefon und einem abschließbaren Schrank ausgestattet ist. Als weiteres bekamen die Gleichstellungsbeauftragten Infos über Materialien für Frauen in Leichter Sprache. Sie konnten einiges an aktuellen Heften für Mädchen und Frauen mitnehmen.

Im Anschluss haben wir uns im „Stullenwerk“ der ARTEC Roffhausen gestärkt. Gleichzeitig fand ein guter Austausch über verschiedene aktuelle



Beim Treffen der Frauenbeauftragten in der ARTEC Roffhausen waren dabei (von links): Nancy Belamon, Yvonne Loers, Ann-Kathrin Cramer, Nicole Biela, Andrea Hicken und Renate Berlip.

Frauen-Themen statt.

Die Gleichstellungsbeauftragten waren begeistert, dass sie den Alltag der Einrichtung und das Arbeitsangebot kennenlernen konnten. Nicole Biela gab uns die Rückmeldung, dass sie in der ARTEC Roffhausen ein „Miteinander wahrgenommen hat und auch viel Herzlichkeit“. Sie berichtet,

dass der Rundgang sehr informativ war, und dass sie viel gelernt hat.

Mittlerweile gibt es schon einen guten Austausch der Frauenbeauftragten zwischen Nicole Biela, Renate Berlip, Nancy Belamon und Andrea Hicken. Es werden gegenseitig Informationen über E-Mail ausgetauscht. Nicole Biela lädt zu Veranstaltungen ein, und es nehmen vermehrt Frauen aus den Einrichtungen in ihrer Freizeit an den öffentlichen Angeboten für Frauen in Wilhelmshaven teil.

// Von Andrea Hicken

Mit dem Elektroboot über das Meer

Neues Kindergartenjahr beginnt mit einem Ausflug



Nach drei Wochen Ferien hieß es erstmal langsam wieder zusammenkommen und entspannt zurück in den HPK Sonnensegler starten. Die Zeit nach den großen Sommerferien ist meist eine besonders turbulente Zeit. Die Gruppenkonstellationen der Kinder und Mitarbeitenden verändert sich und die Gruppen brauchen Zeit und Raum, um neu zusammenzuwachsen. Vor besonderen Herausforderungen stehen da nicht nur wir Erwachsene, sondern auch unsere Jüngsten. Gerade die verbliebenen Stammkinder erleben viele Neuerungen. Bekannte Kinder kommen durch den Wechsel in die Schule nicht mehr wieder, einige vertraute Bezugspersonen sind nicht mehr in der eigenen Gruppe und neue Kinder und Mitarbeitende kommen hinzu.

In der Piratengruppe wurde der Tag nach den Ferien daher mit einem sonnigen Tagesausflug nach Bad Zwischenahn begonnen. So konnten sich alle durch die gemeinsame Zeit und erlebten Ereignisse schnell wieder zusammenfinden und die Bindung stärken.

Auf dem Zwischenahner Meer konnten wir bei strahlendem Sonnenschein den Ausblick genie-

ßen und bei einer Fahrt im Elektroboot wurden die kleinen Piraten zu großen Seefahrern, die kurzerhand das Steuer übernahmen. Es gab auf dem Wasser und auch davor eine Menge für die Kinder zu sehen und zu entdecken. Nach einer Stärkung mit „Würstchen im Brot“, auch bekannt als Bratwurst mit Brötchen, wurde der Besuch im Kurort bei einem gemütlichen Spaziergang inklusive einem Abstecher zum Steg abgerundet.

// Von Joleen Herzog



Lamborghini aus Gold sorgt für Begeisterung

Für die Bewohner*innen der Wohngruppen des Jugendhilfeverbundes wurde es im April magisch. Gemeinsam mit der Leitung des Jugendhilfeverbundes, Tanja Kiefer, fuhren die Jugendlichen aus den Gruppen Insel, Schwalben und Weserhaus nach Bremen zur Show der Ehrlich Brother.

Eine spektakuläre Show voller Illusionen,



Flammen und Magie. Das Highlight der Show war definitiv der aus purem Gold geschmiedete Lamborghini! Die Kinder und Jugendlichen waren begeistert und behalten diese Show noch lange in Erinnerung.

Wir kommen definitiv nächstes Jahr wieder und lassen uns erneut verzaubern!

// Von Tanja Kiefer

Vom Checkpoint Charlie » » » auf die Bühne

Bewohner*innen der Wohngruppe „Die Schwalben“ waren in Berlin

Die Kinder- und Jugendwohngruppe „Die Schwalben“ waren dieses Jahr in den Sommerferien in Berlin.

Die Jugendherberge Ostkreuz hat von Anfang an überzeugt. Alle Zimmer waren mit eigenen Bädern ausgestattet und das Essen hat während der ganzen Freizeit richtig gut geschmeckt.

Auf der Freizeit haben wir ein umfangreiches Programm erlebt. So haben wir nicht nur den Checkpoint Charlie und das DDR Museum besucht, sondern haben uns auch während der Hop-On, Hop-Off Tour mit dem Bus gut informiert gefühlt. Das Shoppen war ein ebenso großes Highlight wie der Besuch vom Berliner Zoo.

Am letzten Abend haben drei Jugendliche die große Bühne erleben dürfen.

Neben der Jugendherberge befindet sich das Theater Strahl - ein preisgekröntes Theater mit theaterpädagogischen Angeboten. Es hieß an die-

sem Abend „Open Stage“ und die jungen Bewohnerinnen konnten sich erstmalig auf einer großen Bühne ausprobieren und haben dabei eine Menge Mut bewiesen. Es wurde geturnt, gesungen und Improvisationstheater gespielt. Begleitet wurden die Bewohnerinnen von einem Teil der Gruppe und zwei Betreuerinnen die gespannt der Vorstellung folgten.

// Von den Schwalben





Kleine Piraten entern das Aquarium

Ausflug des Heilpädagogischen Kindergartens Upjever nach Wilhelmshaven

Nachdem die Kinder der Piratengruppe aus dem Heilpädagogischen Kindergarten in Upjever vermehrtes Interesse an der Welt der Dinosaurier zeigten, war es an der Zeit, ihnen einen etwas tieferen Einblick zu vermitteln. Fündig sind wir dabei bei der Dauer-Erlebnisausstellung „Saurier – Giganten der Meere“ im Aquarium Wilhelmshaven geworden. Riesige Sauriermodelle und eine 3D animierte Leinwand mit verschiedenen Meeressauriern ließen die Kinder staunen. Fasziniert wurde alles erkundet.

Danach ging es auf der Reise zurück in die Gegenwart und zwar mit einem Rundgang durch das Aquarium. Die Kinder konnten in den verschiedenen Bereichen in unterschiedliche kleine Welten eintauchen. Von der Unterwasserwelt, in der eine Vielzahl verschiedener Meerestiere zu sehen waren, ging es in die Tropenhalle, in der sich die Faultiere gerade in gewohntem Tempo auf dem Weg zum Mittagessen begeben haben. Im Nordseewasser-Becken führten die Seehunde Paul, Piet und Ole ihre Ballkünste vor und brachten die Kinder zum Strahlen.

Für die Piratenkinder war es ein aufregender Ausflug mit vielen neuen Eindrücken, die prompt in einem Pownap auf der Rückfahrt verarbeitet wurden.

// Von Joleen Herzog



„Ich bin in einer Tagesstätte und wünschte mir, dass jeder dieses Glück hätte“

Also, eins schon mal vorweg: Das Gerücht und Klischee „In der Tagesstätte muss man arbeiten, wie in der ARTEC, aber ohne dabei Geld zu verdienen!“ stimmt nicht! Klar, muss man mal die Spülmaschine ein- oder ausräumen oder auch mal Putzen, aber nicht so, wie die meisten denken. Hier im HAVENHAUS gibt es eine Magnetwand, wo jeder seinen Namen anpinnen muss und jeder darf sich seinen Job SELBST aussuchen. Ich persönlich trage mich immer für den Müll und die Blumen ein. – Das war´s. Manchmal ist hier aber auch mal eine Putzaktion, wo man dies und das machen muss, aber man will ja auch, dass es in der Tagesstätte sauber ist, wie überall anders auch. Da ich gerne aufräume, darf ich dabei ab und zu auch mal nur aufräumen oder etwas sortieren.

Die Tagesstätte HAVENHAUS besteht zum größten Teil aus einer Mischung von Ergotherapie, Gesprächen und Mahlzeit. In der Tagesstätte kann man so gut wie fast jedem Hobby nachgehen und darin aufblühen.

„Eigentlich bin ich zu beneiden. Denn uns allen ist schon aufgefallen: Die Tagesstätte ist ein Ort, an dem sich jeder Mensch wohlfühlen könnte.“

Einige feste Angebote sind zurzeit Sport, Schwimmen, Holzarbeiten, Textil, PME (progressive Muskelentspannung), Gespräche, Ausflüge und die hauswirtschaftlichen Angebote wie Kochen oder Einkaufen, manchmal auch Backen.

Hinzu kommen viele alternative und persönliche Aktivitäten, wie Spiele, Basteln, Arbeiten am PC, Puzzles, Spaziergänge, Malen, Rätsel und? Ihr habt es bestimmt schon in diesem Artikel vermisst und fieberhaft darauf gewartet, dass ich es schreibe – vor allem nicht zu vergessen: Diamond Painting!

Meine persönlichen Beschäftigungen in der Tagesstätte sind und waren „Autodidakt-Deutschkurs“, Yoga, WordWorld (Meine eigene Zeitung), EPUBLI (Seite im Internet, wo man eigene Bücher schreiben und veröffentlichen kann), Online Gesangsunterricht, Zeit-Brücke zur Bandprobe, Wocheneinkauf, Musik mit Peter Feldmann, seit neuestem ein „Autodidakt-YouTube-Kurs und noch viele Dinge mehr. Auch diesen Artikel hier schreibe ich gerade in der Tagesstätte!

Man ist hier sogar oft darum bemüht, irgendwelche Erfolge zu bekommen und wenn man Glück hat, kann man damit sogar vielleicht Geld verdienen, oder sogar einen Job bekommen. Für mich leider nicht so ganz einfach, denn ich habe zu viele Interessen und nicht den nötigen „Biss“ mich an einer Sache festzubeißen.

Der Tagesstätte verdanke ich Auftritte mit der Band JA KLAR, Texte-Veröffentlichungen in der VIELFALT, dass jeden Monat meine kostenlose Privat-Zeitung rauskommt und hoffentlich bald, dass mein erstes Buch im Buchladen steht und zum Verkauf angeboten wird. So etwas verspricht zumindest EPUBLI.

Als ich im Februar 2016 in die Tagesstätte HAVENHAUS kam, war ich zuerst alles andere



als begeistert. Zuvor habe ich 15 ½ Jahre in der ARTEC Roffhausen gearbeitet und verbracht, wozu ich gleich noch etwas sagen will.

In der Anfangszeit im HAVENHAUS lief ich von 9 Uhr morgens bis 15 Uhr bzw. 13 Uhr (donnerstags) oder 12 (freitags) im Flur auf und ab, es sei denn es war Essenszeit, wo ich allerdings nach 15 Minuten schon wieder aufstehen musste, um herumzulaufen, weil ich ja meine Füße nicht stillhalten konnte...

Ich war unglücklich und dachte zu Anfang, in der Tagesstätte zu sein, sei für mich genauso schlimm wie in der ARTEC oder vielleicht auch schlimmer. Doch dann verbesserte sich die Tagesstätte HAVENHAUS, meine Sichtweise und Einstellung zu diesem Angebot und mein Leben.

Derzeit bin ich fast gerne in der Tagesstätte, obwohl ich immer noch viel lieber zuhause bin, was viele Menschen nicht nachvollziehen können (Ängste und Panik mal ausgeschlossen).

In der Tagesstätte EBKERIEGE gefiel es mir nicht so gut. Dort sollte ich zuerst hin, weil es gleich um die Ecke meiner Wohnung ist. Ich durfte in der Probewoche im November 2015 diesbezüglich meine eigenen Erfahrungen machen. Ich musste viele Tische abwischen, gemeinsam mit anderen Teilnehmern und Mitarbeitern kochen und einmal sogar die gesamten Stühle trocken putzen. Ich fühlte mich damals solchen Aufgaben nicht gewachsen. Ich hatte auf diese Aufgaben keine Lust und sie machten mir auch keinen Spaß.

Hier im HAVENHAUS gefällt es mir viel besser!!! – Heute habe ich das Gefühl "Da gehöre ich hin!" Es ist für mich unvorstellbar geworden, wieder in die ARTEC Roffhausen zurückzukehren. Eigentlich wollte ich schon von vorne herein nicht dahingehen und ich fühlte mich ungerecht behandelt. Andere Mitarbeiter wurden aus meiner Sicht bevorzugt. Meine Sorgen und Nöte interessierten niemanden und wenn ich einmal weinte, wurde mir gesagt ich solle nicht zedern, kein Theater spielen, sondern in meine Gruppe gehen und arbeiten. Die Arbeit in der ARTEC fand ich ziemlich langweilig. Aber sie hat auch einen positiven Sinn! Durch „geerdete“ Arbeit, die nicht kreativ ist, könnte es geringer wahrscheinlich



*Der/Die anonyme Autor*in dieses Textes hat in der Tagesstätte einen Platz gefunden, an dem er/sie sich wohlfühlt.*

Foto: ANONYM

sein, z.B. an einer Schizophrenie zu erkranken.

Heute habe ich das Gefühl das die ARTEC für mich nie das Richtige war, ich dort fehl am Platze war und dass die Arbeit, die ich dort verrichtet habe, nicht zu mir gehörte.

Und das habe ich 15 Jahre ausgehalten!

Aber jeder sollte für sich selber entscheiden, ob er in der ARTEC arbeiten möchte und ob er dort glücklich wird/ ist. Ich beschreibe hier nur meine eigenen Erfahrungen und ich weiß, dass es viele Menschen gibt, die sich dort sehr wohl fühlen. Wie zum Beispiel ein guter Freund von mir, der dort Kurierdienste und Hausmeistertätigkeiten übernimmt.

Mein Platz ist die Tagesstätte HAVENHAUS. Hier darf ich das sein, was ich am allerliebsten bin – künstlerisch erfolgreich und kreativ! Hier passt man schon auf, dass es in Maßen bleibt, man nicht zu weit abhebt und sich Kreativität nicht in wahnhafte Fantasien verwandeln.

Nach etwa fünf Jahren Burn-out-ähnlichem Verhalten, war ich ab 2020, genau zum Anfang der CORONA-Zeit wieder genauso wie vor dem Jahre 2015. Ich war wieder in der Lage, größtenteils meine drei Lieblings-Hobbys (dem Schreiben, der Musik und der Schauspielerei) nachzugehen.

// ANONYM



Auf die Pferde, fertig, los!

Therapeutisches Reiten auf dem „Pferdehof Miteinander“ in Sengwarden

Durch eine Kooperation mit dem „Pferdehof Miteinander“ kann das Heilpädagogische Zentrum Friesland-Nord seit Februar 2024 für ihre Kinder und Jugendlichen ein weiteres tolles Angebot machen.

Die Kinder vom Kindergarten Sonnensegler und die Jugendlichen aus der Schule am Forst erhalten die Möglichkeit des therapeutischen Reitens.

Begleitet wird das Heilpädagogische Zentrum Friesland-Nord dabei großartig von der Leiterin des Hofes, Maike Petri, sowie ihrer externen Ergotherapeutin und Reittherapeutin Simone Rhoden.

In wechselnden Kleingruppen von bis zu 6 Kindern und Jugendlichen umfasst das Angebot eine aktive Beteiligung aller im kompletten Prozess und vereint dadurch auf wunderbare Weise die Bereiche Förderung, Sport und Therapie.

Vor dem Reiten werden die Pferde zusammen gebürstet und mit Hilfestellung werden ihre Hufe ausgekratzt. Danach wird gesattelt und dann dürfen alle in ihrem Tempo und nach ihrem Bedürfnis das Reiten auf sich wirken lassen. Ob in Schritt oder Trab, ob alleine oder zu zweit. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Hier darf jedes Kind



für sich selbst entscheiden und sich ausprobieren. Das schafft Raum für zahlreiche Wahrnehmungserfahrungen und lässt regelmäßig Augen leuchten.

In der großen Reithalle wird das Reiten kombiniert mit verschiedenen Aufbauten und Motorikspielen. Durch eine rollstuhlgerechte Aufstiegsrampe und behindertengerechte Sanitäranlagen kann jedes Kind und jeder Jugendliche das Angebot nutzen.

Bei Sonnenschein wird auch gerne ein kleiner Ausritt an der frischen Luft integriert. Im Anschluss gibt es natürlich auch eine Belohnung für die Pferde, die die Kinder und Jugendlichen verteilen dürfen.

Insgesamt einfach ein rundum fantastisches Angebot mit einer großen Portion Spaß und einer Menge neuer Lernerfahrungen!

// Von Joleen Herzog

Zum Abschluss ein gemeinsames Land-Erlebnis

Kinder aus Upjever verbrachten einen Tag im Freizeitpark

Westerstede war das Ziel des Abschlussausflugs für die Kinder aus den Gruppen der Piraten, Wattwürmer, Leuchtturm, Seehunde und Deichscharfe des Heilpädagogischen Kindergartens Sonnensegler aus dem HPZ Friesland-Nord. Sie besuchten zusammen das Landerlebnis Janßen.

Der Tier- und Freizeitpark bietet Spiel und Spaß für große und kleine Besucher. Durch seine 1500 Quadratmeter große Indoorhalle kann einem zudem auch schlechtes Wetter nichts anhaben.

Nachdem leider kein Busunternehmen mehr Kapazitäten für den Tag und die Gruppengröße hatte, durften wir uns über die Unterstützung zahlreicher Einrichtungen freuen, die uns mit Fahrzeugen ausgeholfen haben und uns damit den Ausflug in dieser Form möglich gemacht haben.

An dieser Stelle nochmal ein großes DANKE-SCHÖN an alle Unterstützer!

Die Kinder und die Erwachsenen hatten eine Menge Spaß und konnten die Zeit im Park in vollen Zügen genießen. Mit seinen unterschiedlichen Attraktionen war für alle etwas dabei.

Im Kindergarten angekommen wurden die Kinder dann freudestrahlend von ihren Eltern oder Betreuer*innen in Empfang genommen und sind zu Hause sicherlich müde ins Bett gefallen.

Für die Kinder der Piratengruppe wurde der Tag gemeinsam mit ihren Familien bei einem großartigen Abschiedsgrillen abgerundet. Es war ein schönes Beisammensein mit lachenden und weinenden Augen. Die Vorschulkinder haben ihre Schultüten und Abschiedsalben erhalten, die alle nochmal die letzten gemeinsamen Jahre Revue passieren ließ und auch die Auszubildende der HEP Ausbildung wurde in der großen Runde verabschiedet.

Ein rundum gelungener Tag für alle Beteiligten!

// Von Joleen Herzog





Innovative Technik und neue Pflegeprodukte kennengelernt

Bianca Fischbeck und Yvonne Roßkamp besuchten Altenpflegemesse

Bianca Fischbeck (koordinierende Pflegefachkraft für den Wohnverbund Friesland-Süd) und Yvonne Roßkamp (koordinierende Pflegefachkraft in der Wohnverbund Edeweicht-Süd) waren vom 24. bis 25. April in Essen unterwegs. Ziel war die Altenpflegemesse dort. Wir wollten uns einfach mal ein Bild über Neuerungen in der Pflege machen. Wir konnten viele Informationen zu Themen wie stationäre und ambulante Notrufsysteme, Mangelernährung und Zusatzkost oder innovative Techniken wie Robotik in der Pflege sammeln.

Die Anreise hat prima geklappt, das Hotel war leider eine Katastrophe. Frühstücken mochten wir dort auch nicht wirklich. Wir sind dann am nächsten Tag gleich morgens mit der U-Bahn zur Messe gefahren und wurden erst einmal von der Masse an Ständen und Informationen überflutet. Die Stunden auf der Messe sind wie im Flug vergangen und wir konnten gar nicht alles anschauen. Wir haben einen riesigen Sack an Informationen und Eindrücken, aber auch einen mindestens genauso großen Sack an Informationsmaterial und Werbegeschenken mitgenommen.

Die Veranstaltung war absolut sehenswert und wirklich informativ, vor allem der technische Fortschritt der letzten Jahre ist enorm. Wir hatten

mit vielen Anbietern einen tollen Austausch und konnten Kontakt mit weiteren Firmen herstellen, um zu schauen, ob wir optimal mit Pflege- und Hygieneprodukten ausgestattet sind oder ob ein Bedarf zum Wechseln besteht. Auch im Bereich des Medikamentenmanagements konnten hilfreiche Neuerungen in die Einrichtungen mitgenommen werden.

Auf der Rückreise gab es leider eine ungeplante Baustelle, sodass wir unseren Anschlusszug verpasst haben und eine Stunde später als geplant wieder zuhause angekommen sind.

Alles in allem hatten wir zwei ganz tolle und lehrreiche Tage! // Von Yvonne Roßkamp



Berufliche Bildung früher und heute

Ehemalige Berufsschullehrer trafen sich am Tag der offenen Tür

Am 7. Juni traf ich mich mit den drei ehemaligen Berufsschullehrer*innen Birgit Kundt, Inge Warns und Dieter Harms vor dem „Stullenwerk“ der ARTEC Roffhausen. Wir hatten uns lange nicht mehr gesehen.

In den 90er Jahren wurden Landkreis übergreifend Fortbildungs-Tage für Berufsschullehrer organisiert. Inhaltlich tauschte man sich mit den Sozialdiensten der Werkstätten dort über neue pädagogische Ansätze und Erkenntnisse aus. Gut handhabbare Unterrichts-Materialien für Menschen mit Behinderungen wurden untereinander weitergegeben.

Dieter Harms kann aktuell schon auf eine 30-jährige Rentenzeit zurückblicken. Er hat damals den Metall- und handwerklichen Bereich für die ATB-Teilnehmer der WfbM-Planckstraße in der BBS Wilhelmshaven unterrichtet. Er berichtet, dass man auf den Austausch mit Kolleg*innen und Sozialdiensten der Werkstätten angewiesen war, weil man keinen vorgegebenen Unterrichtsstoff hatte.

Birgit Kundt hat den Hauswirtschafts-Bereich in der BBS Varel mit weiteren Kolleginnen geleitet. Die ATB (später BBB)-Teilnehmer*innen haben einmal wöchentlich den Unterricht bei ihr in der BBS Varel besucht.

Inge Warns unterrichtete Hauswirtschaft in der BBS Brake/Wesermarsch und war mit den Kolleg*innen in Friesland und Wilhelmshaven regelmäßig im Austausch.

Ich, Andrea Hicken, habe damals im Begleitenden Dienst der Werkstatt Jeringhave gearbeitet.

Privat haben wir später unter Anleitung von Dieter Harms eine KoBeSu-Gruppe organisiert.



Die ehemaligen Kolleg*innen Birgit Kundt, Andrea Hicken, Inge Warns und Dieter Harms trafen sich beim Tag der offenen Tür der Artec und des BBV in Roffhausen.

Foto: Steffen Bitter

KoBeSu ist die Kurzform von „Kollegiale Beratung und Supervision“. Wir trafen uns einige Jahre regelmäßig einmal monatlich in der Freizeit.

Am „Tag der offenen Tür“ nutzten wir die Gelegenheit, die Weiterentwicklung der Berufsbildung und Berufsvorbereitung anzuschauen, und bei der Führung durch das BBV Wilhelmshaven-Friesland wurde uns ein vielfältiges Arbeitsangebot präsentiert.

Dieter Harms erkannte den ein oder anderen ehemaligen Berufsschüler auf dem Roffhausener Festgelände. Er freute sich, kurze Klönschnacks mit ihnen zu führen.

Steffen Bitter (Werkstatt-Rat/WfbM-Jeringhave) war früher Schüler von Birgit Kundt. Er freute sich, seine ehemalige Hauswirtschaftslehrerin wieder zu treffen. Er machte das Foto für Frau Kundt von unserer Gruppe.

Es war ein wunderbarer Tag mit Live-Musik und den bunten vielfältigen Angeboten am Tag der offenen Tür.

// Von Andrea Hicken



Einmal im Jahr kommen alle zusammen

Die Bewohnervertretungen tauschten sich bei einem Treffen im Bizeps über viele Themen aus.
Foto: Christin Borgert

Treffen der ersten Vorsitzenden der Bewohnervertretung im Bizeps

„Schön, dass wir uns wieder getroffen haben“ – So oder so ähnlich verabschiedeten sich die ersten Vorsitzenden der Bewohnervertretung im Juni im Bizeps in Wilhelmshaven.

In diesem Jahr konnte das Treffen wie gewohnt in Präsenz stattfinden, was alle sehr freute, da der persönliche Kontakt von großer Bedeutung ist. Neue Gesichter wurden in der Runde herzlich begrüßt und offen in die Gruppe aufgenommen.

Was ist eine Bewohnervertretung? Die Bewohnervertretungen werden in den besonderen Wohnformen (Außenwohngruppen, Betreute Wohngruppen und Wohnstätten) alle vier Jahre durch die Bewohner*innen gewählt. Die Person mit den meisten Stimmen wird erste*r Vorsitzende*r. Die Bewohnervertretung vertritt die Interessen der anderen Bewohner*innen. Sie treffen sich regelmäßig gemeinsam mit den Assistenzen in ihren Bereichen, um aktuelle Themen wie Freizeitaktivitäten, Umbaumaßnahmen, Personalfragen der Ähnliches zu besprechen.

Am 18.06.2024 fand im Bizeps in Wilhelmshaven das jährliche Treffen der ersten Vorsitzenden in Begleitung ihrer Assistenzen und des Teams des Geschäftsbereichs Wohnen aus der Verwaltung statt. Die ersten Vorsitzenden erzählten, welche Themen sie aktuell bewegen und worauf sie sich diesen Sommer freuen. Es gab interessante

und wichtige Berichte aus der Region Wilhelmshaven, Ammerland und Friesland. Die Teilnehmenden tauschten sich darüber aus und unterstützten sich gegenseitig mit Tipps und Tricks. Viele große und kleine Highlights liegen vor uns, angefangen beim Urlaub, Grillen, Fahrradtouren, Familienzeit, Ruhe und vielem mehr. Ein besonderes Ereignis im Sommer für die Bewohner*innen aus Barkel war der Ausflug zum Hurricane Festival am dritten Juniwochenende.

Jörg Namuth, Leitung des Geschäftsbereiches Wohnen, informierte über Aktuelles und bevorstehende Entwicklungen. Gemeinsam haben wir uns die Entwürfe für die neue Fahrzeugfolierung des Geschäftsbereichs Wohnen angeschaut und für gut befunden.

Danach haben die Bewohner*innen ein neues Gremium gewählt, wobei eine Person als Vorsitzende*r für jede Region auserkoren wurde. Ein Gremium ist eine Gruppe von Menschen, die die große Gruppe vertritt. Dieses Gremium trifft sich mehrmals im Jahr mit Jörg Namuth. Das erste Treffen soll nach dem Sommerurlaub stattfinden.

Die Treffen der ersten Vorsitzenden und der Gesamtbewohnervertretungen finden weiterhin jährlich statt. Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Treffen!

// Von Denise Schindler

Spannendes Elfmeterschießen führte Mannschaft aus Leer zum Sieg

Wilhelmshavener beim Fußballturnier der sozialpsychiatrischen Tagesstätten

Am Samstag, 27. April, fand das 17. Fußballturnier der sozialpsychiatrischen Tagesstätten Niedersachsens statt. Krankheitsbedingt fiel Wilhelmshaven zwar als Austragungsort aus, aber glücklicherweise erklärte sich Norden bereit, einzuspringen und das Turnier noch einmal auszutragen.

Insgesamt nahmen acht Mannschaften am Turnier teil. Die Spieler kamen aus Aurich, Bramsche, Leer, Norden, Nordhorn, Soltau, Oldenburg, Westerholt und Wilhelmshaven. Gespielt wurde im Jeder-gegen-Jeden-Modus mit anschließenden

dem Ausspielen der Finalsple, wobei ein Spiel acht Minuten dauerte. Faire und spannende Spiele, eine durchweg positive Stimmung und leckere Speisen sorgten für ein rundum gelungenes Turnier, aus dem Leer als Sieger hervorging. In einem dramatischem Finale besiegten sie unsere Mannschaft (des Sozialpsychiatrischen Verbundes Wilhelmshaven) im Sieben-Meter-Schießen.

Wir freuen uns jetzt schon auf ein herzliches Wiedersehen im April 2025, dann in Leer.

//Von Matthias Adler



Heiß auf eine baldige Revanche!



Gemeinsam für eine blühende Umwelt



Stiftung „Dein Zuhause hilft“ ermöglicht Gartenprojekt im Familienzentrum Nord

Das Familienzentrum Nord hat ein Gartenprojekt für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren ins Leben gerufen. Dank einer großzügigen Förderung über 6000 Euro durch die „Stiftung - Dein Zuhause hilft“ konnte die Idee umgesetzt werden. Mit dem Geld wurden Hochbeete, Erde, Pflanzensamen und Gartengeräte angeschafft, um den kleinen Gärtnern eine praxisnahe und nachhaltige Gartenarbeit zu ermöglichen.

Das Gartenprojekt richtet sich an eine Gruppe von fünf bis acht Kindern und erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren. Doch das Ende der Projektlaufzeit bedeutet nicht das Ende der Gartenfreuden: Die Hochbeete werden weiter genutzt, und das Projekt soll dauerhaft angeboten werden.

Die Kinder legen die Hochbeete an, bereiten die Erde vor, säen Samen aus und topfen Pflanzen um. Sie übernehmen die Pflege der Pflanzen, gießen regelmäßig und entfernen Unkraut. Höhe-

punkt ist die gemeinsame Ernte und Verkostung, die den Kindern die Freude am selbst angebauten Gemüse näherbringen soll.

Im Rahmen dieses Projekts übernehmen die Kinder Verantwortung für Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum. Sie erforschen und entdecken die Elemente des Nutzgartens und erleben sie mit allen Sinnen. Dabei erlernen sie artgerechte Bepflanzung, Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Die Rollen- und Verantwortungsübernahme fördert ihre Selbstständigkeit. Sie dürfen jederzeit eigene Ideen einbringen und umsetzen.

// Von Mariama Nehls

BU: Im Vorgarten des Familienzentrums Nord wachsen die ersten Pflanzen in den neuen Hochbeeten. Darüber freuen sich (von links) Petra Lüker von der „Stiftung – Dein Zuhause hilft“, Silke Hausmann und Thomas Christoffers vom Familienzentrum Nord.

Foto: Mariama Nehls





Wenn der Nachbar etwas Gutes tut

Als Heinz Madderken seinem Nachbarn, dem Metallbauunternehmer Michael Bode, beim Plausch einmal erzählte, dass er sich einen Unterstand für Fahrräder und einen für die Pausen seiner Mitarbeitenden und Beschäftigten wünscht, sagte Bode: „Das übernehme ich.“ Madderken, Leiter des Berufsbildungszentrums BBV Ammerland der GPS in Edewecht, überreichte Bodes Frau Meike als Dankeschön für diese großzügige Spende jetzt einen schönen Blumenstrauß. Die Bodes betreiben das Unternehmen Metallbau Bode direkt neben dem BBV. In dem Bildungszentrum haben junge Menschen mit Unterstützungsbedarf 27 Monate lang die Gelegenheit, sich beruflich zu orientieren. Immer wieder gehen einige von ihnen „rüber zu Michael Bode“ und machen dort ein Praktikum. „Bei ihm stehen immer die Türen offen“, sagt Madderken. Ein junger Mann ist inzwischen sogar fest angestellter Mitarbeiter der Firma. „Wir machen das sehr gerne“, sagt Michael Bode, dessen Unternehmen ein Inklusionsbetrieb ist.

Foto: Kristin Hilbinger



600 Euro von der Raiffeisenbank Rastede für Hochbeete

Im vergangenen Jahr hat die Betriebsstätte Liethe der artec ammerland durch das Gewinnsparen der Raiffeisenbank Rastede eine großzügige Unterstützung in Höhe von 600 Euro erhalten. Von diesem Geld konnten Hochbeete angeschafft werden.

Die Beete sind bereits in voller Nutzung und bereichern den Außenbereich. Sie bieten nicht nur eine nachhaltige und gesunde Möglichkeit zur Pflanzenzucht, sondern tragen auch zur Förderung der Gemeinschaft und des Umweltbewusstseins bei. Die Klient*innen, Mitarbeiter*innen und Besucher*innen sind begeistert von den vielfältigen Möglichkeiten, die die Hochbeete bieten.

Ein riesen Dankeschön an die Raiffeisenbank Rastede für die Unterstützung und Danke an alle Beteiligten für die gelungene Umsetzung.

// Von Nicole Stappenbeck





Ein Talker für das Leuchtfeuer



Britta Reusch-Sieberns (von links) und Rainer Sieberns haben einen Talker an Sylvia Ehrhardt und Michel Piepers übergeben. Foto: Kristin Hilbinger

Große Hilfe für Kinder mit Sprachschwierigkeiten

Über eine ganz besondere Spende freuen sich Sylvia Ehrhardt, Leiterin des Kindergartens Leuchtfeuer der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit (GPS), und ihr gesamtes Team. Der Wasserbauunternehmer Rainer Sieberns und seine Frau Britta Reusch-Sieberns, Logopädin der GPS, haben dem heilpädagogischen Kindergarten einen sogenannten Talker gespendet. Ein Talker ist ein Tablet, das es Menschen, die nicht oder nur wenig sprechen können, mit Hilfe von speziellen Apps ermöglicht, sich sprachlich auszudrücken. „Für die Arbeit mit unseren Kindern ist das ein großer Gewinn“, sagte Ehrhardt. Michel Piepers ist in dem Kindergarten zuständig für den Bereich Unterstützte Kommunikation und Autismusförderung. „Auf dem Talker gibt es Piktogramme für ganz verschiedene Themenbereiche wie zum Beispiel „Lebensmittel“. So bekommen Kinder, die nicht sprechen können, die Möglichkeit, uns mitzuteilen, was sie gerne essen möchten“, nennt er ein praktisches Beispiel. Rainer Sieberns hatte seine Gäste bei

der Feier zu seinem 70. Geburtstag um Geldspenden statt Geschenke gebeten. Dabei sind 6000 Euro zusammengekommen, die er auf 7000 Euro aufstockte. Der Kindergarten Leuchtfeuer konnte sich jetzt über die Sachspende im Wert von mehr als 1000 Euro freuen. Das restliche Geld verteilt der Wilhelmshavener an andere gemeinnützige Organisationen in der Stadt.

// Von Kristin Hilbinger



Rückblick auf das Jahr 2023

365 Tage in Zahlen: Die GPS und ihre Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr

Zahlen (T€)



Die GPS hat das Jahr 2023 mit einem Überschuss von T€ 450 abgeschlossen. Das Ergebnis liegt damit deutlich unter dem des Vorjahres (T€ 1.233).

1.106
2020

1.704
2021

1.233
2022

450



Jahresüberschuss 2023

Umsatzerlöse (T€)



2022
82.007
insgesamt

2023
89.205
insgesamt

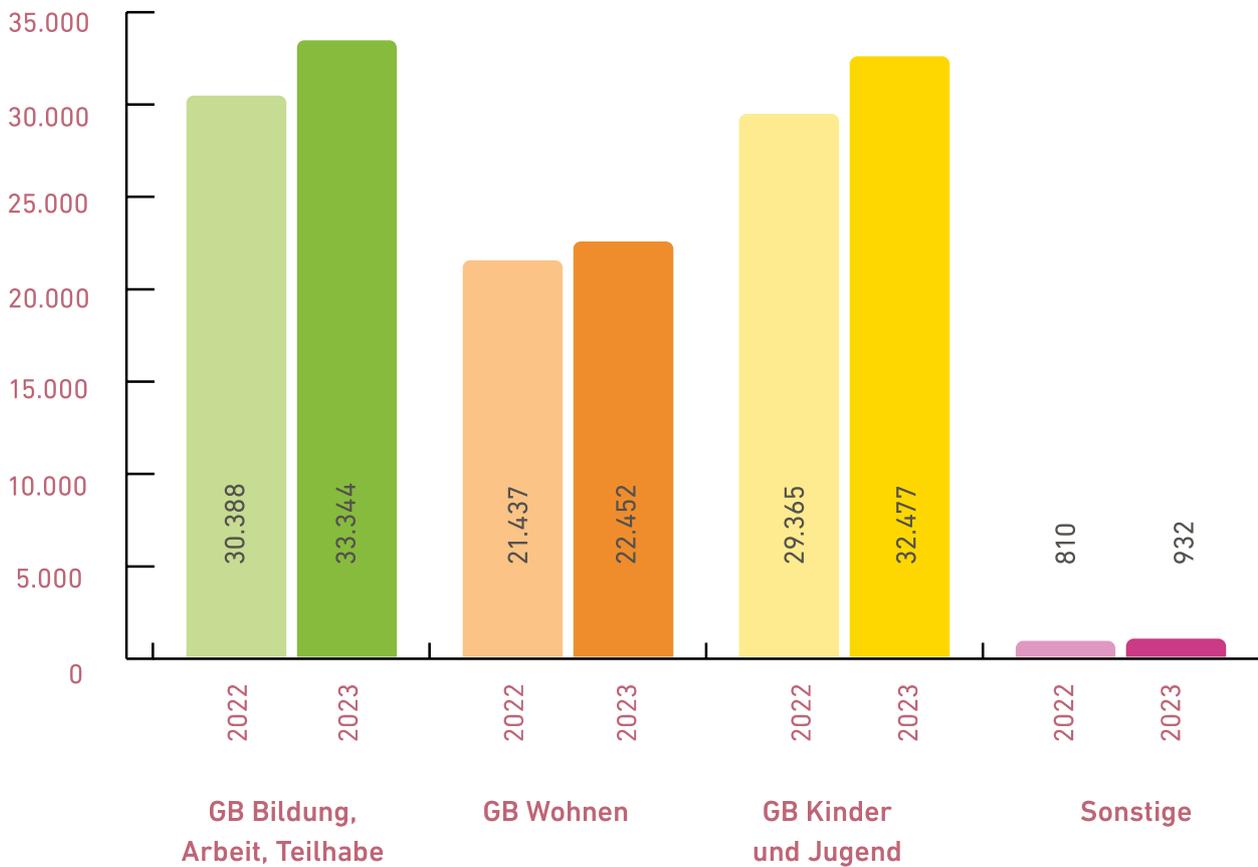
Zwar konnten in allen Geschäftsbereichen die Umsatzerlöse um durchschnittlich 8,8 Prozent weiter gesteigert werden, dem Stand aber ein überproportionaler Anstieg der Kosten entgegen. Durch die ganzjährige Umsetzung der Tarifsteigerung zum 1. Juli 2022 (1.824.000 Euro) und die Zahlung der Inflationsausgleichsprämie (1.368.000 Euro) sowie der Verschmelzung mit der BeKa (536.000 Euro) sind die Ausgaben in diesem Bereich um 5.561.000 Euro auf 71.209.000 Euro gestiegen. Allerdings entstand auch ein Verschmelzungsgewinn in Höhe von 497.000 Euro. Zudem sind die sonstigen betrieblichen Aufwen-

dungen um 1.794.000 Euro gestiegen. Grund hierfür sind Ausgaben für sonstige Personalkosten, gestiegene Lebensmittelpreise, Instandhaltungskosten und Kostensteigerungen bei den externen Fahrdienstleistern.

4,2 Prozent ist der Anteil aus dem Absatz von Produkten und Dienstleistungen der WfbM an den gesamten Umsatzerlösen der GPS. Im Vorjahresvergleich ist er deutlich um 9,3 Prozent gestiegen. Dieser Zuwachs konnte trotz teils widriger Umstände bezüglich der Lieferketten und Materialbeschaffung generiert werden.



Umsatzerlöse (T€)



Personalaufwand (T€)



8,4%

Der Anstieg des Personalaufwands um 5.505.000 ist zum einen bedingt durch die Zahlung der Inflationsausgleichsprämie von Juli bis Dezember in Höhe von 220 Euro pro Monat für eine Vollzeitstelle. Für Teilzeitstellen wurde der Betrag anteilig ausgezahlt. Zum anderen wirkte sich die ganzjährige Umsetzung der Tarifsteigerung zum 1. Juli 2022 im Berichtsjahr aus. Hinzu kam zudem ein Anstieg der Vollkräfte um 48 auf 1.077, wovon 24 aus der Verschmelzung mit der BeKa stammen.



Personalaufwand (T€)

Der Personalaufwand setzt sich wie folgt zusammen:

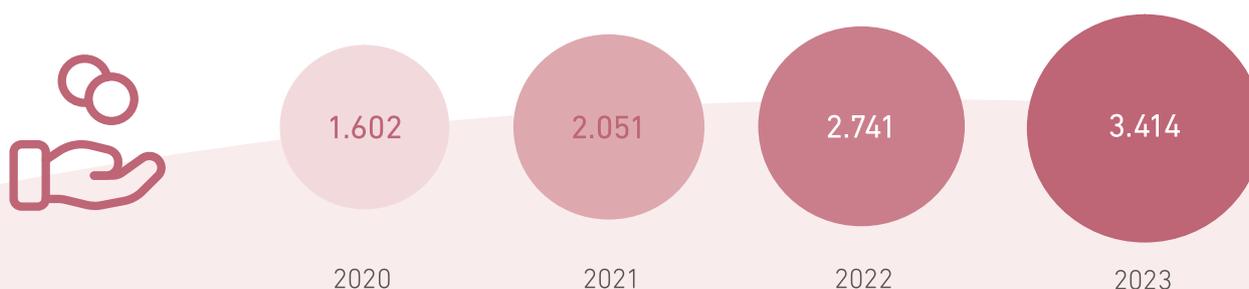


Soziale Abgaben & Aufwendungen für Altersversorgung

Mitarbeiter	2022	2023
Sozialversicherungsbeiträge	8.870	9.520
VBLU Beitrag	1.479	1.505
Berufsgenossenschaft	569	597
Übrige	25	27
Gesamt	10.943	11.649

Beschäftigte (Betreute)	2022	2023
Sozialversicherungsbeiträge	8.083	8.231
Berufsgenossenschaft	116	61
Gesamt	8.199	8.292

Investitionen (T€)



3.414.000 Euro hat die GPS in 2023 in das Sachanlagevermögen investiert. Davon entfielen 2.082.000 Euro auf Betriebs- und Geschäftsausstattungen.

GPS 

gemeinsam
unterstützen



Schnapp Dir
jetzt Deinen
Hoodie!

Bunt ist besser, davon sind wir überzeugt!

Als GPS setzen wir uns ein für Vielfalt und eine starke Gemeinschaft. Geschlecht oder Herkunft, mit Behinderung oder ohne – bei uns spielt das keine Rolle. Wir stehen zusammen und sind gemeinsam stark.

Mit Sorge blicken wir auf die politische Entwicklung. Es macht uns Angst, dass rechtspopulistische Parteien im Aufwind sind. Grenzen werden verschoben und Aussagen gemacht, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Wir stellen uns mit aller Kraft dagegen: Bei der GPS ist kein Platz für rechtes Gedankengut!

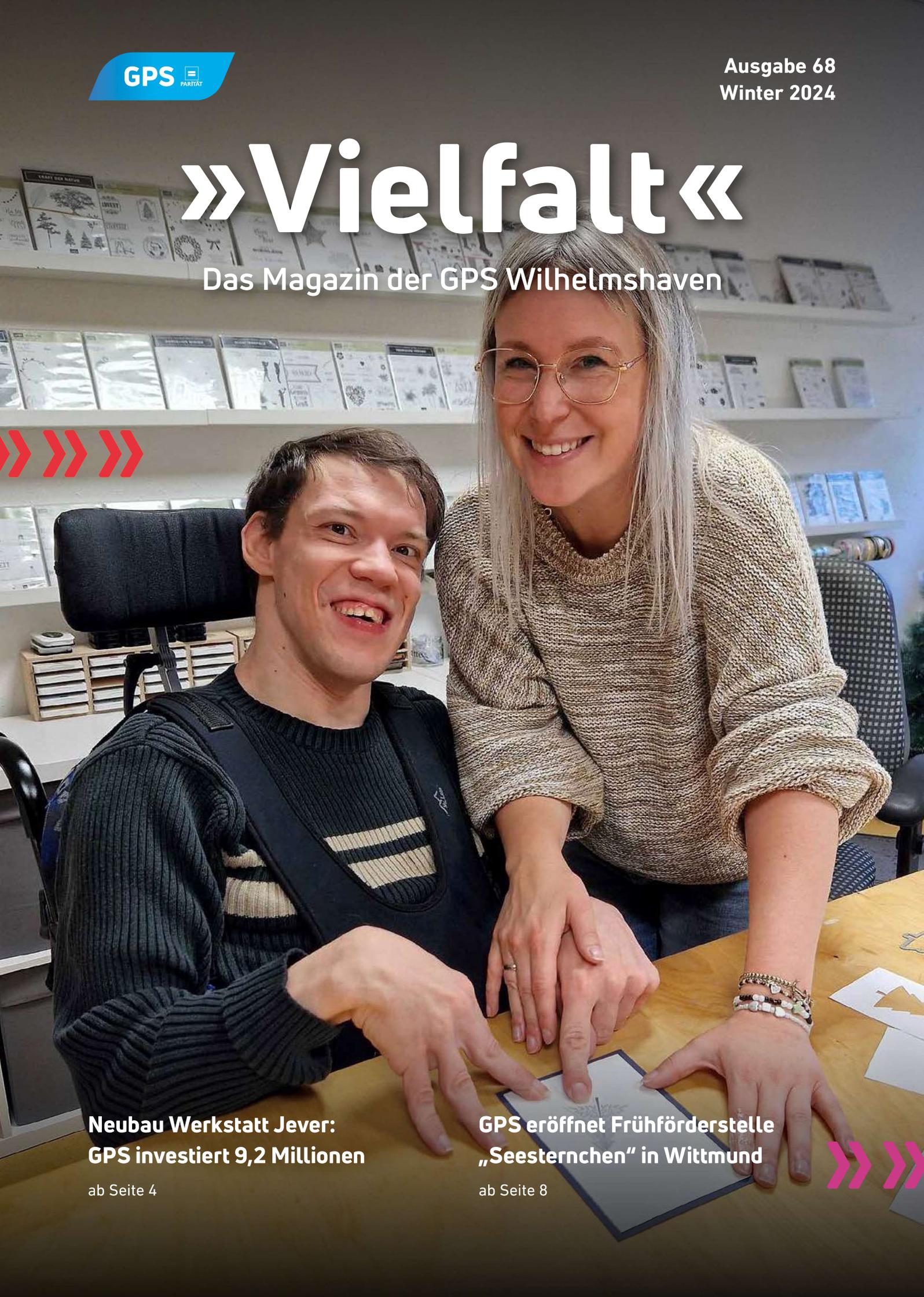
Um das auch nach außen ganz deutlich zu zeigen, haben wir uns gemeinsam mit unserer Agentur DOCK26 ganz besondere Hoodies ausgedacht: „Bunt ist besser – gemeinsam gegen rechts“ steht auf der Brust, den Ärmel säumen Herzen in unseren bunten GPS-Farben. Es gibt sie in grau und in weiß. Ihr könnt die Hoodies in unserem Nordseefreundlich-Shop in Jever für 45 Euro kaufen. Sie sind natürlich fair gehandelt und entsprechen den Ökotex-Richtlinien.

› [gemeinsam-unterstuetzen.de](https://www.gemeinsam-unterstuetzen.de)

**Lasst uns gemeinsam zeigen, wofür wir stehen:
Für Inklusion, Solidarität, Toleranz und eine offene, bunte Gesellschaft!**

»Vielfalt«

Das Magazin der GPS Wilhelmshaven



**Neubau Werkstatt Jever:
GPS investiert 9,2 Millionen**

ab Seite 4

**GPS eröffnet Frühförderstelle
„Seesternchen“ in Wittmund**

ab Seite 8



Inhalt



Neues aus der GPS

ab Seite 4



Wilhelmshaven

ab Seite 16



Friesland

ab Seite 31



Dies und Das

ab Seite 36



Menschen

ab Seite 46



Social Media

ab Seite 52



Förderungen und Spenden

ab Seite 54

Impressum

Herausgeber:

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit mbH,
Wilhelmshaven
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven
Tel. 04421 / 206 - 0
gemeinsam-unterstuetzen.de
V. i. S. d. P.: Klaus Puschmann,
Geschäftsführer

Redaktion:

- Meike Hinze
meike.hinze@gps-wilhelmshaven.de
- Kristin Hilbinger
kristin.hilbinger@gps-wilhelmshaven.de

Beiträge:

Am besten per E-Mail an
die genannten Adressen.
Notfalls per Post an:
GPS-Magazin »Vielfalt«
Banter Weg 12
26389 Wilhelmshaven

Bildnachweise:

Titelbild: Meike Hinze;
Kristin Hilbinger, Janika Oeltjendiers,
Jannis Dirksen, Mariama Nehls

Gestaltung: DOCK26 · dock26.de

Auflage: 1.860 Exemplare

Hinweis:

Die Redaktion behält sich die Auswahl,
Bearbeitung und Kürzung von einge-
sandten Textbeiträgen und Fotos vor.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Vorwort

**Liebe Freund*innen,
Kund*innen und Nutzer*innen,
Unterstützer*innen und
Mitarbeitende!**



Spektakulär. Dieser Begriff beschreibt am ehesten einige Aktivitäten, die wir in diesem Jahr auf die Beine gestellt haben. Da war die Papierbootregatta, bei der unser Jugendhilfeverbund „Hart am Wind“ nach einem Bad zum Sieger der Herzen wurde. Ebenfalls unvergessen bleibt das Seifenkistenrennen der Werkstatt Jeringhave. Der Renntag spektakulär, sowohl was die Rennen selbst betraf als auch das Rahmenprogramm. Das spektakulärste Projekt ist der Neubau der Werkstatt in Jever. Solange die Planungsphase lief, schien alles ganz normal zu sein. Aber an dem Tag, als der Bagger kam, gab es dann kein Zurück mehr.

Erfolgreich konnten dieses Jahr Beschäftigte aus den Werkstätten zur/m Alltagshelfer*In qualifiziert werden. Im Verbund Jugend und Arbeit haben drei Auszubildende ihre Ausbildung zum Werker im Garten- und Landschaftsbau abgeschlossen. Und alle drei haben sofort eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt bekommen. Ein toller Erfolg, zu dem wir gratulieren! Ein richtig guter Erfolg ist, dass Lea Bäckermann eine Stelle im Kindergarten im Schloss Neuenburg hat. Sie arbeitet dort im Rahmen des Budgets für Arbeit. Wir freuen uns über das Engagement der Gemeinde Zetel, die dies ermöglichte. Teilhabe ist enorm wichtig. Das zeigt diese Ausgabe mit den Berichten über all unsere Aktivi-

täten in besonderem Maße. Sie darf nicht dem Rotstift zum Opfer fallen. Bei allen politischen Notwendigkeiten funktioniert unsere Gesellschaft durch Zusammenhalt, füreinander eintreten und durch Teilhabe. Dafür setzen wir uns ein. Für Teilhabe hat sich auch Petra Mingo immer eingesetzt. Sie war viele Jahre stellvertretende Geschäftsführerin und Pädagogische Gesamtleitung und tritt im Januar in die passive Phase ihrer Altersteilzeit ein. Petra Mingo hat ihre Spuren in der GPS hinterlassen und die Angebotsstruktur maßgeblich mitbestimmt. Ich habe sie mitten in der Pandemie kennengelernt. Bei ihr liefen viele Fäden zusammen und sie hat mit ihrer ruhigen und souveränen Art mitgeholfen, die GPS durch die Pandemie zu führen. Wir wünschen ihr eine tolle Zeit in ihrem wohlverdienten Ruhestand. Ich werde mich an die gemeinsame Arbeit mit ihr immer gerne erinnern.

Wir wünschen Euch und Ihnen allen einen geruh-samen Jahresausklang und ein gutes, gesundes und erfolgreiches neues friedliches Jahr.

Ihr und Euer Klaus Puschmann



GPS investiert 9,2 Millionen Euro in moderne Werkstatt



Die ersten Bagger sind angerückt und erledigen Erdarbeiten, bevor der Abriss der alten Mensa beginnt.
Foto: Daniela Burr

Einrichtung am Hillernsen Hamm wird neu- und umgebaut

Die GPS Werkstatt am Hillernsen Hamm in Jever ist stark in die Jahre gekommen. Das Dach muss zwingend erneuert werden, Teile des Gebäudes sind nicht gedämmt und insgesamt ist es mit der Zeit viel zu eng geworden. Als die Werkstatt 1981 eröffnet wurde, war sie für 150 Beschäftigte konzipiert. Inzwischen arbeiten 250 Menschen mit Behinderung dort. Einige Gruppen wurden im Laufe der Jahre bereits in ein zusätzliches Gebäude auf der anderen Straßenseite sowie nach Barkel und in die Innenstadt von Jever ausgelagert.

Die Anforderungen an die Infrastruktur haben sich mittlerweile ebenfalls verändert. Es sind

zum Beispiel inzwischen deutlich mehr Beschäftigte mit sehr hohem auch pflegerischen Unterstützungsbedarf unter den Klient*innen der Werkstatt. In der Folge werden mehr und größere Pflegebäder benötigt.

» **Wir möchten die bestmöglichen Bedingungen für die Beschäftigten schaffen**,

betont GPS-Geschäftsführer Klaus Puschmann. Deshalb wird die Werkstatt in Jever in Zusammenarbeit mit dem Architektur- und Ingenieurbüro „Piltz + Berends“ aus Jever umfassend um- und in Teilen neu gebaut. „Wir freuen uns,



So soll die neue Werkstatt aussehen.

Quelle: Piltz + Berends



Sie alle freuen sich, dass es nach langer Planungsphase nun endlich losgehen kann (von links): Auszubildende Greta Nöhre, Werkstattleiterin Daniela Burr, Geschäftsführer Klaus Puschmann, Immobilienmanager Kai Feldmann, stellvertretender Werkstattleiter Christian Pohl, die Architekten Yari Stasch und Frank Berends sowie Werkstattrat Alexander Jasinowski.

Foto: Kristin Hilbinger

dass wir Partner aus der Region für dieses Projekt gewinnen konnten“, so Puschmann. Geplant sind drei Bauabschnitte, denn die Bauarbeiten müssen im laufenden Produktionsbetrieb stattfinden.

» **Wir müssen trotz allem unsere Lieferfristen einhalten, denn wir stellen hier jedes Jahr mehr als 100.000 Kabelbäume für die Medizintechnik her“;**

betont Werkstattleiterin Daniela Burr.

Die Produktionsflächen werden um 50 Prozent erweitert und saniert, die Mensa wird ebenso wie der Verwaltungsbereich neu gebaut. Die alte Mensa wird derzeit als erstes abgerissen. Für die Mitarbeiter*innen der Hauswirtschaft bedeutet das lange Wege. Küche und Mensa sind provisorisch in die alte Turnhalle der Werkstatt eingezogen.

1. Bauabschnitt

- Baubeginn: 16.09.2024
- Fertigstellung: 1. Quartal 2026

Im ersten Bauabschnitt wird die Mensa zurückgebaut und durch einen zweigeschossigen Neubau ersetzt. Das Erdgeschoss erhält eine Mensa für 130 Personen inklusive Küche, Kiosk und Nebenräumen. Das Obergeschoss wird von der Verwaltung genutzt. Die Grundfläche des Neubaus beträgt im Erdgeschoss 715 m². Im Obergeschoss entstehen 405 m². Außerdem wird eine Fläche von 150 m² saniert. Der Neubau wird als Holzskelettbauweise errichtet. Diverse Holzbauweise bleiben für ein angenehmes, nachhaltiges Raumklima sowie einen warmen Charakter in Sicht.

2. Bauabschnitt

- Fertigstellung: 1. Quartal 2027

Im zweiten Bauabschnitt wird die Verwaltung zurückgebaut und durch die Erweiterung der Produktion ersetzt. Die Grundfläche der Erweiterung beträgt 720 m². Zusätzlich wird eine Fläche von 250 m² saniert. Die Erweiterung der Produktion ist ebenfalls in Holzskelettbauweise vorgesehen. Die Außenwände für den Erweiterungsbereich sind als Holzrahmenbau vorgesehen. Die Produktion erhält ein flach geneigtes Trapezblechdach auf dem eine Photovoltaik-Anlage mit 370 m² bzw. 50 kWp installiert wird.





In der nächsten Zeit werden die Beschäftigten zum Mittagessen in die Turnhalle gehen.

Foto: Kristin Hilbinger

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 9,2 Millionen Euro inklusive Ausstattung.

» **Wir sind sehr stolz darauf, dass wir dieses Geld hier investieren und machen das unheimlich gerne“**,

sagt Klaus Puschmann.

Durch Holzrahmenbauwände mit einer Vorhangfassade aus aluminiumfarbenem Wellblech sollen aktuelle energetische Standards erreicht werden. Das ermöglicht es der GPS, Fördermittel der KfW für die Sanierung in Anspruch zu nehmen. Besonders zu Arbeitsbeginn und -ende gibt es inzwischen ein sehr hohes Verkehrsaufkommen vor der Werkstatt. Die Zufahrten und Stell-

plätze werden dem längst nicht mehr gerecht und sollen entsprechend vergrößert und mit Ladesäulen für Elektrofahrzeuge ausgestattet werden.

Geplant ist außerdem ein Kiosk, der auch für externe Kunden geöffnet wird.

» **Wir möchten die Werkstatt öffnen und so in den Austausch mit Nachbarn und anderen Gästen kommen“**,

sagt Daniela Burr. So ähnlich wie in der Außenstelle der Werkstatt in der Innenstadt von Jever. „Dort haben wir schon sehr gute Erfahrungen damit gemacht“, so die Werkstattdirektorin.

// Von Kristin Hilbinger

3. Bauabschnitt

• Fertigstellung: 2. Quartal 2027

Im dritten Bauabschnitt wird die vorhandene Produktion vollständig entkernt. Die Außenwände für das vorhandene Produktionsgebäude sind als Holzrahmenbau vorgesehen, die vor den vorhandenen Stahlbetonstützen errichtet werden. Damit können die heute vorhandenen Wärmebrücken der Produktionshalle mit außenliegender Konstruktion beseitigt werden. Die Sanierungsfläche beträgt 1.210 m².



Bei einer Abrissparty im Sommer konnten sich die Gäste auf einer Wand verewigen.

Foto: Kristin Hilbinger

Beschäftigte erstellen die sechste Zeitung in leichter Sprache

**Kristin Hilbinger und Meike Hinze haben
die Betreuung der LeiSa übernommen**

Die LeiSa ist wieder da: Nach über einem Jahr Pause saß die Redaktion in den vergangenen Wochen wieder regelmäßig zusammen, um die sechste Ausgabe der Zeitung vorzubereiten. Die Zeitung ist eng mit dem Büro für Leichte Sprache verbunden. Das war wie berichtet nach dem Renteneintritt von Karin Mohr-Schindler für einige Zeit nicht besetzt. Erst, als Thorsten Lotze diese Aufgabe übernommen hatte, konnte auch die LeiSa wieder Fahrt aufnehmen.

Die LeiSa-Redaktion wird nun von Kristin Hilbinger und Meike Hinze aus der Abteilung für Kommunikation, Fundraising und Marketing betreut. Die Beiden unterstützen die Mitglieder bei der Themen-Findung, beim Recherchieren und Schreiben. Gemacht wird die Zeitung von Beschäftigten aus der Werkstatt Wilhelmshaven. Über mehrere Monate saß das Team regelmäßig für mehrere Stunden zusammen. Bei Tee und Keksen wurde gemeinsam über Inhalte und Reihenfolge abgestimmt, es wurden Texte geschrieben, Bilder gemalt und auch viel gelacht.

Zur LeiSa-Redaktion gehören Markus Wübbelmann, Anna-Lena Luhmann, Stephan Franke, Klaus-Dieter Hirsch, Deliah Scheibl, Sarah Vogt und Meike Bönig. Was in der Zeitung steht, entscheiden sie alleine. Es sollen Themen sein, die sie beschäftigen und über die sie gerne berichten möchten. Für die sechste Ausgabe haben sie sich unter anderem für das Thema Katzen, für Ausflugstipps, ein Rezept, Rätsel und Berichte von Veranstaltungen entschieden. Auch die Barrierefreiheit und das Essen in der Werkstatt werden Themen sein.

Die Texte der Redaktion werden von Thorsten Lotze in Leichte Sprache übersetzt und von der Prüfgruppe freigegeben. Danach setzen Kristin Hilbinger und Meike Hinze das Layout um und geben die Zeitung schließlich in den Druck. Anfang kommenden Jahres wird es soweit sein. Dann kann die LeiSa zum sechsten Mal in den Einrichtungen der GPS verteilt werden.

// Von Meike Hinze

Das Team der LeiSa trifft
sich wieder regelmäßig.
Foto: Silke Schipper





Förderung von der Geburt bis zum Schuleintritt

GPS eröffnet Frühförderstelle „Seesternchen“ in Wittmund

Mit der Frühförderstelle „Seesternchen“ ergänzt die GPS ihr Leistungsspektrum um ein wichtiges Angebot. Seit November bekommen Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt gezielte, ambulante Unterstützung für einen möglichst guten Start ins Leben. Die Frühförderung richtet sich an Kinder, deren Entwicklung verzögert oder beeinträchtigt ist, die eine Behinderung haben oder davon bedroht sind.

Die „Seesternchen“ haben ihre Praxisräume in Wittmund bereits bezogen und ihre Arbeit aufgenommen. Doris Alge und Viktorija Lenser unterstützen ihre kleinen Klient*innen in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung sowie im Umgang mit Gefühlen und Mitmenschen. Gemeinsam mit den Eltern wird dafür vorab ein Plan aufgestellt, die Frühförderung selbst findet meist Zuhause oder im Kindergarten statt.

» *Wir haben aber auch in unseren Praxisräumen viele Möglichkeiten“;*

ergänzt Tanja Kiefer, die als Leitung der Jugendhilfe auch für dieses neue Angebot verantwortlich ist.

Die GPS hatte bisher kein vergleichbares Angebot. Zwar wurden die Kinder in den heilpädagogischen Kindergärten gefördert und gestärkt, das neue Angebot richtet sich nun aber auch an Kinder, die in Regel-Einrichtungen gehen – oder dafür noch zu jung sind. Mit der Frühförderung kann direkt nach der Geburt begonnen werden. Entstanden sind die „Seesternchen“ im Übrigen auf Nachfrage: Weil die GPS für ihre gute Arbeit bekannt ist, wurde der Wunsch nach einem solchen Angebot laut.

Die Fachkräfte in der Frühförderstelle bringen viel berufliche Erfahrung in verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe und der Arbeit mit

Menschen mit Behinderung mit. Dank verschiedener Weiterbildungen können sich die beiden gut auf die Bedürfnisse der Kinder einstellen, haben die fachliche Expertise für die unterschiedlichsten Anforderungen.

» **Wir können dadurch sehr individuell auf die Kinder eingehen“;**

sagt Tanja Kiefer.

In der Frühförderung setzen die Fachkräfte bei dem an, was das Kind bereits gut kann. Seine Fähigkeiten werden genutzt und gefördert, um es in seiner Entwicklung weiter voranzubringen.

» **Wir schulen die Sinne, bauen die Motorik aus und fördern die Kommunikation“;**

gibt Tanja Kiefer einen kleinen Einblick in die Arbeit. Auch das Sozialverhalten und die Selbstständigkeit sowie die Beratung der Familie sind wichtige Bausteine.

» **Wir finden außerdem immer wieder Gelegenheiten, in denen das Kind entdeckt, was es gut kann“;**

sagt Tanja Kiefer. Die Frühförderung soll Freude bringen, das Kind bestärken und seine Selbstständigkeit fördern.



So ist auch das Ziel der heilpädagogischen Frühförderung fest definiert: die bestmögliche Teilhabe am Gemeinschaftsleben. Um dies zu erreichen, werden die Kinder unter anderem in der Entwicklung zu einer selbstständigen Persönlichkeit gefördert. Sie sollen handlungsfähig sein und in ihrer eigenen Lebenswelt bestehen können. Dafür braucht es unter anderem ein tragfähiges Netzwerk zur nachhaltigen Unterstützung – ein wichtiger Punkt, bei dem die Frühförderer gemeinsam mit den Familien aktiv werden.

// Von Meike Hinze



Frühförderung „Seesternchen“

Doris Alge

☎ 0152 08973773

Viktorija Lenser

☎ 0162 9697028

✉ fruehfoerderstelle-seesternchen@gps-wilhelmshaven.de



Beim Gestalten von Weihnachtskarten findet jeder eine Aufgabe



Die Tagesförderstätte Wilhelmshaven stellt im Kreativraum Karten für jeden Anlass her

Ken-Alec Günther kneift die Augen zusammen, schaut konzentriert auf das Schneidebrett, das vor ihm liegt. Mit einem kräftigen Schwung schneidet er die Pappe zurecht – der erste Schritt für die Weihnachtskarte ist erledigt.

Im Kreativraum in der Tagesförderstätte der WfbM Wilhelmshaven herrscht dieser Tage Hochbetrieb. Die Beschäftigten fertigen Weihnachtskarten. Viele Karten sind für die Einrichtungen und werden von dort aus zu Weihnachten verschickt. Erstellt werden die Prototypen gemeinsam mit Beschäftigten.

» *Und dann sind wir immer sehr gespannt, welche ausgewählt werden*;

sagt Jennifer Becker.

Die Fachkraft war es, die vor einigen Jahren den Grundstein für die Kreativarbeit in Wilhelmshaven

gelegt hat. „Wir haben gemeinsam mit Beschäftigten Taschen für den Mutter- und Vatertag gestaltet“, erinnert sie sich. Daraus wurde dann ein Angebot für den Tag der offenen Tür. Taschen werden auch weiterhin gestaltet, dazu kamen schließlich die Karten. Für jeden Zweck werden sie hergestellt, oft auch auf Wunsch nach persönlichen Vorstellungen. So werden Einladungen, Glückwunsch- oder Trauerkarten zu etwas ganz Besonderem.

Mittlerweile gehören auch Deko-Flaschen, Holzhäuschen, Lesezeichen, Schlüsselanhänger und andere Dinge zum Angebot. Jennifer Becker macht das natürlich nicht allein. Das Kreativ-Team wird von ihr, Abteilungsleiterin Jessica Becker, Stefanie Larisch und Larissa Ulrich koordiniert. Aber auch alle anderen Kolleg*innen können den Raum für die individuelle Förderung ihrer Beschäftigten nutzen.

Für die Beschäftigten sind diese Kreativ-Aufgaben ein Geschenk. Auf dem Papier können sie kein Mindestmaß an wirtschaftlich verwertbarer Arbeit leisten. Nur deshalb sind sie hier und nicht in der benachbarten Werkstatt.

» **Wir beweisen hier aber jeden Tag das Gegenteil“**,

sagt Jennifer Becker stolz. Ken-Alec und seine Kolleg*innen fertigen Dinge, die am Ende verkauft werden – auch wenn der Weg dorthin natürlich lang und mit viel Unterstützung verbunden ist.

Eben diese Unterstützung braucht Ken-Alec Günther auch jetzt. Für die Karte müssen Schneeflocken in das Papier geprägt werden. Dafür muss eine Kurbel an der Maschine getätigt werden. So viel Kraft hat er nicht in den Händen. Heute übernimmt Jennifer Becker diese Aufgabe. Meistens findet sich ein anderer Beschäftigter. „Jeder hat seine Stärken und beim Gestalten der Karten finden wir für jeden eine Aufgabe.“

Auf die Rückseite des geprägten Papiers kommt doppelseitiges Klebeband. Ken-Alec zieht die Folie ab, klebt den Schnee mit etwas Hilfe auf den Karten-Rohling. Jetzt geht es an die Details. Auf die Vorderseite soll ein Tannenbaum, darunter

ein Weihnachtsgruß. Beides wird gestempelt. Als Ken-Alec Günther das Set dafür sieht, breitet sich ein Lächeln auf seinem Gesicht aus. Das ist eine Aufgabe, die er sehr gerne mag.

Konzentriert klappt er die Stempelhilfe auf, legt ein Stück Papier hinein. Er schafft viel davon allein, braucht aber auch zu jeder Zeit Jennifer Becker neben sich.

» **Wir können hier wirklich eins zu eins arbeiten“**,

sagt sie, „das genieße ich sehr“. Die Zeit im Kreativraum bietet die Chance, sich voll und ganz auf einen Menschen zu fokussieren und ihn besonders zu fördern.

Ken-Alec Günther hat mittlerweile die Stempelhilfe wieder zugeklappt, drückt jetzt den Tannenbaum-Stempel fest aufs Papier. Der Baum wird ausgestanzt und für den 3D-Effekt mit kleinen Klebekissen auf der Karte befestigt. Fehlt noch ein letzter Stempel – „Fröhliche Weihnachten“.

Wieder schafft er fast jeden Schritt allein. Vorsichtig nimmt er die Karte hoch, zeigt sie Jennifer Becker. Die lächelt zufrieden – und Ken-Alec Günthers Augen leuchten vor Stolz .

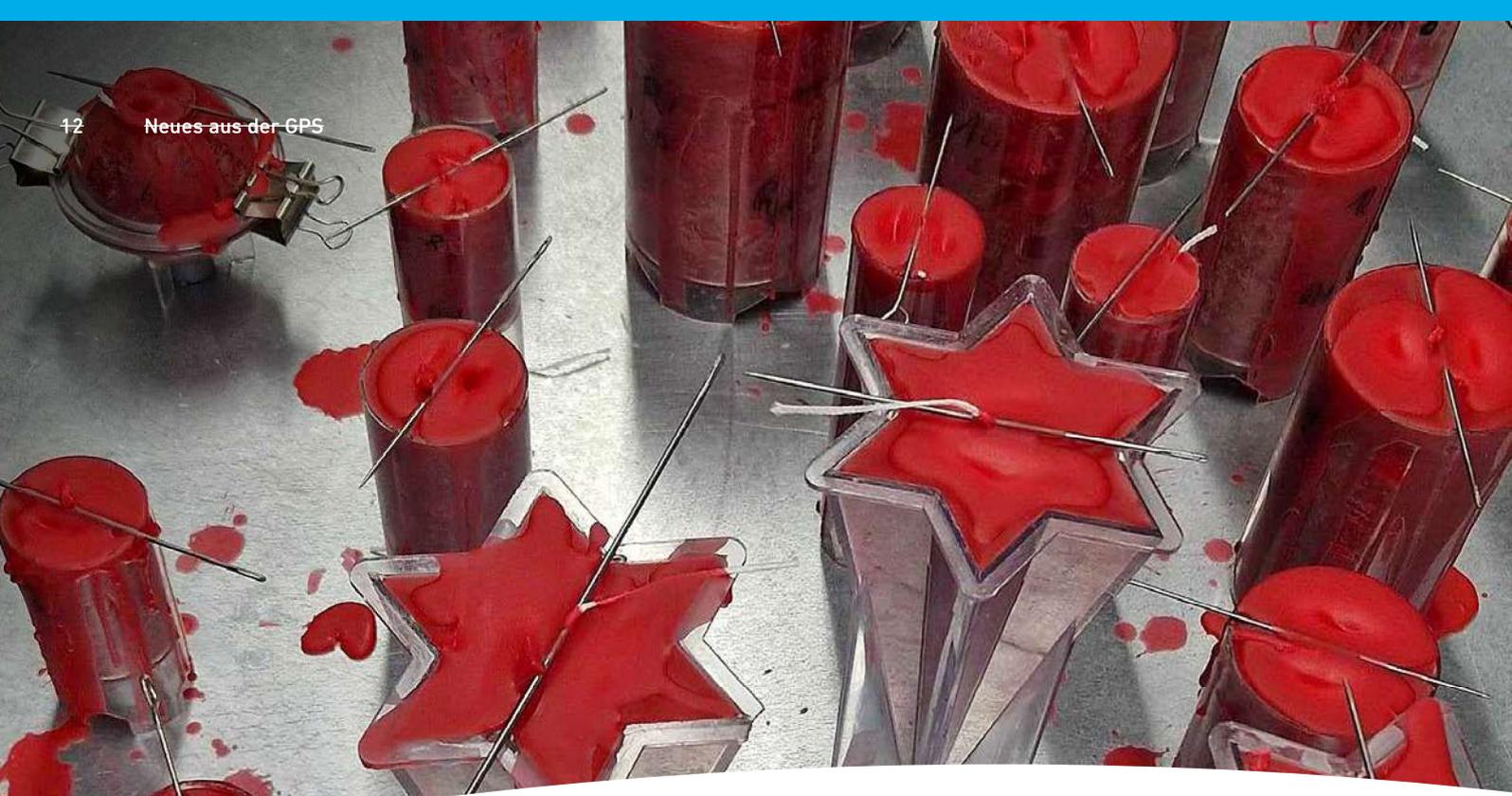
// Von Meike Hinze



Mit Schneidebrett, Stempelhilfe und viel Fleiß erstellen Ken-Alec Günther und Jennifer Becker in der Tagesförderstätte in Wilhelmshaven Weihnachtskarten.



Fotos: Meike Hinze



Weihnachten beginnt in Jeringhave schon im Mai



Die Kerzen aus der Vareler Werkstatt sind ein echter Verkaufsschlager

Wichtel, Engel, Tannen, Sterne, Weihnachtsmannmützen mit Schneerand, Schneekugeln, Schwimmkerzen und Wachsanhänger – in der

Kerzenmanufaktur der Werkstatt Jeringhave weihnachtet es sehr. Und das nicht erst jetzt zum Ende des Jahres.

» *Wir fangen mit der Weihnachtsproduktion im Mai an*,

sagt Doris Hibben. Dann ist zwar noch niemand in Weihnachtsstimmung. Aber die Kerzen aus Jeringhave sind echte Verkaufsschlager und gerade zu Weihnachten muss das Lager gut gefüllt sein.

Was die Farbgestaltung der Produkte angeht, so versuchen die Vareler, auf aktuelle Trends zu achten. So wird es in diesem Jahr viele Grüntöne zu sehen geben. Außerdem denken sie sich immer wieder kleine Besonderheiten aus. So etwas wie die Schneekugelkerzen. Um den Wachs aussehen zu lassen wie Schnee, wird der heiße Wachs mit dem Schneebesens geschlagen, bis er abkühlt und härter wird.



In der Werkstatt in Jeringhave läuft die Produktion auf Hochtouren.

Fotos: Kristin Hilbinger



Doch es gibt auch Klassiker, die niemals fehlen dürfen:

» **Rote Sterne und Stumpenkerzen gehen immer**,

sagt Doris Hibben. Sie ist Fachkraft in der Kerzenwerkstatt und arbeitet dort zusammen mit ihren Kolleginnen Claudia Carls und Xanthi Tzima.

Bis zu 24 Beschäftigte können bei der Kerzenproduktion mithelfen. Es gibt Aufgaben für schwächere und solche für Menschen, die sehr viel können – zum Beispiel besondere Kerzen zu Geburtstagen beschriften und verzieren. Manuela Grütter ist gerade damit beschäftigt, eine Wachsplatte in viele kleine Stückchen zu schneiden. Um die Platte herzustellen, ist zuvor Wachsgrenulat geschmolzen, eingefärbt und dann in eine Form gegossen worden. Aus der zerschnittenen Platte werden schließlich viele kleine Teilchen herausgelöst und in einer

großen Kiste gesammelt. Diese geht dann an den Arbeitsplatz von Alina Bruns. Sie füllt die Kerzenformen mit den kleinen Wachsteilchen auf.

Vorher ist jedoch Ute Rode an der Reihe. Ihre Aufgabe ist es, den Docht in die Formen zu legen, an dem die fertige Kerze später entzündet wird.

» **Ohne dich würde hier keine einzige Kerze brennen, oder Ute?**,

fragt Claudia Carls die Beschäftigte. Diese nickt stolz und zeigt, wie sie den Docht in die Kerze bringt. Jeder einzelne Arbeitsschritt ist essenziell für die Entstehung des fertigen Produkts.

Sind die Formen mit Docht und Wachsbröckchen befüllt worden, werden sie mit flüssigem Wachs aufgefüllt. Und dann heißt es – warten. Ist alles abgekühlt und fest geworden, ist wieder eine Kerze fertig geworden. Insgesamt entstehen hier auf diese Weise zwei Tonnen Kerzen im Jahr. Zu kaufen gibt es sie direkt in der Werkstatt Jeringhave und im GPS-Laden „Nordseefreundlich“ in Jever.

Zum Sortiment der Werkstatt gehören übrigens auch Wachsprodukte ohne Docht. Zum Beispiel Weihnachtsbaumanhänger aus Wachs.

Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.

Und so können alle Beteiligten auch immer wieder neue Ideen ausprobieren.

// Von Kristin Hilbinger



Warum der Großeinkauf am Ende günstiger ist

GPS spart dank zentraler Beschaffung bereits über 200.000 Euro jährlich ein.



Wer größere Mengen abnimmt, hat einen besseren Verhandlungsspielraum: Stark vereinfacht ist das der große Vorteil des zentralen Einkaufs. Die GPS ist vor gut anderthalb Jahren damit gestartet – und hat bereits jetzt große Erfolge erzielt. Rund 200.000 Euro können jährlich eingespart werden. Dabei wurden bisher längst nicht alle Bereiche unter die Lupe genommen.

Unterstützt wird die GPS bei der Umsetzung partiell von der Era Group. Das Unternehmen arbeitet erfolgsbasiert, wird also prozentual an den Einsparungen beteiligt. In der Verwaltung ist Birgit Rohde federführend mit dem zentralen Einkauf befasst. Im kommenden Jahr wird sie sich weiteren Posten annehmen und schauen, wie etwa bei IT-Hardware, Lebensmittel, Entsorgung und Wartung Vorteile erreicht werden können.

» *Am Anfang sind wir so manches Mal auf Skepsis gestoßen*,

räumt Dirk Bakenhus ein. Bis dahin bewährte oder beliebte Arbeitsmaterialien wurden durch Alternativen ersetzt, und die Anzahl der Lieferanten reduziert. Das gefiel nicht jedem. So wurde

beispielsweise für Büromaterial eine Liste mit Stiften, Blöcken, Kalendern und anderem zusammengestellt, aus der nun gewählt werden kann. Der individuelle Gang zum Schreibwarengeschäft ist nicht mehr möglich – daran mussten sich einige erst gewöhnen.



Einsparungen bei Versicherungen: 33.000 Euro

Wie viel sich durch den zentralen Einkauf tatsächlich einsparen lässt, wird beispielsweise bei den Versicherungen deutlich. Die Era Group analysierte alle Verträge und suchte nach günstigeren Anbietern.

» *Dann mussten wir die möglichen Einsparungen gegen den Aufwand eines Wechsels abwägen*,

sagt Dirk Bakenhus. In diesem Fall reagierte das Versicherungsunternehmen, bei dem die GPS bereits Kunde ist: Sie boten die Verträge bei gleicher Leistung für jährlich rund 33.000 Euro weniger an als bisher.



Einsparungen bei Smartphones, Festnetz und Internet: 64.000 Euro

Ähnlich erfolgreich lief es bei den Verträgen für die Diensthandys, Festnetz und Internetanschlüsse. Knapp 550 Diensthandys gibt es



in der GPS. Für die alle den Anbieter zu wechseln wäre langwierig und aufwendig. Die Era Group holte sich von Vodafone ein Angebot ein, legte es der Telekom als aktuellem Vertragspartner vor und konnte so 24.000 Euro Einsparungen pro Jahr erzielen. Auch beim Festnetz und Internet bleibt es bei der EWE beziehungsweise der Telekom als bisherigem Anbieter – aber ebenfalls mit gutem Erfolg und rund 40.000 Euro weniger pro Jahr.

» *Wir arbeiten jetzt noch an Verbesserungen der Internetanbindung in einigen Einrichtungen“;*

sagt Dirk Bakenhus. Glasfaser soll ausgebaut, die Leistungen wo erforderlich verbessert werden.



Einsparungen bei Hygienematerial: 90.000 Euro

Besonders erfolgreich war die Analyse im Bereich des Hygienematerials. Rund 90.000 Euro Einsparpotenzial hat die Era Group hier ermittelt. Bereits jetzt hat die GPS für das gesamte Unternehmen einen Lieferanten. Das ist wichtig, weil damit nur eine Unterweisung für alle Standorte notwendig ist. Allerdings liefern die Einrichtungen teils unter verschiedenen Kundennummern. Dadurch wurde nicht ersichtlich, wie viel tatsächlich abgenommen wird. Dies wurde nun gebündelt und überprüft. Das Ergebnis: Beim aktuellen Lieferanten Ecolab sind 22 Prozent Einsparungen möglich. Bei einem neuen Anbieter, Tana, sind es sogar bis zu 40 Prozent.

» *Tana kennen viele im Privatbereich unter dem grünen Frosch“;*

sagt Dirk Bakenhus. Die Marke ist nachhaltig, was schon an sich ein großer Vorteil ist. Allerdings müssten alle Mitarbeiter neu geschult werden.

» *Und unser Betriebsarzt prüft aktuell, ob die nachhaltigen Produkte trotz weniger Chemie tatsächlich die gleiche Wirkung gegen Viren und Bakterien haben.“*



Einsparungen bei Berufsbekleidung: 15.000 Euro

Aktuell ist die Berufsbekleidung in der GPS nicht gebrandet. Es ist also kein Logo darauf zu sehen.

» *Wir haben bei unseren Hoodies aber gesehen, wie gut das bei den Mitarbeitenden ankommt“;*

sagt Dirk Bakenhus. Ein Wechsel des Lieferanten bietet jetzt nicht nur die Chance, dies zu ändern. Er bringt auch Einsparungen in Höhe von rund 15.000 Euro mit sich.

Künftig könnte sich die Kleidung je nach Gewerk in den Farben unterscheiden. Das Logo könnte im Nordseefreundlich-Shop in Jever aufgestickt werden.

» *Aktuell prüfen wir die neue Kleidung und könnten sie im kommenden Jahren einführen“;*

sagt Dirk Bakenhus. Wichtig ist: Die Qualität muss für einen Wechsel mindestens die gleiche bleiben.

//Von Meike Hinze



„Als Leitung möchte ich zuhören und präsent sein“

Viola Mohr-Link leitet gemeinsam mit Oliver Henning die WfbM in Wilhelmshaven

Dass Viola Mohr-Link die neue Leitung der Werkstatt für behinderte Menschen in Wilhelmshaven wird, hätte sie selbst noch vor ein paar Monaten nicht gedacht. Als Assistenz von Geschäftsleiter Detlef Opitz strukturierte und begleitete die den Einstellungsprozess und war bei Bewerbungsgesprächen dabei. Seit Anfang dieses Jahres war die Stelle vor Ort nicht besetzt gewesen. Björn Hofmann (Leitung WfbM Westerscheps) hatte sie zuletzt kommissarisch geführt.

Doch dann kamen die Teamtage, die alles ins Rollen brachten. Die Bewerberin, die als mögliche Einrichtungsleitung ausgewählt wurde, sollte am Montag danach in der Werkstatt hospitieren. Donnerstag und Freitag kam das Werkstatt-Team zusammen, Viola Mohr-Link war mit dabei – und komplett angefixt.

» **Das sind so tolle, coole Leute. Es gibt viele Themen aber wir konnten offen über alles sprechen.**

Am Freitagnachmittag sagte sie zu ihrem Mann:

» **Wenn die Neue doch nicht kommt, bewerbe ich mich.**

Und es kam, wie es kommen sollte: Am Wochenende ging die Absage ein. „Da kam ich dann wirklich ins Grübeln“, erzählt Viola Mohr-Link und lacht.

Sie war erst wenige Monate vorher aus der Elternzeit zurückgekehrt, arbeitet seither in Teilzeit. Doch bei allen Zweifeln: Der Gedanke daran, mit diesem tollen Team zu arbeiten, ließ sie nicht los. Ihre Bewerbung war erfolgreich, am 1. Oktober trat sie die neue Stelle an. 28,5 Stunden ist sie in der Werkstatt, die restlichen zehn Stunden übernimmt Oliver Henning, der sie auch als ihr Stellvertreter unterstützt.

» **Wir sind ein gutes Team und ergänzen uns gut,**

sagt sie.

Als Psychologin stehen bei ihr die Mitarbeitenden,



die Team-Arbeit und die Kommunikation im Mittelpunkt. Oliver Henning hat den Blick für das Gebäude und das Technische.

» **Es ist schon eine krasse Themenvielfalt“**,

sagt sie. Im Moment ist sie noch damit beschäftigt, alles kennenzulernen, sich von den jeweiligen Fachleuten alles zeigen und erklären zu lassen.

Was dabei auffällt: Es muss noch einiges gearbeitet werden. Seit Februar gab es keine Leitung, die Zeit davor war für die Werkstatt nicht einfach.

» **Wir möchten jetzt alle neu anfangen“**,

sagt Viola Mohr-Link. Als Leitung möchte sie zuhören, verarbeiten und präsent sein – da sein, wenn die Mitarbeitenden etwas brauchen. Dabei sei diese Präsenz für sie gar nicht das jederzeit Vor-Ort-Sein.

» **Es geht darum, die Menschen und ihre Themen zu sehen und sie ernst zu nehmen. Und das geht auch in Teilzeit.“**

Ihr ist es wichtig, die Mitarbeitenden als Experten für ihre Themen einzubinden.

» **Ich muss im Moment aber immer wieder um Geduld bitten“**,

räumt sie ein. Sie höre zu, speichere alles. „Aber ich brauche noch etwas Zeit, um gute Lösungen zu bieten.“

Aktuell prassele so viel Neues auf sie ein und übers Knie brechen möchte sie wichtige Entscheidungen nicht.

In Zukunft möchte sie vor allem die Kommunikation und die Teamarbeit entwickeln. Auch die Fehlerkultur und das Vertrauen möchte sie verbessern.

» **Wir brauchen klare Regeln, wer was entscheidet“**,

sagt sie, „aber auch dafür, wie wir damit umgehen, wenn mal etwas nicht passt.“

Neben der Teamarbeit stehen für sie sowohl der Investitionsstau des Gebäudes als auch die Arbeitsaufträge für die Beschäftigten im Mittelpunkt.

» **Unsere Mitarbeitenden machen fachlich**

bereits jetzt alle einen sehr guten Job. Wenn wir uns als Team nun noch weiter entwickeln, wie toll könnte das dann sein?“

Die meisten Mitarbeitenden kannte Viola Mohr-Link schon, bevor sie die Stelle angetreten hat. Seit Januar 2018 arbeitet sie bei der GPS, erst als Psychologin im Fachdienst, seit 2020 als Assistentin von Detlef Opitz. Studiert hat die gebürtige Wilhelmshavenerin in Osnabrück und Gießen – und hatte eigentlich nie den Plan, wieder zurückzukommen. Als Werksstudentin hatte sie sich bei der Unfallversicherung Bund und Bahn bereits einen Namen im Gesundheitsmanagement gemacht – und bekam dann ein Angebot von der GPS. Wie bei der aktuellen Entscheidung waren auch damals die Menschen ausschlaggebend. Sie hospitierte bei der ARTEC in Roffhausen, in der WfbM Jever und im BBV Ammerland.

» **Vorher hatte ich überhaupt keine Berührungspunkte mit der Behindertenhilfe. Ich fand es so großartig, was die Fachkräfte geleistet haben“**,

erzählt sie.

So führte der Weg dann doch zurück in die Jadestadt – zum Glück.

» **Hier habe ich meinen familiären Background. Ohne den wäre es kaum möglich, meine Tochter und die Leitungsposition miteinander zu verbinden.“**

Letztlich schloss sich so auch der Bogen zum Gesundheitsmanagement. „Führungskultur ist da immer Thema“, erklärt sie. Wie könne man Menschen unterstützen, damit sie sich wohl fühlen, gerne zur Arbeit kommen und sich weiterentwickeln? Für sie persönlich hat das viel mit ihrem Netzwerk zu tun. Ob im Leitungsteam oder in der Verwaltung:

» **Wir haben fachlich eine große Bandbreite. Da sind so viele gute Leute, bei denen ich mir Rat holen kann und die mich nicht alleine lassen.“**

Mit der Entscheidung, zur GPS zu gehen, hat sie auch deshalb nie gehadert: „Hier habe ich alles, was ich brauche.“

// Von Meike Hinze



Für einen Tag eine andere Perspektive einnehmen

GPS-Frauenbeauftragte beim Schichtwechsel im Dialog mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Wilhelmshaven

Im September war wieder Schichtwechsel – ein Aktionstag der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten, der Barrieren abbauen und mit Vorurteilen aufräumen soll. Die GPS beteiligt sich an dieser bundesweiten Initiative, bei der Menschen mit und ohne Behinderung für einen Tag die Arbeitsplätze tauschen.

In diesem Jahr kamen die Frauenbeauftragten Nancy Belamon und Renate Berlip sowie ihre Assistentin Andrea Hicken in den Austausch mit Nicole Biela, der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Wilhelmshaven. Nicole Biela besuchte die ARTEC Roffhausen und nahm an einer Besprechung der Frauenbeauftragten teil. In der ARTEC arbeiten Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung oder Behinderung vorübergehend oder langfristig nicht auf dem ersten Arbeitsmarkt tätig sein können. Vor Ort erhalten Sie individuell angepasste berufliche Förderung und Unterstützung.

Diskutiert wurden unter anderem die Schutzkonzepte der GPS. Diese wurden den Werkstatt-räten und Frauenbeauftragten der GPS in dieser Woche im Rahmen einer Fachtagung nähergebracht. Diese Tagung setzte sich intensiv mit dem Thema „Gewaltprävention“ auseinander – ein Anliegen, das Nancy Belamon und Renate Berlip besonders am Herzen liegt.

Die Aufgabe der Frauenbeauftragten ist es, die Rechte von Frauen mit Behinderungen in den Werkstätten zu vertreten, sie bei Problemen zu unterstützen und sich für den Schutz vor Gewalt und Diskriminierung einzusetzen. So berichteten sie Nicole Biela von ihrer langjährigen Tätigkeit im Bereich der Gewaltprävention sowie von ihren Erfahrungen, die sie auf externen Fachtagungen, unter anderem des Vereins „Starke.Frauen.machen“, gesammelt haben.

Zudem informierte Nancy Belamon die Gleichstellungsbeauftragte über das Nähprojekt für

Frauen, das sie gemeinsam mit ihren Kolleginnen in der ARTEC ins Leben gerufen hat. Dieses Projekt bietet nicht nur einen Raum für kreative Entfaltung, sondern fördert auch den Austausch und die gegenseitige Unterstützung unter den Teilnehmerinnen.

Nach der Besprechung führten die Frauenbeauftragten Nicole Biela durch die ARTEC und zeigten der Gleichstellungsbeauftragten ihr Büro. Dort organisieren die Frauen ihre Aufgaben, beantworten E-Mails und bereiten Treffen sowie Projekte zur Unterstützung von Frauen in der Werkstatt vor. Dienstags bieten sie vor Ort eine

Sprechstunde für Frauen an.

Zum Abschluss informierte Nicole Biela die Frauenbeauftragten über die bevorstehenden Orange Days, eine internationale Aktion zur Sensibilisierung gegen Gewalt an Frauen. Sie lud sie ein, sich auch in diesem Jahr aktiv an der geplanten Kampagne zu beteiligen, bei der in der Stadt orange bemalte Stühle aufgestellt werden sollen. Auch die GPS-Werkstätten werden Teil dieser kreativen Kampagne sein. Für Dezember haben sich Nancy Belamon und Renate Berlip wieder mit Nicole Biela verabredet, um sie bei ihrer Arbeit zu begleiten. // Von Andrea Hicken



Foto links: Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Nicole Biela (von links) besuchte Renate Berlip, Andrea Hicken und Nancy Belamon in der ARTEC Roffhausen.



ITQ-Makeathon auf Gran Canaria



Zwei Wochen Gran Canaria, ein Hotel direkt in der Hauptstadt Las Palmas, laue Sommerabende auf der Promenade und ein Besuch im beeindruckenden Aquarium. Was sich anhört, wie ein perfekter Urlaub, war für Maren Meier eine Art Klassenfahrt. Gemeinsam mit ihren Mitschüler*innen war sie Helferin beim „ITQ-Makeathon“. Bei dem Innovationsfestival trafen sich Studierende aus 47 Ländern, um an vier Tagen Ideen und Technologien zu entwickeln.

Maren Meier verstärkt seit ihrem Ausbildungsabschluss als Kauffrau für Büromanagement bei der GPS den Bereich Recruiting. Die Idee für die Reise auf die Kanareninsel kam von ihrem Lehrer an den Berufsbildenden Schulen Wilhelmshaven. In der ersten Woche besuchten die Teilnehmer*innen eine Schule in der Hauptstadt. Gemeinsam mit den spanischen Schüler*innen der I.E.S El Rincón lernten sie vieles über Künstliche Intelligenz und entwickelten ein „Actionbound“, eine Art

digitale Stadtrallye für den Makeathon.

» *Die Schüler*innen haben uns in der Zeit viele Tipps gegeben, was wir in Las Palmas unbedingt sehen und unternehmen müssen“,*

erzählt Maren Meier. Gemeinsame Abende auf der Strandpromenade, das obligatorische Paella-Essen und ein Besuch im Aquarium gehörten für die 28-Jährige zum Programm. Da alle Teilnehmer*innen bei der Reise volljährig waren, konnten sie ihre Freizeit unabhängig von den mitgereisten Lehrkräften gestalten. In kleinen Gruppen erkundeten sie die Insel und nutzen vor allem das Wochenende fürs echte Urlaubsgefühl.

» *Für mich war es die erste Reise nach Spanien“,*

erzählt Maren Meier. Normalerweise ist sie lieber dort, wo es nicht ganz so warm wird.





„Aber wir hatten Glück und vor allem in der zweiten Woche nicht ganz so heiÙe Temperaturen.“

Die zweite Woche stand nämlich ganz im Zeichen des „Makeathons“. Die Helfer*innen waren dafür zuständig, dass bei der Veranstaltung alles glatt lief. Vom Aufbau über das Verteilen des Materials bis zum Catering und Aufräumen. Die Veranstaltung diente unter anderem dem Recruiting von Fachkräften. Namhafte Unternehmen stellten Challenges, für die sich Studierende zusammenfanden. Es wurde geforscht, gegrübelt und entwickelt. Arbeitgeber*innen und potentielle Arbeitnehmer*innen kamen zusammen, konnten sich kennenlernen und ausloten, ob dieser Bereich für die Zukunft vielleicht der Richtige sein könnte.

Damit das reibungslos funktionierte, waren die Hilfskräfte im Hintergrund mit Feuereifer dabei. Neben der Gruppe aus Wilhelmshaven waren viele Schüler*innen aus ganz Europa nach Gran Canaria gekommen, gesprochen wurde Englisch.

» ***Wir wurden gleich als richtiger Teil des Teams akzeptiert. Alle wurden gleichbehandelt – egal, ob sie mitorganisiert hatten oder wie wir als Helfer*innen dabei waren“***,



erzählt Maren Meier. Für sie war es besonders beeindruckend, den Studierenden über die Schulter zu schauen und zu erleben, was die in nur vier Tagen Forschungsarbeit auf die Beine stellten. Ob Lösungen für Bananenplantagen, die unter Wassermangel leiden, Roboterarme, die bei der Müllentsorgung helfen oder Anbaumglichkeiten für Obst und Gemuse auf engstem Raum: die Ideen standen ganz im Zeichen des Klimawandels.

Nach zwei Wochen hieÙ es dann Abschiednehmen – mit vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken im Gepäck. Trotz KI und „Makeathon“ wurde bei Maren Meier zwar nicht das Interesse an einem Beruf im Technologie-Bereich geweckt. Dafür konnte sie direkt miterleben, wie groÙe Firmen sich für das Recruiting gesuchter Fachkräfte ins Zeug legen. Eine Erfahrung, von der sie sicherlich auch bei ihrer Arbeit in der Personalentwicklung der GPS profitieren wird.

// Von Meike Hinze



Das Geheimnis des Glücks und die Wiederverzauberung der Welt

Inklusive Theatergruppe „Wildwuchs“ begeisterte das Publikum

Im Juni, September und November feierte die inklusive Theatergruppe „Wildwuchs“ des Fördervereins „Kultur schafft Brücken“ mit ihrer neuen Regisseurin Oriana Roth ihre achte Theaterproduktion im TheOs in Wilhelmshaven, im Bürgerhaus Schortens und in der Wandelhalle Bad Zwischenahn. In ihrem selbst entwickelten

Stück „Das Geheimnis des Glücks“ beschäftigte sich die Gruppe mit dem mannigfachen menschlichen Streben nach Glück. Immer wieder überzeugten die Spieler*innen das Publikum. Mit großer Spielfreude verkörperten die Darsteller*innen nicht nur verschiedene Charaktere von Märchenfiguren, die in unterschiedlichen





Lebenssituationen ihre ganz eigenen Ansichten vom Glück entwickelten. Aufgrund der authentischen Spielweise der Schauspieler*innen wurden darüber hinaus verschiedene Momente und Betrachtungsweisen des Glücks, aber auch des Scheiterns in unserer modernen, entfremdeten Welt dem Zuschauer eindrucksvoll nähergebracht.

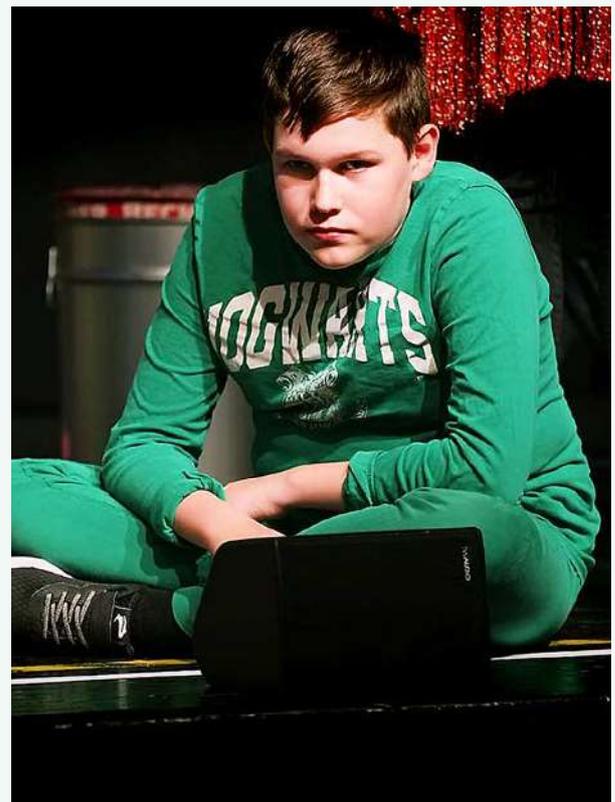
Am Ende blieb es dem Einzelnen im Publikum überlassen, sich selbst zu überlegen, welchen Weg sie/er einschlagen möchte, um dem jeweiligen eigenen Glück zu begegnen.



Den Reaktionen der Zuschauer*innen war auch zu entnehmen, dass es einigen von ihnen gelungen ist, einige Geheimnisse des Glücks zu enträtseln. Möge es in Zukunft allen gelingen, ihr Glück zu gewinnen.

Die inhaltliche Tiefe und zeitlose Bedeutung der Vorführung verbunden mit der Leichtigkeit des darstellenden Spiels der inklusiven Gruppe der Schauspieler*innen verzauberte das Publikum, welches seine Begeisterung durch anhaltenden Applaus ausdrückte.

// Von Andrea Thesing





Helfende Hände im Alltag

Herzlichen
Glück-
wunsch!

Ein Jahr lang haben sie in 200 Unterrichtsstunden fleißig gelernt, nun konnten sie endlich ihr Zertifikat in den Händen halten: Die GPS hat im Oktober den dritten Weiterbildungsjahrgang zum/ zur Alltagshelfer*in feierlich im Bizeps verabschiedet.

Die Weiterbildung richtet sich an Beschäftigte aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Wer von ihnen sich über „Vielfalt leben“ für einen Außenarbeitsplatz interessiert, kann seine Chancen durch den Abschluss als Alltagshelfer deutlich verbessern. Viele Absolventen finden danach sogar bei externen Unternehmen einen Arbeitsplatz oder werden über das Budget für Arbeit eingestellt. Mögliche Einsatzorte sind in der Hauswirtschaft, in Altenheimen, Kindergärten oder auch in der Gastronomie.

Dementsprechend breit gefächert sind die Inhalte der Weiterbildung. In den 200 Unterrichtsstunden eignen sich die Teilnehmer*innen das Wissen und die Fachpraxis an, um ältere und pflegebedürftige Menschen oder Kinder im Alltag zu unterstützen. Auch die Hauswirtschaft ist ein wichtiger Bestandteil. So arbeitet eine Absolventin dank der Weiterbildung beispielsweise im Hotel und unterstützt dort beim Frühstücksbuffet.

Von Arbeitssicherheit über Hygiene, Krankheitsbilder oder Ernährungslehre bis zu Umweltschutz, Freizeitgestaltung oder auch den Umgang mit Sterben, Tod und Trauer werden die Teilnehmer*innen gut auf mögliche Situationen ihres

künftigen Arbeitslebens vorbereitet. Umgesetzt wird die Weiterbildung von der Fortbildungsabteilung in Zusammenarbeit mit dem Team von „Vielfalt leben“. Im Unterricht kommen viele Fachleute aus der GPS zum Einsatz und lehren über ihren eigenen Tätigkeitsbereich.

Den Auftakt für ihre Weiterbildung haben die Teilnehmer*innen bei einer intensiven Einführungswoche im Bizeps gemacht. Über das Jahr fand dann donnerstags und freitags der Unterricht statt. Zum Abschluss haben sie individuelle Projekte umgesetzt, die sich mit ihrer aktuellen Arbeitsstelle befassen. Dazu gehörte auch eine Mappe mit Texten und Fotos, die später eingereicht wurde. Die Ergebnisse sind so vielfältig wie die Menschen und ihre Tätigkeitsfelder. Aber eins ist ihnen gemein: Die Absolvent*innen haben sich dafür allesamt richtig große Mühe gegeben und tolle Ergebnisse erzielt.

Bei der Verabschiedung waren die zehn neuen Alltagshelfer*innen dann auch entsprechend stolz auf ihre Leistungen. Ihre Chancen, einen guten Job zu finden, stehen nun gut. Die Betriebe, in denen Alltagshelfer*innen der GPS eingesetzt werden, schätzen diese wichtige Unterstützung für die Fachkräfte. Im Bizeps ist nun bereits die vierte Runde gestartet. Elf Teilnehmer*innen werden dort aktuell ausgebildet.

Wie die Zukunft nach der Weiterbildung für die Absolventen aussehen kann, lest Ihr auf Seite 34.

// Von Meike Hinze

„Hart am Wind“ als Sieger der Herzen

Was für ein Spektakel beim Wilhelmshaven-Sailing-Cup: Das Team des Jugendhilfeverbunds „Hart am Wind“ hat sich bei der 13. Papierbootregatta wagemutig auf die Wellen im Innenhafen gestürzt. Andreas Deneser und Mohamad Sido gingen mit ihrem selbstgebautes Boot an den Start. Auch die Jugendlichen haben beim Bau kräftig mit angepackt.

Obwohl es anfangs nach einem sicheren Sieg aussah, kenterte das Boot auf halber Strecke. Mit viel Teamgeist und unter tosendem Applaus brachten die Beiden das Boot aber trotzdem noch zurück an Land.

// Von Mariama Nehls





„Die Jungs brauchen nur eine Chance“

GPS verabschiedet drei Werker nach der Ausbildung

Aus großen Jungs mit einigen Baustellen sind junge Männer mit Berufsabschluss geworden: Im Störtebeker Park hat die GPS jetzt drei Absolventen der Ausbildung „Werker im Garten- und Landschaftsbau“ verabschiedet. Sie alle haben bei ihrer Abschlussprüfung vor der Landwirtschaftskammer über die Erwartungen hinaus gut abgeschnitten. Das wurde honoriert: Bereits am Tag nach der Prüfung konnten alle drei ihre Arbeitsstellen antreten.

Jannes Deling, Thimo Wyrwoll und Jamie Schmidt haben ihren Beruf drei Jahre lang gelernt. Die Ausbildung bei der GPS ähnelt inhaltlich der eines Gärtners, ist aber speziell an Menschen mit besonderem Förderbedarf angepasst. Die Bewerber werden vom Jobcenter vermittelt. Viele von ihnen haben Lernschwierigkeiten, müssen neben dem Fachlichen auch den normalen Arbeitsalltag lernen. Wie gut sie sich in den drei Jahren ihrer Ausbildung entwickeln, hat sich in der Region längst rumgesprochen. Fast alle haben schon vor der Abschluss-Prüfung eine Job-Zusage.

Die Ausbildung zum Werker im Garten- und Landschaftsbau splittet sich in den Unterricht direkt bei der GPS und Fachpraktika in Betrieben in der Region. Die Auszubildenden lernen bei Antje

Heldt im Störtebeker Park den Umgang mit Böden, Erden und Substraten, mit Pflanzen und ihren Lebensbedingungen, mit Maschinen und Geräten, Bewässerung und Pflasterarbeiten. Nach drei Jahren machen sie eine Abschlussprüfung vor der Landwirtschaftskammer. Die drei Absolventen haben unter anderem ein Praktikum bei Björn Klöcker in Langewert gemacht – und wurden dort alle drei auch übernommen.

Ähnlich gute Erfahrung hat Hannes Eilers mit seinen Werker-Praktikanten gemacht. Der Inhaber des gleichnamigen Gartenbaubetriebs in Zetel arbeitet seit einigen Jahren mit der GPS zusammen, bietet immer wieder Praktikumsstellen für die Auszubildenden an. „Die Jungs brauchen eine Chance und die geben wir ihnen“, sagt er. Enttäuscht wurde er nie. „Die Praktikanten sind zuverlässig, packen mit an und wollen lernen.“ Der eine brauche vielleicht etwas mehr Zeit, den anderen könne man gleich gut einsetzen. „Es kommt immer auf den Menschen an. Nicht darauf, was er formal lernt“, sagt er.

Auch Hannes Eilers hat bereits einen Werker übernommen. Der junge Mann hat sich hervorragend eingefügt, einen Unterschied zu den Gesellen, also den Mitarbeitern, die eine reguläre Ausbildung



Emil Deling (hier als Vater, aber mit dem Garten- und Landschaftsbau Deling, Wangerland, auch Partner bei der Werker-Ausbildung), Justin Schulz (Azubi), Marcel Menze (Leitung des Verbunds Jugend und Arbeit), Ausbilderin Antje Heldt, die beiden Absolventen Jannes Deling und Thimo Wyrwoll sowie Nicole Bläser vom Verbund Jugend und Arbeit (von links).



absolviert haben, sieht er nicht. „Sie leisten alle das gleiche und werden auch gleich bezahlt.“ Was zähle sei die Arbeit auf der Baustelle, nicht der Titel auf dem Zeugnis.

Für Ausbilderin Antje Heldt sind solche Aussagen Gold wert. Sie hört leider oft, dass ihre Schützlinge nicht immer gleichbehandelt oder nur als Helfer gesehen werden. „Das sind sie nicht. Sie haben eine dreijährige Ausbildung. Vielleicht werden sie später keine Baustelle leiten. Aber das passt ja auch nicht zu jedem.“

Einer, der die Ausbildung ebenfalls zu schätzen weiß, ist Sebastian Mikstas. In seinem Betrieb in Wilhelmshaven bietet er seit sechs Jahren Praktika

für die Werker an, hat bereits einige von ihnen übernommen. „Die sind vom Fach, haben eine gute Ausbildung. Für mich gibt es da fast keinen Unterschied zu den Gesellen“, sagt er. Beide haben drei Jahre gelernt, kennen ihr Metier und machen gute Arbeit. „Das erkennen wir an, für uns sind das alles gleichwertige Kollegen.“

Als Sebastian Mikstas sich dazu entschied, den ersten Werker-Praktikanten der GPS bei sich aufzunehmen, ging es ihm vor allem darum, dem jungen Menschen eine Chance zu geben. Es dauerte aber gar nicht lange, bis er erkannte, dass darin auch für ihn eine große Chance liegt: „Wir haben Fachkräftemangel und das sind richtig gute Leute.“

// Von Meike Hinze



Immer mehr Menschen kommen in die Kleiderbar

Im Familienzentrum Nord werden gespendete Kleidung und Spielsachen weitergegeben

Die Schuhe legt Irmgard Wiedrich sofort zur Seite. „Für ein kleines Mädchen, das dringend neue Schuhe braucht“, erklärt sie. Die 65-Jährige steht an einem Tisch im Familienzentrum Nord. Vor ihr liegt ein großer Berg Kleidungsstücke. Es sind Spenden für die Kleiderbar, die die Ehrenamtliche gemeinsam mit ihren beiden Mitstreiterinnen heute sortiert. Passend zur Jahreszeit stellen die Drei eine Auswahl an Kleidern, Hosen oder Shirts für Kinder, Frauen und Männer in allen Größen zusammen und hängen sie an eine Kleiderstange im Eingangsbereich. Daneben stehen Kisten mit Schuhen, Taschen, Hüten oder Gürteln. Immer donnerstags wird aufgefüllt. Jeder, der mag, darf sich bedienen. „Allerdings maximal drei Teile, damit jeder die Chance hat, etwas zu bekommen“, sagt Ariane Hött.

Die 55-Jährige hat die Kleiderbar im Jahr 2012 mit aufgebaut. Damals gab es allerdings noch keine Kleiderstange vor der Tür. Die Kunden bekamen Kleidung ausschließlich in den Räumen im oberen Stockwerk des Familienzentrums. Diese Möglichkeit gibt es noch heute. Montags und freitags ist geöffnet, die Stückzahl hier nicht begrenzt.

» *Wir geben Tüten aus, die gefüllt werden dürfen.“*

Der Bedarf ist groß und in den vergangenen Jahren stetig mehr geworden. Neben den Menschen, die aus der Ukraine geflohen sind, kommen vermehrt diejenigen, die bis vor Kurzem noch gerade so über die Runden kamen. „Alles ist teurer geworden, da bleibt bei vielen kein Geld mehr für Kleidung übrig“, sagt Nora Normann. Doch obwohl es für die Kleiderbar im Gegensatz zu anderen Angeboten im Stadtgebiet keinen Nachweis der Hilfebedürftigkeit braucht, ist die Hemmschwelle für viele zu groß.

» *Es fällt schwer, nach Unterstützung zu fragen“;*

sagt Irmgard Wiedrich. Aus diesem Grund hatten die Ehrenamtlichen vor einem Jahr die Idee mit der Kleiderstange.

Im Eingangsbereich des Familienzentrums können sich jetzt auch diejenigen etwas holen,

Foto links: Irmgard Wiedrich, Nora Normann und Ariane Hött sortieren die Kleidung vor. Foto: Meike Hinze.

die sich nicht trauen, hineinzukommen. Natürlich wird die Kleiderstange aber vor allem von denen genutzt, die das Haus besuchen – zum Frühstück zum Beispiel oder für den Deutschkurs für Mütter.

» *Danach nehmen sie ein Teil für sich oder ihre Kinder mit*,

sagt Nora Normann. Was auffällt: In den vergangenen Jahren sind es zunehmend ältere Menschen, die das Angebot nutzen. „Es gibt viele Rentner, die sehr wenig Geld haben“, sagt sie. So wie der ältere Herr, der regelmäßig zu Gast im Familienzentrum war und plötzlich ins Krankenhaus musste.

» *Wir haben erfahren, dass er keinen vernünftigen Schlafanzug hatte und ihm auch sonst viele Dinge für den Aufenthalt fehlen*,

erzählt Ariane Hött. Also packten die Ehrenamtlichen eine Tasche und versorgten ihn damit. „Als er wenig später ins Heim musste, haben wir noch mal ein Packet mit allem bereitgestellt, was er dort braucht.“

Taschen packen die Ehrenamtlichen auch regelmäßig für Familien, die bereits im Hilfesystem sind. „Wir bekommen Listen mit allem, was fehlt, und schauen dann nach, was wir haben oder reinbekommen“, erzählt Irmgard Wiedrich. So wie die Sandalen für das kleine Mädchen, die sie gleich zur Seite gelegt hat.

Mittlerweile hat die 65-Jährige auf dem Tisch zwei Stapel gemacht: einen, der in die Ausgabe kommt und einen, der leider entsorgt werden muss. „Wir bekommen auch immer wieder Kleidung, die man niemandem mehr anbieten kann“, sagt sie. Die müssen dann in den Altkleider-Container.

Generell gilt: In der Kleiderbar soll es Dinge geben, die gut erhalten sind. Shirts mit Löchern, abgenutzte Schuhe oder völlig verwaschene Hose haben hier nichts zu suchen. Angenommen wird Kleidung in allen Größen und für jedes Alter. Im



Moment fehlt die vor allem für Babys, Jungs und Männer. Aber auch gut erhaltene Bettwäsche, Geschirr- und Handtücher sowie Spielzeug, Schulranzen, Rucksäcke oder Bücher werden gebraucht. Angenommen werden die Spenden zu den Öffnungszeiten des Familienzentrums.

// Von Meike Hinze



Info

Die Kleiderbar hat montags von 9.30 bis 11.30 Uhr und freitags von 9.30 bis 11 Uhr geöffnet. Die Kleiderstange im Eingangsbereich kann zu den Öffnungszeiten des Familienzentrums genutzt werden: Montags und dienstags von 9 bis 16 Uhr, mittwochs und donnerstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 9 bis 12 Uhr. Zu diesen Zeiten können auch Spenden abgegeben werden.



Inklusive Redaktion bereitet ab sofort Kabelsalat zu

Digitale Teilhabe - Podcast der GPS war zum ersten Mal auf Sendung

Für Mischa Obermeyer geht heute ein Traum in Erfüllung. Er ist live in einem Radiostudio. Und nicht nur das. Der Beschäftigte aus der GPS-Werkstatt artec Ammerland gestaltet selbst eine Sendung mit. Denn er gehört zur Redaktion des inklusiven Podcast-Projekts „Kabelsalat“. Der Podcast ist ein von der Aktion Mensch gefördertes Projekt der Freiwilligenagentur der GPS (Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit). Ziel ist es, die digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu fördern. Und damit auch ihre Teilhabe in einer zunehmend digitalen Gesellschaft.

Vor allem bietet der Podcast den Teilnehmenden aber die Gelegenheit, nach ihren Kräften und Möglichkeiten ihre Themen öffentlich zu machen. Diese Möglichkeit nutzen neben Mischa Obermeyer auch Anna-Helen Wippich, Sabine Tülp, Lea Freeseaman, Fabien Blome, Jörg Fürüp und Maurice Schilling.

Um das Ganze praktisch umzusetzen, ist die Hörfunkjournalistin Carola Schede mit an Bord. Sie sitzt an diesem Abend auch an den Senderegeln im Studio bei Radio Jade. Außerdem mit dabei sind Felix Rasche von der Freiwilligenagentur und Anna-Helen Wippich. Sie arbeitet auf einem Außenarbeitsplatz der GPS-Werkstatt im Marinearsenal und sagt gerne und kompetent ihre Meinung zu inklusiven Themen.

Einen ganzen Tag traf sich die Kabelsalat-Redaktion im Jugendzentrum Point, um die technischen Geräte kennen zu lernen, die für die Aufnahme eines Podcastes nötig sind, und sich über Themen auszutauschen.



In den vergangenen Wochen hat sich die Kabelsalat-Redaktion regelmäßig im Lieblingstreffpunkt in der Markstraße getroffen. Immer standen zwei Mikrofone auf dem Tisch, mit denen spontan aufgenommen werden konnte. Es waren schon erste Gäste zu Besuch - die Preisträger des Gerhard-Haack-Preises. Viele tolle Interviews sind bereits aufgenommen - über Themen wie Ausziehen, den Sommer, die Veranstaltungen im Pumpwerk oder auch ganz persönliche Gespräche.

Mischa Obermeyer nutzt den Podcast außerdem, um sein ganz besonderes Talent der Öffentlichkeit zu präsentieren. Er kann nämlich rappen. Im Radio lief jetzt zum ersten Mal einer seiner Texte: „Ich habe Sommerfeeling im Blut. Ich bin jetzt hier voll bereit. Ich mache jetzt hier diesen Podcast, denn hier sind coole Leute. Ich weiß genau jetzt hier was ich kann. Ich mache das jetzt hier, ganz normal. Viele Leute, viele Hater sind leider asozial. Ich habe Spaß jetzt hier am Leben. Yeah Yeah. Diese Sommerliebe gibt mir Mut. Yeah Yeah.“ Die nächste Folge „Kabelsalat“ ist für Januar geplant.

Beschäftigte in der Werkstatt Jever lernen Erste Hilfe

Varels Ortsbeauftragte der Johanniter-Unfall-Hilfe, Sonja Kersten, arbeitet als Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in der GPS Werkstatt Menschen mit Behinderung in Jever. Dort bringt die Ehrenamtliche Beschäftigten das Thema Erste Hilfe näher. 45 der knapp 250 Beschäftigten werden an acht Terminen in kleinen Gruppen geschult.

Am neunten Termin bringt Kersten einen Rettungswagen mit. Das soll nicht nur ein besonderes Erlebnis werden, sondern auch Ängste abbauen. Kersten erklärt, dass vereinzelte Personen negative Erfahrungen bei Rettungsdieneinsätzen gemacht haben, in Form von angstbehafteten Erlebnissen oder schlicht Angst vor dem Martinshorn haben.

Die Lerninhalte der Kurse sind das korrekte Absetzen eines Notrufs, Eigensicherung, die richtige Lagerung von Patienten, wie die Stabile Seitenlage und Wundversorgung. Die Teilnehmenden sind begeistert. Für Sonja Kersten ist die neue Broschüre für eine Vermittlung von Kenntnissen in leichter Sprache „Erste Hilfe - ganz einfach“ bei ihrem Kurs äußerst wertvoll. Schon nach dem dritten Termin stand fest, dass es weitergeht und die Johanniterin weitere Inhalte wie die Herz-Lungen-Wiederbelebung, die Hand-



habung eines Defibrillators und die Symptome häufiger akuter Erkrankungen vermitteln wird. Sie ist von der Beteiligung begeistert: „Die Teilnehmenden sind fit und bringen schon richtig, richtig viel Wissen mit.“

Das zeigte sich auch beim vierten Erste-Hilfe-Kurs am vergangenen Montag. Zum Einstieg machte sich Kersten ein Bild, wie viel die Teilnehmenden schon über Erste-Hilfe wissen. Fast alle ihre Fragen wurden korrekt beantwortet und die Johanniterin konnte zügig in die Praxis einsteigen. Thorsten Deters brachte Alexander Jasinowski unter Kerstens Anleitung schon im ersten Anlauf in eine Stabile Seitenlage, die nichts zu wünschen übrigließ und machte am Arm von Heiner Janßen wenig später einen Druckverband.

Alle Teilnehmenden des Kurses waren sich über die Wichtigkeit der Fähigkeiten, die sie an diesem Tag erlangten einig. Christian Pohl, stellvertretende Werkstattleitung, sagte: „Wir finden das ganz große Klasse, dass ihr diesen Kurs macht, der auf eure Initiative hin entstanden ist. Je mehr Menschen nicht weggucken, umso besser ist es.“

//Von Ann-Kathrin Stapf/Johanniter





Spektakulärer Renntag schreit nach Wiederholung

Thorsten Tittelbach baute Seifenkisten mit Beschäftigten der Werkstatt Jeringhave

Roter und orangefarbener Nebel hüllt die Seifenkisten ein, dramatische Musik erklingt, die Startfahne wird geschwungen, dann geht es los. Die ersten Rennfahrer*innen sausen die Holzrampe herunter und liefern sich ein spannendes Rennen. Die Rennbahn ist gesäumt von aufgeregten Zuschauer*innen - Beschäftigte, Mitarbeitende und Freunde des Hauses. Sie alle feuern die Fahrer*innen begeistert an. Ein Riesenspaß, der sich so im August auf dem Gelände der Werkstatt Jeringhave abgespielt hat.

Viele Monate zuvor hatte Thorsten Tittelbach die Idee für ein solches Rennen. Die Seifenkisten wollte er gemeinsam mit den Beschäftigten selbst bauen. Um das nötige Material kaufen zu können, fragte er nach einer finanziellen Unterstützung. So kam Nicole Stappenbeck ins Spiel. Sie ist bei der GPS zuständig für das Fundraising und war sofort begeistert von der Idee. Diese Begeisterung konnte sie auch an potentielle Spender vermitteln. Besonders hervorzuheben ist der Round Table Varel, der 1000 Euro für das Projekt



Der Round Table Varel hat das Seifenkisten-Projekt mit 1000 Euro unterstützt. Präsident Matthias Zeise ließ es sich nicht nehmen, selbst zum Renntag zu kommen. Das Foto (rechts oben) zeigt kurz vor dem Startschuss von links Steffen Bitter, Thorsten Tittelbach, Matthias Zeise, Claudia Hashmi, Jürgen Wachtendorf und Linda Neuendorf. Foto: Kristin Hilbinger

**Glück-
wünsche
zu den
Erfolgen!**

spendete. Präsident Matthias Zeise kam selbst zum Renntag – und blieb lange.

» **Einfach toll, was hier passiert**«,

sagte er begeistert. Auch der Förderverein der Werkstatt Jeringhave unterstützte das Projekt großzügig mit 1250 Euro.

In die Vorbereitungen für das Rennen sollten Beschäftigte aus allen Arbeitsbereichen der Werkstatt einbezogen werden. Die einen halfen beim Bau und lernten Arbeitsschritte kennen, die noch neu für sie waren.

» **Da haben Leute geschweißt, die das noch nie gemacht haben, an der Drehbank gearbeitet oder gebohrt**«,

erzählt Thorsten Tittelbach. Am Ende konnten auch die Beschäftigten aus dem Tagesförderbereich helfen. Sie übernahmen das Streichen der fertigen Kisten. Im Holzbereich entstand die große Startrampe für das Rennen.



Am Renntag konnten die Vareler dem Publikum dann zwei echte Schmuckstücke präsentieren. Die Seifenkisten wurden im Stile von Rennwagen der 1930er-Jahre gebaut. Sie bieten Platz für zwei Fahrer*innen, damit auch schwächere Beschäftigte am Rennen teilnehmen konnten. Insgesamt gab es an diesem Tag 40 Fahrer*innen und 40 Beifahrer*innen.

» **Ihr könnt alle sehr stolz auf Euch sein**«,

sagte Thorsten Tittelbach und war davon, dass das alles so toll geklappt hat, sichtlich gerührt. Mit vollem Körpereinsatz schwenkte er die Fahne vor jedem einzelnen Rennen und gab den Fahrer*innen nützliche Tipps. Besonders unterstützt wurde er bei seinem Projekt von seinen Kollegen Volker Kube, Nils Moldan und Jan-Hendrik Elberling.

Werkstatteleiterin Claudia Hashmi zog nach dem Spektakel ein eindeutiges Fazit: „Das schreit nach Wiederholung.“ // Von Kristin Hilbinger



Lea Bäckermann gehört nun fest ins Kindergartenteam

25-jährige Zetelerin ist über das Budget für Arbeit bei der Gemeinde Zetel angestellt

» **Am liebsten bin ich mit den Kindern in der Turnhalle“,**

sagt Lea Bäckermann und strahlt über das ganze Gesicht. Die 25-Jährige arbeitet in der Kindertagesstätte im Schloss in Neuenburg. Dort fühlt sie sich pudelwohl und ist richtig glücklich. Der Grund dafür sind nicht nur die netten Kolleginnen und die tollen Kinder. Der Grund ist auch der besondere Weg, den die junge Frau gegangen ist, um am Ende als Festangestellte der Gemeinde Zetel in der Kita arbeiten zu können.

Lea Bäckermann hat die Friedrich-Schlosser-Schule in Jever besucht. Als es in Richtung Schulabschluss ging, war für sie eines eigentlich schon klar:

» **Ich wollte nicht in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung arbeiten“,**

erzählt sie. Zunächst begann sie nach der Schule mit der Berufsorientierung bei der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit (GPS). Im Berufsbildungszentrum BBV probierte sie sich im Bereich Hauswirtschaft aus, wechselte dann in die Metallwerkstatt. Nach der Orientierungsphase im BBV ging es für Lea Bäckermann dann doch erst einmal in die GPS-Werkstatt nach Jeringhave.

» **Da habe ich dann wieder in der Küche gearbeitet“,**

erzählt sie. Doch glücklich war sie dort nicht.

» **Ich brauche immer etwas zu tun. In der Werkstatt hatte ich viel zu viele Pausen“,**

sagt sie.



An ihrem offiziell ersten Arbeitstag kam Zetels Bürgermeister Olaf Oetken (2. von links) mit viel Besuch zu Lea Bäckermann (Mitte) und Kim Baumgarten (2. von rechts) in die Kita im Schloss.

Das passt auch zu ihrer Freizeitgestaltung.

» Ich bin früher in den Ferien jeden Tag um 6 Uhr aufgestanden und dann ins Jugendzentrum in Zetel gefahren. Dort habe ich bei der Ferienbetreuung geholfen“;

erzählt sie. Und so wandte sie sich auch an Svenja Joseph aus dem Jugendzentrum, und sagte ihr, dass sie sich einen anderen Arbeitsplatz wünschte. Diese sprach gemeinsam mit Nicole Kothe mit der Gemeinde Zetel darüber, ob es vielleicht eine Stelle für Lea im Jugendzentrum geben könnte. Dort hat es nicht geklappt. Dafür führte ihr Weg in den Kindergarten in Neuenburg.

» Ich habe im Jugendzentrum schon gemerkt, dass es mir großen Spaß macht, mit Kindern zu arbeiten“;

sagt Lea. Mit der Unterstützung von GPS Bildungsbegleiter Joachim Brachthäuser aus der Werkstatt in Jeringhave begann Lea zunächst ein Praktikum in der Kita.

» Danach war klar, dass wir Lea hier behalten möchten“;

sagt Kim Baumgarten.

Aus dem Praktikum wurde ein Außenarbeitsplatz der Werkstatt. Lea war also weiterhin Beschäftigte der Werkstatt, arbeitete aber in der Kita. Bis zum 30. September 2024. Denn

seit dem 1. Oktober ist Lea über das Budget für Arbeit fest in der Kindertagesstätten – als Angestellte der Gemeinde Zetel. Im vergangenen Jahr hat sie bei der GPS außerdem noch die Ausbildung zur Alltagshelferin gemacht. Sie ist jetzt bestens auf ihre neue Aufgabe vorbereitet. Sie unterstützt ihre Kolleginnen bei der Arbeit, begleitet die Kinder beim Frühstück, beim Spielen und Anziehen, tröstet sie und tobt mit ihnen in der Turnhalle.

Kitaleiterin Kim Baumgarten möchte Lea in ihrem Team nicht mehr missen.

» Sie ist eine tolle, zuverlässige, hilfsbereite und sehr engagierte Mitarbeiterin. Wir schätzen sie sehr. Sie bereichert unseren Kita-Alltag und wird von Kindern, Eltern und dem Kollegium als gleichwertiges Teammitglied angesehen.“

Da die Kita im Schloss ein Integrationskindergarten ist, war es für das Team gar keine Frage, ob sie Lea Bäckermann bei sich arbeiten lassen.

» Wir wollten den Kindern zeigen, dass auch nicht alle Erwachsenen gleich sind und dass das überhaupt kein Problem ist“;

sagt Kim Baumgarten. Das hat Lea Bäckermann schon jetzt eindrücklich bewiesen.

// Von Kristin Hilbinger





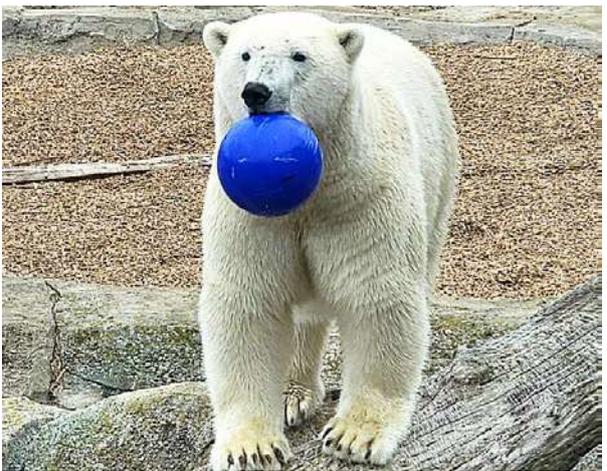
Außenarbeitsgruppe besucht den Zoo am Meer

Die Außenarbeitsgruppe von Imperial (inzwischen DP World) hat Anfang August einen Ausflug in den Zoo am Meer in Bremerhaven gemacht. Es war der erste Ausflug, den die Gruppe gemacht hat, weil es sich doch ein wenig aufwendiger gestaltete die drei beteiligten Werkstätten (Jever, ARTEC, Planckstraße) und die Arbeiten auf dem Außenarbeitsplatz unter einen Hut zu bekommen. DP World hat sich da zum Glück sehr offen gezeigt.

An einem Freitagmorgen startete die Gruppe mit elf Personen und zwei Bullis in Richtung Bremerhaven. Zuerst ging es zur ARTEC, um Frühstückspakete abzuholen und von dort weiter nach Bremerhaven. Dort ging es in kleinen Grüppchen durch den Zoo, um auf eigene Faust die Tiere zu erkunden.

Und weil so ein Ausflug direkt am Meer doch ganz schön hungrig macht, ging es anschließend noch beim Italiener zum Pizzaessen. Auf dem Weg zum Mittagessen wurde noch im Touristenstil im Souvenirshop gestoppt und ganz viele, kleine süße Kuscheltiere mitgenommen. Danach ging es mit vollem Magen nach Hause.

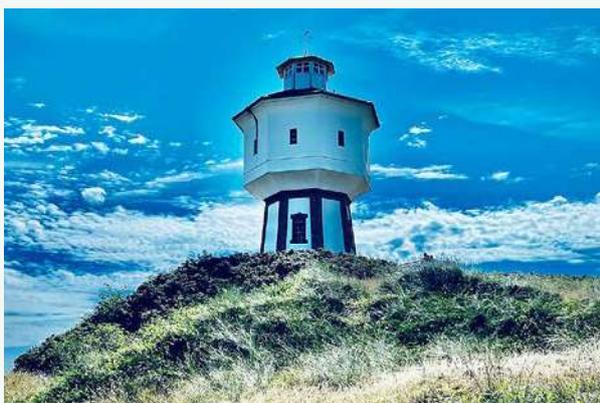
// Von Tim Schatzmann



Einmal Langeoog und zurück

Sommer, Sonne, Meer – Was will man mehr?

Die Piratengruppe aus dem HPZ Upjever hat sich in aller Früh mit gepackten Taschen und voller Vorfreude auf den Weg nach Benseniel gemacht, um dort mit der Fähre nach Langeoog zu fahren. Nach der Ticketkontrolle durften wir auch schon den Weg auf das Schiff antreten. Während der 30-minütigen Überfahrt war die Aufregung sowohl über, als auch unter Deck riesig und das Staunen groß. Nicht zuletzt beim Ertönen des Schiffshornes. Auf der Insel angekommen ging es direkt mit der gemütlichen Inselbahn weiter zum Strand. Da darf eine Abkühlung im Meer natürlich nicht fehlen. Wie es immer so ist mit



der Zeit – sie vergeht schnell, wenn man glücklich ist.

Auf dem Weg zum Mittagessen wurde noch ganz nach „Touristenmanier“ im Souvenirshop ein Magnet geschnappt und eine Postkarte ausgesucht, die auch direkt im Anschluss mit einem persönlichen Gruß der Kinder an ihre Eltern nach Hause verschickt wurde.

Ich meine - Wie oft erhalten Eltern schon eine Postkarte ihres vierjährigen Kindes?

Nach dem Mittagessen ging es danach wieder zurück zur Inselbahn, ab auf die Fähre und ausgewert zurück nach Hause. Für alle ein Ausflug der besonderen Art.

„Die Zeit vergeht, aber die Erinnerungen an den Strand, das Meer und den Sonnenschein werden bleiben.“

// Von Joleen Herzog



Jever-Fun-Lauf

Vier Schüler der Schule am Forst in Upjever haben im August am 37. Internationalen Jever-Fun-Lauf in Schortens teilgenommen. Die Vorbereitungen für dieses Event waren intensiv, da die Schüler viel trainiert hatten, um die fünf Kilometer im Nordic Walking und Joggen zu bewältigen.

Der Lauf war ein voller Erfolg und die Schüler konnten in Begleitung ihrer Betreuerinnen in ihrem eigenen Tempo starten. Die Atmosphäre war großartig und die Schüler wurden während des gesamten Laufs von zahlreichen Zuschauern begeistert angefeuert. Diese Unterstützung motivierte alle Teilnehmer und trug zu einem positiven Erlebnis bei.

Besonders hervorzuheben ist, dass ein Schüler sich dazu entschloss am Fünf-Kilometer-Lauf



teilzunehmen und somit in Begleitung die fünf Kilometer gejoggt ist. Dies meisterte er mit Bravour und zeigte damit großen Einsatz und Durchhaltevermögen.

Direkt nach dem Zieleinlauf gab es für jeden Teilnehmer einer Medaille, die die Schüler stolz entgegengenommen haben. Nicht nur die Medaille sorgte für zusätzliche Freude nach dem Lauf, sondern auch eine wohlverdiente Belohnung: zwei Kugeln Eis.

Insgesamt war die Teilnahme am Jever-Fun-Lauf ein tolles Erlebnis für die Schüler der Schule am Forst, das nicht nur die sportlichen Fähigkeiten förderte, sondern auch den Teamgeist und die Freude an der Bewegung stärkte.

Eins ist für alle klar, nächstes Jahr werden die Schüler wieder an den Start gehen.

// Von Famke Janssen



Zweite inklusive Fahrradtour



In diesem Jahr fand die zweite inklusive Radtour des ADFC Wilhelmshaven und der Lebenshilfe Wilhelmshaven-Friesland statt. Bei schönem Wetter radelten am 12. Oktober knapp 30 Leute über 32 Kilometer durch das herbstliche Friesland und genossen Tee, Kaffee und Kuchen im Horster Grashaus. 2025 geht's mit zwei Touren weiter.

// Von Axel Mintken

Die Fischgang erobert den Herbst



Neues Ferienprogramm im Hort der Kita Ahoi mit Erfolg gestartet

Die Fischgang ging in den Herbstferien mit dem ersten neuen Ferienprogramm an den Start. Um diesen Einstand gebührend einzuläuten, hatte sich das Team ein entsprechendes Programm ausgedacht.

Direkt am Montag wurden die Kinder mit Frühstück begrüßt. Der Plan war ein entspannter Wochenaufstart. Es wurde gemeinsam ein Apfelkuchen für die Südstadt-Rallye am Dienstag gebacken. Ab Dienstag gab es dann aber volles Programm. Mit Apfelkuchen im Gepäck ging es auf eine Rallye am Kanal entlang bis zur Deichbrücke. Auf dem Weg wurden das größte Blatt, der kleinste Stein und schöne Pustebumen gesucht. Es gab Wettrennen und Stein-Weitwurf. Am Spielplatz gab es dann die wohlverdiente Pause und den versprochenen Apfelkuchen, bevor der Rückweg mit dem „Marktstraßen-Quiz“ aufregend abgeschlossen wurde. Zwei Gruppen bekamen einen Laufzettel mit und versuchten die gestellten Fragen zu beantworten. Bestimmte Läden wurden gesucht und benannt, das Kino erforscht und wenn mal keine Antwort im Kopf erschien, wusste man sich durch Fragen an vorbeiziehende Passanten zu helfen. Am Ende gab es dann leckere Belohnungen für die Sieger der unterschiedlichen Rallye-Etappen. Leer ging niemand aus.

» *Ich war gestern Abend noch mal mit Papa draußen und wir haben die gleichen Wettkämpfe am Kanal gemacht.“*

– Das war die begeisterte Rückmeldung eines Hortkindes am nächsten Tag.

Auch am Mittwoch wurde viel gelaufen. Es ging nämlich zum „Minigolf am Bontekai“. In der letzten Saison der Minigolf-Anlage hieß es bei starkem Wind „Jungs gegen Mädchen“.

Über 18 Löcher lieferten sich die Hortis einen spannenden Wettkampf, wo am Ende die Jungs mit fünf Schlägen Abstand den Sieg davontrugen. Den Einzelsieg sicherte sich jedoch ein Mädchen. Nach dem nervenaufreibenden Wettkampf gab es für alle noch einen leckeren Zwischenstopp in der Eisdiele Venezia, um die Kräfte wieder aufzutanken.

Für den Donnerstag ging es gemeinsam mit der Kita-Gruppe „Seehunde“ zum neuen Spielplatz im Stadtpark Wilhelmshaven. Gefrühstückt wurde direkt vor Ort. Dann gab es actionreiche Stunden voller Klettern, Rutschen, Wippen, Schaukeln und Hüpfen. Gemeinsam ging es dann auch wieder zurück und erstmals wurde auch das Mittagessen gruppenübergreifend organisiert.

Dann war auch schon Freitag und wie schon zu Beginn der Woche wurde auch der Wochenabschluss ruhiger gestaltet. Die Kinder wollten Bubble-Tea trinken. Also wurden „Bubble-Tea-Perlen“, durchsichtige Becher, dicke Strohhalm und Sirup besorgt. Gemischt mit Schwarztee und Milch gab es für jeden eine leckere Erfahrung.

Zum Wochenabschluss wurde die Ferienwoche gemeinsam reflektiert. Das Ergebnis:

» *Ferien im Hort sind klasse!“*





Rap-Musik – mein großes Hobby



Serafino Taubel durfte im Café Suutje vor Publikum auftreten

Es begann alles bei einer Sitzung der Bewohnervertretung. Wir haben zu diesem Zeitpunkt, als das Jahr 2024 angefangen hatte, Meike Feldmann als neue Vertrauensperson bekommen. Als sich jeder nach und nach vorgestellt hatte, war ich an der Reihe. Da erzählte ich sehr viele Sachen über mich und mein großes Hobby. Es ist die Rap-Musik.

An diesem Tag entstand die Idee, im Cafe Suutje für eine Viertelstunde aufzutreten, um mein großes Hobby zu präsentieren. Es vergingen einige Wochen und am 21. September war es dann endlich soweit. Ich rappte zu zwei bekannten Lieblingssongs von mir. Der erste Song wurde zu Beginn der Viertelstunde gespielt. Es war Limp Bizkit mit „Rollin“, welches sehr rockig ist. Ich habe dazu mit meinem Mikrophon mitgerappt. Anschließend habe ich über mein Hobby, meine Leidenschaft zur Musik, eine Rede gehalten. Zum Schluss wurde dann noch das Lied „In Da Club“ von 50 Cent gespielt und das habe ich auch noch gerappt.

Es waren sehr viele Leute aus meinem Umfeld da, was ein sehr schöner und auch ein sehr unvergesslicher Moment für mich war. Ich bekam die Chance im Cafe Suutje für eine Viertelstunde von meinem Hobby zu erzählen. Von so einem Auftritt hatte ich schon lange geträumt.

Hier möchte ich euch noch einmal meinen Text präsentieren, den ich im Cafe Suutje erzählt habe. Dazu reise ich in meine Vergangenheit.

Ich kannte Hip-Hop schon als kleiner Junge. Damals hatte ich in meinem alten Kinderzimmer in einer Box in einem Schrank eine CD liegen. Es war die Bravo Hits 41, wo auch ein bestimmtes Lied drauf ist. Dies war der Start zu meinem Interesse für die Musik. Auf der dieser CD rappte ein Mann, der mich maßgeblich beeindruckte. Dieses Lied stammt aus dem Jahr 2003. Der Rapper ist 50 Cent und der Song heißt „In Da Club“ und ist bis heute sein bekanntester und beliebtester Song. Er hat auch „Candy Shop“, „Outta Control“ und viele andere Lieder rausgebracht. Ich hörte es auch zusammen mit meiner Familie z.B. im Auto meiner Mama. Auch mein jüngerer Bruder war ein großer 50 Cent-Fan. Die ganzen Musikvideos liefen auf MTV und Viva rauf und runter. Aber mein bester Freund für die Musik war das Radio. Es lief z.B. „Eminem, TLC, Snoop Dogg, Jay-Z, DMX, Usher, Sido, Linkin Park.“ und viele andere Künstler dort.

Als meine Jugendzeit anfang, holte ich mir CDs von The Dome und nebenbei auch die Bravo Hits. Vorher hatte ich auch eine gebrannte CD von Michael Jackson, die ich immer noch habe,

was mich sehr stolz macht. Ariana Grande habe ich auch sehr viel gehört und bei Rap waren Sido, Bushido und ein paar andere meine Lieblingsrapper und sind es bis heute noch.

Ein paar Jahre vergingen und dann kam das Jahr 2018. Mein Bruder ist nach Osnabrück gezogen und meine Mutter und ich haben ihm beim Umzug geholfen. Ich habe mich auch mit zwei junge Frauen, darunter mit meiner damaligen Freundin verabredet. Als wir uns trafen, gingen wir durch Osnabrück spazieren. Dabei gingen wir zu Saturn, um nach ein paar CDs zu gucken. Dann entdeckte ich die CD „The Eminem Show“ im Regal. Seine krasse Rap-Stimme, seine Reime, gepaart mit viel Humor und natürlich seine legendären Beats und Texte liebe ich extrem und sind ein Genuss für meine Ohren. Es ist bis heute eines meiner prägendsten Rapalben aller Zeiten. Nach ein paar Tagen, nachdem der Umzug meines Bruders fertig war, fuhren wir wieder in meine alte Heimat nach Neustadtgödens zurück. Auf der Rückfahrt hörten wir die CD. Auch meiner Mama gefiel die CD sehr gut. Diese Tage werde ich niemals vergessen. Von da an war Hip-Hop mein neues festes Hobby. Ich guckte dazu viele Hip-Hop Filme, weitere Rapvideos und Interviews bzw. Dokus an. Dazu kleidete ich mich auch anspruchsvoll wie ein Rapper. Es folgten noch weitere CDs und andere Rapper. Zu den Songs machte ich noch Handyvideos auf meinem alten Handy. Das ist meine Geschichte.

Mittlerweile besitze ich hunderte an CDs, die sich im Laufe der letzten Jahre angesammelt haben. Am meisten natürlich Hip-Hop. Aber ich höre auch sehr viel R&B, Black Music, Rock, Nu-Metal und auch ein bisschen Pop und Partymusik. Ich glaube, dass ich damit so schnell nicht aufhören werde, weil ich die Musik einfach zu sehr liebe.

Zu meinen Lieblingsmusikern zählen:

„Eminem, 2Pac, TLC, Limp Bizkit, Sido, DMX, 50 Cent, Snoop Dogg, Ice Cube, Dr. Dre, Usher, Linkin Park, Korn, Wu-Tang Clan und noch viele, viele mehr.“

Zu meinen Lieblingsalben zählen:

„Get Rich Or Die Tryin.“, von 50 Cent, „The Eminem Show.“, von Eminem, „All Eyez On Me.“,



von 2Pac, „Crazy Sexy Cool.“, von TLC, das „Curtain Call – Best Of Album.“, von Eminem, „Ich & meine Maske“ von Sido, „It’s Dark And Hell Is Hot.“, von DMX, viele Korn und Limp Bizkit-Alben sind noch dabei und dabei habe ich noch sehr viele andere Alben, die ich mag.

Das sind meine Einblicke zu meinem großen Hobby: die Musik.

// Von Serafino Taubel und Britta Czaja

Steckbrief

Und wenn ihr euch jetzt fragt, wer ich bin, erzähle ich es euch gerne.

Mein Name ist Serafino Taubel, ich werde von meinen Freunden und der Familie meistens Fino genannt. Ich bin aktuell 27 Jahre alt, geboren am 25.09.1997 in Harderberg. Ich wohne zurzeit in Jever in der Außenwohnung. Dort lebe ich mit neun weiteren Leuten und das ist cool. Meine weiteren Hobbys sind Basketball, Fußball und Kampfsport.





Gruselspaß und jede Menge Nervenkitzel

Wohngruppen fahren gemeinsam in den Heide Park Soltau



Gemeinsam sind die Wohngruppen Schwalben, die Insel und das Weserhaus auf ihren jährlichen Ausflug gefahren. Ein aufregender Tag voller Nervenkitzel und unvergesslicher Erlebnisse – das versprach unser Ausflug zum Heide Park. Mit strahlenden Gesichtern und jeder Menge Vorfreude starteten wir am Morgen, bereit, uns den schwindelerregenden Achterbahnen und faszinierenden Attraktionen zu stellen.

In den Tagen vor dem Ausflug spürte man schon die Aufregung in der Gruppe. Die Kinder und Jugendlichen planten schon, mit welchen Achterbahnen sie unbedingt fahren wollten und wer zusammensitzen würde. Außerdem stand ein Halloween-Special auf dem Programm, was die Aufregung zusätzlich steigerte. Alle waren gespannt, wie sich dies im Park bemerkbar machen würde.

Die Betreuer packten eifrig Snacks und organisierten alles für die Fahrt. Diese verlief reibungslos, während wir im Bulli unsere Lieblingssongs begeistert mitsangen. Die Lieder sorgten für gute Laune und ließen die Zeit schnell vergehen, während wir uns auf das Abenteuer im Heide Park freuten.

Als wir den Park erreichten, wurden wir von vielen Eindrücken empfangen. Im Park war es lebhaft, aber nicht so überfüllt, wie wir gedacht hatten. Deshalb bildeten wir rasch Gruppen,

um die Attraktionen zu nutzen und den Tag nach den individuellen Interessen jedes Einzelnen zu gestalten.

Ein Highlight war die Achterbahn „Colossos“. Diese beeindruckende Holzachterbahn sorgte für Begeisterung und wurde nicht nur einmal gefahren. Zum Glück gab es an diesem Tag auch wunderbares Wetter: Die Sonne schien und es blieb trocken, sodass auch die Wasserbahnen eine erfrischende Abwechslung boten und für gute Laune sorgten. Auch das danebenliegende „Peppa Big Land“ zog die Jüngeren in seinen Bann; es wurden unter anderem Bilder mit den Figuren aus der Serie gemacht.

Besonders schön war es, wenn wir uns immer wieder zufällig über den Weg liefen oder uns am Treffpunkt trafen, um über unsere Erlebnisse oder die Fahrgeschäfte zu sprechen. Dadurch entstanden ständig neue Grüppchen, die ein angenehmes Miteinander ermöglichten. Diese gemeinsamen Momente schufen wunderbare und lustige Erinnerungen, die uns alle näher zusammenbrachten.

Gegen 18 Uhr wurden auch langsam alle Fahrgeschäfte geschlossen, und alle Kinder und Jugendlichen der Gruppen trudelten am Treffpunkt ein. Abschließend fuhren wir alle gemeinsam zu McDonalds, um den Tag mit einem leckeren Essen perfekt ausklingen zu lassen.

Nach dem Essen traten wir die Rückfahrt nach Hause an, alle waren zwar erschöpft, aber überglücklich. Zum Schluss können wir sagen, dass wir nicht nur einen spannenden Tag im Heide Park verbracht, sondern auch unsere Gemeinschaft gestärkt und neue Erinnerungen geschaffen haben. Wir alle freuen uns schon auf den nächsten Ausflug zum Heide Park im kommenden Jahr!

// Von Leonie Behrends



Netzwerktreffen der Bewohnervertretung Niedersachsen

Teilnehmer*innen tauschen sich mit Politiker*innen aus

Am 11. Oktober fand in Helmstedt das zweite Netzwerktreffen der Bewohnervertretungen statt. Ab 10 Uhr begrüßte die Lebenshilfe Helmstedt-Wolfenbüttel die angereisten Vertreter*innen und ihre Assistent*innen.

Das Netzwerk ist eine Idee, die aus dem Projekt „Bewohner-Vertretungen stärken“ entstanden ist. An dem Projekt nahm auch die Vertretung der GPS teil. Ziel ist es, sich weiter für Selbstbestimmung und Mitwirkung einzusetzen, in Kontakt zu bleiben und sich regelmäßig auszutauschen. Im Austausch mit dem Netzwerk wurde die Idee entwickelt verschiedene Politiker*innen zum Treffen einzuladen. Nach der Begrüßung wurden Fragen und Diskussionsthemen gesammelt, um diese in einer Gesprächsrunde zu besprechen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden die Fragen den Vertreter*innen der anwesenden Parteien gestellt und es fanden sehr interessante Gespräche statt.

Einige der Fragen waren:

- › Wie geht es mit den Werkstätten weiter?
- › Wer legt fest, wer als Mensch mit Beeinträchtigung gilt?
- › Mehr Geld für uns!
- › Warum seid ihr Politiker*innen?
- › Leichte Sprache beim Wählen?
- › Lebenshaltungskosten steigen, wir benötigen mehr Lebensmittelgeld!

Einige Fragen konnten nicht direkt beantwortet werden und wurden von den Politiker*innen aufgeschrieben.

Der Austausch nach der Fragerunde beendete das Netzwerktreffen, welches Anfang des nächsten Jahres wieder veranstaltet wird. Wer der Ausrichter sein wird, wurde noch nicht besprochen.

// Von Axel Mintken





Sabine allein unter Männern

Die Wohngemeinschaft Leuchtturm hat noch ein Zimmer frei

Hallo liebe Leute,

das wurde aber Zeit, das wir auch nochmal einen Artikel für die „Vielfalt“ schreiben. Und in diesem Jahr ist sehr viel passiert. Das war auch echt alles nicht so schön für uns, aber am Ende ist es wie so oft richtig gut.

In diesem Jahr sind zwei Mitbewohner von uns aus der WG ausgezogen. Sie hatten ganz bestimmt ihre Gründe dafür, aber trotzdem ist es so, dass wir sie manchmal vermisst haben. Hier in der WG ist das halt wie in so einer Familie, wir haben hier ja alle unser Zimmer, aber eigentlich sind wir immer zusammen. Und dann war es plötzlich so wie damals, als wir die WG gegründet haben, und wir waren nur noch zu dritt.

Ach, übrigens – was richtig toll war: Wir haben am 5. September fünf Jahre WG Leuchtturm gefeiert. Überlegt euch mal, wir wohnen schon fünf Jahre hier in der WG in der Gökerstraße. Und haben das auch nie bereut.

Und als wir schon dachten, wir müssten diese Feier zu dritt feiern, ist auf einmal was ganz Tolles passiert. Es hat sich tatsächlich eine Frau

getraut, zu uns in die WG zu ziehen. Da haben wir echt nicht mehr dran geglaubt, denn alle Frauen, die sich das bisher hier angeschaut haben (wenn wir dann mal ein freies Zimmer hatten) wollten dann nicht hier einziehen.

Und dann hat sich Sabine hier mit ihrer gesetzlichen Betreuerin ein freies Zimmer angeschaut, und hat sich, so wie wir vor fünf Jahren, für ein Leben im Leuchtturm entschieden.

Ganz viele von euch kennen Sabine sicher schon, denn sie arbeitet ja seit langer Zeit in der Cafeteria in der Planckstraße. Dort hilft sie jeden Tag dabei, dass es bei Sitzungen leckeren Kaffee zu trinken gibt, und räumt dann nach diesen Sitzungen auch immer auf. Sie ist also eine der guten Seelen dort.

Eine Sache ist allerdings sehr anstrengend mit Sabine. Sie kann nämlich unglaublich gut „Mensch-Ärgere-Dich-Nicht“ spielen. Und seit sie hier wohnt, gewinnt sie fast jedes Spiel. Wir haben noch nicht rausgefunden, ob sie vielleicht schummelt, aber vielleicht kann sie das auch einfach so gut.

Unsere Betreuer hier hatten im Frühjahr eine



Fortbildung, und sie erzählen uns immer davon, was sie dort so machen müssen. Diese eine Fortbildung ging um das Thema Gewaltschutz. Wir haben seitdem ganz oft miteinander über das Thema gesprochen, und dabei gemerkt, dass wir alle in unserem Leben schon mal Gewalt erlebt haben - egal ob die Betreuer oder wir. Das haben wir dann alles mal aufgeschrieben, und daraus haben wir dann angefangen, eine Wand zu dem Thema zu gestalten. Das ist einmal eine rote Ampel, die bedeutet „STOP“. Also alles, was wir nicht wollen oder doof finden. Die grüne Ampel ist genau das Gegenteil. Hier haben wir Sachen gefunden, die wir alle immer mögen und gut finden. Das ist bestimmt nie fertig, denn wir sprechen immer noch über das Thema und dabei fällt uns auch immer wieder etwas ein.

Wir freuen uns jetzt jeden Tag mehr auf die Weihnachtszeit, denn die finden wir immer besonders schön. Selbstgebackener Stollen, Weihnachtsmarkt, warmer Punsch, und dann irgendwann auch Weihnachten. Ist jedes Jahr eine besondere Zeit hier in der WG.

Und, was wir auch immer mehr für uns entdecken, ist das Gestalten von Bildern. Das geht nicht nur mit einem Pinsel, sondern auch mit den



Händen, mit Tischtennisbällen, oder wie hier bei Hans-Günter, mit dem Aufsatz eines alten und kaputten Rasierapparates.

Und auch wenn das auf dem Bild vielleicht anders aussieht - Hans-Günter hat auch einen neuen Rasierer - aber ihm gefällt sein Bart genauso, wie er ist.

Da Sabine uns Männern hier so guttut, haben wir noch einen Wunsch. Wir haben ja geschrieben, das zwei Männer ausgezogen sind. Das bedeutet also, dass wir gerade im Moment noch ein freies Zimmer hier in der WG haben. Und unser Wunsch wäre, dass wir noch eine Frau dafür begeistern können, hier zu uns in die WG Leuchtturm zu ziehen. Kommt einfach mal alleine hier in der WG vorbei, oder mit einem Betreuer, oder ruft uns einfach an. Würde uns echt freuen, wenn wir schon ganz bald wieder zu fünf wären.

Euer Hans-Günter, Eddy, Wolfgang und Sabine



Der Schutz der Menschen vor Gewalt, war immer ihr Herzensthema

Wir
wünschen
alles Gute!

Petra Mingo geht Ende des Jahres in den Ruhestand



Petra Mingo hat in ihren 22 Jahren bei der GPS viele Aufgaben übernommen. Das Bild zeigt sie im vergangenen Sommer vor der Eröffnung des Treffpunkts Teilhabe in Jever. Beratungsangebote aufzubauen, war ihr stets ein wichtiges Anliegen. *Foto: Kristin Hilbinger*

Eine Sache hat sich Petra Mingo ganz fest vorgenommen:

» **Ab dem 1. Januar 2025 werde ich meinen Wecker ganz weit wegstellen**,

sagt sie und lacht. Denn die einstige stellvertretende Geschäftsführerin und pädagogische Gesamtleitung der GPS tritt an diesem Tag in die passive Phase der Altersteilzeit ein. „Ich freue mich sehr darauf, dann nicht mehr so früh aufstehen zu müssen.“

Petra Mingo hat am 1. Juli 2002 bei der GPS angefangen. Damals als Leitung des Wohnverbands Stadtpark. Sie hat Sozialmanagement studiert und ist Diplom-Sozialpädagogin sowie Ergotherapeutin. Bevor sie schließlich zur GPS kam, hatte sie bereits in allen Bereichen der Eingliederungshilfe berufliche Erfahrungen gesammelt.

Als neue Leitung des Wohnverbands stand sie damals vor einer gewichtigen Aufgabe. Die Wohnstätte Stadtpark war nämlich damals die einzige, die noch nicht nach dem Gruppenprinzip arbeitete. Dort lebten noch alle Frauen im Erdgeschoss und alle Männer im Obergeschoss. „Das war damals nicht mehr zeitgemäß“, erinnert sie sich. Das Wohnkonzept musste also umstrukturiert werden. Es entstanden feste Wohngruppen mit bis zu zehn Bewohner*innen und mit festen Teams.

» **Das bedeutete neue Strukturen und auch neue Dienstpläne**,

erklärt sie. Es sei ein längerer und intensiver Prozess gewesen, den letztlich aber alle Beteiligten gut mitgegangen seien.

In dieser Zeit wurde auch das HMB-W-Verfahren als neue Finanzierungsgrundlage eingeführt, bei dem zum ersten Mal der individuelle Hilfebedarf von Menschen mit Behinderung ermittelt wurde. Menschen mit wenig Unterstützungsbedarf zogen nach und nach in Wohnangebote, in denen sie selbstständiger leben können. In der Folge zogen mehr Menschen mit komplexen Behinderungen ein.

» **Diese Menschen lebten vorher noch gar nicht in den Wohnstätten**,

erinnert sich Petra Mingo. Damals seien sie häufig auch im Erwachsenenalter in ihren Familien geblieben oder sie lebten in Pflegeeinrichtungen für Ältere. Mit ihrem Einzug kam auch das Thema Pflege in der Wohnstätte auf.

» **Das war ein großer Umbruch. Für viele Mitarbeitende war das neu, da die vorherigen Bewohner*innen viel selbstständiger waren**,

erklärt sie. Eine spannende Zeit sei das gewesen.

Nachdem Petra Mingo den Wohnverbund sechs Jahre lang geleitet hatte, übernahm sie die Leitung des Geschäftsbereichs Wohnen. Bevor die 64-Jährige schließlich die Pädagogische Gesamtleitung innerhalb der GPS übernahm, hat sie zahlreiche Wohnprojekte mit auf den Weg gebracht. Dazu gehören die Wohnstätten Mansie und Barkel sowie das Alte Packhaus und das Ambulant Betreute Wohnen in der Mühlenstraße in Varel.

Im Jahr 2014 stieg sie als Stellvertreterin des damaligen Geschäftsführers Jürgen Hoffmann mit in die Geschäftsführung ein und übernahm die Pädagogische Gesamtleitung bis ins Jahr 2023. In dieser Zeit eröffnete die GPS viele Beratungsstellen und die Beratungsfachdienste zur internen Unterstützung der Mitarbeitenden in allen GPS-Einrichtungen wurden implementiert. Petra Mingo trieb dabei immer die Frage um, was zu tun sei, damit die Mitarbeitenden das Unterstützungsangebot, das es schon gibt, auch nutzen.

» **Manchmal kommt es einem gar nicht in den Sinn, nach Hilfe von außen zu fragen, wenn man in einer Notsituation ist**“,

sagt sie. Bei all den großen Themen, die sie im Laufe der Jahre beschäftigt haben, sei eins der einschneidendsten Erlebnisse ihrer beruflichen Laufbahn die Corona-Pandemie gewesen. Alle Werkstätten und Tageseinrichtungen der GPS waren geschlossen, Mitarbeitende aus sämtlichen Bereichen halfen im Wohnen aus. Und Petra Mingo? Die telefonierte tagelang mit Behörden, mit dem Land Niedersachsen. Die Beschäftigten in den Werkstätten durften nicht arbeiten, mussten aber ja dennoch irgendwie bezahlt werden.

» **Keiner wusste anfangs was zu tun war, und wie die Finanzierung gesichert werden konnte. Da hatte ich einige schlaflose Nächte**“,

erinnert sie sich an diese Zeit zurück.

Im Sommer vergangenen Jahres traf Petra Mingo dann die Entscheidung, dass sie in Altersteilzeit gehen möchte. Sie fing an, ihre Aufgaben nach und nach an ihren Nachfolger Claas Ohnesorge abzugeben. Das habe ihr die Möglichkeit gegeben, sich in ihrem letzten Berufsjahr vor

allem auf ihr Herzensthema – den Gewaltschutz – zu konzentrieren.

» **Das empfinde ich wirklich als Geschenk**“,

sagt sie. Als im Laufe des Jahres die Basis-schulungen zum Gewaltschutz der Menschen in den Einrichtungen gegeben wurden, war Petra Mingo häufig dabei.

» **Es war für mich eine Art persönliche Abschiedstournee durch die Einrichtungen mit einem Thema, das mir sehr wichtig ist**“,

sagt sie.

Die Pädagogin sei in den Schulungen regelmäßig auf Mitarbeitende gestoßen, die für ihre Arbeit mit den Menschen brennen.

» **Da geht mir wirklich das Herz auf und ich bin heilfroh, dass wir diese tollen Mitarbeitenden haben**“,

spricht sie ihre Anerkennung aus. Man müsse aber auch gut aufpassen, dass sie bei all ihrem Engagement nicht verbrennen.

» **Dabei wollte ich die Mitarbeitenden immer unterstützen, das ist es, was mich über all die Jahre angetrieben hat**.“

Für ihre Zeit nach dem 1. Januar macht Petra Mingo keine großen Pläne. Sie freut sich darauf, mehr für ihre Familie da sein und reisen zu können. Und auch ihren Freundinnen, die sie schon jetzt immer mal wieder zum Einkaufsbummel am Freitagvormittag überreden wollten, muss die Oldenburgerin dann nicht mehr absagen.

// Von Kristin Hilbinger



Schon nach wenigen Monaten mittendrin

Jiska Cohen ist die Pädagogische Projektleitung der GPS



Jiska Cohen ist seit dem 1. August Teil des Geschäftsbereichs Kinder und Jugend. Foto: Mariama Nehls

Der Umzug nach Jever war sowieso geplant. Zu massiv wurden die äußeren Spannungen in Israel. Wegen des Ausbruchs des Krieges im vergangenen Oktober hat Jiska Cohen mit ihrer Familie dann noch eher als vorgesehen die Koffer gepackt und das Land verlassen, in das die 45-Jährige 18 Jahre zuvor ausgewandert war. Was für die sechsköpfige Familie einen Neustart in einer ganz anderen Welt bedeutete, ist für die GPS ein Gewinn. Denn schon in Israel war die studierte Pädagogin bei der Suche nach einem möglichen neuen Arbeitsplatz in Deutschland auf das Unternehmen gestoßen. Seit dem 1. August arbeitet sie als pädagogische Projektleiterin eng mit dem pädagogischen Gesamtleiter Claas Ohnesorge zusammen.

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung hatte die vierfache Mutter durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit in einem Kibbuz in Israel kennen und schätzen gelernt. Beruflich war sie zuvor jedoch in anderen pädagogischen Bereichen aktiv. Nach ihrem Studium der internationalen Pädago-

gik zog es die gebürtige Rheinländerin nach Berlin. Dort arbeitete sie für eine Organisation, die internationale Freiwilligendienste koordiniert. Außerdem war sie im Jüdischen Museum tätig, bot Führungen an und engagierte sich gegen Antisemitismus und Rassismus.

Mit bereits guten Sprachkenntnissen in Hebräisch im Gepäck wagte sie schließlich eine Auswanderung nach Israel. Auch damals schon ein Neustart in einer anderen Kultur. Sie begann, an einer Schule in Haifa zu arbeiten und war dort in einer internationalen Abteilung tätig, pflegte Kontakte nach Deutschland und wirkte bei der Umsetzung gemeinsamer Bildungsprojekte mit.

In einer Nichtregierungsorganisation zur Förderung des jüdisch-arabischen Zusammenlebens arbeitete sie unter anderem mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus den verschiedensten Religionsgemeinschaften und erlebte dabei den starken Willen der Menschen, zusammenzuarbeiten.

» **Der Wunsch nach Freundschaft und friedlichem Zusammenleben ist sehr groß,**

sagt sie. Doch auch der bleibe leider nicht unberührt, wenn die äußeren Spannungen im Land zu groß würden.

Auch Familie Cohen spürte die wachsende Anspannung im Land mehr und mehr. Jiska Cohens Eltern leben in Jever. Die Marienstadt war für ihre Familie immer „Ihr Ort“, wenn sie zu Besuch in Deutschland waren.

» **Wir wussten also, es kann auch anders sein. Unsere Kinder könnten auch ein ruhigeres, behüteteres Leben führen,**

erzählt sie. Auf jeden Fall wollte sie verhindern, dass ihre Kinder zum Militär gehen müssen. Der Militärdienst ist in Israel für Männer wie für Frauen verpflichtend.



Ein paar Monate hatte die Familie Zeit, sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen, dann begann für Jiska Cohen der Arbeitsalltag.

» **Ich musste zuerst einmal verstehen, welche Aufgaben die pädagogische Gesamtleitung bei der GPS überhaupt beinhaltet**;

gesteht sie. Nach und nach hat sie in Zusammenarbeit mit Claas Ohnesorge herausgearbeitet, wo künftig ihr Schwerpunkt liegen soll. Und so wurde die Bezeichnung ihrer Stelle auch inzwischen von der Assistenz zur Pädagogischen Projektleitung umbenannt.

» **Denn das ist es, was ich tue. Ich begleite pädagogische Projekte**;

erklärt sie.

In ihren Zuständigkeitsbereich fallen unter anderem die Beratungsstellen sowie die Beratungsfachdienste der GPS. Ein zentraler Aspekt ihrer Arbeit ist das Thema Gewaltschutz, und zwar der Schutz aller - der Mitarbeitenden sowie der Klient*innen. In den Basisschulungen zum Thema Gewaltschutz, die in diesem Jahr gegeben wurden, sei es zunächst ausschließlich um den Schutz der Klient*innen gegangen. Das sei zum Teil auch bemängelt worden.

» **Wir müssen natürlich auch schauen, was pädagogisch passieren muss, damit es nicht zu Übergriffen und Gewalt gegenüber den Mitarbeitenden in den Einrichtungen kommt**;

erklärt sie. Im Bereich Kinder und Jugend gebe es in dem Bereich schon ein gutes Bewusstsein. Für das kommende Jahr soll nun auch ein Konzept entwickelt werden, dass es den Mitarbeitenden im Wohnen besser ermöglicht, die Unterstützung der Beratungsfachdienste in Anspruch zu nehmen, wenn es zu Problemen oder Übergriffen kommt.

» **Es gibt schon ganz viele Deeskalationstrain*innen in den Einrichtungen. Manchmal hilft aber gerade der Blick von außen, um zu erkennen, an welchen Stellen etwas verändert werden könnte, um aus einer Situation wieder herauszukommen**;

sagt die Pädagogin.

Die Dokumentation von Übergriffen funktioniere insgesamt leider noch nicht optimal. „Technisch wäre es möglich, dass jede/r Mitarbeitende Übergriffe selbst über sein Telefon oder sein Tablet dokumentiert. Derzeit wird das hauptsächlich von Leitungskräften gemacht“, nennt die Jeveranerin einen Punkt, den es anzugehen gelte.

» **Es ist sehr wichtig, dass wirklich alle Übergriffe gemeldet werden, auch vermeintliche Kleinigkeiten**;

betont sie. So könnten beispielsweise auch im Bereich Fortbildungen viel passgenauere Angebote für Mitarbeitende gemacht werden.

Es gehe dabei im Übrigen nicht nur um körperliche Übergriffe.

» **Es gibt auch psychische Belastungen, beispielsweise, wenn Drohungen gegenüber den Mitarbeitenden ausgesprochen werden. Da ist dann eigentlich noch nichts passiert, aber es macht dennoch Angst. Und die ist dann jeden Tag die Realität der Mitarbeitenden**;

sagt Jiska Cohen. Es ist ihr deshalb ein wichtiges Anliegen, die Beratungsfachdienste noch deutlich präsenter zu machen, als sie es bislang sind.

Wer sich mit Jiska Cohen unterhält, merkt schnell, dass sie für das, was sie tut, wirklich brennt. Sie ist zwar erst seit wenigen Monaten bei der GPS aber schon längst mittendrin.

// Von Kristin Hilbinger

Die gute Seele der Schule bleibt von nun an zu Hause

Alles Gute für den Ruhestand!

Roswitha Mönch ist ab dem 1. Januar im Ruhestand



Roswitha Mönch ist die gute Seele der Wehdeschule. Nun geht sie in den Ruhestand. Foto: Kristin Hilbinger

Wenn eine die Wehdeschule in Seghorn gut kennt, dann ist es Roswitha Mönch. Die gebürtige Seghorerin ist als Kind selbst in diese Schule gegangen. Damals war es noch eine normale Grundschule. Erst in den 60er-Jahren hat die GPS das Gebäude gekauft und daraus eine Förder- tagesstätte für Menschen mit geistiger Behinderung gemacht.

Roswitha Mönch kam als Erwachsene als Reinigungskraft zurück in ihr altes Schulhaus. „Als die damalige Küchenkraft in den Ruhestand ging, sagte sie: ‚Roswitha, Du übernimmst.‘“, erinnert sich die fröhliche Frau. Und tatsächlich kam es auch so.

Bestand ihre Aufgabe zunächst hauptsächlich darin, abzuwaschen und aufzuräumen, kamen im Laufe der Jahre immer mehr Aufgaben hinzu. Roswitha Mönch teilte die Dienste der FSJler*innen ein, war zuständig für Bestellungen, hat Mitarbeitenden geschult, ihnen die Geräte in der Küche erklärt, hatte Praktikant*innen und Beschäftigte aus der Werkstatt Jeringhave, die bei ihr einen Außenarbeitsplatz bekamen.

Die Küche ist der Mittelpunkt der Wehdeschule. Und so kam dort irgendwann auch jeder vorbei.

„Ich habe häufig genug die Wehwechen der anderen getröstet“, erzählt Roswitha Mönch. Sie ist zur guten Seele der Schule geworden. Gerne erinnert sie sich an besondere Momente. So wie an den Tag, als sie mit dem Koch des Essensanbieters, der die Schule beliefert, eine „Kochshow“ für die Kinder gemacht hat. „Die beiden haben Kochmützen getragen und vor den Kindern Pommes und Burger zubereitet. Das war ein Spaß“, erinnert sich Rita Weinberg, die stellvertretende Schulleiterin.

Auch sie ist schon so lange in der Wehdeschule wie Roswitha Mönch und so teilen die beiden Frauen so manche Erinnerung. „In den Ferien hat früher zum Beispiel immer der Gründer der GPS, Gerhard Haack, seinen Urlaub mit der Familie hier verbracht“, erzählen sie schmunzelnd. Da wurde vor Ferienbeginn besonders gründlich aufgeräumt.

Nicht viele Menschen können heute noch von sich sagen, 32 Jahre lang ihrem Arbeitgeber treu geblieben zu sein. Es sei das schöne Miteinander in der Schule, dass sie so lange dort gehalten habe. „Es ist hier eine Art Zuhause für mich geworden und ich war immer gern hier.“ Roswitha Mönch brachte sogar ihre Kinder und Enkel als Praktikant*innen mit in „ihre“ Schule. Die FSJler*innen lud sie zur Weihnachtsfeier zu sich ein und in den Ferien kümmerte sie sich um Post und Blumen. War im Dorf etwas los, was die Schule betraf, wurde häufig genug zuerst Roswitha angerufen. „Wir sind hier ganz toll eingebettet in die Nachbarschaft und das liegt auch an ihr“, sagt Rita Weinberg.

Roswitha Mönch freut sich nun aber auf den Ruhestand. Dann werde sie erst einmal ihr eigenes Haus auf Vordermann bringen. „Wenn man den ganzen Tag schon körperlich gearbeitet hat, hat man nach Feierabend keine Lust mehr“, sagt sie.

//Von Kristin Hilbinger

Unterwegs mit Klaus-Dieter Hirsch



Besenwerfen und Grünkohl in Sande

Ich war mit dem Verein „Kultur schafft Brücken“ im Marienstübchen in Sande. Vor dem Besenwerfen wurden zwei Teams gebildet und dann geht es los. Danach gibt es lecker Grünkohl mit Pinkel, Kochwurst, Kasseler und Speck.



Grünkohl in Leer

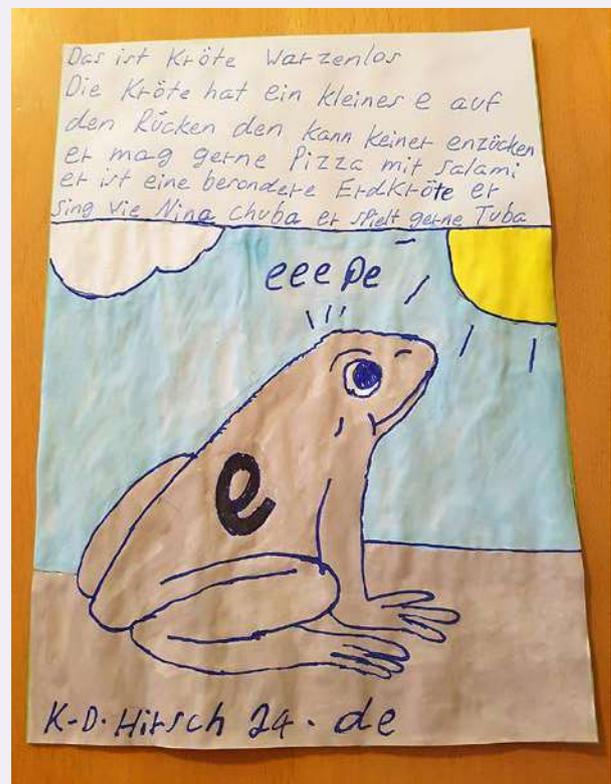
Es ging los um 9.25 Uhr vom Rathaus Wilhelmshaven zum Landhaus Friesenhof in Leer. Es gab viel Grünkohl zum Sattessen mit Vitamin e, Jever Pils, Pinkel, Kochwurst, Kasseler und Salz- oder Bratkartoffeln. Ich habe eine Hawaiikette bekommen. Aber es war ein teurer Spaß im Landhaus.



Weihnachtessen im Athos

Ich war mit der Theatergruppe Wildwuchs im Restaurant Athos in Wilhelmshaven. Ich hatte einen Teller mit Gyros und Pommes und Tsatsiki oder Elyseequark mit Vitamin e und ein Jever Pils und einen Ouzo und keinen Salat vom Buffet. Es wurden Fotos gemacht zur Erinnerung. Wir hatten den Tisch bis 20 Uhr.

// Von Klaus-Dieter Hirsch



Name:

Alica Zeidler

Position:

Gruppenleitung (Heilerziehungspflegerin)

Einrichtung:

Kindergarten Kleine Freunde

Über mich:

Hallo ich bin Alica, 25 Jahre alt und arbeite im Kindergarten Kleine Freunde.

Schon früh wurde mir bewusst, dass ich gerne mit Menschen arbeiten möchte. Durch das Babysitten während meiner Schulzeit konnte ich bereits Erfahrungen mit Menschen mit Beeinträchtigungen sammeln. Daraufhin machte ich im Jahr 2016/2017 ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kindergarten Kleine Freunde und war auf Anhieb begeistert. Ich erinnere mich gerne daran, wie das Freiwillige Soziale Jahr mir ermöglichte, weiter zu wachsen. Ich konnte meine Kompetenzen ausbauen und Selbstbewusstsein gewinnen. Von 2017 bis 2020 absolvierte ich dann die Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin. Innerhalb meiner Ausbildung, kehrte ich noch einmal in den Kindergarten Kleine Freunde zurück. Nun wurde ich nicht mehr als Freiwillige Soziale Helferin betitelt, sondern als Auszubildende.



Zudem konnte ich durch meine Ausbildung eine weitere Einrichtung der GPS kennenlernen und hier meine Praxis absolvieren. Diese Einrichtung konzentrierte sich auf die Arbeit mit Erwachsenen. Ich wusste aber schnell, mein Herz schlägt für die Arbeit mit Kindern!

Nachdem ich dann im Jahr 2020 meine Ausbildung erfolgreich beendet hatte und mich ganz offiziell Heilerziehungspflegerin nennen durfte, landete ich, (Achtung, Überraschung!) wieder bei der GPS, allerdings in der Dorfschule Mansie. Seit 2023 bin ich nun aber als Gruppenleitung im Kindergarten Kleine Freunde zu finden. Genauer gesagt, in der bunten Gruppe. Und der Fun Fact daran ist, dass meine Reise damals auch in der bunten Gruppe begonnen hatte – als Freiwillige Soziale Helferin.

Die bunte Gruppe steht für Vielfalt und Zusammenhalt. Jeder ist einzigartig und ganz besonders.

Durch die Tätigkeit hier im Kindergarten habe ich die Möglichkeit kreativ zu sein, Ideen zu entwickeln und diese dann gemeinsam mit den Kindern umzusetzen.

Ich muss meinen Tatendrang zugegeben immer etwas ausbremsen. Das fällt mir ab und zu nicht leicht. Zudem bin ich ein sehr kommunikativer Mensch und kann Stille kaum aushalten. Ich mag den Trubel im Gruppenalltag und kann oft nicht aufhören, zu reden.

In meiner Freizeit verbringe ich gerne Zeit mit meinen Freunden, ich genieße die Zeit in der wir quatschen und uns austauschen können, beispielsweise bei einem gemeinsamen Grillen.

Warum bin ich Corporate Influencerin?

Teilhabe, Transparenz, Aufklärung. Das Prinzip von Social Media ermöglicht es uns, möglichst viele Menschen erreichen zu können. Wir können schöne Momente teilen, euch in unserer Arbeit mitnehmen, spannende Einblicke ermöglichen sowie über fachliche Themen aufklären. Ich bin überzeugt davon, dass das Konzept der Corporate Influencer dafür Bestens geeignet ist.

Meine Rolle als Corporate Influencerin?

Stellvertretend als Ansprechpartnerin für die Einrichtung, verwalte ich unseren Instagram Account. Das Team, möchte euch auf eine Reise durch den bunten Alltag hier im Kindergarten Kleine Freunde mitnehmen. Wir hoffen, dass wir die Begeisterung für unseren Beruf mit euch teilen können und ihr seht, mit wie viel Liebe und Überzeugung wir hinter unserer Arbeit stehen.

Mein Lieblingszitat/Motto:

„Was Du denkst, bist Du. Was Du bist, strahlst Du aus. Was Du ausstrahlst, ziehst Du an.“
– Buddha



Sieh Dir das
Instagram-Profil von
Alica Zeidler an.



Nehmen wir uns die Freiheit

Moin, ich bin's wieder, Marco...Ich habe ein paar Informationsfakten aus unserer Gesellschaft. Es gibt vorhandene Behinderungen, die ich mal kurz aufzähle: Fangen wir mit körperlichen Behinderungen an, darauf folgen die geistigen Einschränkungen, und natürlich auch die psychischen Erkrankungen. Kein Grund zu trauern. Den Begriff Behinderung kann man so akzeptieren, schränkt keinerlei Rechte ein, ist auch nicht beleidigend. Wir müssen das Beste daraus machen. Nehmen wir uns die Freiheit, zu leben, und auch zu lieben, zu geben und auch anzunehmen. Es macht uns besonders, aber auch bestmöglich. Die Anpassungen schon aus den verschiedenen Schulformen heraus, unser Werdegang, nehmen wir uns die Freiheit es zu entwickeln. Wir haben alle etwas gelernt, Schritt für Schritt, und wir lernen weiter in unserem Umfeld. Unsere Firma gibt uns den Raum, also überwinden wir die Barrieren, springen über Mauern. Die Räume sollen bunt sein, wir sind die Behinderten, anders, auch die Begabten. Übung macht den Meister, und wir wissen genau, noch ist kein Meister vom Himmel gefallen. Unser Ansporn ist da, es umzusetzen, die Aufgaben zu lösen und Arbeitsfelder immer wieder zu erobern. Meine Kollegen, Eure Biographien sind super wichtig und ich wünsche Euch viel Erfolg, bis zum nächsten Mal. Euer Marco

// Von Marco Helmers



Inklusive Fahrräder eröffnen ganz neue Möglichkeiten der Teilhabe

„Aktion Mensch“ fördert elektrobetriebene Spezial-Räder für Tagesförderstätte und Wohneinrichtung

Die Beschäftigten der Tagesförderstätte der GPS in Jever haben ein ganz besonderes Geschenk bekommen. Insgesamt drei elektrisch angetriebene Paralleltandems bilden demnächst ihren Fuhrpark, zwei wurden bereits übergeben. Die hochwertigen Räder im Wert von insgesamt 44.200 Euro sind im Rahmen des Förderprogramms „Mobil mit Rad“ komplett von der „Aktion Mensch“ finanziert worden.

» *Das ist einfach großartig,*

freute sich auch der stellvertretende Leiter der Werkstatt in Jever, Christian Pohl.

In der Tagesförderstätte werden Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf betreut. Es gibt so-

wohl eine Gruppe in der Werkstatt am Hillernsen Hamm, als auch in der Innenstadt von Jever in den Räumen neben dem Laden „Nordseefreundlich“ und eine Außengruppe in Barkel. Jede Gruppe bekommt ein Rad, die in Barkel sogar eines eines mit einem Anhänger. Denn die Beschäftigten dort bewirtschaften einen Obst- und Gemüsegarten. Die Ernteprodukte wie Äpfel, Kartoffeln, Zucchini oder Kürbisse werden im GPS-Laden in Jever verkauft.

» *Wir wollen die Ernte künftig mit dem Fahrrad in den Laden bringen,*

sagt Pohl.

Links: Über die neuen Fahrräder freuen sich in Jever unter anderem (von links) Ann-Kathrin Althausen, Christian Pohl, Nicole Stappenbeck, Timo Sünkler und Christopher Carl.

Foto: Kristin Hilbinger

Rechts: Sobald das Wetter es zulässt, wollen die Bewohner*innen des Gulfhofs auf Radtour gehen. Das neue Rad in Empfang genommen haben (von links) Dieter Rocker, Heike Scheepker, Kay Engel, Tim Brockmann und Christiana Laufer-Dada.

Foto: Nicole Stappenbeck



Die besonderen Fahrräder haben zwei nebeneinander angeordnete Sitze und drei Reifen. Beide Mitfahrer treten Pedale, doch nur einer kann das Gefährt lenken und die Bremsen betätigen.

„Da sie alle elektrobetrieben sind, ist das auch für jeden Mitarbeitenden machbar“, sagt Pohl.

Die Tandems bieten dem Team der Tagesförderstätte die Möglichkeit, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben der Beschäftigten wieder ein Stück weiter voranzutreiben.

» **Wir können mit ihnen zum Beispiel die hausinterne Post mit dem Rad in die Innenstadt bringen oder zum Einkaufen auf den Wochenmarkt fahren“;**

nennt Pohl einige der neu eröffneten Möglichkeiten.

Über ein nagelneues elektrobetriebenes Rollstuhlräder freuen sich die Bewohner*innen der Außenwohngruppe Gulfhof in Wilhelmshaven. Die 23 Männer und Frauen, die dort zu Hause sind, haben mit dem neuen Fahrrad nun ganz

neue Möglichkeiten, Ausflüge zu unternehmen und unsere schöne Küstenregion als Radfahrer*innen zu entdecken. Darauf freut sich Dieter Rocker schon ganz besonders. Wenn das Wetter wieder angenehmer wird, will der Bewohner des Gulfhofes gemeinsam mit einer Mitarbeitenden durchstarten. Und auch seine Mitbewohner*innen werden sicher schnell Gefallen an dem neuen Gefährt finden. Sie alle können nun auf eine für sie neue Art am Straßenverkehr teilnehmen und werden dadurch wieder ein Stück weit sichtbarer im Sozialraum – ein weiterer Schritt in Richtung Inklusion

Möglich wurde die Anschaffung ebenfalls durch eine Förderung über knapp 13.000 Euro der „Aktion Mensch“ im Förderprogramm „Mobil mit Rad“.

// Von Kristin Hilbinger

Amazon-Mitarbeitende spenden für Familienzentren

Mehrere Taschen bis obenhin voll mit Kleidung und Spielzeug brachte Maria Bilous, Mitarbeiterin von Amazon in Schortens, in das Familienzentrum Nord der GPS in Fedderwardergroden. Auf ihre Initiative hin hatten ihre Kolleg*innen in ihren Schränken zu Hause nachgeschaut, ob sie etwas finden, was sie nicht mehr benötigen – mit Erfolg. In den Familienzentren Nord und Ost sind die Spenden sehr gut aufgehoben. Im Stadtnorden gibt es die „Kleiderbar“, die zweimal in der Woche geöffnet wird. Dort können sich Menschen, die Bedarf haben, kostenlos mit Bekleidung und Spielsachen versorgen (siehe Seite 28). Im Familienzentrum Ost fehlt zwar der Platz für eine Kleiderbar. Dort gibt es aber ein Tauschregal, in dem unter anderem gespendetes Spielzeug oder auch Geschirr und Dekoartikel zum Tausch angeboten

werden. „Die Nachfrage ist sehr groß“, sagte Silke Hausmann, Leiterin des Familienzentrums Nord. Das bestätigt auch Lena Lachmund aus Heppens. Von Maria Bilous` Spendenaktion waren deshalb alle Beteiligten begeistert und bedankten sich herzlich bei ihr und ihren Kolleg*innen.

// Von Kristin Hilbinger





Tolle Fahrzeuge sind heiß begehrt

Der Round Table 103 Ammerland hat den Kindern im Kindergarten „Kleine Freunde“ in Mansie eine Riesenfreude bereitet. Für insgesamt 1000 Euro konnten neue Fahrzeuge für den Spielplatz angeschafft werden. Niko Ottjes, Jan Michel Hinrichs und Renke Müller vom Round Table kamen selbst zu Besuch und bauten die Fahrzeuge gemeinsam mit den Kindern zusammen. Das war ein Riesenspaß für alle. Die neuen Gefährte sind nun täglich im Einsatz und heiß begehrt. Positiver Nebeneffekt: Die Kinder haben nicht nur viel Freude beim Fahren, sondern lernen auch zu teilen und sich abzuwechseln. Und die Round Tabler haben bereits ihren nächsten Besuch bei den „Kleinen Freunden“ angekündigt. Am 6. Dezember kommen sie wieder und übernehmen die Arbeit des Nikolauses.

// Von Kristin Hilbinger

Sonnenschutz für Oskars Klasse



Als Holger Bräuer zu seinem 70. Geburtstag einlud, wünschte er sich von seinen Gästen keine Geschenke. Er bat sie stattdessen um eine Spende für die Schule am Forst in Upjever. Denn dort besucht Oskar Litwin die Primarstufe. Holger Bräuer ist ein Freund der Familie des Jungen. Er wollte ihm und seinen Klassenkamerad*innen etwas Gutes tun. Und das ist ihm mit seiner Aktion auch gelungen. Insgesamt sind durch seine Partygäste 2341 Euro zusammengekommen. Von diesem Geld wurde eine Markise angeschafft, die der Klasse von Oskar von nun an Schatten spendet. Außerdem reichte das Geld noch für einige Spiele und eine Musikbox für die Klasse. Bei der offiziellen Übergabe bedankten sich Schulleiter Sebastian Wessels (links) und Klassenleitung Mara Janssen (rechts) gemeinsam mit Oskar bei dem großzügigen Spender.

// Von Kristin Hilbinger





Hausaufgabenhilfe für zwei Jahre gesichert

„Stiftung – Dein Zuhause hilft“ fördert das Angebot im Familienzentrum Ost mit fast 28.000 Euro

Es ist kurz nach 13 Uhr an einem Dienstag. Helena und Ezdan öffnen die Tür vom Familienzentrum Ost in Wilhelmshaven, wenig später kommt auch Ismael herein. Nach der Schule bekommen die Kinder hier an zwei Tagen in der Woche ein warmes Mittagessen und Hilfe bei den Hausaufgaben. Zehn Grundschüler sind es insgesamt, die Warteliste für einen Platz ist lang. Fast alle von ihnen haben einen Migrationshintergrund und noch ein wenig Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache.

» *Ihre Eltern lernen selbst noch Deutsch und können ihren Kindern dadurch kaum bei den Aufgaben für die Schule helfen“,*

sagt Gabi Neumann. Gemeinsam mit Yvonne Carstensen leitet sie seit vielen Jahren die Hausaufgabenhilfe. Doch im Sommer dieses Jahres stand das wichtige Projekt beinahe vor dem Aus.

Es gab keine Finanzierung mehr – weder für die Mitarbeiterinnen noch für das Mittagessen. Doch an dieser Stelle kam Nicole Stappenbeck ins Spiel. Sie ist bei der GPS für das Fundraising zuständig – also unter anderem für Spenden und Fördermittel. Und sie wandte sich an die Sozialmanagerin Petra Lüker von der „Stiftung – Dein Zuhause hilft“. Die Stiftung wurde 2019 von der LEG-Immobilien-Gruppe mit dem Ziel gegründet, die Lebenssituationen von Menschen in den Wohnquartieren zu verbessern.

Trafen sich zur Hausaufgabenhilfe im Familienzentrum Ost (von links): Ezda, Yvonne Carstensen, Nicole Stappenbeck, Petra Lüker, Ismael, Katrin Paßmann, Gabi Neumann und Helena. Foto: Meike Hinze



Die „Stiftung – Dein Zuhause hilft“ agiert unabhängig von der LEG. Sie unterstützt durch ihr eigenes Sozialmanager*innenteam Menschen bei der Suche nach geeigneten Hilfsangeboten und fördert soziale Projekte unter anderem in der Kinder- und Jugendhilfe.

Petra Lüker ist seit Juni 2022 für den Bereich Nord zuständig, zu dem auch Wilhelmshaven gehört. Zum Auftakt führte sie eine Sozialraum-analyse durch, setzte danach ihren Fokus auf die Bereiche Bant, Fedderwardergroden und Heppens. Da passte die Anfrage für das Familienzentrum Ost perfekt.

» **Es ist mir ein großes Anliegen, die Chancengleichheit von Kindern zu verbessern**,

sagt Petra Lüker. Der familiäre Hintergrund spielt für den Bildungsweg noch immer eine große Rolle. Durch Projekte wie die Hausaufgabenhilfe könne es gelingen, dies zu durchbrechen. Um sicherzustellen, dass diese Unterstützung den Kindern auch weiterhin zu Teil wird, fördert die Stiftung das Angebot mit fast 28.000 Euro für zwei Jahre.

Helena, Ezdan und Ismael haben mittlerweile mit den Hausaufgaben angefangen, schreiben fleißig in ihre Arbeitshefte. Nach und nach werden auch die anderen Kinder eintrudeln und sich an die Arbeit machen. Wer schneller fertig ist als die anderen, darf Lernspiele spielen oder bekommt Material zum Üben. Sobald dann alle ihre Sachen wieder in den Ranzen verstaut haben, gibt es Mittagessen, danach wird gespielt. Die Betreuung endet um 16 Uhr – und wird vom Familienzentrum und von den Kindern immer verlässlich eingehalten.

» **Auch dabei steht natürlich die Förderung der Kinder im Mittelpunkt**,

sagt Gabi Neumann. Gesprochen wird ausschließlich Deutsch, es gibt gemeinsame Brettspiele oder Vorlese-Stunden. Dabei unterstützt Elke Kilian die beiden Mitarbeiterinnen ehrenamtlich. Auch sie ist schon seit vielen Jahren dabei, zusammen sind die drei ein eingespieltes Team.

Das merken auch die Kinder. Sie fühlen sich sichtlich wohl im Familienzentrum, kommen gerne her. Und sie profitieren von den beiden Nachmittagen. Vermittelt werden die Kinder von der Grundschule Mühlenweg. Die Lehrer und Sozialarbeiter schauen, wer Unterstützung brauchen kann und schlagen den Eltern das Angebot vor. Viele Kinder sind bereits ab der zweiten Klasse dabei und bleiben bis zum Wechsel auf die weiterführende Schule.

» **Die wachsen einem natürlich ans Herz**,

sagt Gabi Neumann. Und so gibt es in jedem Jahr vor den Sommerferien einen schönen, gemeinsamen Ausflug. In diesem Jahr ging es ins Wattenmeerhaus, ein Tag, an den sich alle noch lange erinnern werden.

» **Und zum Abschied fließen dann natürlich auch mal ein paar Tränen**,

sagt Gabi Neumann und schaut mit einem Lächeln zu den Kindern, die konzentriert ihre Aufgaben machen.

// Von Meike Hinze





Schaurig- schönes Halloween in der GPS

In vielen Einrichtungen wurde am 31. Oktober Halloween gefeiert. Mit toller Dekoration, leckeren Grusel-Buffets und ganz viel Kreativität haben die Mitarbeitenden für besondere Momente gesorgt. Hier sind ein paar Eindrücke von Mumien-Würsten, schmackhaften Spinnen und blutigen Getränken.



Rückblick auf das Jahr 2024

365 Tage in Zahlen: Die GPS und ihre Entwicklung im vergangenen Geschäftsjahr

Zahlen (T€)



Die GPS hat das Jahr 2024 mit einem Überschuss von 1.167.000 Euro abgeschlossen. In 2023 waren es nur 450.000 Euro. Das Ergebnis liegt damit deutlich über dem des Vorjahres.

1.704
2021

1.704
2022

450
2023

1.167 
Jahresüberschuss 2024

Umsatzerlöse (T€)



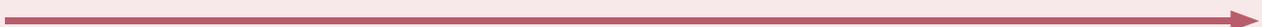
2023
89.206
insgesamt

2024
94.187
insgesamt

Das Jahresergebnis konnte durch den Anstieg der betrieblichen Erträge um 5.931.000 Euro (5,9 Prozent) deutlich verbessert werden. In allen Geschäftsbereichen wurden die Umsatzerlöse gesteigert.

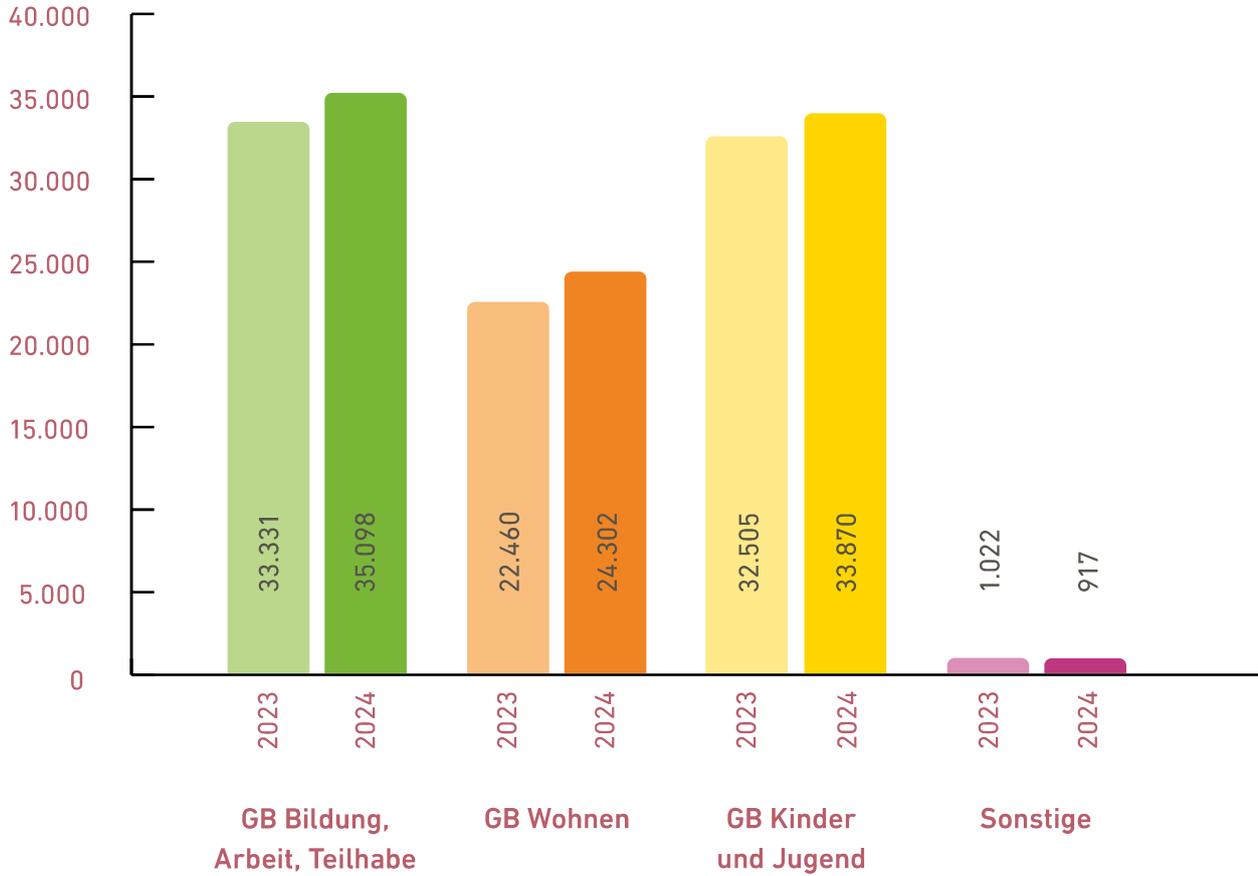
Allerdings stiegen auch die betrieblichen Aufwendungen um 5.238.000 Euro (5,3 Prozent). Dies ist vor allem auf die Personalkosten

zurückzuführen. Die sind wegen der neuen Entgelttabellen und der Inflationsprämie um insgesamt 4.127.000 Euro gestiegen. Aber auch Ausgaben für Instandhaltung (635.000 Euro), Wirtschaftsbedarf (69.000 Euro), gestiegene Mietkosten (220.000 Euro) und Kostensteigerungen bei externen Fahrdienstleisterin (196.000 Euro) schlugen hier zu Buche.





Umsatzerlöse (T€)



Personalaufwand (T€)




10,0 %

Der Anstieg des Personalaufwands um 4.127.000 Euro im Vergleich zum Vorjahr ist im Wesentlichen auf die zum 1. August 2024 in Kraft getretenen neuen Entgelttabellen zurückzuführen. Die Löhne und Gehälter in allen Stufen sind dadurch um rund 10 Prozent gestiegen. Zudem wurde – wie im Vorjahr – bis Juli eine Inflationsausgleichsprämie gezahlt.



Personalaufwand (T€)

Der Personalaufwand setzt sich wie folgt zusammen:

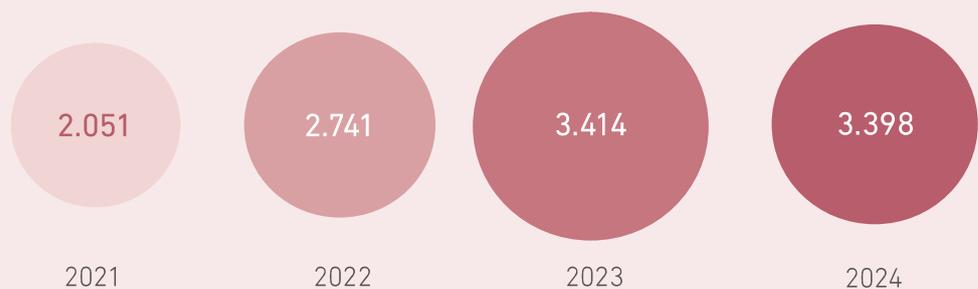


Soziale Abgaben & Aufwendungen für Altersversorgung

Mitarbeitende	2023	2024
Sozialversicherungsbeiträge	9.520	10.049
VBLU-Beitrag	1.505	1.527
Berufsgenossenschaft	597	577
Übrige	27	29
Gesamt	11.649	13.182

Beschäftigte (Betreute)	2023	2024
Sozialversicherungsbeiträge	8.231	8.558
Berufsgenossenschaft	61	53
Gesamt	8.292	8.611

Investitionen (T€)



3.398.000 Euro (2023: 3.414.000 Euro) hat die GPS in 2024 in das Sachanlagevermögen investiert. Davon entfielen 1.450.000 Euro (2023: 2.082.000 Euro) auf Betriebs- und Geschäftsausstattungen.

Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven

Bilanz zum 31. Dezember 2024

AKTIVSEITE

	31.12.2024	31.12.2023
	€	€
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände		
Entgeltlich erworbene EDV-Programme	111.168,00	130.176,00
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	27.145.774,16	27.960.648,95
2. Technische Anlagen und Maschinen	1.807.752,63	1.761.812,11
3. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	3.690.699,97	3.355.173,97
4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	<u>1.019.187,50</u>	<u>42.216,74</u>
	33.663.414,26	33.119.851,77
III. Finanzanlagen		
1. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	2.500.000,00	0,00
2. Beteiligungen	<u>75.000,00</u>	<u>75.000,00</u>
	<u>2.575.000,00</u>	<u>75.000,00</u>
	36.349.582,26	33.325.027,77
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	411.080,59	375.553,51
2. Fertige Erzeugnisse und Waren	<u>269.599,74</u>	<u>213.758,36</u>
	680.680,33	589.311,87
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	2.932.158,79	3.042.769,72
2. Sonstige Vermögensgegenstände	<u>973.042,34</u>	<u>656.043,31</u>
	3.905.201,13	3.698.813,03
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	<u>17.197.337,87</u>	<u>17.501.510,91</u>
	21.783.219,33	21.789.635,81
C. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>156.872,94</u>	<u>180.747,56</u>
	<u><u>58.289.674,53</u></u>	<u><u>55.295.411,14</u></u>

Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH, Wilhelmshaven

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2024

	2 0 2 4		2023
	€	€	€
1. Umsatzerlöse		94.187.126,85	89.205.508,70
2. Erhöhung oder Verminderung (–) des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen		75.817,94	19.364,36
3. Sonstige betriebliche Erträge		12.056.520,23	11.371.260,32
4. Materialaufwand			
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren		745.530,11	723.668,74
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen		<u>1.123.338,57</u>	<u>1.631.808,17</u>
		1.868.868,68	2.355.476,91
5. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter		54.487.700,13	51.211.710,56
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung davon für Altersversorgung € 1.526.662,09		20.792.772,69	19.941.549,41
			<u>(1.505.162,54)</u>
		75.280.472,82	71.153.259,97
6. Abschreibungen auf immaterielle Vermögens- gegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen		2.825.344,29	2.556.278,53
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen		25.432.241,56	24.047.845,29
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		416.019,47	133.083,69
9. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		129.461,11	137.094,94
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		– 1.151,15	666,76
11. Ergebnis nach Steuern		<u>1.200.247,18</u>	<u>478.594,67</u>
12. Sonstige Steuern		<u>33.215,58</u>	<u>28.872,70</u>
13. Jahresüberschuss		1.167.031,60	449.721,97
14. Einstellungen in Gewinnrücklagen		<u>1.167.031,60</u>	<u>449.721,97</u>
15. Bilanzgewinn		<u>0,00</u>	<u>0,00</u>